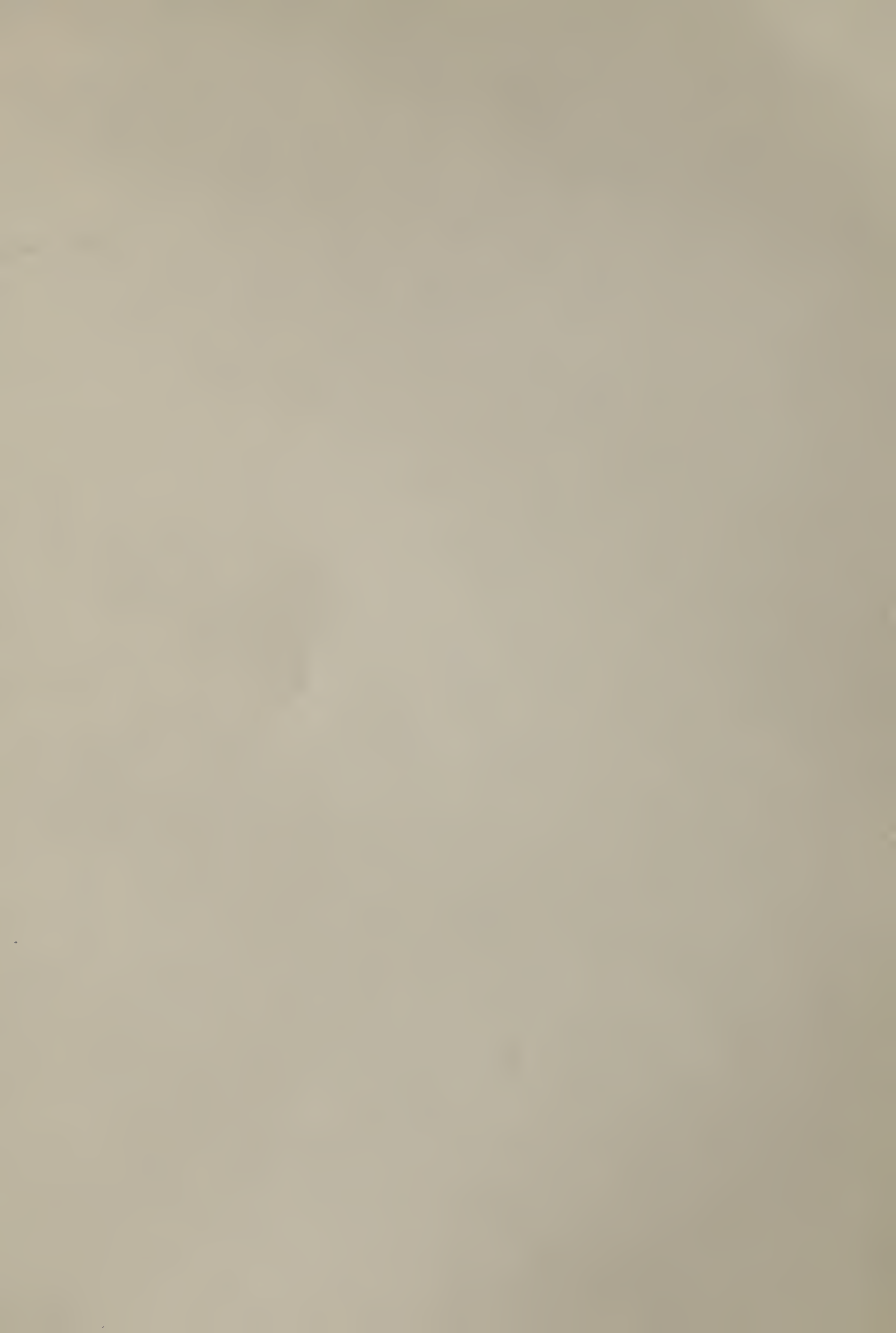
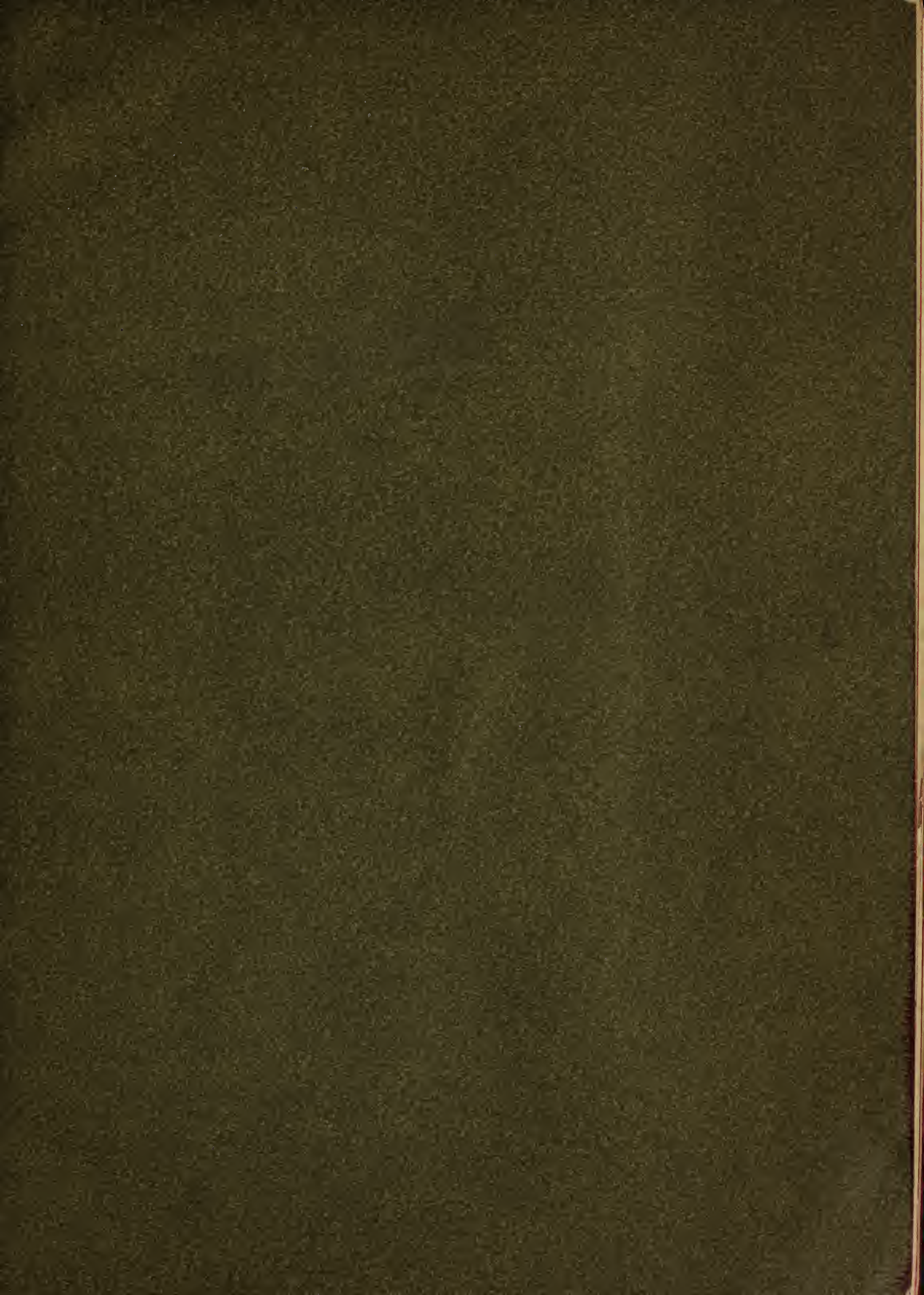
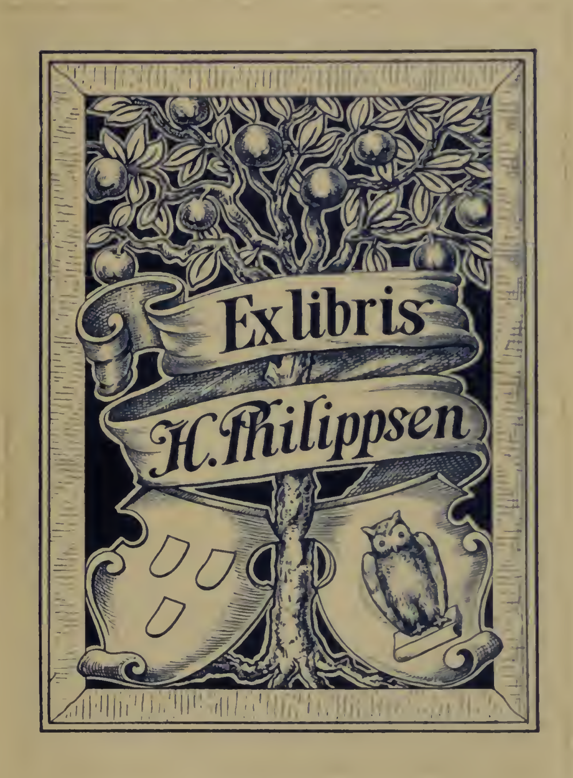









Ex libris
H. Philippsen

Festschrift zum 6. Dezember 1909.

Die Mitglieder der Hamburger Bürgerschaft

1859—1862.

von

Dr. Wilhelm Heyden.

Hamburg 1909.

Satz und Druck
von Lütcke & Wulff in Hamburg

Schrift aus der
Schriftgießerei von Genzsch & Heyse in Hamburg

Papier aus der
Fabrik von Sieler & Vogel in Hamburg

Lichtdrucktafeln
von Carl Griese in Hamburg

Zeichnung des Einbandes
von Oskar Schwindrazheim in Altona

Gravierung des Einbandes
von L. Berens in Hamburg

Gebunden
von Carl Bornhorst in Hamburg

Kommissionsverlag
der Heroldschen Buchhandlung
in Hamburg

* * *

Bei der funfzigsten Wiederkehr des Tages, an dem im Jahre 1859 die neue, gewählte, Bürgerschaft zum ersten Male zusammentrat, geziemt es sich, der Männer zu gedenken, welche vor funfzig Jahren diese Körperschaft bildeten und jahre-, zum Teil jahrzehntelang ihre Zeit und Kraft dem Gemeinwohl widmeten. Schon manche von ihnen, auch solche, die s. Zt. in den ersten Reihen standen, sind dem Gedächtnis der Gegenwart entschwunden. Dem entgegenzuwirken, ist eine Pflicht nicht nur der Dankbarkeit, sondern schon der Gerechtigkeit. Diesem Zweck sollen die folgenden Blätter dienen.

Die einzelnen Darstellungen sind leider recht verschieden ausgefallen. Man führe dies nicht etwa auf eine Bevorzugung oder Zurücksetzung der einen oder der anderen Persönlichkeit zurück; der Grund liegt lediglich in der Menge und der Art des Stoffs, die in dem einen oder andern Falle zur Verfügung stand. Nicht immer gelang es, außer den Staatskalendern Quellen zu entdecken, denen Mitteilungen entnommen werden konnten, geeignet, der Darstellung eine etwas wärmere Färbung zu geben. Freilich dürfen auch die dem Staatskalender entstammenden Angaben nicht unterschätzt werden. Diese trockenen Verzeichnisse der Ehrenämter geben ein zwar knappes, aber eindrucksvolles Bild von den Leistungen, die der Staat von seinen Bürgern verlangt, von den Opfern, denn so muß man sie nennen, wenn sie auch gern gebracht werden, die der einzelne seiner Vaterstadt bringt. Aber auch von den Männern, bei denen nur eine kleine Zahl von öffentlichen Ehrenämtern oder, abgesehen von der Mitgliedschaft der Bürgerschaft, gar keine verzeichnet sind, darf darum nicht gering gedacht werden. Gemeinnützige Tätigkeit in nichtöffentlichem Ehrenamt erfordert ebenfalls Kraft und Zeit, es ist in Hamburg sehr viel Gelegenheit dazu, aber wie weit der einzelne sich in dieser Weise dem allgemeinen Besten widmet, ist schwer zu ermitteln.

Die Mittel zum Druck dieser Schrift sind dankenswerterweise von dem Senat und dem Bürgerausschuß zur Verfügung gestellt.

Bei der Ausführung meiner Arbeit bin ich von Herrn Senatssekretär Dr. Hagedorn und Herrn Oberamtsrichter Dr. Tesdorpf freundlichst unterstützt worden durch Feststellung von Daten und Gestattung der Einsichtnahme von Akten. Ihnen sowie den Beamten des Staatsarchivs und der Abteilung des Amtsgerichts für das Handelsregister sage ich hiermit für die geleistete Hilfe verbindlichen Dank. Desgleichen Herrn Rat Dr. Voigt und Herrn Bibliothekar Dr. Baasch für die mir erteilten wertvollen Nachweise. Ich habe ferner die Staatskalender und die hamburgischen Zeitungen benutzt, doch ist hinsichtlich der ersteren zu berücksichtigen, daß dieselben erst seit dem Jahre 1845 mit einem Namensverzeichnis versehen sind, so daß sie erst von da ab für Arbeiten, wie die vorliegende, verwendet werden können. Ferner sind die Offiziere des Bürgermilitärs erst vom Hauptmann ab aufwärts verzeichnet und die Armenpfleger seit 1894 ganz fortgelassen worden. Auch die Akten der Abteilung des Amtsgerichts für das Handelsregister gehen nur bis zum Jahre 1836 zurück und für die vorhergehende Zeit liegt kein amtliches Material vor. Die besonderen Quellen, die für die einzelnen Artikel verwendet sind, sind bei diesen angeführt. Selbstverständlich ist auch, soweit es möglich war, von der Familie des Geschilderten Auskunft eingezogen.

Den Artikeln, welche die Mitglieder behandeln, die die Bürgerschaft auf den Präsidentenstuhl berufen hat, sind deren Bildnisse beigegeben. Sie entsprechen nicht ganz den Anforderungen, die man an eine solche Wiedergabe stellen zu dürfen glaubt. Verursacht ist dies durch die zur Vervielfältigung benutzten Bilder. Es schien angemessen, Bilder aus der Zeit zu wählen, wo der Betreffende das Amt des Präsidenten bekleidete, und aus dieser Zeit lagen keine anderen Bilder vor. Diese sind so gut wiedergegeben, wie es möglich war.

Die Abkürzungen A., B. und C., die bei der Anführung der Mandatsdauer der Mitglieder gebraucht sind, bedeuten: Allgemeine Wahlen, Grundeigentümerwahlen und Wahlen des aus Mitgliedern der Gerichte und Verwaltungsbehörden usw. zusammengesetzten Wahlkörpers, die Zahl neben dem Buchstaben den Bezirk, in dem der Betreffende gewählt ist.

W. H. Dr.

Die Mitglieder
der Hamburger Bürgerschaft 1859.

1. **Abendroth, Carl Eduard**, geb. zu Hamburg 1804 September 9, gest. zu Wandsbeck 1885 Januar 25; Kaufmann und Eigentümer der Korndampfmühle auf dem Kehrwiederwall.

A., ein Sohn des Senators und späteren Bürgermeisters Dr. Amandus Augustus Abendroth, bekleidete bis in sein hohes Alter eine große Anzahl bürgerlicher und kirchlicher Ehrenämter. Er war von 1835 bis 1839 Major beim Generalstab des Bürgermilitärs; ferner von 1838 bis 1841 Adjunkt, 1842 bis 1857 Hundertachtziger (1852 und 1853 Mitglied der Beede, 1853 Inspektor der St. Nikolai Freischule), 1858 bis 1870 Sechziger (1860 Gotteskastenverwalter) von St. Nikolai. Nach Einführung der Kirchenverfassung von 1870 war er bis zum Jahre 1879 Vorsteher der genannten Kirche. Ferner: 1838 bis 1846 Mitglied des Gefängniskollegiums, insbesondere Vorsteher des Werk- und Armenhauses, 1842 bis 1844 Mitglied der Bürgermilitär-Kommission, 1844 und 1845 Mitglied der interimistischen Bewaffnungskommission, 1846 bis 1851 Provisor des Allgemeinen Krankenhauses, 1854 bis 1858 Baubürger, auch als Gotteskastenverwalter, als Vorsteher des Werk- und Armenhauses und als Krankenhausprovisor wiederholt Mitglied des Gesundheitrats und des großen Armenkollegiums.

Von 1862 bis 1873 gehörte A. der Verwaltung der Allgemeinen Versorgungsanstalt an und war 1867 und 1873 Direktor derselben.

A. schrieb: Betrachtungen über die gegenwärtigen Verhältnisse des Werk- und Armenhauses. Als Schlußbericht bei seinem Scheiden aus dem Kollegium

am 4. April 1846 abgestattet. (Als Manuskript gedruckt.) Hamburg 1846. Im Jahre 1856 wandte er sich in einem „Offenen Schreiben an die Verordneten Löbl. Cammer" gegen die Lindleyschen Pläne für die Entwässerung des Hammerbrooks.

M. d. B.: 1859 bis 1865 (A. 42), 1865 bis 1871 (B. 11).

Vgl. Hamb. Schriftsteller-Lexikon I, S. 7; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 588 f.

2. **Albrecht, Dr. jur. Siegfried,** geb. zu Hamburg 1819 Oktober 29, gest. zu Hamburg 1885 Oktober 30.

A., der Sohn eines aus Dessau in Hamburg eingewanderten Kaufmanns, promovierte 1842 in Heidelberg und ließ sich dann in seiner Vaterstadt als Advokat nieder. Von 1846 bis 1849 arbeitete er bei der Polizeibehörde als Kriminal-hilfsaktuar. (Die Untersuchung in Strafsachen war damals noch Sache der Polizei-behörde, auf deren Verfügung sie durch einen ihrer juristischen Beamten, einen Aktuar, geführt wurde.) In den vierziger Jahren hat er auch eine Zeitlang an den Hamburger Nachrichten gearbeitet. Dann widmete er sich wieder vollständig der Advokatur, die er eine Reihe von Jahren gemeinschaftlich mit Dr. G. Hertz betrieb, bis er Ende 1861 an Stelle des zum Senator gewählten Dr. Versmann zum Präses des Handelsgerichts ernannt wurde. Dieses Amt bekleidete er bis zur Aufhebung des Handelsgerichts durch Einführung der Justizgesetze im Jahre 1879. In den Jahren 1878 und 1879 war er daneben auch Vor-sitzender des Seeamts gewesen. Auf den 1. Oktober 1879 wurde er zum Präsidenten des Landgerichts ernannt, mußte jedoch bereits 1882 aus Gesund-heitsrücksichten in den Ruhestand treten.

A. war Mitglied der Konstituante und gehörte hier sowohl dem Ver-fassungsausschuß wie dem Ausschusse an, der die auf die Rechtspflege bezüg-lichen Gesetze auszuarbeiten hatte. — In die neue Bürgerschaft wurde er von den Kirchspielen St. Petri und St. Katharinen gewählt und nahm für letzteres an. Als dieses Mandat 1865 ablief, entsendete ihn bis zum Oktober 1879 das Handelsgericht in die Bürgerschaft. An der Sitzung des 8. Oktober 1879, in der es sich darum handelte, die Bestätigung der durch die Justizverfassung erforderlich gewordenen Beschlüsse über die Abänderung der Verfassung usw. vor-zunehmen, nahm er als Abgeordneter des Landgerichts teil. Damit schied er aus der Bürgerschaft. Dem Bürgerausschuß hat er von 1859 bis 1865 an-gehört. In den Jahren 1877 bis 1879 war er auch Mitglied der Senats-

und Bürgerschaftskommission zur Beratung der für die Ausführung der deutschen Justizgesetze erforderlichen gesetzgeberischen Maßregeln.

Neben seiner großen amtlichen und öffentlichen Tätigkeit fand er aber noch Zeit, sich an gemeinnützigen Bestrebungen zu beteiligen. Dem Vorstande der Pestalozzistiftung hat er 35 Jahre lang, von 1850 bis an seinen Tod, angehört.

„Dr. Albrecht war nicht nur ein wegen seiner edlen Gemütsart von allen verehrter Mensch, sondern hat namentlich in seiner Stellung als Präses des früheren Handelsgerichts durch seinen Scharfsinn, seine Gelehrsamkeit und seine umfassenden Kenntnisse auf die Fortbildung des Handelsrechts einen schwerwiegenden Einfluß ausgeübt und genoß weit über die Grenzen Hamburgs hinaus den Ruf eines hervorragenden Juristen." Es hätte in dieser Charakteristik, die einem Nachrufe A.s in den Hamburger Nachrichten entnommen ist, auch seines außergewöhnlichen Fleißes gedacht werden sollen. Dürfte doch sein verhältnismäßig früher Rücktritt von seinem Amte zu nicht geringem Teil darauf zurückzuführen sein, daß er seinen Kräften zu viel Arbeit zugemutet hatte. Dem Deutschen Juristentage gehörte A. als hochgeschätztes Mitglied des Ausschusses an; an dem Entwurf der Deutschen Konkursordnung hat er als Mitglied der von den Regierungen berufenen Kommission mitgearbeitet. — Als er seinen Abschied nahm, ehrten Mitglieder des Senats, der Gerichte und der Rechtsanwaltschaft die Verdienste, die er sich sowohl um die Rechtsuchenden und die Geschäftswelt, als auch um die Wissenschaft erworben hatte, durch Stiftung seines lebensgroßen Bildnisses für den Sitzungssaal des Landgerichts. — Bürgermeister Weber aber widmete ihm bei Gelegenheit der Beeidigung von Senator Schemmann folgende Worte: „A. war ein Mann von tiefem Wissen, durchaus wahr, gründlich im Erwägen, ein Vorbild guter Rechtsprechung, einfach in seinem Auftreten hatte er einen hohen Adel der Gesinnung, er war ein echter Deutscher und ein treuer Hamburger . . . . . . Sein Name wird nicht nur von den ihn überlebenden Zeitgenossen, sondern auch in den Blättern der hamburgischen Chronik stets mit hoher Achtung genannt sein."

Vgl. v. Melle, Kirchenpauer.

3. **Alexander, Adolph,** geb. zu Plau (Mecklenburg-Schwerin) 1799 September 20, gest. 1869 September 27; Kaufmann.

A., welcher bis dahin in Gemeinschaft mit A. J. Saalfeld und L. Heymann unter der Firma A. J. Saalfeld & Co. Handelsgeschäfte betrieben hatte, etablierte sich im Jahre 1847 mit letzterem allein unter der Firma Ad. Alexander & Co.

in Hamburg und unter der Firma Heymann & Alexander in Nottingham und Bradford. Im Jahre 1862 traten Adolph Albert Bernhard Alexander und Martin Meyer in die hiesige Firma ein. Dieselbe hat bis zum Jahre 1884 bestanden.

A. beschäftigte sich eifrig mit vaterstädtischen Angelegenheiten und trat schon in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts für den Anschluß an den Zollverein ein. Als damals in der vaterstädtischen Sektion der Patriotischen Gesellschaft diese Frage erörtert und eine Kommission eingesetzt wurde, um „die Aufgabe der Hansestädte dem jetzigen Bestand und System des Zollvereins gegenüber sowie in bezug auf eine gemeinsame deutsche Handelspolitik" zu prüfen, wurde A. zum Mitgliede derselben gewählt. Auch mit der Feder trat er für seine Meinung ein. Er schrieb „Hamburgs Manufakturhandel und seine künftige Entwicklung bei einem einheitlichen deutschen Zoll- und Handelssystem, Hamburg 1848" sowie verschiedene Aufsätze in den Hamburger wöchentlichen Nachrichten. Im Jahre 1880 gehörte er zu den 32 Unterzeichnern des Schreibens an den Fürsten Bismarck vom 31. Oktober, worin dieselben sich im Gegensatze zu der herrschenden Ansicht in Hamburg für den Zollanschluß Hamburgs unter der Voraussetzung der Belassung von Freivierteln und sonstigen Einrichtungen für den Handel erklärten (s. Hamb. Nachr. v. 21. Nov. 1880). -- Im Jahre 1857 wurde A. von der Commerzdeputation in die Kommission für die Diskontokasse gewählt, welche auf Grund des R. u. B. S. vom 5./6. Dezember zur Bekämpfung der Handelskrisis errichtet wurde.

Von 1851 bis 1866 war A. Vorsteher der Deutsch-Israelitischen Gemeinde, von 1864 bis 1869 Steuerschätzungsbürger.

Auch wohltätigen und gemeinnützigen Bestrebungen hat A. seine Zeit gewidmet; u. a. war er Mitglied der Administration der Hermann Heineschen Stiftung. Die Kunsthalle verdankt ihm die Marmorgruppe von Pasquale Miglioretti „Die Söhne Eduards".

M. d. B.: 1859 bis 1862 (A. 23).

Vgl. Hamb. Schriftsteller-Lexikon I, S. 47; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 524 und 633; Kowalewski, Geschichte der Patriot. Gesellschaft, S. 123.

4. **Amn, Johann Wilhelm,** Moorfleth, geb. daselbst 1797 April 28, gestorben daselbst 1874 Februar 24; Landmann.

A. war Mitglied der Konstituante.

M. d. B.: 1859 (A. 38; die Wahl wurde für ungültig erklärt); 1860 bis 1862 (A. 38).

5. **Averdieck, Eduard,** geb. zu Hamburg 1810 Februar 17, gest. daselbst 1882 Februar 11; Architekt und Zimmermeister.

A. lernte zunächst in seiner Vaterstadt bei Professor Fersenfeldt, dann in München bei Wolfram und in Berlin bei Stier. Nach größeren Reisen in Deutschland, Österreich, der Schweiz in seine Vaterstadt zurückgekehrt, baute er u. a. 1841 und 1842 die neuangelegte Büschstraße, nach dem Brande für W. Sillem den seinerzeit sehr bewunderten Bazar am Alten Jungfernstieg, 1854 bis 1857 die Reformierte Kirche an der Ferdinandstraße, ferner das große Haus am Steinthorplatz zwischen Kirchenallee und Steinthorweg, das nachträglich zum Savoy-Hotel umgebaut ist, Averdiecks Terrasse beim Berlinerthor.

A. war 1840 und 1841 Kapitän der 4. Kompagnie des 7. Infanteriebataillons des Bürgermilitärs; 1850 bis 1863 Adjunkt, 1864 bis 1870 Vorsteher, 1871 bis 1877 Gemeindeältester der St. Georger Kirche, 1877 Vorsitzender der Beede, 1871 bis 1877 Mitglied des Konvents des städtischen Kirchenkreises, 1877 Mitglied der Synode; ferner 1856 bis 1862 Armenpfleger, 1862 bis 1868 Feuerkassenbürger, 1864 bis 1870 Mitglied der Verwaltung der Allgemeinen Gewerbeschule und der Schule für Bauhandwerker, auch von 1875 bis zu seinem Tode beeidigter Sachverständiger in Gewerbesachen (für Architekten).

A. gehörte der Konstituante an und war von 1859 bis 1865 als Vertreter des 27. Bezirks der allgemeinen Wahlen Mitglied der Bürgerschaft.

Vgl. Hamb. Künstlerlexikon, S. 9; Melhop, Alt-Hamb. Bauweise, S. 204 f.

6. **Bahre, Ludewig (genannt Louis) Gottreich Wilhelm,** geb. zu Hamburg 1812 September 26, gest. zu Hannover 1872 September 6; Kaufmann.

B., ein Sohn des königl. preuß. Kommerzienrats F. C. Bahre, errichtete in Hamburg im Jahre 1841 ein Handelsgeschäft unter der Firma Louis Bahre, ging dann nach Südamerika, wo er in Rio de Janeiro und Rio Grande do Sul ansässig war, und kehrte 1850 in seine Vaterstadt zurück. Im Jahre 1864 ließ er seine Firma tilgen.

In den Jahren 1851 und 1852 war B. Generalkonsul für Argentinien.

B. hat sich literarisch verschiedentlich betätigt. Im Jahre 1852 schrieb er „Gegenwart und Zukunft der La Plata-Länder für deutschen Handel und Kolonisation". Auch für die Aufhebung des Stader Zolls ist er (nach Mitteilung seines Sohnes Herrn Ricardo B.) mit Wort und Schrift eingetreten.

M. d. B.: 1859 bis 1862 (Michaelis-Kirchspiel).

7. **Ballheimer, Georg Heinrich,** geb. zu Hamburg 1796 Februar 16, gest. zu Hamburg 1874 November 3; Schlachter.

B. übernahm das recht zurückgegangene Geschäft seines Vaters und brachte es durch Fleiß und Tüchtigkeit wieder in die Höhe. Er betrieb später eine sehr gutgehende Exportschlachterei, die besonders während des Krimkriegs durch Lieferungen für das englische Heer bedeutenden Verdienst abwarf. — In seinem Beruf hatte B. durch den Stoß eines Ochsen ein Bein verloren und war daher in Hamburg unter dem Namen „Ballheimer mit dem einen Bein" bekannt, zumal er auch ein geschätztes Mitglied und Dichter des Mondscheinklubs war. Unter dem Titel „Naturkinder, Regellose Gedichte aus Lust und Laune" hat er 1870 ohne Namensnennung einen Band Gedichte herausgegeben. Er war mit Julie Kirsten, einer der Erbinnen des Fontenayschen Fideikommisses, verheiratet.

B. war von 1821 bis 1828 Kapitän der 7. Kompagnie des 6. Bataillons des Bürgermilitärs, von 1829 bis 1836 zweiter Major dieses Bataillons.

B. war Mitglied der Konstituante und von 1859 bis 1868 der Bürgerschaft, gewählt im 21. Bezirk der allgemeinen Wahlen.

Vgl. Dr. Borcherdt, Das lustige alte Hamburg, Bd. 2, S. 65.

8. **Balzer, Christoph Anton,** geb. zu Altona 1818 April 26, gest. zu Hamburg 1871 April 28, Kaufmann.

B., ein Sohn unvermögender Eltern, hat nur die Volksschule besucht, die derzeit noch auf einer recht niedrigen Stufe stand, aber durch ernsten Fleiß und Ausdauer nachgeholt, was sie ihm nicht zu bieten vermochte. Nachdem er in einem Manufakturwarengeschäft in Altona gelernt und in einem gleichen Geschäft in Hamburg als Handlungsgehilfe tätig gewesen war, machte er sich bereits mit 28 Jahren selbständig, indem er ein Manufaktur- und Wollwarengeschäft in der Fischertwiete in Hamburg eröffnete. Doch schon im Jahre 1846 überließ er dies Geschäft seinem Bruder Carl Hermann und errichtete mit J. Ch. H. G. Ziel ein Kommissions-, Speditions- und Agenturgeschäft unter der Firma Ziel & Balzer. Im Jahre 1852 wurde die Firma in Ziel, Balzer & Co. abgeändert, da Cäsar Bertheau, der bereits seit 1850 stiller Teilhaber gewesen war, nunmehr auch formell in das Geschäft eintrat. Dieselben Gesellschafter hatten ein Geschäft in San Franzisko unter der Firma Ziel, Bertheau & Co. Nach dem Ausscheiden von Ziel setzten B. und Bertheau das Geschäft unter der Firma Balzer & Co.

fort. Nach B.s Tode ist das Geschäft von Bertheau übernommen und noch im Jahre 1871 liquidiert worden.

An öffentlichen Ehrenämtern hat B., abgesehen von dem eines Mitgliedes der Bürgerschaft, nur das eines Armenpflegers in den Jahren 1849 bis 1852 bekleidet.

Um so eifriger hat er Zeit und Kraft privaten gemeinnützigen Bestrebungen gewidmet. Er war 1848 Mitbegründer und Vorkämpfer der freireligiösen Gemeinde, wirkte 1853 zur Begründung der Handwerker-Vereinigung mit, desgleichen zur Bildung der Gesellschaft zur Errichtung von Arbeiterwohnungen auf Steinwärder. — Am bekanntesten ist jedoch seine Tätigkeit im Dienste der Volksbank, zu deren Vorsitzendem er alsbald nach ihrer Gründung gewählt wurde. Er hat dies Amt bis zu seinem Tode bekleidet. „Mit sicherem Auge und kräftiger Hand leitete er das junge Institut durch die ersten Kinderjahre hindurch, und in einer kritischen Periode hat er unter Mitwirkung unseres dem Präsidium derzeit beigeordneten Bornberg alle schweren Gefahren beseitigt", heißt es in dem „Gedenkbuch der Volksbank" S. 31.

Von Freunden und Verehrern ist B. in der Kunsthalle ein Denkmal errichtet worden, eine von Engelbert Peiffer gearbeitete Marmorbüste, die am 31. August 1873 von Pastor Schooſt enthüllt wurde.

M. d. B.: 1859 bis 1862 (A. 41), 1865 bis 1871 (A. 41).

Vgl. Gedenkbuch der Volksbank, Festschrift 1885; Zum Andenken Balzers. Zwei Reden gehalten von Otto Schooſt, Pastor zu St. Catharinen, Hamburg.

9. **Bandmann, Carl Theodor,** geb. zu Hamburg 1820 Oktober 16, gest. zu Hamburg 1902 Dezember 18; Kaufmann, in Firma C. Bandmann.

B. war 1851 Hauptmann der 7. Kompagnie des 4. Bataillons des Bürgermilitärs, 1852 bis 1859 1. Major dieses Bataillons und gehörte 1859 bis 1861 dem Militärdepartement als Kommissar an.

M. d. B.: 1859 bis 1861 (Militärdepartement).

10. **Bargsted, Jacob Jochim Christian,** geb. zu Hamburg, Hammerdeich, 1797 November 21, gest. zu Hamburg, Billwärder Ausschlag, 1885 November 24.

B. war von Beruf Buchdrucker. In der 1875 hierselbst erschienenen Festschrift „Die Buchdruckerkunst in Hamburg-Altona" wird berichtet, daß er 1825 mit S. G. H. Möller von den Buchdruckergehilfen zum Deputierten

gewählt ist, um mit dem Buchdrucker-Prinzipal-Verein über die damals entstandenen Streitigkeiten zu verhandeln. Diese Verhandlungen haben zu einem guten Ende geführt. Im Jahre 1844 gründete B. eine eigene Druckerei, die er bis gegen das Ende der siebziger Jahre geführt hat. Daneben war er eine lange Reihe von Jahren Verwalter der Abendrothschen Ländereien im Hammerbrook und in Billwärder.

Im Jahre 1845 wurde B. provisorisch, 1846 endgültig Vogt im Billwärder Ausschlag; er hat dieses Amt bis zum Jahre 1883 innegehabt.

B. wurde 1848 zum Ersatzmann für die konstituierende Versammlung gewählt; ist aber nicht einberufen worden.

M. d. B.: 1859, 1860 bis 1862 (A. 58; die erste Wahl war für ungültig erklärt worden).

11. **Baumeister, Dr. jur. Hermann,** geb. zu Hamburg 1806 Januar 4, gest. zu Hamburg 1877 April 16.

B., der Sohn eines angesehenen Hamburger Kaufmanns, wurde, nachdem er in Tübingen promoviert hatte, zunächst, wie die Hamburger Juristen bis zum Jahre 1879 überhaupt, Advokat in seiner Vaterstadt. Obgleich er auf eine gute Praxis rechnen durfte, bewarb er sich im Jahre 1835 um die Stelle eines Richters am Niedergericht und wurde gewählt. Der Wunsch, sich mehr wissenschaftlicher und politischer Tätigkeit widmen zu können, dürfte für ihn bei diesem Schritte bestimmend gewesen sein. 1859 wurde er Rat am Obergericht, 1876 Präsident dieses Gerichts.

Bereits 1842 finden wir B. als Mitglied der durch R. u. B. S. vom 16. Juni d. J. eingesetzten Rat- und Bürgerdeputation, die die Beschlüsse über den Bauplan der eingeäscherten Stadtteile, die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel, die Vereinfachung des Expropriationsverfahrens, über Vorschriften in bau-, feuer- und gesundheitspolizeilicher Hinsicht bei Bauten usw. vorbereiten sollte, der aber auch in Gemeinschaft mit dem Senat in einzelnen Punkten gesetzgeberische Befugnisse verliehen waren. Auch zum Mitgliede der Gemischten Deputation vom 23. November 1843 zur Beratung über Reformen im Kriminal-, Justiz- und Polizeiwesen sowie zur Entwerfung eines Kriminalgesetzbuchs wurde B. von der Bürgerschaft erwählt.

An der bald nach dem Maibrande einsetzenden Bewegung, welche die Umgestaltung der alten auf dem Hauptrezeß von 1712 beruhenden Verfassung durch Trennung von Staat und Kirche, von Verwaltung und Rechtspflege und durch


Anno



die Ersetzung der Erbgesessenen Bürgerschaft durch eine gewählte Bürgerschaft anstrebte, beteiligte er sich lebhaft. Im Jahre 1848 darf er aber als der Leiter der Bewegung bezeichnet werden. Die in der Zusammenkunft von 24 Männern am 9. März d. J. in der Tonhalle aufgestellten Forderungen für die bevorstehende Reform sind im wesentlichen nach seinen Vorschlägen formuliert; auf seine Anregung und unter seiner Leitung entstand der Deutsche Klub, dessen Programm diesen Forderungen entsprach. Er hat auch dauernd den Vorsitz in diesem Klub geführt. Der am 13. März 1848 durch R. u. B. S. eingesetzten Rat- und Bürgerdeputation zur Begutachtung der Frage, welche Reformen in unseren Staatseinrichtungen erforderlich seien, und zur Entwerfung eines Preßgesetzes gehörte auch B. an. Freilich unterlag der Deutsche Klub bei der Wahl der Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung mit seinen Kandidaten Baumeister, Riesser und F. G. Stammann. Während diese je kaum 2000 Stimmen erhielten, wurden Dr. Heckscher, Merck und Roß, die als die Kandidaten der Börse zu bezeichnen sind, mit je rund 20 000 Stimmen erwählt. Aber bei den Wahlen zur konstituierenden Versammlung siegte der Deutsche Klub, und die von dieser Versammlung beschlossene Verfassung entsprach den demokratischen Grundsätzen desselben. B. war mit großer Mehrheit im 3. Bezirk gewählt. Am 14. Dezember 1848 fand die Wahl des Präsidenten statt; sie fiel auf ihn, ebenso — der Vorstand der Versammlung wurde stets nur auf einen Monat gewählt — die am 11. Januar und 13. Februar 1849. Dann trat Dr. Versmann für 3 Monate an seine Stelle; vom Juni ab führte B. jedoch wieder den Vorsitz bis zum 2. Mai 1850, dem Tage der letzten Sitzung, an dem er die schwere Erklärung abgeben mußte, daß die Versammlung sich auf unbestimmte Zeit vertage. Durch R. u. B. S. vom 13. Juni 1851 erfolgte die förmliche Auflösung der Versammlung. An dem Entwurfe der Konstituantenverfassung dürfte B. der Hauptanteil zuzuschreiben sein, und lebhaft hat er auch die Ausarbeitung der zu ihrer Einführung erforderlichen Gesetze betrieben. Die Konstituantenverfassung konnte nicht ins Leben treten, da sie, von rein doktrinären Theorien ausgehend, die bestehenden Verhältnisse gänzlich unberücksichtigt ließ, aber die Arbeit der konstituierenden Versammlung war darum doch keine vergebliche gewesen; die Verfassung und die dazugehörigen Gesetze haben den Ausgangspunkt und die Grundlage für die Verfassung von 1859/60 und für die späteren die Verwaltung ordnenden Gesetze gebildet.

In die folgende Zeit bis zur Einführung der neuen Verfassung fallen B.s hauptsächliche schriftstellerischen Arbeiten. Vorerst ist jedoch einer früheren Veröffent-

lichung zu gedenken, die auf seine Veranlassung erfolgt ist und zu deren Mitarbeitern er gehörte. Dem Verein für Hamburgische Geschichte war B. sofort bei seiner Gründung im Jahre 1839 beigetreten; er war der erste „Dirigent" der juristischen Sektion desselben. Höchst charakteristisch für B. ist der Vortrag, den er bei der Eröffnung der Sektion gehalten hat und worin er die Bedeutung der Geschichte und ihrer Erforschung für die Gegenwart und für die Zukunft darlegt. (Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte, I, S. 91 ff.) „Nicht in dem Sinne", sagt er, „ist der Historiker ein rückwärtsgewandter Prophet genannt worden, als wende er der Zukunft, die ja allein das Feld unseres Handelns und Wirkens in sich schließen kann, mit stumpfer Gleichgültigkeit den Rücken. Nur das ist unleugbar: für kein Verhältnis, namentlich kein dem Privatrecht angehöriges, können mit einiger Sicherheit ausführbare, ausreichende Normen mit dem Bewußtsein, etwas Besseres als das Bisherige zu liefern, aufgestellt werden, wenn nicht in Beziehung auf dasselbe der Rechtszustand der Gegenwart gründlich erkannt und sein bisheriger Entwicklungsgang an der Hand der Geschichte erforscht worden ist." Diesen Grundsatz hat B. stets befolgt. Sowohl in seinen größeren Werken, wie in seinen kleineren Schriften, z. B. in bürgerschaftlichen Ausschußberichten, geht er nicht von allgemeinen Theorien, sondern von dem Bestehenden, dem geschichtlich Gewordenen aus, so radikal auch seine Ziele und Anträge sein mochten, und darin lag ein gut Teil seiner Stärke und ein Grund für seine Erfolge — wenn er nicht die Kraft des Bestehenden unterschätzte. Im Verein für Hamburgische Geschichte nun hat B. sich mit mehreren anderen hamburgischen Juristen, zu denen auch Dr. Petersen, der spätere Senator, gehörte, verbunden und im Jahre 1842 das Stadtrecht von 1603 mit Einleitung und Bemerkungen herausgegeben und damit die Grundsätze praktisch angewendet, die er in jener Eröffnungsrede aufgestellt hatte. — Abgesehen von kleineren Schriften, auf die hier nicht eingegangen werden kann, erschienen dann im Jahre 1852 seine „Blicke auf einzelne Gegenstände des Hamburgischen Rechts", 1856 sein klassisches Werk „Das Privatrecht der freien und Hansestadt Hamburg", nach dem Ausspruch des Leipziger Rechtslehrers Albrecht die beste systematische Darstellung eines deutschen Privatrechts.

Daneben aber nahm er an den Bestrebungen um die Einführung einer zeitgemäßen Verfassung den lebhaftesten Anteil, und seine Mitbürger bezeugten dies und erkannten seine Verdienste an, als das Ziel endlich erreicht und durch den R. u. B. S. vom 11. August 1859 die Grundlage der neuen Verfassung gegeben war, indem drei Kirchspiele, St. Petri, St. Nikolai und St. Jakobi,

ihn in die neue Bürgerschaft entsandten. B. hat die Wahl des Kirchspiels St. Petri angenommen und ist bis zu seinem Tode Mitglied der Bürgerschaft geblieben, von 1862 ab als Abgeordneter des Obergerichts. Die Würde eines Präsidenten hat er von 1863 bis 1865 und von 1868 bis zu seinem Tode geführt, mit einer kurzen Unterbrechung im Jahre 1869, wo er im Juni um seine Entlassung nachsuchte, weil die Mehrheit der Bürgerschaft eine Entscheidung, die er bezüglich der Wahl eines Senators getroffen hatte, verwarf. Die Bürgerschaft bewilligte zwar die Entlassung, wählte ihn aber im Dezember bei der Erneuerung des Vorstandes aufs neue.

Aber er begnügte sich nicht mit den ihm als Präsidenten obliegenden Pflichten. Aufs eifrigste hat er an den Arbeiten der Bürgerschaft teilgenommen. Eine große Anzahl selbständiger Anträge ist von ihm ausgegangen, und zwar beschränkten sie sich nicht auf Anregungen, auf Ersuchen um Vorlagen, sondern ausgearbeitete Gesetzentwürfe wurden von ihm vorgelegt oder wenigstens eingehende Vorschläge für die zu fassenden Beschlüsse gemacht. Insbesondere suchte er das hamburgische Recht von veralteten Einrichtungen zu befreien. Auf seinen Anträgen beruhen die Gesetze vom 20. Februar 1862, betreffend die Aufhebung einiger Beschränkungen der freien Verfügung auf den Todesfall, und vom 3. Juni 1870, betreffend Aufhebung einiger Beschränkungen der Handlungsfähigkeit u. w. d. a. Vor allem ist aber zu erinnern an das Gesetz über Grundeigentum und Hypotheken, das im wesentlichen auf seiner Arbeit und, wie allerdings nicht unerwähnt bleiben darf, der des Senators Dr. Haller beruht, „ein Mustererzeugnis jener jetzt so gut wie verschollenen Gesetzgebungskunst, welche die Rechtssätze in solche Form kleidete, daß jeder gebildete Bürger ohne weitere Beihilfe aus dem Gesetz selbst Rat und Belehrung sich erholen kann“, ein Gesetz, von dem es in Hamburg lebhaft bedauert wurde, daß es dem Bürgerlichen Gesetzbuche weichen mußte. Auch eine Reform des Eherechts erstrebte Baumeister. Er legte dem mit diesem Gegenstande betrauten bürgerschaftlichen Ausschuß einen Gesetzentwurf über Nichtigsprechung und Trennung der Ehe mit einem eingehenden Bericht vor, doch der Ausschuß vermochte sich seinen Vorschlägen nicht anzuschließen. „Ganz abgesehen davon,“ sagt der Ausschuß, „ob das allgemeine Rechtsbewußtsein, dem weit vorauszueilen selten wohlgetan ist, schon jetzt die Möglichkeit der Scheidung auf einseitigen Entschluß fordert oder auch nur darauf genügend vorbereitet ist, scheint es für einen einer nationalen Gemeinschaft angehörigen Einzelstaat nicht geraten, auf dem Gebiet des in seinen Wirkungen so vielfach über die eigenen Grenzen hinausreichenden Familienrechts

Reformen vorzunehmen, welche von der Gesetzgebung der umgebenden Staaten sehr erheblich abweichen." In diesem Falle führte Baumeisters Anregung zu gar keinem Ergebnis, denn auch die von dem bürgerschaftlichen Ausschuß vorgelegten Gesetzentwürfe gelangten nicht zur Annahme in der Bürgerschaft. — Nicht zu übersehen ist hier endlich die Mitarbeit B.s an der Ausarbeitung des hamburgischen Strafgesetzbuchs von 1869, der Strafprozeßordnung und der übrigen dazu gehörigen Gesetze.

Doch nicht nur auf dem rein juristischen Gebiet finden wir B. tätig. Bereits im Jahre 1860 beantragte er die Erweiterung des Akademischen Gymnasiums durch Errichtung einer Professur für Volkswirtschaft und Handelswissenschaft; — der Antrag ist unerledigt geblieben, der darüber erstattete Ausschußbericht gar nicht zur Verhandlung gekommen; — und in einem Bericht vom Jahre 1870 vertrat er die Umwandlung dieser Anstalt in eine Akademie. Die Einverleibung der Vororte in das Stadtgebiet geht auf einen von ihm erstatteten Bericht zurück, auf einen anderen die Regelung der Verhältnisse, insbesondere der Vermögensverhältnisse, der halböffentlichen Stiftungen. Auch hier ist er allerdings mit seinen Vorschlägen, die selbständige Verwaltung dieser Stiftungen ganz aufzuheben und ihr gesamtes Vermögen mit dem Staatsvermögen zu vereinigen, nicht durchgedrungen, doch hat er die Abtretung bedeutender Vermögensteile an den Staat erreicht, wodurch die vermögensrechtliche Auseinandersetzung von Staat und Kirche ermöglicht wurde.

Schließlich ist noch auf die von B. erstatteten Ausschußberichte besonders hinzuweisen, so, abgesehen von denjenigen über die angeführten Gegenstände, auf den über einige die Gewerbefrage betreffende Anträge, der zu dem hamburgischen Gewerbegesetz führte, auf die, betreffend Errichtung eines Findelhauses, betreffend den Zimmerborgesch, betreffend Revision der Verfassung. Sie sind der Form nach, an der er sich nichts ändern ließ, denn für die Form erklärte er sich als Berichterstatter allein für verantwortlich, wirkliche Kunstwerke, die meisten aber auch inhaltlich B.s eigenste alleinige Arbeit. Es ist aufrichtig zu bedauern, daß diese inhaltreichen, für die hamburgische Geschichte reichen Stoff bietenden Arbeiten in den amtlichen Drucksachen der Bürgerschaft vergraben sind.

So ist B. bis in das Greisenalter hinein unermüdlich tätig gewesen. Seine Arbeitsfreudigkeit war geradezu erstaunlich. Von Melle gibt in seiner Lebensbeschreibung Kirchenpauers, S. 335, Anm. 2, folgende B. auch sonst charakterisierende Stelle aus einem Briefe von Senator Geffcken an Kirchenpauer vom Dezember 1848 wieder: „B. verfährt mit gewohnter Geschicklichkeit und wird bald wieder die

ganze Leitung in Händen haben. Wahrscheinlich hat er schon die ganze neue Verfassung in der Tasche", und als es sich um die Ausarbeitung eines neuen Strafgesetzbuchs handelte, legte B. seinen Freunden drei verschiedene Entwürfe vor, die er in aller Stille zu verschiedenen Zeiten ausgearbeitet hatte. Und diese Arbeitsfreudigkeit wurde durch eine außerordentliche Arbeitskraft unterstützt. Ist es doch vorgekommen, daß er nach angreifender, bis in den Abend sich erstreckender Schwurgerichtssitzung noch die Bürgerschaftsversammlung aufsuchte und deren Leitung übernahm. Nicht immer ist er mit seinen Anträgen durchgedrungen, auch er hat sich gelegentlich über die Erreichbarkeit seines Ziels getäuscht, erklärlich bei einem Manne, der so weit seiner Zeit voraus war, daß er in seinen „Blicken usw." einen Gedanken, der erst ein Menschenalter nach seinem Tode erwägungsmöglich erschien, die Beschränkung des Intestaterbrechts auf die nächsten Verwandten, vertrat. Aber auch das Maß dessen, was er erreicht hat, ist außergewöhnlich, und mit vollem Recht hat Präsident Hachmann bei der Enthüllung der von Engelbert Peiffer ausgeführten Büste B.s im Bürgerschaftssaal im Patriotischen Gebäude am 5. Dezember 1877 gesagt: „Von allen bedeutenderen Gesetzeswerken, auf welchem Gebiete auch immer, mit denen die Bürgerschaft in den achtzehn Jahren ihres Bestehens befaßt ist, sei es, daß dieselben aus ihrer Initiative hervorgingen, sei es, daß sie an dieselben ihre umarbeitende Hand legte, ist, vielleicht nur mit Ausnahme des Unterrichtsgesetzes, kaum ein einziges zu nennen, an dessen Zustandekommen nicht Hermann Baumeister mit in erster Linie beteiligt war, wenn er nicht geradezu als der geistige Vater derselben zu bezeichnen war." Schließlich darf die Charakteristik hier wohl noch Platz finden, womit in dem Werke „Das Jahr 1877" der Baumeister gewidmete Nekrolog schließt. Es heißt dort: „Daß ein Geist, der so viel und so vieles konnte, und der überall, wo er auftrat, eine Rolle spielte, ebenso zahlreiche Gegner wie Freunde erwarb und die verschiedenartigsten Beurteilungen erfuhr, versteht sich von selbst. So überlegen aber war das Talent dieses unermüdlichen Arbeiters, daß alle Parteien seiner Vaterstadt in der Anerkennung desselben ebenso einig waren, wie in der Bewunderung der Energie, mit welcher dasselbe für das öffentliche Wohl fruchtbar gemacht wurde. Von den Charaktereigenschaften, welche zu ersprießlichem öffentlichen Wirken erforderlich sind, besaß B. eine in ungewöhnlichem, für unsere Zeit höchst seltenem Maße: er war von wahrhaft vornehmer Uneigennützigkeit und so ausschließlich auf die Ziele politischer, administrativer und richterlicher Arbeit gerichtet, daß Rücksichten materiellen Vorteils und äußerer Lebensannehmlichkeit für ihn gar nicht in Betracht kamen."

Außer durch die obenangeführte Büste, welche jetzt das Foyer der Bürgerschaft im Rathause schmückt, ist B. dadurch geehrt, daß sein Reliefbildnis an einer Säule auf der Rathausdiele angebracht, seine Bildsäule an dem Zivilgerichtsgebäude vor dem Holstentor aufgestellt ist.

M. d. B.: 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Petri), 1862 bis 1877 (Obergericht). Präsident der Bürgerschaft 1863 bis 1865, 1868 bis 1869, 1869 bis 1877; prov. Vorsitzender 1868, 1871, 1874. Mitglied des Bürgerausschusses 1859 bis 1868, 1868 bis 1869, 1869 bis 1877.

Vgl. Hamb. Schriftsteller-Lexikon, Bd. I, S. 170; Lüdemann, Hamburgs Verfassungskämpfe in „Die Gegenwart" (Leipzig, Brockhaus) IX, S. 397 ff.; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 28, 42, 167 ff., 214, 224, 226, 228 f., 235, 242 ff., 260, 262, 287 f., 292, 314, 580, 583, 632; „Das Jahr 1877", Leipzig, Duncker & Humblot, 1878; von Melle, Kirchenpauer; Kowalewski, Geschichte der Patriot. Gesellschaft, S. 118, 126, 137 ff.; G. Embden, Worte zur Erinnerung an Herm. Baumeister, Ansprache gehalten in der Gesellschaft Hamb. Juristen am 11. Januar 1906.

12. **Becker, August Christian Hinrich,** geb. zu Hannover 1824 August 6, gest. . . . . . .; Kaufmann.

B. errichtete 1851 gemeinschaftlich mit Ludwig Wilhelm Gerhard Becker (Nr. 13) ein Engros-Tuch-, Agentur- und Kommissionsgeschäft unter der Firma Aug. & Gerh. Becker, aus dem er im Jahre 1868 ausschied.

Er war 1856 bis 1859 zweiter Major, 1859 bis 1865 erster Major des 3. Bataillons des Bürgermilitärs; ferner 1862 bis 1865 als Chef des Bataillons Mitglied der Zentralkommission für die allgemeinen direkten Wahlen.

M. d. B.: 1859 bis 1862 (A. 11), 1865 bis 1868 (A. 1).

13. **Becker, Ludwig Wilhelm Gerhard,** geb. zu Hamburg 1822 Mai 25, gest. zu Hamburg 1896 März 10; Kaufmann, i. F.: Aug. & Gerh. Becker (s. Nr. 12).

B. war 1860 bis 1862 Hauptmann im 3. Infanteriebataillon des Bürgermilitärs; ferner 1863 bis 1866 Steuerschätzungsbürger.

M. d. B.: 1859 bis 1868 (A. 12). Mitglied des Bürgerausschusses 1861 bis 1862.

14. **Berkhan, Dr. jur. Georg Heinrich,** geb. zu Hamburg 1794 Oktober 18, gest. daselbst 1868 Juli 31.

B., ein Sohn des Hauptpastors Berkhan an St. Katharinen, promovierte 1821 in Göttingen und wurde in demselben Jahre Advokat in Hamburg; 1825 wurde er Richter am Niedergericht und 1835 Präses dieses Gerichts. Ende 1861 trat er, nachdem er, wie der Senat in der Mitteilung, in der er die Pensionierung B's beantragt, hervorhebt, 36 Jahre in unermüdlicher Tätigkeit seines Amtes als Richter und Präses gewaltet hatte, in den Ruhestand.

Sein Bildnis befindet sich in dem Plenarsitzungssaal des Ziviljustizgebäudes vor dem Holstentor.

M. d. B.: 1859 bis 1861 (Niedergericht).

15. **Besser, Johann Heinrich Friedrich Wilhelm,** geb. zu Kiel 1813 Dezember 28, gest. zu Wiesbaden 1860 April 20; Kaufmann, in Firma Hülsenbeck & Besser.

B. war 1851 bis 1853 Mitglied der Zoll- und Akzisedeputation, 1856 bis 1860 Steuerbürger, 1859 und 1860 Baubürger.

M. d. B.: 1859 und 1860 (Baudeputation).

16. **Biancone, Peter Franz,** geb. zu Hamburg 1797 Juni 14, gest. daselbst 1874 Oktober 18; Kaufmann.

B., dessen Vater, F. A. J. W. Biancone, ein geborener Italiener, etwa 1790 in Hamburg eingewandert war, trat am 1. Januar 1830 nebst seinem Vetter, G. H. Büsch, dem späteren Senator, in das 1793 von seinem Vater in Gemeinschaft mit Siegmund Lohmann unter der Firma Biancone & Lohmann gegründete Kaufmannsgeschäft ein, das zugleich die Firma Biancone & Co. annahm. Am 1. Januar 1857 wurde die Firma beim Eintritt von Rud. Klée, einem Enkel von F. A. J. W. Biancone, in Biancone, Büsch & Co. und am 1. Januar 1861, nachdem Senator Büsch im April 1860 gestorben war, in Biancone, Klée & Co. umgewandelt. Die Firma, die zuerst in Kaffee und Kolonialwaren Geschäfte machte, wandte sich gegen Ende der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts mehr der Reederei zu und beschäftigte 6 Segelschiffe von 300 bis 500 Tons in Reisen nach Südamerika, Ostindien, China und Australien. (Die Flotte der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-A.-G. bestand 1853 aus 6 Segelschiffen von zusammen etwa 4000 Tons Ladefähigkeit.) Als der Betrieb mit kleineren Schiffen jedoch im Anfang der sechziger Jahre nicht

mehr gewinnbringend war, legte sich die Firma auf den Import von Massenartikeln, wie Baumwolle und Ölfrüchte; 1862 hat sie die erste Partie amerikanischen Roggen, 1863 die erste Ladung von raffiniertem Petroleum nach Hamburg gebracht (letzteres kostete damals 25 bis 26 ß Bko. oder 37½ bis 39 M jetziger Währung für 100 Pfund). Zu erwähnen ist noch, daß P. F. Biancone am 5. Februar 1853 bei der Direktion der Hamburg-Amer. Packetfahrt-A.-G. den Antrag stellte, eine Dampferlinie einzurichten. Diese hielt jedoch damals ein solches Unternehmen ohne Beihilfe der Regierung für unausführbar; allein schon der Verlauf desselben Jahres 1853 belehrte sie eines andern, und bereits im Frühjahr 1854 wurden von ihr zwei Dampfer bei Caird & Co. in Greenock in Bau gegeben (s. Landerer, Geschichte der Hamb.-Amer. Packetf.-A.-G., S. 25 ff.). —

Bei dem großen Brande hat B. sich in Gemeinschaft mit seinem Freunde Dill um die Rettung der neuen Börse besonders verdient gemacht.

B. ist von 1851 bis 1858 Deputierter und von 1859 bis 1863 Altadjungierter des Kommerziums gewesen und als solcher 1851 bis 1853 Mitglied der Zoll- und Akzisedeputation, 1852 bis 1856 der Schiffahrt- und Hafendeputation, 1856 und 1857 der Bankdeputation gewesen; 1851 bis 1858 hat er auch der Makler-Ordnung angehört; 1862 und 1863 war er, als Reeder von der Kaufmannschaft gewählt, Mitglied der Verwaltung der Seemannskasse, 1864 bis 1874 Altadjungierter des Vorstandes der Kaufmannschaft bezw. der Handelskammer.

Von 1845 bis zu seinem Tode war er endlich Vorsteher der römisch-katholischen Gemeinde.

M. d. B.: 1859 bis 1863 (Kommerzium).

17. **Bieber, Henry,** geb. zu Hamburg 1811 Oktober 30, gest. zu Ekritten bei Königsberg (Ostpreußen) 1882 Mai 31, bei einem Besuch des derzeit dort ansässigen Sohnes; Landmann.

B. war Besitzer eines Hofes in Tatenberg, der 1804 von seinem Vater, dem Kaufmann Frans Detlof B., gekauft war und sich noch jetzt im Besitz der Familie, und zwar des Sohnes Henry B., befindet.

B. war von 1860 bis 1872 Vogt von Tatenberg und nach Einführung der Landgemeindeordnung von 1873 bis zu seinem Tode Vorsitzender des Gemeindevorstandes dieser Gemeinde, auch Deichvogt; ferner von 1863 bis 1882 Steuerschätzungsbürger für das Landgebiet und 1870 außerordentliches Zivilmitglied der Kreisersatzkommission des Aushebungsbezirks Hamburg.

Im Jahre 1857 gründete er mit anderen Landleuten den landwirtschaftlichen Verein, dessen Vorsitzender er von 1858 bis 1882 war. Von 1868 bis 1877 gehörte er als Deputierter der landwirtschaftlichen Sektion der Patriotischen Gesellschaft dem Vorstande dieser Gesellschaft an.

B. war 1848 und 1849 als ein Vertreter der Landherrenschaft der Marschlande Mitglied der konstituierenden Versammlung und gehörte in dieser dem Ausschuß für die Gemeindeordnung und der Ordnung der Verhältnisse des Amtes Ritzebüttel an.

M. d. B.: 1859 bis 1880 (A. 39), 1880 bis 1882 (A. 38); Mitglied des Bürgerausschusses 1859 bis 1865.

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 43.

18. **Bieber, Johann Diedrich,** geb. zu Hamburg 1796 November 4, gest. daselbst 1875 März 15; Apotheker.

B. hatte seine Apotheke in der Neustädter Fuhlentwiete.

Er war 1833 und 1834 Adjunkt an St. Michaelis, 1835 bis 1848 Hundertachtziger, 1849 bis 1857 Sechziger (1850 Gotteskastenverwalter und als solcher Mitglied des Armenkollegiums). Zum Oberalten wurde er am 17. Juli 1857, zum Leichnamsgeschworenen am 15. August desselben Jahres gewählt und gehörte als solcher der Beede bis zur Einführung der neuen Kirchenverfassung im Jahre 1870 an. Von diesem Zeitpunkte an blieb er bis zum Jahre 1875 als Gemeindeältester Mitglied des Vorstandes der St. Michaeliskirche. B. war ferner 1850 bis 1859 Armenapotheker, gehörte 1858 und 1859 der Verwaltung des Lombards an, 1858 bis 1862 dem Kollegium der Scholarchen, 1858 bis 1863 der Krankenhausverwaltung, 1859 wiederum dem Armenkollegium, 1861 und 1862 dem Vorstande des Marien Magdalenen-Klosters. Außerdem war er 1858 und 1859 Mitglied des Ämtergerichts.

M. d. B.: 1859 bis 1862 (Scholarchat).

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 42.

19. **Bieling, Friedrich Wilhelm Conrad,** geb. zu Westerode bei Harzburg 1801 Juni 24, gestorben zu Wandsbeck 1885 Dezember 31; Kaufmann, in Firma Riedel, Volckmann & Co., später F. W. Bieling & Co.

B. gehörte 1859 zu den 16 Einberufern der Tonhallenversammlung am 22. Januar.

Er war 1857 bis 1859 Mitglied der Zoll- und Akzisedeputation.

M. d. B.: 1859 (Zoll- und Akzisedeputation).

20. **Billerbeck, Delff,** geb. zu Uhrendorf (Holstein) 1793 Juli 4, gest. zu Hamburg, St. Pauli, 1877 Oktober 7; Viehhändler.

In den Jahren 1845 und 1846 war B. Steuerbürger.

B. ist sehr tätig im Interesse von St. Pauli gewesen. Er war ein eifriges Mitglied des St. Pauli Bürgervereins, von 1855 bis 1858 dessen Präses, und wurde im Oktober 1859 in Anlaß seines 25jährigen Jubiläums als Feuerschauer der Feuerkasse außerhalb der Stadt Hamburg (vgl. über dieses Amt Lappenberg, Verordnungen, Bd. XVI S. 788 Art. XXIV) zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Lange Jahre war er auch Vorstandsmitglied der St. Pauli Creditbank. Erwähnt darf wohl noch werden, was die „Reform" in dem ihm gewidmeten Nachruf berichtet, daß er der erste war, der bei der Gründung dieses Blattes am 23. März 1848 seinen Namen auf deren Abonnentenliste setzte.

B. gehörte der Konstituante an.

M. d. B.: 1859 bis 1862 (A. 29).

Vgl. Bendix, Geschichte des St. Pauli Bürgervereins.

21. **Blecher, Johann Heinrich,** geb. zu Siegen a. d. Sieg (Westfalen) 1803 März 11, gestorben zu Hamburg 1871 Dezember 6; Schlosser.

B. kam auf der Wanderschaft als Schlossergeselle nach Hamburg, wurde hier 1826 Meister und erfreute sich bald eines guten Rufs und der Achtung seiner Mitbürger. Aus seiner Werkstatt ging eine Reihe tüchtiger Männer hervor, wie H. C. E. Eggers, Wanner, Friedrich Schmidt. B. war der erste, der in Hamburg feuerfeste Geldschränke und Kisten anfertigte, die bis dahin, zu wesentlich höheren Preisen, von England bezogen waren. Wie eine am 12. Februar 1848 auf dem Grasbrook an einer Kiste vorgenommene Feuerprobe vor einer Kommission, zu der auch Mitglieder der technischen Sektion der Patriotischen Gesellschaft gehörten, ergab, waren die Arbeiten B.s den englischen mindestens gleichwertig. Interessant sind die Worte, mit denen G. L. Ulex seine Begutachtung schließt: „Es stellt sich demnach das erfreuliche Ergebnis heraus, daß deutscher Fleiß und deutsche Geschicklichkeit unsere Kaufmannschaft in den Stand setzen, sich von dem Tribut, den sie bisher in dieser Hinsicht England zollte, zu befreien; möge sie durch Anerkennung des Gewonnenen die Gewerbetreibenden zu ferneren Eroberungen auf diesem Gebiet anspornen, und das Vorurteil ‚nur das Englische taugt' wird schwinden." — Das Blechersche Geschäft wurde nach seinem Tode zunächst von seinem Sohn Carl, dann von

einem Enkel Carlos Enrique fortgesetzt. Nach des letzteren am 2. September 1895 erfolgtem Tode wurde es von H. C. E. Eggers & Co. übernommen.

B. war in den Jahren 1849 bis 1869 Armenpfleger.

M. d. B.: 1859 bis 1865 (Katharinen-Kirchspiel), 1865 bis 1871 (B. 4).

22. **Blume, Heinrich Julius,** geb. zu Sarstedt (Hannover) 1805 Februar 13, gest. zu Hamburg 1884 Februar 9; Kaufmann.

B. ging, nachdem er von 1820 bis 1829 in Braunschweig und Hamburg die Handlung erlernt hatte, im Jahre 1829 nach Havana, später nach Mexiko, wo er 1834 in Guadalajara zunächst unter der Firma Enrique Julio Blume ein eigenes Geschäft gründete. Diese Firma ist später nach Aufnahme verschiedener Gesellschafter durch Hinzufügung von deren Namen geändert worden. Im Jahre 1853 nach Europa zurückgekehrt, ließ er sich in Hamburg nieder und hat hier von 1856 bis zu seinem Tode unter der Firma H. J. Blume Handelsgeschäfte betrieben, sich auch an der Verwaltung einer Reihe kaufmännischer Unternehmungen beteiligt; u. a. hat er in dem Aufsichtsrat der Hanseatischen Feuerversicherungsgesellschaft von 1878 bis zu seinem Tode den Vorsitz geführt. In den Jahren 1868 bezw. 1874 hat er seine Söhne Carl und Joh. Heinrich in sein Geschäft aufgenommen.

Er war 1859 bis 1862 Handelsrichter, 1863 bis 1865 Mitglied des Obergerichts, 1863 Steuerschätzungsbürger, 1871 bis 1882 Gemeindeverordneter, 1883 und 1884 Vorsteher der St. Petrikirche.

M. d. B.: 1859 bis 1862 (Handelsgericht), 1863 (Steuerbürger), Mitglied des Bürgerausschusses 1859 bis 1862.

23. **Bockelmann, Johann Hinrich,** geb. zu Verden etwa 1804, gest. zu Hamburg 1868 Dezember 20; Fabrikant von Posamentierwaren.

B. war 1850 bis 1855 Armenpfleger.

M. d. B.: 1859 bis 1865 (Kirchspiel St. Jakobi).

24. **Borger, Rudolph Gottfried Ferdinand,** geb. zu Hamburg 1800 Juli 24, gestorben daselbst 1864 November 28; Kaufmann, Lager von Flaschen, Demijohns usw.

B. war 1835 bis 1840 Kapitän der 2. Kompagnie der Artillerie des Bürgermilitärs; 1844 bis 1845 Adjunkt an St. Nikolai, 1846 bis 1862 Hundertachtziger (1859 Mitglied der Beede), 1863 und 1864 Sechziger (1864

Gotteskastenverwalter). Ferner 1843 bis 1848 Steuerbürger, 1843 bis 1846 Militärkommissar des Bürgermilitärs, 1847 Mitglied der interimistischen Bewaffnungskommission; 1851 bis 1854 Provisor am Allgemeinen Krankenhause und als solcher 1852 Mitglied des Gesundheitsrats, 1855 des Armenkollegiums, endlich 1859 bis 1863 der Steuerdeputation.

Von 1852 bis 1864 war er Mitglied der Verwaltung der Kreditkasse für Erben und Grundstücke, und zwar in den Jahren 1852 bis 1856, 1859 bis 1864 als Direktor, 1861 bis 1864 auch Vorsteher des Konvents.

M. d. B.: 1859 bis 1863 (Steuerdeputation).

25. **Boye, Friedrich August,** geb. zu Otterndorf 1819 Dezember 10, gest. zu Hamburg 1891 Juli 1; Kaufmann.

B. etablierte sich am 15. Januar 1851 mit dem späteren langjährigen Mitgliede der Bürgerschaft Georg Eduard Lembcke unter der Firma Boye & Lembcke.

Von 1851 bis 1859 war er Hauptmann der 1. Kompagnie des 2. Infanteriebataillons des Bürgermilitärs, 1857 bis 1861 Mitglied des Gefängniskollegiums, 1863 bis 1868 des Krankenhauskollegiums und als letzteres Mitglied des Gesundheitsrats und des Armenkollegiums.

M. d. B.: 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Jakobi).

26. **Brandis,** Dr. jur. **Heinrich Anton Rudolph,** geb. zu Hamburg 1821 April 24, gest. zu Hamburg 1875 Januar 11; Advokat.

B., der nach seiner Konfirmation zunächst Schreiber geworden und bei Dr. N. F. Haller, dem späteren Senator und Bürgermeister, angestellt gewesen war, ging, nachdem er sich die nötigen Vorkenntnisse durch Privatunterricht erworben hatte, 1844 zur Universität und promovierte im Jahre 1847 in Göttingen. In demselben Jahre wurde er in Hamburg Advokat und blieb dies, in den letzten Jahren mit Dr. J. G. Mönckeberg, dem späteren Senator, vergesellschaftet, bis zu seinem Tode. Im Jahre 1864 war er auch Mitglied des Ämtergerichts.

B. gehörte zu den 7 Unterzeichnern der Erklärung vom 22. Juni 1859, daß die geltende Verfassung für die Erlassung und den Fortbestand des Mandats des Senats vom 30. März wider Versammlungen in der Verfassungsangelegenheit keine Rechtfertigung gewähre.

M. d. B.: 1859 bis 1865 (A. 22), in derselben Zeit auch Mitglied des Bürgerausschusses. Von letzterem wurde er 1862 bis 1865 in die Zentral-wahlkommission für die allgemeinen Wahlen abgeordnet. Im Jahre 1862 bekleidete er das Amt des ersten Vizepräsidenten der Bürgerschaft und nach der in diesem Jahre erfolgten halbschiedlichen Erneuerung der Bürgerschaft das des provisorischen Vorsitzenden.

Vgl. Hamb. Schriftsteller-Lexikon I, S. 376; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 629.

27. **Brauß, August Heinrich,** geb. zu Barmen 1815 Mai 10, gest. zu Hamburg 1900, Juli 29; Kaufmann.

B. kam 1835 nach Hamburg und war bis Ende 1839 als Kommis bei Eduard Ringel angestellt, dann selbständig als Agent tätig; 1842 bis 1847 war er Teilhaber der Firma Ringel & Brauß; am 1. Januar 1848 etablierte er sich unter der Firma Aug. Heinr. Brauß, die am 1. Januar 1863 in A. H. Brauß abgeändert wurde. Dieser Firma gehörte er bis zum 1. Juli 1883 an. Daneben war er Mitglied des Aufsichtsrats der Norddeutschen Bank (1881 bis 1900), der Waren-Kreditanstalt und verschiedener weiterer Banken und Gesellschaften.

Er widmete sich schon früh dem öffentlichen Dienst. Er war 1845 und 1846 Adjunkt zu St. Petri, 1847 bis 1863 Hundertachtziger (1860 verwaltender Vorsteher), 1864 bis 1870 Sechziger (1865 Gotteskastenverwalter); nach Einführung der neuen Kirchenverfassung 1871 bis 1880 Kirchenvorsteher und 1881 bis 1896 Gemeindeältester jener Kirche. Außerdem war er 1848 bis 1852 Mitglied des Gefängniskollegiums und als solches 1850 bis 1852 Mitglied des Gesundheitsrats und des Großen Armenkollegiums; 1853 bis 1857 Handelsrichter, 1859 bis 1861 Bankbürger, 1862 bis 1868 Mitglied der Finanzdeputation und wurde von dieser Behörde 1862 und 1863 in die Lombardverwaltung, 1862 bis 1866 in die Teerhofdeputation, 1863 bis 1865 in die Postverwaltungsdeputation bezw. in die Deputation für das Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesen, 1866 bis 1868 in die Steuerdeputation, 1867 und 1868 in die Bankdeputation und 1868 in die Gefängnisdeputation abgeordnet.

Auch in der Verwaltung wohltätiger und gemeinnütziger Anstalten finden wir ihn, so im Verwaltungsrat der Zoologischen Gesellschaft, im Vorstande der Dunte-Stiftung und der Pestalozzistiftung.

In der Erbgesessenen Bürgerschaft nahm B. eine angesehene Stellung ein. Im Jahre 1854 wurde er an Stelle von Gustav Godeffroy in die Rat- und Bürgerdeputation vom 28. Dezember 1853 erwählt, die beauftragt war, Vorschläge zur Verbesserung des Fahrwassers der Elbe und des Hafens von Cuxhaven zu machen. Im Jahre 1857 beteiligte er sich eifrig an den Verhandlungen über die Maßregeln, mit denen die Handelskrisis zu bekämpfen sei, gehörte auch der Senats- und Bürgerschaftskommission an, welche zur Besprechung der vom Senat vorgeschlagenen Staatsdiskontokasse eingesetzt wurde. 1859 gehörte Brauß zu den Einberufern der Tonhallenversammlung für die schleunige Einführung der revidierten Neunerverfassung.

M. d. B.: 1859 bis 1862 (Bankkollegium), 1862 bis 1868 (Finanzdeputation).

Vgl. (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 510, 628 ff., 633.

28. **Brödermann, August Friedrich,** geb. zu Lissabon 1816 November 25, gest. zu Hamburg 1883 April 3; Kaufmann.

B., in Firma August Friedrich Brödermann (Import von Zucker aus Havanna, Export von Bielefelder Leinen), war auch an der Slomanschen Mittelmeer-Linie und verschiedenen anderen Reedereien beteiligt.

Er war 1847 und 1848 Adjunkt an St. Petri, 1849 bis 1862 Hundertachtziger; 1848 bis 1851 Mitglied der Totenladendeputation und der Pensionskasse für die Witwen und Waisen der Staatsbeamten und Offizianten, 1851 bis 1854 Provisor des Gasthauses.

M. d. B.: 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Petri). (B. wurde auf seinen Antrag vor Ablauf seines Mandats entlassen, da er längeren Aufenthalt auf Madeira nahm.)

29. **Buchheister senr.,** Dr. med. **Jürgen Christian,** geb. zu Hamburg 1806 Januar 1, gest. zu Hamburg 1871 März 13; Arzt.

B. war der Sohn eines Wundarztes auf dem Hamburger Berge, dessen Vermögensverhältnisse durch die Franzosenzeit so gelitten hatten, daß in der zahlreichen Familie oft bittere Not herrschte. Trotzdem brachte B. es durch unermüdliches Selbststudium dahin, daß er in seinem 19. Jahre das Altonaer Gymnasium, und zwar sofort die Selekta, besuchen konnte. Von seinem 15. Jahre an hat er die Hamburger Anatomie regelmäßig besucht und brachte so vor

treffliche Kenntnisse der Anatomie auf die Universität mit, daß er sofort damit beginnen konnte, anderen Studenten darin Unterricht zu erteilen.

Im Jahre 1827 bezog er die Universität Göttingen. Dank seinem eisernen Fleiße gelang es ihm schon nach 2¼ Jahren zu promovieren. Da er jedoch das gesetzlich vorgeschriebene Triennium nicht absolviert hatte, wurde er in Hamburg nicht zum Staatsexamen zugelassen und mußte nach Göttingen zurückkehren. Hier erhielt er sich dadurch, daß er Repetitorien gab und andere Studierende auf das Examen vorbereitete. Im April 1830 machte er sodann seine Examina in Hamburg und ließ sich in St. Pauli als erster dort wohnender Arzt nieder.

Als im Oktober 1831 zum ersten Male in Hamburg die Cholera ausbrach, übernahm er die Leitung des Hospitals am Hornwerk, bei der entsetzlichen in der Bevölkerung herrschenden Aufregung und Furcht eine Aufgabe, die einen ganzen Mann erforderte. B. wurde ein eifriger Anhänger der Ansicht, daß die Cholera nicht ansteckend sei, und um seinen Untergebenen die Angst vor der Ansteckung zu nehmen, legte er sich zu wiederholten Malen in das noch warme Bett eines Gestorbenen und impfte sich mit dem Blut von Cholerakranken. Seine unermüdliche Tätigkeit in dem Spital hatte ihm einen guten Namen verschafft, und infolge seines Fleißes gelang es ihm bald, sich einer ausgedehnten Praxis zu erfreuen. Diese dem Nekrolog, welcher B. im ärztlichen Verein gewidmet wurde, entnommenen Mitteilungen mögen noch ergänzt werden durch eine solche, welche Michael in seiner Geschichte des ärztlichen Vereins macht. B. hat die von ihm in der Praxis gesammelten Erfahrungen auch schriftstellerisch bearbeitet und dabei, wie Michael hervorhebt, ein schönes Zeugnis wissenschaftlicher Ehrlichkeit geliefert, indem er eine von ihm früher vertretene Ansicht über die Behandlung des eingeklemmten Bruchs ausdrücklich als irrig anerkannte und die von ihm bekämpfte Behandlungsweise dringend empfahl.

B. beteiligte sich auch lebhaft an dem politischen Leben seiner Vaterstadt und war Mitglied der konstituierenden Versammlung.

M. d. B.: 1859 bis 1865 (A. 30).

Vgl. Michael, Geschichte des ärztlichen Vereins; Hamburger Schriftstellerlexikon I, S. 423; Bendix, Geschichte des St. Pauli Bürgervereins; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 242.

30. **Buek, Dr. med. Gustav,** geb. zu Hamburg 1820 April 27, gest. zu Hamburg 1874 Dezember 11; Arzt und Physikus.

B. promovierte in Heidelberg im März 1844, ging noch ein halbes Jahr nach Halle und kehrte dann nach Hamburg zurück, wo er sein Staatsexamen ablegte und sich 1845 als Arzt niederließ; 1848 bis 1851 war er Armenarzt, 1868 bis 1871 geburtshilfliches Mitglied des Gesundheitsrats; im Jahre 1871 wurde er Physikus.

Seine praktische Tätigkeit hielt B. nicht ab, sich lebhaft und eifrig für allgemeine politische und insbesondere hamburgische Verhältnisse zu interessieren. Er war erster Vorsitzender des Komitees für die Schillerfeier, wirkte für die Errichtung des Schillerstandbilds und für die Gründung der Volksbibliothek und beteiligte sich außerdem tätig an den Bestrebungen für die Reform des hamburgischen Medizinalwesens. B. war, wie Dr. Gernet an seinem Grabe ausführte, ein Mann der strengsten Pflichttreue und des unverdrossensten Fleißes, aber was ihn allein zu seinen so umfangreichen Werken befähigte, war ein idealer Zug, der durch sein ganzes geistiges Leben ging und ihn nie verließ. Als Beweis seiner Gewissenhaftigkeit möge noch angeführt werden, daß er, fast fünfzigjährig, noch einmal auf die Universität ging, da er sich in seiner Stellung als Mitglied des Gesundheitsrats und der Verwaltung der Entbindungsanstalt nicht genügte. Er saß in Würzburg unter den Studenten und arbeitete fleißig mit ihnen am Seziertisch.

1848 wurde B. zum Ersatzmann für die konstituierende Versammlung gewählt, wurde auch als solcher einberufen, lehnte aber den Eintritt ab, „da es ihm moralisch unmöglich war, den vorgeschriebenen Eid zu leisten", und wurde infolgedessen entlassen.

In dem ihm von Dr. Baumeister gewidmeten Nachruf betont auch dieser, daß B. sich mit mehr als gewöhnlichem Eifer den Arbeiten der Versammlung gewidmet habe.

M. d. B.: 1859 bis 1865 (Kirchspiel St. Petri; die zugleich im Kirchspiel St. Jakobi auf ihn gefallene Wahl lehnte er ab), 1869 bis 1874 (Gesundheitsrat bezw. Medizinalkollegium).

Vgl. Michael, Geschichte des ärztlichen Vereins, S. 247; Endrulat, Das Schillerfest in Hamburg.

51. **de la Camp, Hermann Wilhelm,** geb. zu Hamburg 1814 Juli 14, gest. zu Wiesbaden 1890 Juli 21; Kaufmann.

de la C. war in Mexiko als Kaufmann ansässig, kehrte jedoch schon in jüngeren Jahren in seine Vaterstadt zurück.

Er war 1848 und 1849 Adjunkt der Kirche St. Petri, 1850 bis 1870 Hundertachtziger (1866 und 1867 Mitglied der Beede); ferner 1853 bis 1858 Provisor des Waisenhauses und als solcher 1857 Mitglied des Gesundheitsrats und des Armenkollegiums; 1859 bis 1864 gehörte er dem Krankenhauskollegium an und wurde von diesem 1859 in den Gesundheitsrat, 1863 in das Armenkollegium entsandt; 1864 bis 1866 war er Handelsrichter.

M. d. B.: 1859 bis 1864 (Krankenhauskollegium).

32. **Campe, Johann Julius Wilhelm,** geb. zu Deensen (Braunschweig) 1792 Februar 18, gest. zu Hamburg 1867 November 14; Buchhändler und Verleger.

C., ein Neffe des bekannten Pädagogen und Verfassers des „Robinson", Joachim Heinrich Campe, lernte den Buchhandel, schloß sich aber beim Ausbruch der Freiheitskriege dem Lützowschen Freikorps an und wurde im Gefecht an der Göhrde verwundet. Auch nach Beendigung des Krieges blieb er beim Militär und brachte es im preußischen Dienst bis zum Oberleutnant. Dann zog er den Soldatenrock aus, machte zunächst eine zweijährige Fußreise nach Italien, wo er in Künstlerkreisen, u. a. mit Thorwaldsen, verkehrte, und ließ sich hierauf in Hamburg nieder. Hier führte ein älterer Bruder, August C., gemeinschaftlich mit seinem Schwiegervater, Hoffmann, unter der Firma Hoffmann & Campe eine Buchhandlung, welche sowohl Sortiment wie Verlag umfaßte. In dieses Geschäft trat Julius Campe ein und übernahm am 1. Januar 1823 das Sortiment und die Firma, so daß für alles, was von diesem Zeitpunkt an im Verlage von Hoffmann & Campe erschien, Julius Campe als Verleger anzusehen ist.

Die Hoffmann & Campesche Buchhandlung stand bei den Regierungen der Staaten des Deutschen Bundes in sehr üblem Ruf. Sie verlegte die Schriften von Schriftstellern, die zu dem sog. „Jungen Deutschland" gehörten, wie Heine, Börne, Gutzkow, Wienbarg, Leop. Schefer, Hebbel, Vehse u. a., und als der Bundestag durch einen Beschluß vom 10. Dezember 1835 gegen diese literarische Schule vorging, „deren Bemühungen unverhohlen dahingehen, in belletristischen, für alle Klassen von Lesern zugänglichen Schriften die christliche Religion auf die frechste Weise anzugreifen, die bestehenden sozialen Verhältnisse herabzuwürdigen und alle Zucht und Sittlichkeit zu zerstören", und sämtliche deutschen Regierungen sich verpflichteten, gegen die Verfasser, Verleger, Drucker und Verbreiter dieser Schriften die Straf- und Polizeigesetze ihres Landes, sowie die gegen den Miß-

brauch der Presse bestehenden Vorschriften nach ihrer vollen Strenge zur Anwendung zu bringen und die Verbreitung dieser Schriften, sei es durch den Buchhandel, durch Leihbibliotheken oder auf sonstige Weise, mit allen ihnen gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern, da hieß es am Schlusse dieses Beschlusses: „3. Die Regierung der freien Stadt Hamburg wird aufgefordert, in dieser Beziehung insbesondere der Hoffmann & Campeschen Buchhandlung zu Hamburg, welche vorzugsweise Schriften obiger Art im Verlag und Vertrieb hat, die geeignete Verwarnung zugehen zu lassen.“ Die Folge dieses Bundestagsbeschlusses war u. a., daß der gesamte Hoffmann & Campesche Verlag in Preußen und Mecklenburg verboten und jedes Buch aus demselben, auch wenn es ein unschuldiges Lehrbuch war, an der Grenze konfisziert wurde. In Preußen ist dieses Verbot erst 1842 aufgehoben.

Doch Campe, der nach dem am 22. Oktober 1836 erfolgten Tode seines Bruders aus dessen Nachlaß auch den früheren Verlag der Firma Hoffmann & Campe und die von August Campe, von B. G. Hoffmann und von C. E. Bohn übernommen hatte, ließ sich durch diese Drohungen und Maßregelungen nicht abschrecken; er fuhr fort, in seinem Verlage freisinnige belletristische wie politische Schriften zu veröffentlichen, wobei ihm die Nähe Holsteins zu Hilfe kam, wo er ohne Zensur drucken lassen konnte. Die anwachsende freiheitliche Strömung kam selbstverständlich auch seinem Geschäfte zugute, aber auch in der Reaktion der fünfziger Jahre hielt er unentwegt an seinen Grundsätzen fest und erwarb sich durch den Mut und die Standhaftigkeit, die er behördlichen Schritten gegenüber bewies, wenn man ihn z. B. durch Geld- oder Haftstrafen zu Zeugenaussagen zwingen wollte, die Achtung und Anerkennung seiner Mitbürger. Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß sein Verlag sich keineswegs auf politische Werke beschränkte, sondern daß sich in dem Verzeichnis seiner Verlagsartikel auch rein belletristische und wissenschaftliche Werke in großer Zahl, ja wohl in der Mehrzahl finden, in letzterer Beziehung eine größere Anzahl von Werken, die sich auf Hamburg beziehen.

An dem Hause, in dem früher die Hoffmann & Campesche Buchhandlung sich befand, Schauenburgerstraße 59, ist das Bronzerelief Campes angebracht.

C. war Mitglied der Konstituante.

M. d. B.: 1859 bis 1865 (A. 6); C. waltete des Amtes des Alterspräsidenten am 10. Dezember 1862.

Vgl. Allgem. deutsche Biographie, Bd. 47, S. 424; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit 1843 bis 1860, S. 481 und 581; Gerstenberg, Die hamb. Zensur in

den Jahren 1819 bis 1848 (Osterprogrammschrift der Realschule an der Bismarckstraße, 1908); Leipz. Illustrierte Zeitung 1867, Juni 8, Nr. 1249.

33. **de Chapeaurouge, Dr. jur. Edmund,** geb. zu Hamburg 1817 November 1, gest. zu Hamburg 1893 November 25.

de Ch. ließ sich, nachdem er 1841 in Heidelberg promoviert hatte, 1844 in Hamburg als Advokat nieder, wurde 1860 Mitglied des Obergerichts und war als solches von 1865 bis 1879 Mitglied der Vormundschaftsbehörde. In den Jahren 1857 bis 1860 und 1862 bis 1864 war er auch Mitglied des Ämtergerichts. Mit der Einführung der neuen Justizgesetze am 1. Oktober 1879 trat er in den Ruhestand.

Von 1851 bis 1856 war er, der vorher nur Leutnant gewesen war, wie dies beim Bürgermilitär möglich war, Major des Jägerbataillons; 1859 und 1860 Militärkommissar beim Militärdepartement des Bürgermilitärs, 1860 Mitglied der interimistischen Bewaffnungskommission; 1875 bis 1877 Mitglied der Kommission des Museums für Kunst und Gewerbe.

In den Jahren 1852 bis 1856 war er Diakon, 1858 bis 1862 und 1867 Ältester der Deutsch-reformierten Gemeinde; endlich 1852/53 und 1858/59 protokollführender, 1854/55 und 1860 proponierender Sekretär (2. bezw. 1. Vorsitzender) der Patriotischen Gesellschaft und 1857 bis 1881 Deputierter der Allgemeinen Versorgungsanstalt.

M. d. B.: 1859 und 1860 (Militärdepartement), 1874 bis 1879 (Obergericht).

34. **Crasemann, Christoph Adolph,** geb. zu Hamburg 1797 Mai 30, gest. daselbst 1876 Mai 8; Kaufmann, in Firma C. A. Crasemann & Co. (Bruder von Nr. 35).

C. entstammte einer aus Mecklenburg eingewanderten, seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Hamburg ansässigen Familie.

Er gehörte 1840 dem Komitee an, das sich zur Herbeiführung einer Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Hamburg gebildet hatte; 1842 finden wir seinen Namen unter der Supplik vom 8. Juni, welche auf eine Revision der hamburgischen Verfassung gerichtet war.

C. war 1845 bis 1847 Adjunkt an St. Nikolai, 1848 bis 1863 Hundertachtziger (1860 und 1861 verwaltender Vorsteher), 1864 bis 1869 Sechziger dieser Kirche; außerdem 1849 bis 1855 Baubürger, 1853 bis 1856 Steuer-

bürger, 1859 und 1860 Feuerkassenbürger und als solcher Mitglied der Stadtwasserkunstdeputation.

Von 1841 bis 1853 war C. auch in der Verwaltung der Hamburger Sparkasse von 1827 tätig, von 1850 bis 1853 deren Präses.

M. d. B.: 1859 und 1860 (Feuerkassendeputation).

Vgl. (Dr. Paul Crasemann) Die Familie Crasemann in Hamburg, Hamburg 1892; Rich. A. Crasemann, Die Familie Crasemann in 100 Jahren, Hamburg 1897.

35. **Crasemann, Claes Christian,** geb. zu Hamburg 1801 April 15, gest. daselbst 1887 Juni 13; Kaufmann, in Firma C. A. Crasemann & Co. (Bruder von Nr. 34).

C. war 1848 bis 1854 Richter am Niedergericht, 1861 Richter am Obergericht, 1855 bis 1860 Mitglied des Kommerziums (1860 Präses desselben) und als solches 1855 Mitglied der Kommission für Maße und Gewichte, 1855 bis 1858 der Teerhofskommission, 1855 bis 1860 der Schiffahrt- und Hafendeputation, 1858 und 1859 der Auswandererdeputation; ferner 1855 bis 1860 Bürger der Maklerordnung und 1871 bis 1879 Altadjungierter der Handelskammer.

Im November 1857 wurde C. mit J. C. Söhle von dem Kommerzium in die wegen der Handelskrisis eingesetzte Kommission abgeordnet, welche Gesuche um Erteilung von Vorschüssen auf Waren und Wertpapiere zu prüfen hatte; im Sommer 1858 ging er auf Veranlassung von Syndikus Merck und im Einverständnis mit dem Kommerzium nach London, um sich dort vor einem Parlamentskomitee über die handelsgerichtlichen Verhältnisse in Hamburg vernehmen zu lassen; 1860 vertrat er mit dem Protokollisten des Kommerziums Dr. Soetbeer diese Körperschaft auf der Elbschiffahrtskonferenz.

Auch Wohltätigkeitsbestrebungen förderte er tatkräftig, gründete im Jahre 1840 mit Amalie Sieveking, Dr. O. Moraht und anderen Menschenfreunden das Kinderhospital in St. Georg und war jahrzehntelang in dessen Verwaltung tätig.

In der politischen Bewegung der vierziger und fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts finden wir C. 1842 als einen der Unterzeichner der Supplik vom 8. Juni, betreffend Revision der hamburgischen Verfassung, und sein Name stand 1859 auch unter dem Aufruf für eine Versammlung in der Tonhalle, behufs schleuniger Einführung der revidierten Neunerverfassung.

M. d. B.: 1859 bis 1865 (A. 13), 1871 (Handelskammer).

36. **Cremer, Reinhard Diedrich (Reinhard Cremer jr.),** geb. zu Norden (Ostfriesland) 1821 März 26, gest. zu Greiz 1884 August 14; Kaufmann, in Firma H. & R. Cremer in Hamburg und in Lima.

C. war 1861 bis 1864 Steuerschätzungsbürger, 1864 bis 1866 Mitglied der Deputation für Handel und Schiffahrt.

C. war einer der eifrigsten Verteidiger der Freihafenstellung Hamburgs und hat auch in der siebenstündigen Sitzung vom 15. auf den 16. Juni 1881 gegen den Senatsantrag, betreffend den Anschluß Hamburgs an das deutsche Zollgebiet, gestimmt.

M. d. B.: 1859 bis 1871 (A. 7), 1878 bis 1884 (B. 8); Mitglied des Bürgerausschusses 1862 bis 1871, 1880 bis 1884.

37. **Cropp, Dr. jur. Johann Friedrich August,** geb. zu Heidelberg 1815 September 22, gest. zu Hamburg 1862 August 12.

C.s Vater war Professor der Rechte in Heidelberg und wurde 1820 bei der Errichtung des gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichts der vier freien Städte Deutschlands in Lübeck von Hamburg an dieses berufen. Der Sohn widmete sich ebenfalls der Rechtswissenschaft, promovierte in Heidelberg 1837 August 26, und ließ sich 1838 in Hamburg als Advokat nieder. 1840 wurde er Substitut des gerichtlichen Prokurators Dr. Trummer, 1849 selbst gerichtlicher Prokurator.

Er war Mitglied der Konstituante.

M. d. B.: 1859 bis 1862 (A. 36); Schriftführer der Bürgerschaft 1861 September bis Dezember.

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 75.

38. **Dill, Emil Theodor Franz Julius Bernhard,** geb. zu Groß-Bartensleben bei Helmstedt, Reg.-Bez. Magdeburg, 1797 Dezember 3, gest. zu Hamburg 1885 Januar 29; Kaufmann.

D. trat am 1. Januar 1825 als stiller Teilhaber in das am 1. Januar 1806 von J. J. N. Albrecht, dem späteren Oberalten, gegründete Kaufmannshaus ein; am 1. Januar 1835 wurde er offener Teilhaber des Geschäfts, das die Firma Albrecht & Dill annahm.

D. war von 1829 bis 1836 Kapitän der 8. Kompagnie des dritten Bataillons des Bürgermilitärs; 1836 Adjunkt, 1837 bis 1850 Hundertachtziger (1849 und 1850 Mitglied der Beede), 1851 Sechziger der Kirche St. Michaelis.

Daneben 1837 bis 1840 Bürgermilitärkommissar, 1842 bis 1847 Kommerzdeputierter (1846 Präses des Kommerziums), als Mitglied dieser Körperschaft 1845 und 1846 deputiert zur Abrechnung der Bankrechnung und 1845 bis 1847 Mitglied der Teerhofdeputation. Ferner 1845 bis 1847 Bürger der Maklerordnung, 1849 bis 1853 Altadjungierter des Kommerziums, 1851 Verordneter der Kämmerei und als solcher Mitglied der Schiffahrt- und Hafendeputation.

Auch im Vorstande der Patriotischen Gesellschaft finden wir ihn, und zwar 1864 als Revisor.

Am bekanntesten ist Dill dadurch geworden, daß durch seinen Mut und seine Ausdauer beim großen Brande von 1842 die erst wenige Monate vorher in Benutzung genommene neue Börse vor dem anscheinend sicheren Untergang gerettet wurde. Seine Energie war nicht gebrochen, obgleich sein in der Deichstraße belegenes Geschäft mit zuerst von dem Feuer betroffen war. Der Dank für Dills Tat fand seinen Ausdruck darin, daß 90 der angesehensten Kaufleute ihm als Ehrengabe ein großes Ölgemälde von Hermann Kauffmann, welches die vom Feuer bedrohte Börse darstellte, überreichten. An dem Kamin im Phönixsaal des Rathauses erinnert sein Bildnis an diese Tat. — Nach dem Brande gehörte D. mit seinen Kollegen von der Kommerzdeputation zu den ersten Unterzeichnern der bereits am 21. Mai dem Senat eingereichten „Erklärung", betreffend den Plan über den Wiederaufbau des abgebrannten Teils der Stadt. Seine Mitbürger ehrten ihn, indem sie ihn in die Rat- und Bürgerdeputation vom 16. Juni 1842 für den Wiederaufbau und andere damit zusammenhängende Maßregeln wählten. Auch unter der Petition vom 8. Juni 1842, in der Reformen in der Verfassung und der Verwaltung verlangt wurden, finden wir Dills Namen, und ebenso unter der dieses Verlangen wiederholenden Supplik vom 22. Juli 1842. — Am 2. September 1844 wurde er von der Bürgerschaft in die Besprechungskommission gewählt, welche im Konvent dieses Tages eingesetzt wurde, nachdem die Bürgerschaft wiederholt die Ratifikation der Additionalartikel zur Elbschiffahrtsakte, der Übereinkunft über schiffahrts- und strompolizeiliche Vorschriften und des Staatsvertrags über den Stader Zoll verweigert hatte. — Senat und Bürgerschaft sprachen ausdrücklich ihr Bedauern aus, als sie Ende 1851 seinem aus Gesundheitsrücksichten gestellten Gesuch um Entlassung aus der Kämmerei nachkommen mußten.

Dill war Mitglied der Konstituante.

M. d. B.: 1859 bis 1865 (Kirchspiel St. Michaelis).

Vgl. von Melle, Kirchenpauer; Schleiden, Versuch einer Geschichte des großen Brandes, S. 107 ff.; Faulwasser, Der große Brand und der Wiederaufbau von Hamburg, S. 14 ff.; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 87, 264, 385 f.

39. **von Döhren, Georg,** geb. zu Hamburg 1810 Juli 23, gest. daselbst 1878 Februar 23; Kaufmann, in Firma Andreas von Döhren Söhne (Steinzeuglager).

v. D. war 1844 und 1845 Adjunkt der St. Nikolaikirche, 1846 bis 1861 Hundertachtziger, 1861 bis 1870 Sechziger derselben und als letzterer 1863 Gotteskastenverwalter, als solcher weiter Mitglied des Armenkollegiums, 1871 bis 1873 endlich Vorsteher der genannten Kirche; ferner 1871 bis 1873 außerordentliches Mitglied der Kreisersatzkommission des Aushebungsbezirks Hamburg.

M. d. B.: 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Nikolai), 1862 bis 1871 (Sechzigerkollegium).

40. **von Düring, Dr. med. Adolph Nikolaus,** geb. zu Moorburg 1820 März 1, gest. zu Hamburg 1882 Dezember 6; Arzt.

von D. entschloß sich erst spät zum Studium, promovierte in Göttingen 1849 und ließ sich 1850 in Hamburg als Arzt nieder. In seiner ärztlichen Tätigkeit schuf er sich eine eigene Methode, die er als „physikalische Heilmethode" bezeichnete. Er behandelte alle Krankheiten mit frischer Luft, hydriatischen Prozeduren und vor allem mit einer einfachen, nahrhaften, aber knappen Diät (was ihm den Beinamen „der Hungerdoktor" verschaffte). Diese Methode führte er sowohl in seiner Privatpraxis, wie im Krankenhause Bethesda mit großer Strenge durch. Da seine Klinik hauptsächlich von Diabetikern, Plethorischen und Magenkranken besucht wurde, so hatte er besonders bei den ersteren hervorragende Erfolge, während sich Schwindsüchtige dort meistens schlecht befanden. Besonders hervorgehoben wird seine Grobheit und Heftigkeit, die seinen Patienten wohl imponieren mochte, ihn jedoch mit den Kollegen vielfach verfeindete.

M. d. B.: 1859 bis 1871 (A. 40).

Vgl. Michael, Gesch. des ärztlichen Vereins, S. 254.

41. **Eberstein, Dr. jur. Carl Hermann,** geb. zu Hamburg 1829 November 20, gest. zu Hamburg 1885 Oktober 19.

E. begab sich, nachdem er die Gelehrtenschule des Johanneums durchgemacht hatte, zum Studium der Rechtswissenschaften auf die Universität. Von

lebhaftem Freiheitsdrang getrieben, unterbrach er 1848 seine Studien und nahm an dem Aufstand in Berlin und an den Revolutionskämpfen in Baden teil. Er promovierte 1850 in Heidelberg und ließ sich in demselben Jahre in seiner Vaterstadt als Advokat nieder. Doch konnte er der Tätigkeit eines solchen keinen Geschmack abgewinnen und trat als Redakteur bei der „Reform" und bei den „Hamburger Nachrichten" ein. Bei den letzteren bearbeitete er innere Politik, kommunale Angelegenheiten und die „Vaterstädtischen Blätter". Im Jahre 1869 wurde er an Stelle des zum Sekretär der Finanzdeputation ernannten Dr. Leo vom Bürgerausschuß zum Sekretär des Bürgerausschusses erwählt. Dieses Amt, dessen Bezeichnung 1881 in die eines Sekretärs der Bürgerschaft umgewandelt wurde, hat er bis zu seinem Tode bekleidet. Er war geschätzt wegen seines liebenswürdigen, gefälligen und rechtschaffenen Charakters.

In den Jahren 1852 und 1853 war E. Armenpfleger, 1858 bis 1866 Hauptmann der 2. Kompagnie des 5. Infanterie-Bataillons des Bürgermilitärs, 1867 I. Major dieses Bataillons; ferner Mitglied der Zentralkommission für die allgemeinen Wahlen zur Bürgerschaft, und zwar von 1864 bis 1866 als Mitglied des Bürgerausschusses, 1867 als Chef des 5. Bataillons des Bürgermilitärs; endlich 1876 bis 1885 Schulpfleger.

E. schrieb „Hamburgs Entwicklung von 1860 bis 1884. Eine Skizze, in Veranlassung des 25jährigen Bestehens der gegenwärtigen Bürgerschaft zusammengestellt" und gab im Auftrage des Vorstandes der Bürgerschaft 1881 nach stenographischen Berichten heraus: „Hamburgs Anschluß an das deutsche Zollgebiet, Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft".

M. d. B.: 1859 bis 1868 (A. 17), 1868 und 1869 (A. 8); Mitglied des Bürgerausschusses 1862 bis 1868; Schriftführer der Bürgerschaft 1863 bis 1865.

42. **Fehlandt, Otto Heinrich,** geb. zu Groß Borstel 1816 Januar 20, gest. zu Hamburg 1894 Januar 22; Kaufmann, in Firma O. H. Fehlandt.

F., ein Sohn von Christian Detlef Fehlandt, „Eigentümer und Brinksitzer in Bostel, aus Hamburg gebürtig" (wie es im Taufregister der Eppendorfer Kirche lautet), der in den Jahren 1830 bis 1832 die beiden Fehlandtstraßen erbaute, hat eine lange Reihe von Jahren den kirchlichen und bürgerlichen Behörden Hamburgs angehört. In den Jahren 1851 bis 1853 war er Adjunkt an der St. Katharinenkirche, 1854 bis 1870 Hundertachtziger (1865 und 1866 verwaltender Vorsteher), 1871 bis 1882 Vorsteher (1877 Mitglied der Beede), 1882 bis zu seinem Ableben Gemeindeältester dieser Kirche; 1884 verwaltender

Vorsteher des St. Marien Magdalenen-Klosters. Ferner war er 1854 bis 1856 Armenpfleger; von 1865 bis zu seinem Tode Mitglied des Armenkollegiums und als solches 1872 bis 1885 Mitglied der Schulkommission des 4. Schulbezirks; 1857 bis 1862 und 1864 bis 1869 war er Mitglied der Feuerkassendeputation, wurde 1862 von dieser Behörde in die Stadtwasserkunstdeputation abgeordnet; 1863 bis 1866 Schätzungsbürger, 1870 bis 1872 Richter am Niedergericht, 1877 bis 1879 Vorsitzender der 1. Sektion der Wahlkommission für die Geschworenen, 1878 bis 1888 Schulpfleger in Eimsbüttel.

Daneben widmete F. sich aber auch vielen privaten gemeinnützigen und wohltätigen Bestrebungen; u. a. war er mehr als 40 Jahre 1. Vorsitzender der Arbeitsnachweisungsanstalt. Insbesondere interessierte er sich für das kommunale Leben des Stadtteils, in dem er wohnte: Eimsbüttel. Er war Mitgründer des Eimsbütteler Vereins von 1866 und der Eimsbütteler Warteschule und nahm lebhaften Anteil an den Bestrebungen des Wohltätigen Schulvereins und des Eimsbütteler Knabenhorts.

Im Jahre 1854 wurde F. Mitglied der am 21. Dezember eingesetzten Rat- und Bürgerdeputation, welche sich mit der Revision der Feuerkasseneinrichtungen und -gesetze, insbesondere aber mit der Frage der Vereinigung der Feuerkasse außerhalb der Stadt mit der städtischen Generalfeuerkasse, zu beschäftigen hatte.

M. d. B.: 1859 bis 1865 (Kirchspiel St. Katharinen), 1865 bis 1870 (Feuerkassendeputation), 1871 bis 1877 (Armenkollegium); 1871 bis 1875 war F. Mitglied des Bürgerausschusses und wurde von diesem in die Zentralwahlkommission abgeordnet.

43. **Feill, Dr. jur. Heinrich Frans Angelo Antoine-,** geb. zu Hamburg 1819 Januar 12, gest. daselbst 1902 Mai 7; Rechtsanwalt.

Nachdem F. sich in den Jahren 1834 bis 1844 dem kaufmännischen Beruf gewidmet hatte, entschloß er sich zum Studium der Rechtswissenschaft. Vorbereitet durch Privatunterricht promovierte er bereits nach zweijährigem Besuch der Universität 1846 in Heidelberg und ließ sich in demselben Jahre in seiner Vaterstadt als Advokat nieder. Erfolgreich vor den Gerichten durch die Schärfe seines Geistes und die Klarheit seines Vortrags, war er bald im Besitz einer bedeutenden Praxis. Seine Autorität auf dem Gebiete des Handels- und Seerechts fand besondere Anerkennung darin, daß der Nautische Verein ihm eine große Reihe von Jahren den Vorsitz übertrug und ihn, als das höhere

Alter ihm die Ausübung dieses Amtes nicht mehr gestattete, zum Ehrenpräsidenten ernannte. Die hohe Achtung, der er sich bei seinen Berufsgenossen erfreute, zeigte sich darin, daß er bei Einsetzung der Hanseatischen Anwaltskammer im Jahre 1879 zu deren stellvertretendem Vorsitzenden, nach Wolffsons Ableben 1895 an dessen Stelle zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Bei der Ehrung, die ihm von Richtern und Anwälten gelegentlich seines 50jährigen Doktorjubiläums bereitet wurde, charakterisierte der Präsident des Hanseatischen Oberlandesgerichts Dr. Sieveking die Tätigkeit Feills als Anwalt mit folgenden anerkennenden Worten: „Immer waren Sie der treue, sorgsame Berater aller derjenigen, die Ihren Rat suchten, nicht minder aber eine Stütze der Gerichte, da Sie stets den höchsten Beruf des Anwalts zu erfüllen trachteten, die Wahrheit an den Tag zu bringen und dem Rechte zum Siege zu verhelfen."

Neben seiner beruflichen Tätigkeit ist aber noch der Liebe zu gedenken, die F. der Kunst entgegenbrachte. Seine Bildergalerie war eine der umfangreichsten Privatsammlungen Hamburgs, und hoch schätzte er auch die Musik. Er nahm teil an der Gründung der Gesellschaft Hamburger Musikfreunde. F. war auch ein vorzüglicher Schachspieler und führte von 1850 ab etwa 10 Jahre den Vorsitz im Hamburger Schachklub. Im Jahre 1884 wurde er zum Ehrenvorsitzenden desselben ernannt.

Im öffentlichen Leben ist F. nur in seinen jüngeren Jahren hervorgetreten. Er beteiligte sich an dem Streit über die Einführung des Repräsentativsystems statt des persönlichen Stimmrechts, welcher in den Jahren vor 1848 lebhaft geführt wurde, und gehörte 1852 neben Baumeister, Wolffson u. a. zu den sieben angesehenen Juristen, welche die Erklärung gegen das Mandat des Senats wider Versammlungen in der Verfassungsangelegenheit unterzeichnet haben.

M. d. B.: 1859 bis 1865 (A. 13); Schriftführer der Bürgerschaft 1864 und 1865.

Vgl. (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 224.

44. **Fellmer, Johann Gustav Adolph,** geb. zu Hamburg 1824 Februar 9, gest. daselbst 1893 Februar 11; Kaufmann (Holzgeschäft), in Firma J. G. Fellmer.

F. war 1847 bis 1852 Armenpfleger; 1849 Adjunkt der St. Georger Kirche; 1852 bis 1862 Major des 7. Infanterie-Bataillons des Bürgermilitärs, 1862 als solcher Mitglied der Zentralkommission für die allgemeinen direkten Wahlen zur Bürgerschaft.

M. d. B.: 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Jakobi).

45. **Filby, David,** geb. zu Husum 1810 April 14, gest. zu Hamburg 1879 Februar 17; Optiker und Mechaniker.

Die Zahl der staatlichen Ehrenämter, die F. bekleidet hat, ist allerdings nicht so groß, wie bei manchen anderen Mitgliedern der Bürgerschaft, aber seine Tätigkeit im Interesse Hamburgs und besonders zum Besten des Gewerbestandes war, hauptsächlich als langjähriges Mitglied der Patriotischen Gesellschaft, eine umfangreiche und segensreiche. In den Jahren 1853 und 1854 war er Armenpfleger, 1859 bis 1864 Vorsteher der technischen Sektion der Patriotischen Gesellschaft, 1862 bis 1865 Vorsteher der damals von dieser Gesellschaft gehaltenen Gewerbeschule. Nachdem diese Ende März 1865 vom Staate übernommen wurde, hat F. bis zum Jahre 1875 als Abgeordneter der Patriotischen Gesellschaft in deren Verwaltung mitgewirkt. In den Jahren 1871 bis 1874 war er auch Deputierter der Gesellschaft bei der Allgemeinen Versorgungsanstalt, 1874 bis 1878 Mitglied der Gewerbekammer, 1875 bis 1877 Mitglied der Kommission des Museums für Kunst und Gewerbe und von 1877 bis zu seinem Tode einer der „Ältesten" der Patriotischen Gesellschaft. In dem ihm in der Bürgerschaft gewidmeten warmen Nachruf hat E. G. Vivié noch besonders seiner Bemühungen um die sittliche Hebung der Arbeiterklassen gedacht.

Ein dauerndes Denkmal hat F. sich in dem mit seiner Ehefrau Elisabeth Charlotte Maria, geb. Möller, gemeinschaftlich errichteten Testament gesetzt. Da sie in ihrem früheren Geschäftsbetriebe, der Anfertigung nautischer Instrumente, ihr gemeinschaftliches Vermögen zum größten Teil von der Seefahrt erworben haben und überall keine Verwandtschaft hinterlassen, haben sie einen Betrag von 120 000 M zu einer „Filby-Stiftung" für arme alte Seefahrer und Witwen solcher ausgesetzt. Ferner ist eine „Filby-Prämienstiftung" mit einem Kapital von 12 000 M begründet zu dem Zweck, den Fleiß und die Tüchtigkeit in der Navigationsschule zu fördern und zu belohnen. Aus ersterer Stiftung werden alljährlich Unterstützungen von 50 bis zu 200 M unverschuldet hilfsbedürftig gewordenen früheren Seeleuten oder deren Witwen gewährt, die auf Hamburger Gebiet wohnen. Hauptsächlich werden dabei Seeleute bezw. Witwen solcher berücksichtigt, die auf Hamburger Schiffen gefahren haben. Aus den Zinsen der letzteren werden den beiden oder, wenn die Mittel dazu vorhanden sind, den drei besten Schülern Prämien in Gestalt eines Sextanten, einer Beobachtungsuhr zc. verliehen. Eine reiche und mit vielen Mühen und Kosten zusammengebrachte Konchyliensammlung endlich hat F. dem Schulmuseum des schulwissenschaftlichen Bildungsvereins hinterlassen, jedoch das Naturhistorische Museum ermächtigt,

sich vorher ihm fehlende oder zur Ergänzung seiner Sammlung wünschenswerte Stücke auszusuchen. Durch Übereinkommen zwischen dem Bildungsverein und dem Museum ist unter Zustimmung der Frau F. die ganze Sammlung gegen entsprechende Entschädigung an letzteres gekommen, da sie sich für die Zwecke des Schulmuseums nicht eignete.

M. d. B.: 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Michaelis), 1862 bis 1879 (A. 15); 1872 bis 1879 auch Mitglied des Bürgerausschusses.

46. **Fischer, Wilhelm Ernst,** geb. zu Hamburg 1805 Oktober 27, gest. daselbst 1873 März 10; Kaufmann (Lager von Zigarren).

F. hat eine große Zahl von Ehrenämtern bekleidet. Er war 1840 bis 1843 Adjunkt an der Kirche St. Petri, 1844 bis 1859 Hundertachtziger (1856 und 1857 verwaltender Vorsteher), 1860 bis 1870 Sechziger (1860 Gotteskastenverwalter und als solcher Mitglied des Armenkollegiums), 1870 bis 1873 Vorsteher der genannten Kirche; ferner 1840 bis 1844 Kapitän der 7. Kompagnie des 2. Bataillons des Bürgermilitärs, 1843 bis 1852 Feuerkassenbürger, 1845 bis 1847 Mitglied des Krankenhauskollegiums (1847 von diesem in das Armenkollegium abgeordnet), 1848 und 1849 Bürgermilitärkommissar, 1850 bis 1854 Verordneter der Kämmerei (1851 von dieser in die Teerhofskommission, 1851 und 1852 in die Baudeputation und die Nachtwachendeputation, 1852 in die Schuldenadministrationsdeputation, 1853 und 1854 in die Bankdeputation und 1854 in die Schiffahrt- und Hafendeputation entsandt), 1855 bis 1860 Bürger der Schuldenadministrationsdeputation, 1858 bis 1861 Bankbürger (1861 Präses der Bankdeputation) und 1860 und 1861 als solcher Mitglied der Kommission für Maße und Gewichte.

Daneben 1847 bis 1854 und 1861 bis 1864 Altermann der Sozietät E. E. Kaufmanns der Lakenhändler und Gewandschneider, 1852 bis 1855 Deputierter bei der Allgemeinen Versorgungsanstalt, 1858 bis 1873 Provisor des St. Hiobs-Hospitals.

Als Feuerkassenbürger gehörte F. einer Kommission an, welche von der Generalfeuerkasse am 31. März 1845 wegen der veränderten Einrichtung der Löscheinrichtungen eingesetzt war, und als es sich im Jahre 1854 um die Revision der städtischen Feuerkasseneinrichtungen, insbesondere um die Frage des Anschlusses der Feuerkasse außerhalb der Stadt an die städtische, handelte, wurde er von Erbges. Bürgerschaft in die desfalls einsetzte Rat- und Bürgerdeputation gewählt. Endlich war er Mitglied der Besprechungskommission, die am 27. August 1857 aus

Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft gebildet wurde, um über Meinungsverschiedenheiten zwischen Senat und Bürgerschaft betreffs des Gehalts der juristischen Mitglieder des Rats und höherer juristischer Beamten und des Kommandeurs der Kavallerie zu verhandeln.

M. d. B.: 1859 bis 1861 (Bankkollegium).

Vgl. (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 170, 510, 617.

47. **Gaedechens, Cipriano Francisco,** geb. zu Hamburg 1818 April 1, gest. daselbst 1901 Januar 22.

G., ein Sohn des Kaufmanns Otto Christian Gaedechens, schlug zunächst die militärische Laufbahn ein. Nachdem er die Militärschule in Oldenburg besucht hatte, trat er in das hamburgische Kontingent ein, wurde 1840 Sekondeleutnant, 1849 Premierleutnant. Er machte auch den schleswig-holsteinischen Feldzug mit, doch kam das hamburgische Militär nicht ins Feuer. Im Jahre 1850 suchte er seinen Abschied nach, der ihm unter Verleihung des Charakters als Hauptmann gewährt wurde.

Seine Verhältnisse gestatteten ihm, sein Leben ausschließlich seiner Vaterstadt zu widmen. Abgesehen von seiner langjährigen Tätigkeit als Bürgerschaftsmitglied, finden wir ihn in folgenden staatlichen Ehrenämtern: Er war 1850 bis 1854 Provisor des Waisenhauses und als solcher 1853 und 1854 Mitglied des Gesundheitsrats und des Armenkollegiums, 1850 bis 1856 Mitglied der Gefängnisverwaltung, 1851 Adjunkt an der St. Michaeliskirche, 1852 bis 1870 Hundertachtziger (1866 und 1867 verwaltender Vorsteher), 1871 bis 1874 Vorsteher dieser Kirche, 1875 bis 1897 Vorsitzender des Verwaltungsausschusses derselben; ferner 1852 bis 1854 Kommissar des Militärdepartements, 1857 bis 1874 Mitglied der Kommission für die Sammlung hamburgischer Altertümer, 1858 bis 1861 Mitglied der Pensionskassendeputation, 1858 bis 1862 Provisor des Allgemeinen Krankenhauses, als solcher 1862 Mitglied des Gesundheitsrats, 1861 bis 1866 Mitglied der Baudeputation, endlich 1867 bis 1874 Mitglied der Finanzdeputation. Von dieser wurde er 1867 in die Feuerkassendeputation, 1867 bis 1872 in die Pensionskassendeputation, 1868 in die Bürgermilitärdeputation, 1868 bis 1870 in die Baudeputation, 1871 in die Steuerdeputation abgeordnet. — Daneben war er noch 1862 bis 1895 Vorsteher des St. Johannisklosters, 1872 bis 1895 Vorsteher der Unterrichtsanstalten desselben, 1866 Patron der Paßmannschen Schule, 1873 bis 1897 Provisor des St. Hiobs-Hospitals. Und in allen diesen Ämtern „hat er das Vertrauen, das man ihm schenkte, glänzend

gerechtfertigt, gleich hervorragend durch seine umfassenden Kenntnisse, wie durch seinen festen geraden Charakter, seine stetige Hilfsbereitschaft und den Adel seiner Gesinnung", wie er mit Recht in dem Biogr. Jahrbuch charakterisiert wird.

Zu gedenken ist schließlich seiner Tätigkeit auf dem Gebiete der hamburgischen Geschichte, der wir eine große Reihe von größeren und kleineren Arbeiten verdanken. Von seinen selbständig erschienenen Schriften ist in erster Linie an die höchst wertvolle, eine gewaltige Arbeit verkörpernde „Historische Topographie der freien und Hansestadt Hamburg" (1880) zu erinnern; ferner sind zu nennen: Der freien und Hansestadt Hamburg Wappen, Siegel, Flagge und Kokarde, 1855; Albert Wulhases Testament von Ostern 1459 bis Ostern 1860, 1860; Die Geschichte des Hamburger Rathauses, 1867; Der Konvent der Beguinen in Hamburg und seine Umwandlung in ein Jungfrauenstift, 1868; Hamburgs Bürgerbewaffnung 1872; Der dritte und Schlußband des Werks Hamburgische Münzen und Medaillen, 1876, dessen beiden ersten Bände sein Vater verfaßt hatte; Die Paßmannsche Schule in Hamburg 1683 bis 1883, 1883; Das hamburgische Militär bis zum Jahre 1811 und die hanseatische Legion 1889. In Gemeinschaft mit Martin Gensler und Karl Koppmann hat er endlich das Werk über das Kloster Johannis und dessen Kirche verfaßt (1883). Wiederholt hat G. dem Vorstande des Vereins für Hamburgische Geschichte angehört; 1889 wurde er bei Gelegenheit des 50jährigen Stiftungsfestes des Vereins zu dessen Ehrenmitgliede ernannt.

M. d. B.: 1859 bis 1862 (Krankenhauskollegium), 1864 bis 1866 (Baudeputation), 1867 bis 1874 (Finanzdeputation), 1875 bis 1877 (A. 40), 1880 bis 1892 (C.); Mitglied des Bürgerausschusses 1865, 1871 bis 1874, 1880 bis 1892.

Vgl. Biogr. Jahrbuch VI., S. 150; Mitteilungen des Vereins f. Hamb. Geschichte VII., S. 459.

48. **Gallois,** Dr. jur. **Johann Gustav,** geboren zu Hamburg 1815 Oktober 15, gest. zu Hamburg 1872 April 8; Advokat.

G., ein Sohn des Lektors der französischen Sprache am Johanneum, Jacob G., studierte in Heidelberg und Göttingen die Rechte, promovierte 1838 an letzterer Universität und wurde darauf in seiner Vaterstadt Advokat. Er hat wiederholt die Verteidigung in größeren Strafprozessen übernommen, u. a. im Jahre 1854 die des Raubmörders Wilhelm Timm.

G. beteiligte sich lebhaft an dem politischen Leben Hamburgs und war der Erste, welcher hier, und zwar 1846, einen politischen Verein gründete.

Es war der „Verein für Nichtgrundeigentümer", dessen Endzweck es war, den Nichtgrundeigentümern dieselben politischen Rechte zu gewinnen wie den Erbgesessenen. G. war einer der schärfsten Vertreter der demokratischen Partei und hat für deren Ziele in der heftigsten Weise mit der Feder zu wirken gesucht. Nebst Dr. Trittau, Wilhelm Marr und Löwe war er Mitglied des provisorischen Komitees, das in der tumultuarischen Versammlung in der Tonhalle am 7. August 1848, in der erklärt wurde, daß Senat und Bürgerschaft nicht mehr als die verfassungsmäßigen Gewalten anzusehen und daß daher die Steuern zu verweigern seien, „bis der Wille der Bevölkerung seine Erledigung gefunden", gewählt wurde.

In der Konstituante gehörte G. der äußersten Linken an. In dieser Versammlung war er Mitglied des Verfassungsausschusses und später Mitglied des Ausschusses, der die auf die Rechtspflege bezüglichen Gesetze ausgearbeitet hat.

Später hat G. sich der schriftstellerischen und journalistischen Tätigkeit zugewandt, auch während mehr als 10 Jahre sowohl im politischen Teil des „Hamburgischen Correspondenten", als auch später namentlich in der Berichterstattung über bürgerschaftliche und kommunale Angelegenheiten an dieser Zeitung mitgearbeitet und die Berichte über die Verhandlungen der Bürgerschaft geliefert. Hinsichtlich seiner Schriften hat G. in seinem Selbstbericht für das Hamburger Schriftstellerlexikon (etwa 1854) bemerkt: „Schrieb mehrere kleine politische Flugschriften, Pamphlete usw., welche meistens anonym erschienen, namentlich über Judenemanzipation und die inneren Verhältnisse Hamburgs." Zu den letzteren gehören Schriften über die Hammerbrookfrage, die durch seine Beziehungen zu H. C. Meyer veranlaßt wurden. Die Schriften über die Judenemanzipation sind auf den Umgang mit Julius Campe und Heinrich Heine zurückzuführen. An größeren Werken hat G. verfaßt: Der Hansabund von seiner Entstehung bis zu seiner Auflösung; Geschichte der Stadt Hamburg; eine fünfbändige Chronik von Hamburg und Hamburgs Neueste Zeit, 1843 bis 1860.

M. d. B.: 1859 bis 1861 (A. 35).

Vgl. Hamburger Schriftstellerlexikon II, S. 422; von Melle, Kirchenpauer; Gallois, Hamburgs Neueste Zeit, 1843 bis 1860, S. 168, 216, 242 f., 262, 287, 292, 437, 512, 581.

49. **Giffey, Wilhelm Ludwig,** geb. zu Hamburg 1813 Juli 17, gest. daselbst 1884 Januar 15; Kaufmann (Fellenhandlung).

G. war 1871 bis 1873 außerordentliches Zivilmitglied der Kreisersatzkommission für den 1. Losungsbezirk, ferner 1861 bis 1863 Direktor der Kreditkasse für Erben und Grundstücke.

M. d. B.: 1859 bis 1865 (Kirchspiel St. Jakobi); 1865 (B. 2; die Wahl ist für ungültig erklärt).

50. **Glitza, Friedrich Johann Heinrich,** geb. zu Hamburg 1813 Januar 10, gest. daselbst 1897 September 24; Lehrer.

G., der älteste Sohn eines aus Soldau (Ostpreußen) eingewanderten Schuhmachermeisters, widmete sich dem Lehrerberuf. Bereits im Jahre 1828 wurde er als Unterlehrer bei der kurz vorher gegründeten Taubstummenanstalt angestellt, und durch seltenen Fleiß und regen Willen gelang es ihm, sich derart in den Unterricht für Taubstumme einzuarbeiten, daß er nach einigen Jahren erster Lehrer und 1841 Direktor der Anstalt wurde. Er machte die Schule von der Zeichensprache frei und verwendete nur noch die zweckmäßigere Methode des Unterrichts, wonach die Schüler gleichzeitig im Schreiben, Lesen, Sprechen und Absehen vom Munde geübt werden. Er erzielte damit die glücklichsten Erfolge, so daß die Hamburger Anstalt die allgemeinste Anerkennung fand. Neben seiner Tätigkeit als Taubstummenlehrer arbeitete er eifrigst an seiner eigenen Bildung weiter, trieb Latein, moderne Sprachen, Geschichte usw. Im Jahre 1849 verließ er die Taubstummenanstalt. Er hielt nun öffentliche und Privatvorträge, unterrichtete auch an der Bildungsanstalt für Lehrerinnen, bis er 1853 in Gemeinschaft mit dem Kandidaten Edler, dem späteren Pastoren in Ochsenwärder, und seinem Bruder Wilhelm eine höhere Privatschule gründete. Die zunächst Edler erteilte Konzession ging bereits 1854 auf Friedrich G. allein über und wurde 1861 auch auf seinen eben genannten Bruder ausgedehnt. Im Jahre 1870 erhielten die Brüder G. provisorisch, 1874 endgültig die Berechtigung zur Ausstellung von Reifezeugnissen für den Einjährig-Freiwilligendienst. Die Schule war eine der angesehensten der Privatknabenschulen in Hamburg und wurde in ihren besten Jahren von fast 400 Schülern besucht. Nach dem am 19. Dezember 1893 erfolgten Tode seines Bruders leitete Friedrich G. dieselbe allein weiter, allein Ostern 1897 schloß er sie. Mag auch G.s Alter hierbei mitbestimmend gewirkt haben, entscheidend dürfte gewesen sein, daß eine Übertragung auf eine jüngere Kraft bei dem stetig wachsenden Wettbewerb der staatlichen Realschulen nicht möglich war.

In den Jahren 1846 bis 1849 war G., nachdem er mehrere Jahre Turnwartsammann gewesen war, Turnwart der Hamburger Turnerschaft von 1816.

Als er sein Amt niederlegte, widmete die Turnerschaft ihm ein herzliches Dankschreiben, das ihn pries als den von allen Genossen innig verehrten Führer, von starkem Willen und raschem Entschluß, welcher Jünglinge und Männer zu begeistern wußte und durch seine Worte den Antrieb zu edlem Streben in der Brust der Turner zu wecken verstand.

Hervorragend war auch G.s Tätigkeit auf dem Gebiete der Freimaurerei. Im Februar 1841 wurde er in die Loge „Absalom" aufgenommen, 1847 von der Loge „Emanuel" zum Meister vom Stuhl erwählt. Er bekleidete dieses Amt zunächst bis 1849 und dann von 1854 bis 1867, um 1868 in den Großbeamtenrat berufen zu werden. Im Jahre 1872 wurde er zum Großmeister der Großen Loge von Hamburg gewählt; 1886 zwangen ihn Krankheit und Abnahme der Kräfte, dieses Amt niederzulegen. Hat er auch das von ihm erstrebte Ziel, eine Vereinigung der Freimaurer der ganzen Welt, zunächst die der deutschen Freimaurer, eine deutsche National-Großloge, nicht erreicht, so ist er doch in seinen Einigungsbestrebungen nicht ohne Erfolg gewesen. Im Jahre 1873 ist vom Großlogentage die Anerkennung der Großlogen der Farbigen jenseits des Ozeans beschlossen worden, sobald sie ihre gerechte und vollkommene Verfassung nachweisen und zureichende Garantien für eine gedeihliche maurerische Wirksamkeit darbieten würden. Auf Grund dieses Beschlusses ist die „Großloge von Ohio" und die Großloge „Prince Hall" zu Boston anerkannt worden.

Im öffentlichen Leben treffen wir G. nur in seinen jüngeren Jahren. Er war Mitglied der Konstituante, an deren Verhandlungen er regen Anteil nahm und von der er in den weiteren Verfassungsausschuß, die Elfer-Kommission, und in den engeren, den Fünfer-Ausschuß, gewählt wurde.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 3).

Vgl. Schneider, Gesch. der Hamb. Turnerschaft, S. 62; Hamb. Zirkel-Correspondenz 31. Jahrg. Nr. 154; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 242.

51. **Godeffroy, Adolph,** geb. zu Hamburg 1814 November 28, gest. daselbst 1893 Dezember 13; Kaufmann (Bruder von Nr. 52).

Der Stammbaum der Familie G. wird bis in das 16. Jahrhundert zurückgeführt, wo sie in Orleans ansässig war. Ein Cesar G. mußte als Reformierter 1685 infolge des Edikts von Nantes Frankreich verlassen und siedelte von seinem Wohnsitz La Rochelle nach Müncheberg im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. Oder über. Sein Enkel, ebenfalls Cesar genannt, der Urgroß-

vater Adolphs, verlegte seinen Wohnsitz von Berlin, wohin die Familie inzwischen gezogen war, um die Mitte des 18. Jahrhunderts nach Hamburg.

G. war Kaufmann und etablierte sich 1837 in Havana, kehrte jedoch schon nach einigen Jahren nach Hamburg zurück, um hier seinen Aufenthalt zu nehmen. Dauernd ist sein Name mit der Geschichte der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft verknüpft, zu deren Gründern er gehörte. Er wurde in der ersten Generalversammlung zum vorsitzenden Direktor der Gesellschaft gewählt und hat dieses verantwortungsreiche Amt 33 Jahre, bis zum Ende des Jahres 1880, ausgeübt. „Ein gewichtiger Teil des Aufschwungs, den die Packetfahrt im Laufe dieser Zeit genommen," sagt Landerer in seiner Geschichte der Gesellschaft, „fällt auf Rechnung seiner tatkräftigen und umsichtigen Führung."

Daneben hat G. einen guten Teil seiner Zeit und Kräfte staatlichen Ehrenämtern gewidmet. In den Jahren 1848 und 1849 gehörte er der Totenladendeputation an; 1849 bis 1851 war er Militärkommissar, 1850 und 1851 Mitglied der interimistischen Bewaffnungskommission, 1850 bis 1852 Waisenhausprovisor und 1853 bis 1859 Kommerzdeputierter und Mitglied der Maklerordnung. Als Kommerzdeputierter war er 1853 Mitglied der Zoll- und Akzisedeputation, 1854 der Teerhofdeputation, 1854 und 1855 der Schiffahrt- und Hafendeputation, 1855 der Postverwaltungsdeputation, 1857 des Bankkollegiums. In den Jahren 1864 bis 1867 endlich gehörte er der Deputation für Handel und Schiffahrt an. — Im Bürgermilitär diente G. bei der Kavallerie und war im Jahre 1855 Rittmeister.

In den Jahren 1845 bis 1847 und 1854 bis 1856 war er Diakon, 1859 und 1860, 1865, 1866 und 1872 Ältester der französisch-reformierten Gemeinde.

Auch an den Bestrebungen für die Reform der hamburgischen Verfassung hat er Anteil genommen. Für die Konstituante wurde er zum Ersatzmann gewählt, ist aber nicht einberufen. Im Jahre 1859 hat er den Aufruf für die Tonhallen-Versammlungen mit unterzeichnet und gehörte dem für diese gebildeten kleinen Komitee an.

M. d. B. 1859 bis 1867 (A. 9); Mitglied des Bürgerausschusses 1859 bis 1862.

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 85; Landerer, Geschichte der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Aktiengesellschaft, S. 12 f. (woselbst sich G.s Bildnis findet), 33; von Melle, Kirchenpauer; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 211, 244, 633, 692.

52. **Godeffroy, Johann Cesar,** geb. zu Kiel 1813 Juli 1, gest. zu Dockenhuden 1885 Februar 9; Kaufmann (Bruder von Nr. 51).

G. wurde in Kiel, wohin seine Eltern während der Franzosenzeit geflüchtet waren, geboren. Er besuchte in Lübeck die Schule und trat, nachdem er einige Jahre in England zugebracht hatte, am 1. Januar 1837 in das von seinem Großvater 1766 gegründete, von seinem Vater fortgeführte kaufmännische Geschäft ein, dessen Firma Joh. Cesar Godeffroy & Sohn war. Als sein Vater 1845 starb, wurde er Chef des Geschäfts. 1845 trat sein Bruder, der spätere Senator Gustav G., 1862 sein Sohn Johann Cesar G. jr. in dasselbe ein. Gustav G. trat 1872 wieder aus, Joh. Cesar G. jr. hat das Geschäft nach seines Vaters Tode allein fortgeführt. Durch den Erwerb der Roosenschen Schiffswerft, welche am Reiherstieg, aber noch auf hannoverschem Gebiet, belegen war, im Jahre 1849 entwickelte sich die Reederei des Geschäfts zu großer Bedeutung. In den ersten Jahren wurde die Werft fast nur zum Bau von Schiffen für das eigene Geschäft verwendet; von 1850 bis 1858 wurden für dasselbe 22 Segelschiffe (Vollschiffe, Barken und Briggs), in dem letztgenannten Jahre auch 2 Dampfer erbaut. Nachdem L. R. Beit & Co. Teilhaber der Werft geworden waren, wurde der bisherige Name „Godeffroys Werft Reiherstieg" in „Reiherstieg Schiffswerfte und Kesselschmiede" umgewandelt. Im Jahre 1863 wurde sie wegen der ungenügenden Tiefe des Reiherstiegs nach dem Kleinen Grasbrook an die Mündung des Reiherstiegs in die Elbe verlegt und die Firma in „Reiherstieg Schiffswerfte und Maschinenfabrik" geändert. Im Jahre 1881 wurde sie in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. G. war auch Mitbegründer der Kupferschmelze auf Steinwärder sowie der Norddeutschen Bank. Seinen Weltruhm verdankt das Haus Godeffroy jedoch bekanntlich seinen Unternehmungen in der Südsee, wohin es schon seit den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Handelsgeschäfte betrieb. Bald begnügte die Firma sich nicht hiermit und mit der Gründung von Faktoreien, sondern legte auch Plantagen an, wodurch dem Handel eine sichere Grundlage geboten und eine stetig wachsende Ausdehnung desselben ermöglicht wurde. Dem gesamten deutschen Handel wurde damit überhaupt ein ausgedehntes Gebiet gewonnen, für das Deutsche Reich die Erwerbung von Kolonien angebahnt. Leider vermochte G. die großen Besitzungen nicht zu halten und auch ein Versuch der Reichsregierung, durch Gewährung einer Subvention deren Übernahme durch die Deutsche Seehandelsgesellschaft zu ermöglichen, schlug fehl. Am 27. April 1880 lehnte der Reichstag die dahingehende Vorlage nach lebhaften Debatten ab.

G. war von 1841 bis 1846 Mitglied des Kommerziums, 1845 dessen Präses, und wurde von dieser Körperschaft 1845 in die Bankverwaltung, 1846 in die Schiffahrt- und Hafendeputation abgeordnet; von 1841 bis 1846 gehörte er auch der Maklerordnung an, 1847 bis 1851 war er Bankbürger, von 1850 bis 1866 endlich Altadjungierter des Kommerziums bezw. des Vorstandes der Kaufmannschaft, von 1867 bis 1869 Altadjungierter der Handelskammer. — Im Jahre 1865 gehörte er der vom Hamburger Kaufmannskonvent am 18. Januar niedergesetzten Kommission zur Prüfung der Valutafrage und der damit zusammenhängenden Einrichtungen an.

Nicht unerwähnt dürfen schließlich die Verdienste bleiben, welche G. sich um die Wissenschaft erworben hat. In seinem Auftrage gingen Gelehrte und naturwissenschaftliche Sammler nach der Südsee und Nordost-Australien, und die Ergebnisse ihrer Arbeit, Naturprodukte, anthropologische und ethnographische Dokumente wurden in dem Museum Godeffroy gesammelt, geordnet und bearbeitet. Das Museum und die Veröffentlichungen aus demselben, das Journal des Museums Godeffroy, genossen des höchsten Ansehens. Als es zum Verkauf der Sammlung kam und der Senat den Ankauf eines Teils derselben bei der Bürgerschaft beantragte (Mitteilung des Senats Nr. 12 von 1886), bezeichnete er das Museum als einen Quell der Wissenschaft, eine Zierde und Freude unserer Stadt, und in dem Bericht der Verwaltungsabteilung für das Unterrichtswesen über das Schuljahr 1886/87 heißt es, das Naturhistorische Museum sei durch den Zuwachs, der aus dem Museum Godeffroy an zoologischen, mineralogischen und anthropologischen Gegenständen gewonnen — die ethnographischen waren dem Museum für Völkerkunde zugewiesen —, den Museen ersten Ranges nahe gebracht. Zwar ist es nicht gelungen, das ganze Museum für Hamburg zu erhalten — ein nicht unbeträchtlicher Teil ist von dem Leipziger Museum für Völkerkunde erworben —, aber die ganze naturhistorische Sammlung und ein höchst wertvoller Teil der anthropologischen und ethnographischen Sammlung, die der Senat in der angezogenen Mitteilung als den „in gewisser Beziehung besseren Teil" bezeichnet, ist uns geblieben.

M. d. B. 1859 bis 1864 (Kommerzium).

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 81 ff.; Baasch, Hamburgs Handel und Verkehr im 19. Jahrhundert, S. 39 (wo auch G.s Bild sich befindet), 48, 49; Histor. biogr. Blätter, der Staat Hamburg, Lieferung IX, Reiherstieg Schiffswerfte und Maschinenfabrik; Coppius, Hamburgs Bedeutung auf dem Gebiete der deutschen Kolonialpolitik, S. 97 ff.; Stenogr.

Berichte über die Verhandlungen des Deutschen Reichstags, IV. Leg.-Per. III. Sess. (1880), Bd. 2 S. 857 bis 897, 945 bis 962, Bd. 4 S. 720 bis 749.

53. **Gossler, Dr. jur. Ernst,** geb. zu Hamburg 1806 November 15, gest. daselbst 1889 Januar 25.

G., ein Sohn des kaufmännischen Senators Johann Heinrich G., promovierte 1831 in Heidelberg und wurde im folgenden Jahre Advokat in seiner Vaterstadt; 1843 wurde er zum Richter am Niedergericht erwählt und 1861 zum Präses dieses Gerichts. Im Jahre 1879 trat er mit Einführung der Reichsjustizgesetze in den Ruhestand.

G. war 1852 bis 1868 Mitglied des Armenkollegiums und von 1854 bis 1868 als solches Mitglied des Gesundheitsrats. — Der Verwaltung der St. Michaeliskirche hat er von 1871 bis 1887 angehört, bis 1882 als Gemeindeverordneter, von da ab als Kirchenvorsteher. In den Jahren 1871 bis 1880 war er Mitglied des Konvents der Stadtgemeinden, 1880 bis 1886 Mitglied der Synode der evangelisch-lutherischen Kirche des Hamburgischen Staats.

Längere Zeit war G. auch Vorsitzender des Ausschusses der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft sowie Mitglied des Vorstandes der Philharmonischen Gesellschaft. Von 1854 bis 1887 endlich war er Patron der Wetkenschen Armenschule.

In dem ihm im Hamburgischen Correspondenten gewidmeten Nachruf wird sein unbeugsamer Gerechtigkeitssinn, sein durch lange Erfahrung gereiftes Wissen, sein humanes Wesen und seine edle, allem gemeinen Ehrgeiz fremde, nur auf das Wahre gerichtete Natur mit Recht gerühmt.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Niedergericht). Am 18. Dezember 1861 zum ersten Vizepräsidenten gewählt, wurde er auf seinen Antrag am 4. Januar 1862 in Rücksicht darauf, daß ihn seine Amtsgeschäfte zu stark in Anspruch nahmen, wieder entlassen.

G.s Bildnis, gemalt von Frau Ploos van Amstel, schmückt den Plenarsaal des Ziviljustizgebäudes vor dem Holstentor.

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 91 f.; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 629.

54. **Grallert, Anastasius Fortunatus Raimondus,** geb. zu Voigtsdorf bei Schönberg, Kreis Landeshut, Schlesien, 1805 April 27, gest. zu Hamburg 1874 Februar 1; Schlachtermeister.

G. war der Sohn eines Bauern, kam als Schlachtergeselle nach Hamburg und heiratete hier die Witwe eines Schlachtermeisters. Durch Fleiß und Tüchtigkeit brachte er das Geschäft in die Höhe und war besonders bei seinen Berufsgenossen geschätzt und geachtet.

Zum Ersatzmann für die konstituierende Versammlung gewählt, ist er zu der 9. Sitzung derselben am 6. Januar 1849 einberufen und hat an den Verhandlungen der Versammlung teilgenommen.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 19).

55. **Hanssen (auch Hansen), Heinrich Matthias**, geb. zu Altona 1790 November 4, gest. zu Hamburg 1870 September 24; Kaufmann.

H. war 1825 bis 1827 Adjunkt, 1828 bis 1843 Hundertachtziger, 1843 bis 1868 Sechziger (1847 Gotteskastenverwalter) der St. Jakobikirche, 1847 als Gotteskastenverwalter Mitglied des Armenkollegiums.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Sechzigerkollegium).

56. **Harms, Johann Heinrich**, geb. zu Hamburg 1819 Juni 17, gest. zu Hamburg 1907 Mai 31; Kaufmann (Buttergroßhandlung).

H. war 1855 bis 1866 Adjunkt, 1866 bis 1884 Vorsteher, 1885 bis 1896 Gemeindeältester der St. Paulikirche, ferner 1861 bis 1864 Steuerbürger, 1869 bis 1872 Feuerkassenbürger und als solcher Mitglied der Sektion der Baudeputation für die Stadtwasserkunst und der Deputation für das Feuerlöschwesen, 1870 bis 1875 Mitglied der Wahlkommission für die Geschworenen, 1889 bis 1895 nichtrechtsgelehrtes Mitglied der Schätzungskommission in Expropriationssachen.

M. d. B. 1859 bis 1880 (A. 32), 1880 bis 1892 (A. 25).

57. **Hertz**, Dr. jur. **Daniel**, geb. zu Hamburg 1809 Mai 12, gest. daselbst 1889 April 17; Rechtsanwalt.

H. promovierte 1831 in Heidelberg, wurde aber als Israelit erst 1849 zur Advokatur zugelassen.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 10), in welchem Jahre er auf seinen Antrag entlassen wurde.

58. **Hertz**, Dr. jur. **Gustav Ferdinand**, geb. zu Hamburg 1827 August 2 (Sohn von H. D. Hertz, Nr. 193).

H. promovierte in Göttingen im Jahre 1849. Er wurde in demselben Jahre Advokat in seiner Vaterstadt und gehörte bald zu den angesehensten Mitgliedern seines Standes. Er war mehrere Jahre mit Dr. Albrecht vergesellschaftet, bis dieser Ende 1861 zum Präses des Handelsgerichts ernannt wurde. Im Jahre 1877 wurde H. Obergerichtsrat, 1879 mit der Justizreorganisation Rat am Hanseatischen Oberlandesgericht. Am 14. Dezember 1887 wurde er zum Senator gewählt; am 28. November 1904 trat er in den Ruhestand.

H. bekleidete 1853 und 1854 das Amt eines Armenpflegers und war von 1869 bis 1878 Mitglied des Armenkollegiums, als solches 1869 auch Mitglied des Gesundheitsrats und der Direktion der Entbindungsanstalt. Von 1862 bis 1870 gehörte er der interimistischen Oberschulbehörde, von 1871 bis 1878 der Oberschulbehörde an. In den Jahren 1863 und 1864 war er Hauptmann der 5. Kompagnie des 5. Bataillons des Bürgermilitärs.

Der Bürgerschaft hat H. von 1859 ab fast ununterbrochen bis zu seinem Eintritt in das Obergericht angehört, und zwar von 1859 bis 1862 als Abgeordneter des 14. Bezirks der allgemeinen Wahlen, 1862 bis 1868 als Vertreter der Oberschulbehörde, 1870 bis 1877 von dem Armenkollegium abgeordnet. Schriftführer war er im Jahre 1865, und am Schluß dieses Jahres wurde er zum ersten Vizepräsidenten gewählt. Dieses Amt hat er ein Jahr lang bekleidet. Dem Bürgerausschuß hat er von 1870 bis 1877 angehört. Eine große Anzahl von Ausschußberichten, sowohl über juristische Gegenstände wie über andere Fragen, bezeugen den regen Eifer, mit dem H. sich an den Arbeiten der Bürgerschaft beteiligte.

Als Senator übernahm H. neben Ämtern von geringerem Umfange die Leitung der Justizverwaltung und des Gefängniswesens, die er auch während seiner ganzen Amtszeit beibehalten hat. Eine besonders umfangreiche Tätigkeit widmete er der Überleitung unserer alten hamburgischen Rechtsnormen in die durch das Bürgerliche Gesetzbuch geschaffenen neuen Rechtsverhältnisse. Aber neben seiner großen amtlichen Tätigkeit hatte er auch noch Zeit übrig für die Förderung gemeinnütziger Bestrebungen und ist u. a. seit Jahren Mitglied bezw. Vorsitzender der Verwaltung der Warteschulen.

59. **Hertz, Hartwig Samson,** geb. zu Hamburg 1809 Juli 16, gest. daselbst 1877 Februar 5.

Nach dem Selbstbericht ist in dem 1857 erschienenen 3. Bande des Lexikons der hamburgischen Schriftsteller folgender Lebenslauf von H. gegeben:

„H., Sohn von Samson Hartwig Hertz aus Kassel, besuchte seit dem 4. Jahre die Schule von J. A. Isler, ward seit dem 11. Jahre im Hebräischen und im Talmud von Isaac Bernays unterrichtet und benutzte seine Mußestunden zum Selbstunterricht. Da er sich nicht entschließen konnte, dem Wunsche seines Vaters gemäß jüdische Theologie zu studieren, trat er in das Geschäft des Vaters, eine Engroshandlung mit Manufakturwaren, ein, verließ aber im 19. Jahre das elterliche Haus und ward Kommis bei Moses Mendelson, Tapetenhändler und Lotteriekollekteur, betrieb später selbst eine Lotteriekollekte, war außerdem Associé der Firma Fuchs & Hertz (Pelzwaren und Mützenfabrik) seit 1835. Nach dem großen Brande erwarb er zwei Bauplätze, welche er bebaute. Nebenbei betrieb er stets kaufmännische Geschäfte mit Freunden a meta. Jetzt betreibt er nur noch letzte und wendet seine Zeit außerdem dazu an, im Bildungsverein für Arbeiter in der Volkswirtschaftslehre und Geschichte zu unterrichten. Zur besonderen Aufgabe hat er es sich gestellt, für Verbreitung der Volkswirtschaftslehre im Volke zu wirken. In Verbindung mit N. C. H. Creutzburg gründete er 1837 den Verein der Mützenmacher. Beim Brande 1842 war er tätiges Mitglied der Committee des Hilfsvereins vor dem Dammthor. Im Jahre 1848 ward er von den Liberalen zum Mitglied der Konstituierenden Versammlung gewählt, wo er sich hauptsächlich mit Lösung der sozialen Fragen beschäftigte. Von 1846 bis 1851 war er Direktor der Israelitischen Armenschule. Seit 1851 unterrichtet er im Bildungsverein für Arbeiter."

In Ergänzung dieses Berichts ist zu erwähnen, daß H. schon in der Zeit, auf welche sich obige Ausführungen beziehen, auch publizistisch tätig gewesen ist, und zwar hat er volkswirtschaftliche Artikel in den vaterstädtischen Blättern der „Hamburger Nachrichten" und in anderen hamburgischen Zeitungen veröffentlicht, die sich durch Klarheit und Schärfe des Urteils auszeichneten. Durch diese Artikel wurde der Besitzer der „Reform", J. F. Richter, bewogen, ihm im Jahre 1856 die Stelle des Chefredakteurs dieses Blattes anzubieten, die H. auch übernahm. Bis zum Ausbruch des deutsch französischen Krieges im Jahre 1870 hat er die Redaktion der „Reform" geführt und durch seine gediegenen volkswirtschaftlichen und sozialen Artikel sehr zur Hebung dieses Blattes beigetragen. Selbständig ist von ihm eine Schrift über die deutschen Zettelbanken sowie eine solche „Betrachtungen über das hamburgische Finanzwesen" erschienen. In letzterer hat er eine Reihe polemischer Artikel, welche er zunächst in einer Tageszeitung veröffentlicht hatte, zusammengestellt. Auch hat er Professor Büschs Werk „Geschichtliche Beurteilung der großen





Handelsverwirrung im Jahre 1799" mit Anmerkungen unter besonderer Bezugnahme auf die Krisis von 1857 wieder herausgegeben.

Im Jahre 1857 wurde die Bedeutung von H. in volkswirtschaftlichen und finanziellen Fragen dadurch anerkannt, daß er von dem St. Michaelis-Kirchspiel am 5. Dezember in die aus Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft gebildete Besprechungskommission gewählt wurde, welche versuchen sollte, eine Einigung über die vom Senat vorgeschlagene Staats-Diskontokasse herbeizuführen.

Über H.s Tätigkeit in der Bürgerschaft unterrichtet der Nachruf, den Präsident Baumeister dem Verstorbenen widmete und der zugleich ein schönes Charakterbild desselben gibt. Baumeister führte aus, daß die Hochachtung, welche H. seit langer Zeit von vielen Mitbürgern gezollt wurde, nicht bloß seiner Intelligenz, sondern ebenso seinem hochachtbaren Charakter gegolten habe. Sein reiches und gründliches Wissen, welches er zum großen Teil durch eigenes Studium erworben habe, habe ihn nie zu der Anmaßung verleitet, fernerer Belehrung durch weitere Arbeit und Unterhaltung mit anderen unzugänglich zu sein. Die Festigkeit seines Charakters und seiner Überzeugung sei vereint gewesen mit Milde und großer Billigkeit in der Beurteilung anderer. In weiten Kreisen habe er sich hohes Zutrauen erworben und vielen Freunden und Familien sei er ein ebenso treuer wie zuverlässiger und uneigennütziger Berater gewesen. Er, Redner, selbst könne bezeugen, wie H. noch im vorhergehenden Jahre besorgt gewesen sei, daß eine für seine Verhältnisse großartige Schenkung, die er für Geistespflege verwendet sehen wollte, am sichersten ihrem Zwecke dienstlich gemacht werde. In der Bürgerschaft sei er ein lieber, verehrter Kollege gewesen; zwölf Jahre habe er dem Bürgerausschuß angehört, außerdem aber einer großen Zahl von Spezialausschüssen, so dem für die Verfassung, in einer Reihe von Jahren denjenigen zur Prüfung des Staatsbudgets, ferner den für die Zollvereinsniederlage, für die Einkommensteuer und das Landgrundsteuergesetz, für Revision der Pensionskassenordnung, für Reorganisation des städtischen Löschwesens und für die Deklarationsabgabe. Auch in mehrere, und zwar sehr wichtige gemeinschaftliche Kommissionen habe das Vertrauen seiner Kollegen ihn berufen, so in diejenigen, welche für die Ordnung der Bank- und Valutaverhältnisse, für Maßregeln zum Schutz der Schiffahrt gegen die aus kriegerischen Ereignissen drohenden Gefahren (1863), zur Beratung der durch den Anschluß an den Norddeutschen Bund hervorgerufenen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen eingesetzt seien.

M. d. B. 1859 bis 1877 (A. 20); Mitglied des Bürgerausschusses 1859 bis 1871.

Vgl. Lexikon der hamb. Schriftsteller III, S. 216; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 633, 639, 646.

60. **Heuck junr., Henning Claus Christoffer,** geb. zu Ochsenwärder 1798 Oktober 3, gest. zu Hamburg 1864 Juli 14; Mechaniker.

H. war gelernter Glockengießer und ist am 1. März 1829 Meister des Rot- und Glockengießeramts geworden. Im Adreßbuch von 1860 ist er (nach eigener Angabe) als Metallarbeiter bezeichnet (die Korporation der Rotgießer war durch Konklusum des Rats vom 6. September 1843 aufgehoben, s. Westphalen, Hamburgs Verfassung und Verwaltung I, S. 433), in dem nachstehend angezogenen Protokoll der St. Katharinenkirche, S. 84, als Mechaniker. Nach Überlieferung in der Familie soll er die erste Selterwassermaschine erfunden haben. Beim großen Brande von 1842 hat er an der Rettung des Turms der St. Katharinenkirche und damit der Kirche selbst mitgewirkt; nach dem Brande wurde ihm auf sein Anerbieten die ehrenamtliche Leitung der Löschanstalten der Kirche unter dem Oberbefehl der Spritzenmeister übertragen (s. Protokolle der Kirchgeschworenen der St. Katharinenkirche 1840 bis 1852, S. 57 und 84; Faulwasser, Die St. Katharinenkirche, S. 115).

M. d. B. 1859 und 1860 (Kirchspiel St. Katharinen). Schon im Anfange des Jahres 1860 wurde er auf seinen Antrag wegen Kränklichkeit entlassen.

61. **Hillmer, Michael Wilhelm,** geb. zu Stellingen 1811 September 22, gest. zu Hamburg 1871 Januar 29; Essigfabrikant.

H. war 1852 und 1853 Armenpfleger, ferner Adjunkt der St. Katharinenkirche 1854 bis 1857, Hundertachtziger 1858 bis 1870.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Katharinen), 1862 bis 1868 (A. 11).

62. **Hinsch, Ferdinand,** geb. zu Hamburg 1818 Dezember 3, gest. daselbst 1887 November 16; Weinhändler.

M. d. B. 1859 bis 1874 (A. 11).

63. **Hinsch, Wendelin,** geb. zu Hamburg 1800 Juli 16, gest. daselbst 1870 März 27; Hausmakler.

H. war ursprünglich Kaufmann, trat aber in das Geschäft seines Oheims, des Hausmaklers Georg Ludwig Burmester, ein und hat dasselbe nach dessen Tode vom Jahre 1827 ab unter eigenem Namen fortgeführt.

Im Bürgermilitär wurde H. im August 1828 dritter, im Dezember desselben Jahres zweiter Leutnant der 3. Kompagnie, 1831 Oberleutnant der 5. Kompagnie des 6. Bataillons. Im Jahre 1837 wurde ihm nach vollendeter Dienstzeit auf sein Ansuchen der Abschied gewährt, da nach R. u. B. S. vom 1. November 1826 die als Offizier geleisteten Dienste doppelt anzurechnen waren.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Michaeliskirchspiel).

64. **Hoffmann, Johann Anton Theodor,** geb. zu Hamburg 1807 August 2, gest. daselbst 1890 Juni 28.

H. trat, dem damaligen Brauche entsprechend, um Lehrer zu werden, sofort, nachdem er 1822 die Schule der deutsch-reformierten Gemeinde verlassen hatte, in die Praxis ein, indem er als Schulgehilfe an Privatschulen tätig war. Hamburg besaß damals weder staatliche noch private Bildungsanstalten für Lehrer; diese mußten durch eigene Tätigkeit ihr Wissen, durch Erfahrung erziehliche Fähigkeiten zu erlangen suchen. Mit rastloser Energie hat H. an seiner Fortbildung gearbeitet und ihr seine ganze Mußezeit gewidmet. Besonders lebhaft hat er sich dabei dem Studium fremder Sprachen hingegeben. Erst in der Mitte der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts traten die Unterrichtsanstalten der beiden großen hamburgischen Lehrervereine, der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens und des schulwissenschaftlichen Bildungsvereins, ins Leben; selbstverständlich machte H. von dieser Gelegenheit, seine Kenntnisse zu vermehren, eifrig Gebrauch. Seine Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit fand bald Anerkennung; schon 1835, also im Alter von 28 Jahren, wurde er zum Leiter der Schule, die er selbst besucht hatte, der der hiesigen deutsch-reformierten Gemeinde, gewählt. Er hat diese Schule bis zu seiner Berufung zum Schulrat im Jahre 1873 geleitet. Außerdem hat er von 1845 bis 1873 das Amt eines Vorlesers dieser Gemeinde bekleidet.

Neben dieser seiner beruflichen Arbeit entwickelte H. aber auch eine außerordentlich rege Tätigkeit im Interesse seines, des Lehrerstandes. Er war Mitglied der oben genannten beiden Lehrervereinigungen und hat besonders dem schulwissenschaftlichen Bildungsverein viel Kraft und Zeit gewidmet. Von 1832 bis 1873 ist er, so oft die Satzungen es gestatteten, dessen Vorsitzender gewesen, mehr als hundert Vorträge hat er in diesem Verein gehalten und auch in der Lehrer-

bildungsanstalt desselben Unterricht erteilt. Daneben hat er auch noch längere Jahre die Schriftleitung des von diesem Verein 1850 gegründeten „Hamburger Schulblattes" geführt.

Doch nicht auf Hamburgs Grenzen beschränkte sich H.s Tätigkeit. Er war 1848, 1849 und 1850 Vorsitzender der in Hamburg tagenden ersten drei Versammlungen norddeutscher Volksschullehrer und seit der 1851 erfolgten Vereinigung dieser Versammlungen mit der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung hat er in diesen fast ohne Unterbrechung dieses Amt bekleidet und trotz der starken Gegensätze, die in diesen oft sehr stark, von 5—6000 Mitgliedern, besuchten Versammlungen vertreten waren, stets, abgesehen von unvermeidlichen Ausschreitungen einzelner, den Verhandlungen einen würdigen Verlauf zu sichern verstanden. Als von noch größerer Bedeutung wird die Wirkung geschätzt, die H. in diesen Versammlungen, die zunächst in die Zeit der schwersten Reaktion fielen, durch seine zündenden Worte ausübte. „Wohl wußten Männer, wie Lüben, Wichard Lange u. a., eine Versammlung zu begeistern, wenn aber H. das Schlußwort sprach, dann gingen diese Worte jedem Hörer tief ins Herz, dann gingen auch die Wankelmütigsten und Zaghaftesten mit einer Begeisterung für ihren Beruf von dannen, die für die Schule die schönste Frucht erhoffen ließ. Dann waren aber auch in Tausenden von Lehrern Geister wachgerufen, die selbst für die ärgste Reaktion ein unüberwindliches Bollwerk bildeten."

An der politischen Bewegung in seiner Vaterstadt hat H. zunächst nur mittelbar teilgenommen. Für die durch R. u. B. S. vom 13. März 1848 eingesetzte Rat- und Bürgerdeputation zur Begutachtung der Fragen, welche Reformen in unseren Staatseinrichtungen notwendig seien, hat er, durch deren Sektion für das Schulwesen zu ihren Sitzungen hinzugezogen, einen Schulgesetzentwurf ausgearbeitet. Dieser blieb jedoch Entwurf, da an die Stelle jener Deputation die konstituierende Versammlung trat, aber er hat allen späteren Beratungen über das Unterrichtsgesetz als Grundlage gedient. Der Konstituante hat H. als Mitglied angehört und hier, trotz seiner wahrhaft freiheitlichen Gesinnung gegenüber der von Dr. Rée beantragten, allen Volksklassen gemeinsamen Volksschule mit den darauf aufgebauten höheren Klassen den Standpunkt vertreten, daß für größere Städte sich nur Schulen verschiedener Art eigneten. H. unterlag und in die Konstituantenverfassung wurde der Réesche Grundsatz aufgenommen. Doch auch diese Verfassung blieb Entwurf, und der Streit über die Schulfrage wurde jetzt mit der Feder weitergeführt, in den Tagesblättern, im Hamburger Schulblatt, in besonderen Streitschriften, in denen H. auch die Schärfe seiner

Feder zeigte. Die Entscheidung ist erst durch das Unterrichtsgesetz von 1870 erfolgt. An dem bereits 1864 vorgelegten Entwurf für dasselbe gebührt H., der durch die Bürgerschaft in die interimistische Oberschulbehörde gewählt worden war und ihr während der ganzen Zeit ihres Bestehens (1862 bis 1870) angehört hat, ein bedeutender Anteil. Die Entscheidung ist hinsichtlich der oben angeführten Frage dem Hoffmannschen Standpunkt entsprechend ausgefallen, war aber im ganzen, wie der Ausschußbericht Nr. 38 von 1867 ausdrücklich betont, ein Kompromiß zwischen den sich gegenüberstehenden Ansichten von Dr. Rée, von Johs. Halben und dem Entwurfe des Senats. In den Jahren 1870 bis 1872 hat H., ebenfalls durch die Wahl der Bürgerschaft, der Oberschulbehörde angehört.

Im Jahre 1873 wurde er zum Schulrat ernannt. Er hat besonders das Volksschulwesen geleitet; 1882 trat er in den Ruhestand. „Mit der ersten Geschichte des modernen Hamburger Schulwesens bleibt das Bild des kleinen freundlichen Mannes, dem man äußerlich kaum ansah, welche zähe Tatkraft ihm innewohnte, für alle Zeiten ehrenvoll verbunden."

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß H. auch an dem Wirken und den Bestrebungen der Freimaurerei lebhaften Anteil genommen hat. Seit dem Jahre 1832 gehörte er der Loge „Boanerges zur Bruderliebe" an. Im April 1874 wurde er von der Provinzialloge von Niedersachsen zum Provinzial-Großmeister gewählt; er hat das Amt bis zum April 1880 bekleidet. In seine Amtszeit fällt der Bau des neuen Logenhauses am Valentinskamp, den er nach Kräften gefördert hat. Das nach den Plänen von Th. Necker errichtete Gebäude ist am 22. Mai 1879 unter H.s Leitung eingeweiht worden.

Der Bürgerschaft hat H. von 1859 bis 1865 und von 1866 bis 1868 als Abgeordneter des 20. bezw. 37. Bezirks der allgemeinen Wahlen, von 1868 bis 1873 als Abgesandter zunächst der interimistischen, dann der endgültig eingesetzten Oberschulbehörde angehört. Er war 1863 bis 1865 zweiter, 1868 und 1869 erster Vizepräsident und im Jahre 1869, als Dr. Baumeister infolge einer Meinungsverschiedenheit mit der Mehrheit der Bürgerschaft seine Entlassung als Präsident erbeten und erhalten hatte, vom Juni bis Dezember Präsident der Bürgerschaft. Als Präsident war er auch Mitglied des Bürgerausschusses.

Vgl. Harro Köhncke in der Pädagog. Reform von 1882 Nr. 22; Rüdiger, Geschichte des Hamb. Unterrichtswesens S. 111, 131 u. 139; C. Rud. Schnitger in dem Anhang zu dem Bericht des Schulwissenschaftlichen Bildungsvereins über das 82. Vereinsjahr; Allgem. Deutsche Biographie Bd. 50 S. 770; F. W. Pfeiffer,

Die Volksschule des 19. Jahrhunderts in Biographien; Kneisner, Geschichte der Provinzialloge von Niedersachsen S. 473 bis 516.

65. **Hoffmann, Ludwig Hermann Carl Christian,** geb. zu Parchim 1819 Juni 19, gest. zu Hamburg 1898 Oktober 16; Kaufmann, in Firma L. Hoffmann.

H. war 1853 bis 1855 Adjunkt, 1856 bis 1870 Hundertachtziger (1868 und 1869 Jurat); von 1870 bis zu seinem Tode Vorsteher der Kirche St. Jakobi. Daneben 1877 bis 1882 Vorsteher der St. Gertrudkapelle, 1883 bis 1897 Vorsteher des St. Gertrudstifts, 1880 bis 1898 Vorsteher der St. Gertrudkirche und von 1892 bis 1896 Vertreter der Gemeinde St. Gertrud in der Kirchensynode. Ferner 1856 bis 1858 zweiter, 1859 erster Major des 1. Bataillons des Bürgermilitärs. — Von 1858 bis 1860 gehörte H. der Zoll- und Akzisedeputation an, 1858 bis 1866 der Feuerkassendeputation und wurde von letzterer 1862 in die Stadtwasserkunstdeputation, 1865 und 1866 in die Baudeputation entsandt; 1860 bis 1865 war er Bürgermilitärkommissar und 1877 bis 1879 Richter am Obergericht.

M. d. B. 1859 und 1860 (Zoll- und Akzisedeputation), 1861 bis 1865 (Feuerkassendeputation).

66. **Hülsenberg, Gustav,** geb. zu Hamburg 1812 Januar 31, gest. daselbst 1865 Dezember 19; Weinhändler.

H. war 1850 und 1851 Armenpfleger, 1851 und 1852 Hauptmann der 2. Kompagnie des 3. Bataillons des Bürgermilitärs.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Katharinen), 1862 bis 1865 (B. 6).

67. **Hundeiker, Johann Wilhelm Carl Emil,** geb. zu Poppenbüttel 1820 Mai 22, gest. zu Hamburg 1862 Mai 1; Kaufmann, in Firma Hundeiker & Abegg.

H. war 1859 bis 1861 Handelsrichter.

M. d. B. 1859 bis 1861 (Kirchspiel St. Jakobi. H. mußte wegen körperlicher Leiden seine Entlassung nachsuchen).

68. **Jacobson, Ferdinand,** geb. zu Hannover 1822 Februar 5, gest. zu Hamburg 1905 Februar 16; Kaufmann.

J. war Bankier. Er gehörte 1856 zu den Gründern der Norddeutschen Bank und war von 1856 bis 1872 und 1881 bis 1892 Mitglied des Verwaltungsrats dieser Bank.

Von 1859 bis 1862 war er Kommerzdeputierter und als solcher 1859 Mitglied der Zoll- und Akziſedeputation und der Kommiſſion für Maße und Gewichte, 1860 und 1861 Mitglied der Bankdeputation, 1860 bis 1862 Mitglied der Maklerordnung. Von 1864 bis 1870 gehörte er der Finanzdeputation an und wurde von dieser 1865 in die Feuerkaſſendeputation und in die Polizeiwachendeputation, 1866 in die Deputation für Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesen entsendet. Von 1870 bis 1872 war er Vorsitzender der Wahlkommiſſion für die Geschworenen, 1873 bis 1875 Mitglied dieser Kommiſſion. Im Jahre 1865 gehörte er der vom Kaufmannskonvent am 18. Januar zur Prüfung der Valutafrage und der damit zusammenhängenden Einrichtungen an.

Dem Kuratorium der von seinem Vater gegründeten Jacobsonschule in Seesen, die er durch Zuwendung reicher Mittel gefördert und weiter ausgebaut hat, hat er bis zu seinem Tode angehört.

1859 finden wir Jacobsons Namen auch unter dem Aufruf zu den Tonhallenversammlungen, die auf eine schleunige Einführung der Neunerverfassung gerichtet waren (v. Melle, Kirchenpauer, S. 410).

M. d. B. 1859 bis 1862 (Kommerzdeputation), 1865 bis 1870 (Finanzdeputation), 1880 bis 1883 (C.).

69. **Jantzen, Wilhelm,** geb. zu Dorum in Hannover 1800 März 29, gest. zu Hamburg 1880 März 11; Kaufmann, Großhändler in englischen Manufakturwaren.

J. war 1845 bis 1864 Mitglied des Armenkollegiums, 1849 bis 1851 der Zoll- und Akziſedeputation, 1861 bis 1863 der Schuldenadministrationsdeputation, 1862 bis 1867 Niederrichter.

M. d. B. 1859 bis 1864 (Armenkollegium).

70. **Jochheim, Hermann Günther,** geb. zu Harburg 1817 Februar 24, gest. in Kolkau, Kreis Neustadt, Regierungsbezirk Danzig, 1893 Juni 8; Kaufmann.

J. hatte ein ausgedehntes Exportgeschäft nach Mexiko, von welchem er sich etwa 1853 zurückzog. Dann betrieb er nur noch eine größere Segelschiffsreederei. Im Jahre 1862 kaufte er das Rittergut Kolkau, wohin er 1863 übersiedelte.

Auch dort beteiligte er sich angelegentlich an dem öffentlichen Leben, war bis zu seinem Tode Mitglied des Kreistages und nach Einführung der Selbstverwaltung Amtsvorsteher und Standesbeamter.

Er war 1858 bis 1861 Richter am Niedergericht.

M. d. B. 1859 bis 1862 (A. 21).

71. **Johannsen, Peter Diederich,** geb. zu Husum 1801 Juni 9, gest. zu Hamburg 1886 April 5, Tischlermeister.

J. war von 1848 bis 1864 Ältermann des Tischleramts; außerdem 1856 Mitglied des Ämtergerichts und von 1868 bis 1873 durch die Älterleute der seither zünftigen Gewerbe gewähltes Mitglied des interimistischen Gewerbeausschusses.

M. d. B. 1859 bis 1865 (von Erbges. Bürgerschaft aus den Älterleuten der zünftigen Gewerbe gewählt), 1870 bis 1873 (interimistischer Gewerbeausschuß).

72. **Johns, Adolph,** geb. zu Hamburg 1809 September 22, gest. zu Funchal auf Madeira 1860 Dezember 1; Kaufmann (Bruder von Nr. 73 und Nr. 211).

J., einer alten hamburgischen Familie entstammend, übernahm am 31. Dezember 1838 das Geschäft seines Vaters C. J. Johns, der sich von den Geschäften zurückzog, und setzte dasselbe unter der Firma C. J. Johns Söhne fort. Am 1. Juli 1842 trat sein Bruder Eduard als Teilhaber in das Geschäft ein. Infolge der Krisis von 1857 liquidierte diese Firma, und am 30. Januar 1858 gründete J., nachdem die Verpflichtungen der alten Firma nebst Zinsen voll bezahlt worden waren, eine neue: Adolph Johns. Diese ist nach seinem am 1. Dezember 1860 erfolgten Tode am 31. Dezember 1860 erloschen.

Er war 1843 und 1844 Adjunkt, 1845 bis 1858 Hundertachtziger (1853 Mitglied der Beede, 1856 Mitglied der Inspektion der St. Nikolai Freischule), 1859 und 1860 Sechziger der St. Nikolaikirche; ferner 1845 Provisor des Waisenhauses, 1846 bis 1852 Handelsrichter, 1853 bis 1855 Militärkommissar, 1856 bis 1860 Mitglied des Kommerziums und wurde von diesem 1856 in die Zoll- und Akzisedeputation, 1859 und 1860 in die Schiffahrt- und Hafendeputation, 1860 in die Deputation für das Auswandererwesen entsandt; außerdem war er von 1856 bis 1860 Mitglied der Maklerordnung.

J. gehörte dem Komitee an, das Ende 1840 in Hamburg für die Herbeiführung einer Eisenbahnverbindung mit Berlin zusammentrat. Im Jahre 1859

war er einer der Unterzeichner des Aufrufes zu der Tonhallenversammlung am 22. Januar.

M. d. B. 1859 und 1860 (Kommerzium).

73. **Johns, Eduard,** geb. zu Hamburg 1803 August 11, gest. daselbst 1885 Dezember 23; Kaufmann (Bruder von Nr. 72 und Nr. 211).

J. wurde am 1. Januar 1830 Teilhaber des von seinem Vater unter der Firma C. J. Johns betriebenen Geschäfts, das nunmehr die Firma C. J. & Ed. Johns führte. Ende 1834 trat er aus dieser Firma aus und gründete die Firma Ed. Johns. Am 1. Juli 1842 trat er als Teilhaber in das von seinem Bruder Adolph unter der Firma C. J. Johns Söhne allein betriebene Geschäft ein. Nachdem dies im Jahre 1858 liquidiert hatte (s. Nr. 72), errichtete er wieder für sich allein unter seinem Namen ein Geschäft, das er bis Ende 1861 führte. Am 31. Dezember dieses Jahres zog er sich vom Geschäft zurück.

Bereits 1832 wurde J. zum Adjunkten an der Kirche St. Petri gewählt, 1837 bis 1849 war er Hundertachtziger derselben, 1845 Handelsrichter, 1846 bis 1849 Verordneter der Kämmerei und als solcher 1846 Mitglied der Teerhofkommission, 1847 und 1848 der Baudeputation, der Feuerkassendeputation und der Stempeldeputation, 1848 und 1849 der Postverwaltungsdeputation; von 1853 bis 1857 gehörte er der Revisionskommission des allgemeinen Rechnungswesens an, 1854 bis 1857 war er Bankbürger und als solcher 1856 Mitglied der Kommission für Maße und Gewichte, 1856 bis 1859 war er Mitglied der Stadtwasserkunstdeputation.

Auch an dem politischen Leben seiner Vaterstadt beteiligte J. sich lebhaft; 1842 wurde er in die am 16. Juni zur Vorbereitung von Beschlüssen, welche infolge der Feuersbrunst und zur Förderung des Wiederaufbaues erforderlich wurden, eingesetzte Rat- und Bürgerdeputation gewählt und war einer der Unterzeichner der auf die Revision der Verfassung gerichteten Supplik vom 22. Juli; im Konvent vom 6. September 1844 wurde er in die Besprechungskommission gewählt, als die Bürgerschaft zum zweiten Male den Senatsantrag auf Ratifikation der Additionalartikel zur Elbschiffahrtsakte, der Übereinkunft über schiffahrts- und strompolizeiliche Vorschriften und des Staatsvertrags über den Stader Zoll abgelehnt hatte; 1848 wurde er in die Rat- und Bürgerdeputation vom 13. März gewählt, welche die Frage begutachten sollte, welche Reformen in den Staatseinrichtungen notwendig seien, auch ein Preßgesetz entwerfen sollte. Auch der Konstituante gehörte er an und war in dieser Mitglied

des Verfassungsausschusses sowie desjenigen zur Entwerfung der auf die Verwaltung bezüglichen Gesetze.

1859 wurde er von dem St. Nikolai-Kirchspiel in die Bürgerschaft entsendet, suchte jedoch sofort wegen seiner leidenden Gesundheit seine Entlassung nach, die ihm am 11. Januar 1860 gewährt wurde.

Am 9. Dezember 1861 wurde er zum Senator gewählt. Als solcher hat er, abgesehen von kleineren Verwaltungen, der Finanzdeputation, der Steuerdeputation, dem Waisenhauskollegium und dem Armenkollegium angehört, trat jedoch bereits am 31. Dezember 1868 in den Ruhestand.

Auch neben seiner amtlichen Tätigkeit hat er seiner Vaterstadt in reichem Maße gedient. Wie er in seinen jüngeren Jahren für die Förderung von Hamburgs Handel und Verkehr eintrat — er gehörte u. a. sowohl 1838 dem Komitee zur Erbauung einer Eisenbahn zwischen Hamburg und Bergedorf, als auch 1840 dem zur Herstellung einer Eisenbahnverbindung mit Berlin an —, so war er stets ein eifriger Förderer von Kunst und Wissenschaft und widmete auch der Armenpflege Zeit und Kraft. Er gehörte dem Komitee für die Erbauung der Kunsthalle an und war nach dem Tode von Dr. Aug. Abendroth dessen Vorsitzender, war Mitglied des Verwaltungsrats des Zoologischen Gartens und in der Verwaltung des Heineschen Asyls, der Jenisch-Stiftung und anderer gemeinnütziger und wohltätiger Anstalten tätig.

Vgl. (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit S. 87, 162, 233, 240, 264, 287, 292, 320, 434, 575, 645; von Melle, Kirchenpauer.

74. **Israel, Samuel,** geb. zu London 1802 Dezember 3, gest. zu Hamburg 1870 Mai 17; Kaufmann.

J. betrieb in Firma Andrew Israel & Co. Großhandel in Galanteriewaren.

Er war Mitglied der Konstituante.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 1).

75. **Kaemmerer junr., Georg Heinrich,** geb. zu Hamburg 1824 Februar 29, gest. daselbst 1875 Juni 5; Kaufmann (Bruder von Nr. 226).

K., ein Sohn von Georg Heinrich Kaemmerer, hat in Gemeinschaft mit seinem älteren Bruder Wilhelm Heinrich das bereits seit etwa 1750 von derselben Familie betriebene Kaufmannsgeschäft unter der Firma G. H. Kaemmerer Söhne mit großem Erfolge fortgeführt. Seine geschäftliche Tätigkeit beschränkte sich aber nicht hierauf. Er war einer der Gründer der Vereinsbank und ge=

hörte dem Aufsichtsrat derselben bis zu seinem Tode an; er war ferner Mitglied des Verwaltungsrats der Berlin-Hamburger Eisenbahn und des Ausschusses der Mecklenburgischen Eisenbahngesellschaft. Auch gehörte er der am 18. Januar 1865 vom Kaufmannskonvent niedergesetzten Kommission zur Prüfung der hiesigen Valutafrage und der damit zusammenhängenden Einrichtungen an.

An staatlichen Ehrenämtern bekleidete K. die folgenden: Er war 1855 bis 1857 Mitglied des Niedergerichts, 1858 bis 1860 Handelsrichter, 1861 bis 1866 Mitglied der Finanzdeputation und wurde von dieser 1861 und 1862 in die Teerhofdeputation und in das Armenkollegium, 1862 in die Lombardverwaltung, 1863 in die Stadtwasserkunstdeputation, 1863 bis 1866 in die Baudeputation entsandt; 1870 bis 1872 war er Mitglied der Wahlkommission für die Geschworenen.

M. d. B. 1859 und 1860 (Handelsgericht), 1863 bis 1865 (Baudeputation).

Vgl. Singer, Hamb. Firmen aus dem vorigen Jahrhundert, 1897 S. 8.

76. **Kaemmerer, Georg Ludwig,** geb. zu Gießen 1819 März 4, gest. zu Hamburg 1876 Oktober 26; Bäckermeister.

K. war 1868 bis 1873 Steuerschätzungsbürger; 1871 bis 1873 außerordentliches Zivilmitglied der Kreis-Ersatzkommission.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 4).

77. **Kaufmann, Ludwig Friedrich Wilhelm,** geb. zu Hamburg 1805 März 14, gest. daselbst 1880 Februar 27; Uhrmachermeister.

K. war von 1852 bis zur Einführung des hamburgischen Gewerbegesetzes am 1. Februar 1865 Ältermann der Klein-Uhrmacher-Brüderschaft.

Er war zum Ersatzmann für die konstituierende Versammlung gewählt, wurde auch einberufen, erklärte aber „unter den gegebenen Verhältnissen und Bestimmungen" nicht eintreten zu können und bat um seine Entlassung. Da er zu der Eidesleistung nicht erschien, wurde er entlassen.

M. d. B. 1859 bis zum 1. Februar 1865 (von Erbgesessener Bürgerschaft aus den Älterleuten der zünftigen Gewerbe gewählt); Mitglied des Bürgerausschusses 1862 bis 1865.

78. **Kayser, Robert,** geb. zu Naumburg a. d. Saale 1805 Januar 15, gest. zu Hamburg 1877 Oktober 27; Kaufmann.

K., der längere Zeit übersee als Kaufmann tätig gewesen war, hat sich später in Hamburg niedergelassen und hier unter der Firma Robt. Kayser zu-

nächst in Gemeinschaft mit Eduard von Ewald, seit 1862 allein Handelsgeschäfte betrieben. Auch an sonstigen kaufmännischen Unternehmungen war er beteiligt; u. a. war er Mitgründer der Norddeutschen Bank und hat von deren Gründung im Jahre 1856 bis zu seinem Tode deren Verwaltungsrat angehört. Mit seinem Tode ist seine Firma erloschen.

K. war 1851 bis 1857 Mitglied des Kommerziums und gleichzeitig der Maklerordnung. Als Kommerzdeputierter gehörte er 1852 der Zoll- und Akzisedeputation, 1854 bis 1856 der Bankdeputation, 1857 der Behörde für das Auswandererwesen an; 1853 bis 1858 war er Steuerbürger und von 1869 bis 1877 Altadjungierter der Handelskammer.

Von Erbgesessener Bürgerschaft wurde K. in die am 28. Dezember 1853 eingesetzte außerordentliche Rat- und Bürgerdeputation über die Beseitigung der Schiffahrtshindernisse in der Elbe gewählt.

K. hat den Aufruf mit unterzeichnet, der 1859 zu den Versammlungen in der Tonhalle aufforderte, die auf eine schleunige Einführung der revidierten Neunerverfassung abzielten und gehörte auch dem zu diesem Zwecke gebildeten engeren Komitee an (von Melle, Kirchenpauer, S. 410).

M. d. B. 1859 bis 1862 (A. 28), 1862 bis 1868 (B. 1), 1871 bis 1877 (Handelskammer); Mitglied des Bürgerausschusses 1859 bis 1862.

79. **Keitel, Georg Julius Adolph,** geb. zu Braunschweig 1817 Februar 9, gest. zu Hamburg 1880 Oktober 9; Kaufmann.

K. errichtete im Juli 1862 in Hamburg in Gemeinschaft mit seinem Bruder Carl Conrad Heinrich August K. unter der Firma Gebr. Keitel eine Handelsgesellschaft für Kommission und Spedition und führte das Geschäft allein unter unveränderter Firma fort, nachdem sein Bruder Ende Oktober 1879 ausgetreten war.

K. war 1856 bis 1861 Mitglied der Baudeputation und als solches 1861 auch Mitglied der Verwaltung der Stadtwasserkunst; 1865 und 1866 Handelsrichter, 1866 bis 1872 Mitglied der Finanzdeputation und wurde von dieser 1867 in die Baudeputation, 1867 bis 1869 in die Teerhofdeputation, 1869 und 1870 in die Deputation für indirekte Steuern und Abgaben abgeordnet.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Baudeputation), 1866 bis 1872 (Finanzdeputation).

80. **Klöpper, Friedrich Wilhelm,** geb. zu Hamburg 1812 November 20, gest. daselbst 1876 November 22; Kaufmann.

K. errichtete hier im März 1840 das noch unter der Firma Wm. Klöpper bestehende Handelsgeschäft. Anfang 1869 traten seine Söhne Heinrich Adolph und Friedrich Wilhelm Klöpper jr. in das Geschäft ein. Nachdem letzterer am 15. August 1875 gestorben, setzte sein Vater es mit Heinrich Adolph allein fort.

K. war 1855 bis 1858 Adjunkt, 1859 bis 1870 Hundertachtziger, 1871 bis 1876 Kirchenvorsteher der St. Nikolaikirche, in dem letztgenannten Zeitraum auch Mitglied des Konvents der Stadtgemeinden; ferner 1859 bis 1863 Steuerbürger, 1859 bis 1865 Feuerkassenbürger und als solcher 1864 und 1865 Mitglied der Baudeputation; 1867 bis 1871 wurde er vom Bürgerausschuß in die Zentralwahlkommission entsendet; 1869 bis 1876 war er Mitglied der Feuerlöschdeputation und von 1870 bis 1875 Mitglied der Wahlkommission für die Geschworenen.

In der Bürgerschaft war er, wie Dr. Baumeister in dem ihm gewidmeten Nachruf aussprach, eines der fleißigsten und vielseitig tätigsten Mitglieder.

M. d. B. 1859 bis 1865 (Kirchspiel St. Nikolai), 1865 bis 1871 (A. 36), 1872 und 1873 (B. 4), 1874 bis 1876 (B. 6); Mitglied des Bürgerausschusses 1865 bis 1871, 1872 bis 1876.

81. **Knauth, Dr. jur. Johann Carl,** geb. zu Kirchwärder 1800 Mai 20, gest. zu Hamburg 1876 Dezember 8.

K., ein Sohn des Pastors Christian Gottlob K. in Kirchwärder, promovierte, nachdem er in Heidelberg und Göttingen studiert hatte, an letzterer Universität am 30. März 1822. Am 21. Juni desselben Jahres wurde er zur Advokatur zugelassen. In der Allgemeinen deutschen Biographie wird er dahin charakterisiert, daß er neben gründlicher Rechtskenntnis logische Schärfe des Urteils, die Fähigkeit, verwickelte Rechtsverhältnisse schnell ins Klare zu bringen, ein außerordentliches Gedächtnis und das Talent besaß, kurz, schlagend und überzeugend zu reden und die Schwächen des Gegners gewandt zu benutzen. Es wird hinzugefügt, daß diese Eigenschaften ihm eine umfangreiche Klientel verschafften, die zugleich eine ausgezeichnete war, weil er wählerisch verfuhr und Verbindungen mit unedlen Persönlichkeiten ablehnte. In den Jahren 1845 bis 1847 war er auch Mitglied des Amtsgerichts. — Im Jahre 1859 wurde er vom Senat zum Obergerichtsrat ernannt und hat diesem Gericht bis zu seinem Tode angehört.

Er schrieb eine Reihe von Aufsätzen in Zeitschriften und Tagesblättern und redigierte in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Hamburger

Neue Zeitung und Adreß-Comptoir-Nachrichten. In dem 1846 gegründeten Verein Hamburger Juristen hat er von Anfang an eine hervorragende Rolle gespielt.

In den Verfassungskämpfen des vorigen Jahrhunderts vertrat K. die konservativere Richtung und stand mit dem derzeitigen Vizepräses, späteren Präses des Handelsgerichts, Dr. Heinichen und Dr. C. Petersen, dem späteren Senator, an der Spitze des Patriotischen Vereins, der zwar die Notwendigkeit, die hamburgische Verfassung und Verwaltung zu reformieren, anerkannte, auch solche Reform anstrebte, aber Bestrebungen, die Volkssouveränität zur Geltung zu bringen, bekämpfte. Auf Anregung von K. schlug der Verein vor, die Mitglieder der konstituierenden Versammlung zur Ableistung eines Eides zu verpflichten, wonach sie den Zweck, wozu die Versammlung berufen worden, die Feststellung der künftigen hamburgischen Verfassung, zum Wohle des Staates nach bestem Wissen und Gewissen fördern, und bis das von der Versammlung abzufassende neue Staatsgrundgesetz vollständig und definitiv festgesetzt und ins Leben getreten sein werde, die bestehenden gesetzgebenden Gewalten und alle sonstigen Behörden und Einrichtungen in ihrer verfassungsmäßigen Wirksamkeit anerkennen wollten. Auf Verlangen des Kollegiums der Sechziger nahm der Senat eine solche Verpflichtung in die Grundsätze für die Einsetzung der konstituierenden Versammlung auf und die Bürgerschaft erklärte sich am 7. September 1848 damit einverstanden. Bekanntlich hat diese Verpflichtung in der konstituierenden Versammlung zu lebhaften Verhandlungen geführt. Der Senat sah sich genötigt, ausdrücklich zu erklären, es verstehe sich von selbst, daß die neue Verfassung, sobald sie von der konstituierenden Versammlung vollständig und endgültig festgestellt sein werde, auch ohne Verzug ins Leben gerufen werden müsse; der Senat werde seinerseits seine desfallsige Obliegenheit ungesäumt erfüllen. Eine Anzahl von Abgeordneten hat die Eidesleistung trotzdem verweigert und ist aus der Versammlung ausgetreten und K. ist deshalb auf das heftigste angegriffen worden. Der Konstituante hat K. nicht angehört, er war in zwei Distrikten zur Wahl aufgestellt, unterlag aber in beiden. — Im Jahre 1859 gehörte K. zu den Unterzeichnern des Aufrufs für die Tonhallenversammlung, die auf eine schleunige Einführung der revidierten Neunerverfassung hinwirkten, und auch zu den Mitgliedern des zu diesem Zwecke gebildeten kleineren Komitees.

Für die neue Bürgerschaft wurde K. im Jahre 1859 von den Kirchspielen St. Petri, St. Nikolai und St. Jakobi gewählt; er nahm die Wahl für das erstere an. Als dies Mandat 1862 ablief, entsandte ihn das Obergericht in dieselbe; dieses vertrat er in den Jahren 1862 bis 1874. Er hat zwar nur

eine geringe Zahl von Ausschußberichten geliefert, darunter im Jahre 1860 denjenigen über die Verfassungsvorlage, aber an den Verhandlungen der Bürgerschaft den regsten Anteil genommen und oft wirksam in die Beratung eingegriffen.

Seine Verdienste um Hamburg sind dadurch anerkannt, daß sein Bildnis an einer der Säulen der Halle des Rathauses angebracht ist.

Vgl. Hamb. Schriftsteller-Lexikon IV, S. 101; Allgemeine Deutsche Biographie XVI, S. 274; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit S. 61, 167, 214, 244, 581, 666, 692; von Melle, Kirchenpauer.

82. **Koch, August Laurentius,** geb. zu Weinge bei Gothenburg (Schweden) 1800 Februar 26, gest. zu Hamburg 1862 August 6; Kaufmann.

Aus den Akten des Amtsgerichts, Abteilung für das Handelsregister, ist, da die Register nur bis zum Jahre 1836 zurückgehen, nur zu ersehen, daß K. und Bernhard Christian Friedr. Hinsch schon vor 1836 Handelsgeschäfte unter der Firma Hamilton, Koch & Co. betrieben haben. Im Jahre 1852 ist Hinsch ausgetreten und Thomas Hirst eingetreten. Nach Kochs Tode ist das Geschäft von dessen Sohn Edward Rud. Friedr. und Hirst fortgesetzt. — K. gehörte der verwaltenden und schiedsrichterlichen Kommission des 1847 begründeten Vereins hiesiger Kaufleute des Manufakturwarenfachs en gros an.

K. war 1833 bis 1835 Kapitän der 6. Kompagnie des 4. Bataillons des Bürgermilitärs, 1836 bis 1841 1. Major dieses Bataillons; ferner 1835 und 1836 Adjunkt der St. Michaeliskirche, 1837 bis 1850 Hundertachtziger (1846 und 1847 Mitglied der Beede), 1851 bis 1858 Sechziger (1853 Gotteskastenverwalter und als solcher Mitglied des Armenkollegiums), 1859 bis 1862 Oberalter, Leichnamsgeschworener und verwaltender Vorsteher der Kirche. — Daneben war er 1845 und 1846 Militärkommissar und Mitglied der interimistischen Bewaffnungskommission, 1847 und 1848 Mitglied der Zoll- und Akzisedeputation, 1850 und 1851 Niederrichter, 1853 bis 1858 Mitglied der Schuldenadministrationskommission, 1859 Mitglied des Ämtergerichts und des Krankenhauskollegiums.

Er war zum Ersatzmann für die konstituierende Versammlung erwählt, ist aber nicht einberufen worden.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Scholarchat).

83. **Köhn, Hinrich Wilhelm,** geb. zu Hamburg 1811 Mai 3, gest. daselbst 1878 Juli 6; Kaufmann (Glaslager).

K. war 1844 bis 1846 Adjunkt der St. Michaeliskirche, 1847 bis 1861 Hundertachtziger (1858 und 1859 verwaltender Vorsteher), 1862 bis 1870 Sechziger (1862 und 1870 Gotteskastenverwalter), 1871 bis 1878 Vorsteher dieser Kirche. Daneben 1845 und 1846 Armenpfleger, 1859 bis 1867 Mitglied der Feuerkassendeputation und von dieser 1866 und 1867 in die Sektion der Baudeputation für die Stadtwasserkunst abgeordnet, 1860 bis 1868 Mitglied des Armenkollegiums, 1864 bis 1871 Steuerschätzungsbürger.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 40).

84. **Königs, Carl Ludewig Johannes,** geb. zu Hamburg 1808 Dezember 4, gest. daselbst 1869 Dezember 26; Tischlermeister.

K. war 1850 Ältester der deutsch-katholischen Gemeinde.

Er war auch Mitglied der konstituierenden Versammlung.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 8).

85. **Köpcke, Johann Jacob,** geb. zu Hamburg 1809 Oktober 25, gest. daselbst 1879 Februar 8; Kaufmann, Tabak- und Zigarrenfabrik.

K. war 1845 bis 1856 Armenpfleger, 1868 bis 1874 Steuerschätzungsbürger.

Er gehörte auch der konstituierenden Versammlung an.

M. d. B. 1859 bis 1862 (A. 15), 1865 bis 1871 (B. 7).

86. **Kramer, Carl August,** geb. zu Dresden 1807 März 31, gest. zu Hamburg 1895 August 16; Tischlermeister.

K. war 1871 bis 1882 Gemeindeverordneter, 1883 bis 1886 Vorsteher der St. Paulikirche.

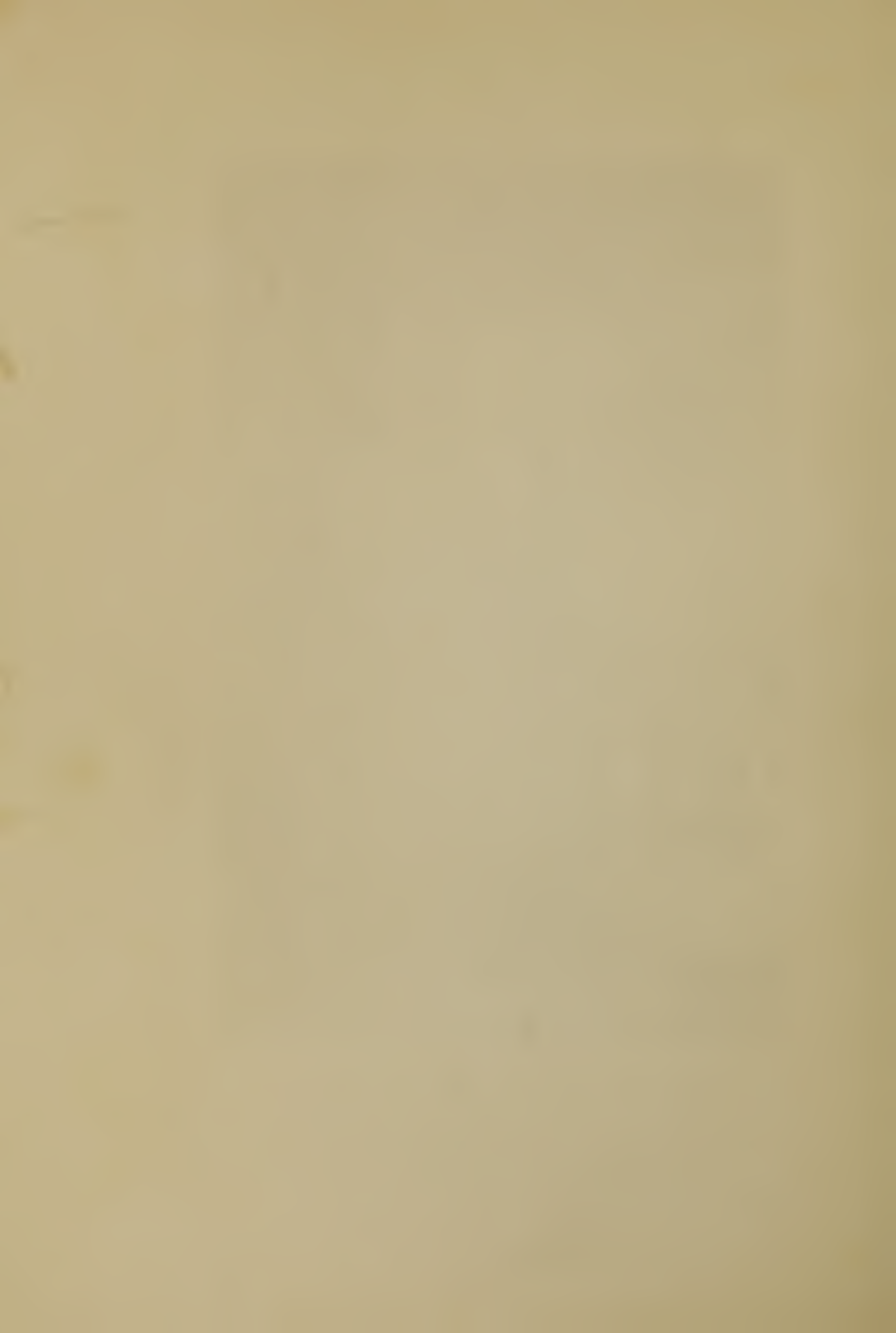
Er war auch Mitglied der Konstituante.

M. d. B. 1859 bis 1874 (A. 32), 1880 bis 1886 (A. 26).

87. **Krogmann, Hermann Christian Tobias,** geb. zu Hamburg 1797 April 8, gest. zu Meran 1866 Januar 27; Kaufmann, in Firma Wachsmuth & Krogmann.

K.s Vater, Hermann Hinrich Friedrich K., hatte ein Holzgeschäft auf dem Grünendeich, das nach seinem Tode von seiner Witwe fortgesetzt wurde. Bei der Belagerung Hamburgs im Jahre 1814 ist das ganze Holzlager verbrannt, die Witwe starb aus Gram über den Verlust ihres Vermögens und





H. Ch. T. Krogmann blieb gänzlich mittellos zurück. Er machte den Feldzug von 1815 als freiwilliger Jäger mit und etablierte sich im folgenden Jahre, also im Alter von 19 Jahren, als Krämermakler. Auf ihn wurde J. C. Wachsmuth, der in der Steinstraße außer Conrad Warnecke das größte Kolonialwarengeschäft nebst Krämerladen besaß — der Wachsmuthsche Laden lag Warneckes gegenüber —, aufmerksam und engagierte ihn als Kommis. Krogmann heiratete eine Schwester Wachsmuths und wurde dessen Associé. Nach Wachsmuths Tode führten dessen jüngerer Bruder Carl Ludolph Otto und K. das Geschäft fort und änderten 1840 die Firma in Wachsmuth & Krogmann; 1847 übernahm K. das Geschäft allein, 1859 nahm er seine Söhne Carl Johann und Hermann August in dasselbe auf. Die jetzigen Inhaber des Geschäfts Richard C. und Otto W. Krogmann sind Söhne des letzteren. Das ursprüngliche Wachsmuthsche Geschäft war von der Firma Wachsmuth & Krogmann weiter ausgebaut worden; es machte Geschäfte in größerem Stil, war eine der ersten Firmen, die Ladungen Reis importierte, eröffnete Verbindungen mit China, Strait Settlements usw. Auch die in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zwischen Hamburg und Kalkutta bestehende Segelschiffahrt wurde namentlich von Wachsmuth & Krogmann betrieben. Im Jahre 1853 richteten sie in Gemeinschaft mit T. G. Gleichman einen regelmäßigen Speditionsverkehr zwischen Hamburg und Harburg (Hamburg-Harburger Dampfschiffahrts-Spedition) ein, wodurch den früheren Klagen über den erschwerten Güterverkehr nach der hannoverschen Bahn ein Ende bereitet wurde. Auch die später in den Besitz von Schlüter übergegangene Fahrpost nach Hannover und zurück war ursprünglich ein Unternehmen von Wachsmuth & Krogmann.

K. war 1843 bis 1845 Mitglied der Zoll- und Akzisedeputation, 1846 der Teerhofdeputation, 1846 bis Ende März 1848 der Kommerzdeputation und wurde von dieser 1847 in die Zoll- und Akzisedeputation, 1848 in die Schiffahrt- und Hafendeputation abgeordnet; 1846 bis 1848 gehörte er auch der Maklerordnung an; 1860 bis 1863 war er Mitglied der Stadtwasserkunstdeputation.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 6).

Vgl. Baasch, Hamburgs Handel und Verkehr im 19. Jahrundert, S. 32 f.

88. **Kunhardt,** Dr. jur. **Georg Ferdinand,** geb. zu Hamburg 1824 April 10, gest. daselbst 1895 März 8.

K., ein Sohn des aus Stade stammenden Arztes Dr. A. G. F. Kunhardt, promovierte in Heidelberg im Jahre 1847, wurde in demselben Jahre Advokat in seiner Vaterstadt und war von 1859 bis 1861 auch Mitglied des Ämtergerichts. Im Jahre 1862 wurde er vom Senat zum Mitglied des Niedergerichts erwählt.

In den Jahren 1848 bis 1852 war er Armenpfleger, von 1859 bis 1861 Mitglied des Armenkollegiums. Im Bürgermilitär war er 1856 und 1857 Hauptmann der 8. Kompagnie des 6. Bataillons, 1858 Major dieses Bataillons.

Der Bürgerschaft gehörte K. von 1859 bis 1861 als Abgeordneter des Ämtergerichts, 1862 bis 1868 als Vertreter des Niedergerichts an. In den Jahren 1859 bis 1861 war er Schriftführer, 1862 und 1863 zweiter, 1863 bis 1865 erster Vizepräsident, 1865 provisorischer Präsident und von 1865 bis 1867 Präsident.

Am 10. Mai 1869 wurde K. an Stelle von Bürgermeister Dr. Sieveking zum Senator gewählt. Fast 19 Jahre hat er dem Senat angehört. Körperliches Leiden zwang ihn im Jahre 1887 seine Entlassung aus demselben nachzusuchen; auf den 31. Dezember 1887 erfolgte seine Versetzung in den Ruhestand. Bei der Beeidigung seines Nachfolgers rühmte Bürgermeister Versmann seine hingebende Pflichttreue und die unerschütterliche Unparteilichkeit, welche er in seiner Amtsführung, namentlich auch in dem während vieler Jahre verwalteten verantwortungsvollen Amte des Ersten Polizeiherrn, nicht minder aber als Vorstand der Verwaltungsabteilung für das Justizwesen, jeder Zeit bewiesen habe. Es fehlt aber in dieser Charakteristik noch eins: die liebenswürdige Freundlichkeit, die K. auszeichnete und die in nicht geringem Maße zu der Verehrung beitrug, deren er sich bei seinen Mitbürgern erfreute.

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 207.

89. **Kunhardt, Otto Wilhelm,** geb. zu Hamburg 1818 August 13, gest. daselbst 1888 Januar 24; Kaufmann.

K., ein Sohn des aus Osterholz im Herzogtum Bremen stammenden Oberalten Carl Philipp Kunhardt, trat 1843 in das seit 1747 bestehende, derzeit von seinem Vater in Gemeinschaft mit Senator Heinrich Geffcken unter der Firma G. Lipmann & Geffcken betriebene Geschäft ein. Nach dem am 7. Oktober 1854 erfolgten Tode seines Vaters und dem von Senator Geffcken am 3. Dezember 1861 wurde er der alleinige Inhaber des Geschäfts. Im Jahre 1872 trat sein Sohn Erwin K. als Teilhaber ein.

K. wurde schon früh in den öffentlichen Dienst seiner Vaterstadt gezogen; er war 1845 und 1846 Adjunkt, 1847 bis 1862 Hundertachtziger (1859 und 1860 verwaltender Vorsteher), 1863 bis 1871 Sechziger (1865 und 1866 Gotteskastenverwalter) der St. Nikolaikirche. — Ferner 1848 bis 1854 Hauptmann der 7. Kompagnie des 2. Bataillons des Bürgermilitärs, 1855 zweiter, 1856 bis 1858 erster Major dieses Bataillons. — In den Jahren 1859 bis 1864 bekleidete er das Amt eines Kommissars des Bürgermilitärs und in den Jahren 1863 bis 1887 war er Vorsteher der Stiftung Konvent.

M. d. B. 1859 bis 1864 (Bürgermilitärkommission), 1868 bis 1871 (Sechzigerkollegium).

Vgl. Buek, Die Hamb. Oberalten, S. 359; Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 206; Singer, Hamb. Firmen aus dem vorigen Jahrhundert, S. 7.

90. **Laeiß, Johann Hinrich Ferdinand,** geb. zu Hamburg 1801 Januar 1, gest. daselbst 1887 Februar 7; Kaufmann (Vater von Nr. 225).

L.s Vater war ein wohlgestellter Kaufmann, welcher jedoch sein Vermögen durch die Kriegsläufte in der Franzosenzeit, die Einverleibung Hamburgs in das französische Kaiserreich und die Kontinentalsperre verlor. Der Sohn wurde Buchbinder; von der Wanderschaft in seine Vaterstadt zurückgekehrt, legte er sich jedoch auf die Herstellung der damals in Mode gekommenen seidenen Hüte, die er in Berlin kennen gelernt hatte, und fand hierbei sehr guten Verdienst. Im Jahre 1825 machte er den ersten Versuch, eine Partie Hüte durch einen befreundeten Kapitän übersee, und zwar nach Buenos Aires, zu schicken. Dieser Versuch war von solchem Erfolg begleitet, daß L. bald an verschiedenen überseeischen Plätzen, Bahia, Pernambuco, Rio-Grande, Carácas, Guayaquil, Valparaiso, Santiago, Lima, Havanna, Mexico, eigene Geschäfte errichtete, in Manila 1848 eine eigene Hutfabrik gründete. Auch hierbei blieb ihm das Glück meist hold. Im Jahre 1832 gab er sein Ladengeschäft auf, das unter der Firma F. Laeiß betriebene Geschäft wurde immer mehr ein kaufmännisches; zu dem Warengeschäft kam der Reedereibetrieb und später, nachdem die Firma bereits längere Zeit einen großen Teil der Seegefahr für ihre Aussendungen selbst getragen hatte, auch die Zeichnung der Versicherung auf fremde Risikos. In den von ihm hinterlassenen Lebenserinnerungen betont L. jedoch wiederholt, einen wie außerordentlich großen Anteil sein Sohn Carl, der 1852 als Teilhaber eingetreten war, an der Ausdehnung des Geschäfts und dessen geordnetem kauf-

männischen Betriebe gehabt habe. Auch an größeren hamburgischen Unternehmungen beteiligte L. sich; so war er Mitgründer nicht nur der Ende der fünfziger Jahre eingegangenen Brasilianischen Dampfschiffs-Gesellschaft, sondern auch der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft und der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Bürgerliche Ehrenämter hat L. nicht viele bekleidet. 1846 finden wir ihn als Adjunkten der St. Nikolaikirche im Staatskalender, doch mußte er dieses Amt niederlegen, als er in diesem Jahre zum Konsul von Peru ernannt wurde; in dem Bürgermilitär hat er es nur bis zum Leutnant gebracht; 1875 bis 1877 gehörte er der Kommission für das Museum für Kunst und Gewerbe an. Das Amt des peruanischen Konsuls hat er bis zum Jahre 1870 versehen.

Auf die große Zahl wohltätiger und gemeinnütziger Unternehmungen und Vereine, an denen L. sich beteiligte, kann hier nicht eingegangen werden, nur des von ihm auf einem vom Staate bewilligten Platze mit einem Kostenaufwande von 180 000 M in den Jahren 1860 und 1861 erbauten Stifts, des Laeißstifts, ist zu gedenken, das in etwa 55 Wohnungen einigen 90 Personen Freiwohnungen gewährt.

Zu seinem achtzigsten Geburtstag, an dem ihm auch sonst reiche Ehrungen zuteil wurden — der Bürgerausschuß sprach persönlich unter Führung seines Vorsitzenden, des Präsidenten der Bürgerschaft, seine Glückwünsche aus —, richtete auch der Senat ein Schreiben an den Jubilar, in dem es u. a. heißt:

„Mit dem Gefühl wahrhafter Freude dürfen Sie zurückblicken auf diesen langen Ihnen beschiedenen Zeitraum, in welchem Sie unter Gottes Segen durch Einsicht, Tatkraft und Tüchtigkeit, wie durch bürgerliche Tugend, nicht nur die erfreulichsten Erfolge Ihres Strebens, sondern auch die Liebe und das ehrenvolle Vertrauen Ihrer Mitbürger in ungewöhnlich hohem Grade erworben haben! Und das erhebende Bewußtsein, jederzeit Gutes gewollt, Gemeinnütziges gefördert zu haben, wird Ihnen sicherlich die reichste Befriedigung gewähren!"

Der Bürgerschaft gehörte L. ununterbrochen von 1859 bis zu seinem Tode an, und zwar war er 1859 vom Nikolaikirchspiel gewählt, 1865 bis 1880 vertrat er den 13., 1880 bis 1887 den 7. Bezirk der allgemeinen Wahlen. In den Jahren 1871, 1874, 1877, 1880, 1883, 1886 bekleidete er das Amt eines Alterspräsidenten; in den Jahren 1871 bis 1877 war er Mitglied des Bürgerausschusses.

Vgl. F. Laeiß, Erinnerungen aus dem Leben eines alten Hamburgers, den Freunden des Verstorbenen gewidmet von seinem Enkel, Hamburg 1891; Histor. biograph. Blätter, Der Staat Hamburg, Lieferung 9.

91. **Lafargue, Jean Edmond,** geb. zu Hamburg 1823 März 7, gest. daselbst 1871 Juni 9; Kaufmann.

L. errichtete im Jahre 1858 gemeinschaftlich mit Daniel Hälssen eine Handelsgesellschaft unter der Firma Lafargue Hälssen & Co. Nachdem Hälssen nach einigen Jahren aus derselben ausgeschieden war, setzte L. das Geschäft allein fort; 1867 liquidierte die Firma jedoch, und L. errichtete ein gleiches Geschäft unter der Firma E. Lafargue.

L. war 1864 bis 1871 Steuerschätzungsbürger.

Er war auch Mitglied der Konstituante.

M. d. B. 1859 bis 1865 (Kirchspiel St. Petri), 1864 und 1865 Schriftführer derselben.

92. **Lange, Dr. phil. Friedrich Wichard,** geb. zu Krampfer bei Perleberg (Westprieguitz) 1826 Mai 20, gest. zu Hamburg 1884 Januar 10; Lehrer.

Aus einfachen Verhältnissen stammend, besuchte L. nach der Volksschule zunächst die Präparandenanstalt in Pritzwalk, dann das unter Diesterwegs Leitung stehende Seminar für Stadtschulen in Berlin. Nachdem er hierauf bei Diesterweg Hilfslehrer gewesen, kam er 1848 nach Hamburg, wo er in der Schule von Dr. Detmer, dem späteren St. Georger Pastoren, Stellung fand. Durch seine frische und begeisterte Lehrtätigkeit erwarb er sich bald eine Reihe von Freunden. Auf Veranlassung und mit Beihilfe des Mitinhabers der Firma H. C. Meyer jr., Friedrich Traun, der für die Kinder der Arbeiter seiner Fabrik im Réeschen Sinne eine Schule einrichten wollte, deren Leitung L. übernehmen sollte, machte dieser 1849 eine Studienreise nach England, Belgien und den Rheinlanden; doch kam der Traunsche Plan nicht zur Ausführung und L. mußte seine Stellung bei Dr. Detmer wieder übernehmen. Im Jahre 1851 erhielt L., der inzwischen promoviert hatte, die Konzession für eine höhere Knabenschule. Mit Unterstützung von Friedrich Traun, der ihm einen größeren Kredit eröffnete, konnte er die Schule Ende April desselben Jahres auf dem Heuberg eröffnen. L., der sowohl in politischer wie in pädagogischer Beziehung auf demselben freisinnigen Standpunkt stand wie sein Lehrer Diesterweg, suchte die Schule im

Sinne Pestalozzis und Diesterwegs als Lehr- und Erziehungsanstalt zu organisieren, ein um so schwierigeres und daher um so mehr anzuerkennendes Unternehmen, als er die meist in sehr jugendlichem Alter eintretenden Gehilfen bei dem Mangel einer geregelten Vorbildung in Hamburg sich oft erst selbst didaktisch und pädagogisch erziehen mußte. Die Schule blühte rasch empor und entsprach auch nach 1866 und 1870 den höheren Ansprüchen, die zur Gewährung des Berechtigungsscheins für den Einjährig-Freiwilligendienst gestellt werden. Im Jahre 1868, als sie nach L.s eigener Aussage auf der Höhe stand, wurde sie von etwa 430 Schülern besucht, die in 10 Stufen unterrichtet wurden. Sie wird jetzt von L.s Sohn geführt und ist eine der wenigen höheren Privatknabenschulen, die sich neben den staatlichen Realschulen erhalten haben.

Aber L. beschränkte seine Tätigkeit nicht auf seine Schule. Im schulwissenschaftlichen Bildungsverein wirkte er durch lehrreiche und anregende Vorträge, im Hamburgischen Schulblatt durch auch in der Form sehr gewandte Aufsätze.

Auch über Hamburg hinaus stand L. in hohem Ansehen. Nach Diesterwegs Tode übernahm er die Leitung der „Rheinischen Blätter für Erziehung und Unterricht“, und auf den allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen verstand er durch sein lebhaftes Auftreten, seine zündende, durch Humor und Satire gewürzte Beredsamkeit hinzureißen, wenn sie auch für manchen Hörer allzu wortreich und pathetisch war.

Als Freimaurer hat L. sich besonders um die Loge zum Pelikan verdient gemacht, zu deren Logenmeister er im März 1870 gewählt wurde, nachdem er 1862 bereits zum Provinzial-Großredner ernannt worden war.

Der Oberschulbehörde gehörte L. von 1874 bis zu seinem Tode als von der Schulsynode abgeordnetes Mitglied an.

In der Bürgerschaft beteiligte er sich lebhaft an den Verhandlungen über Schul- und Schulaufsichtsfragen. Er war überzeugt von der Notwendigkeit fester Ordnung auf diesem Gebiete und tatkräftigen Eintretens von Stadt und Staat für die allgemeine Volksbildung, aber er wollte der Freiheit und Freiwilligkeit nicht mehr vergeben, als durchaus nötig; er war Gegner des Berechtigungswesens, Freund der allgemeinen Volksschule und erstrebte eine daraus sich entwickelnde einheitliche deutsche Nationalschule.

L. fand ein tragisches Lebensende. Nach dem im Dezember 1882 erfolgten Tode seiner Gattin, die ihm eine treue und verständnisvolle Gehilfin gewesen war und mäßigend auf seine, unliebsamen Erfahrungen gegenüber sanguinische

Reizbarkeit eingewirkt hatte, konnte er die Ruhe des Gemüts und das Gleichgewicht des Geistes nicht wieder gewinnen. In einem Anfall von Schwermut über unverschuldete Widerwärtigkeiten in seiner Schule suchte und fand er den Tod in einem Zufluß der Alster. Der warme Nachruf, den der Präsident der Bürgerschaft ihm widmete, und das überaus große Gefolge, das die Leiche zur Gruft geleitete, bewiesen, wie hoch L. von seinen Mitbürgern geschätzt ward.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 24), 1874 bis 1880 (Oberschulbehörde), 1880 bis 1884 (B. 15); Mitglied des Bürgerausschusses 1880 bis 1884.

Vgl. Allgem. Deutsche Biographie Bd. 51, S. 578; Rüdiger, Geschichte des hamb. Unterrichtswesens, S. 128; Graupenstein, Geschichte der St. Johannis-Loge zum Pelikan in Hamburg, S. 141 ff.; Kneisner, Geschichte der Provinzial-Loge von Niedersachsen zu Hamburg, S. 463 ff.

93. **Lehmann, Dr. jur. Johann Christian Eugen,** geb. zu Hamburg 1826 September 9, gest. zu Hamburg 1901 Februar 21.

L., ein Sohn des aus Haselau in Holstein stammenden Professors der Naturwissenschaften am Akademischen Gymnasium Dr. Lehmann, des Gründers des Botanischen Gartens, bezog, nachdem er das Johanneum und das Akademische Gymnasium besucht hatte, 1846 die Universität Berlin, dann Göttingen, um die Rechtswissenschaften zu studieren. Er unterbrach jedoch seine Studien, um an dem Kampfe Schleswig-Holsteins gegen Dänemark teilzunehmen. (Es mag bemerkt werden, daß der Führer der sog. Eiderdänen, der dänische Minister Orla Lehmann, sein Vetter war.) Als Mitglied des Studenten- und Turnerkorps geriet er in dem unglücklichen Gefecht von Bau am 9. April 1848 in dänische Gefangenschaft, die er mit den anderen Hamburgern, Dr. Versmann, Dr. Lazarus, Dr. Köstlin, auf der „Dronning Maria" verbrachte. Aus der Gefangenschaft entlassen, vollendete er seine Studien in Heidelberg und promovierte am 31. Mai 1850 in Heidelberg zum Doktor der Rechte.

Bereits im Juli 1850 wurde er in Hamburg Advokat. In den Jahren 1851 und 1852 war er Armenpfleger. Er übte jedoch die Advokatur nur kurze Zeit aus. Im Jahre 1852 wurde er Aktuariatsassistent am Handelsgericht. Am 14. Mai 1858 wählte der Senat ihn zum Richter an diesem Gericht, am 16. Januar 1861 zum Vizepräses desselben. Am 27. Dezember 1876 berief der Senat ihn in das Obergericht.

Der Bürgerschaft gehörte L. von 1859 bis 1862 und von 1864 bis 1868 als Abgeordneter des Handelsgerichts an. Am 28. Dezember 1867 wurde er

zum Präsidenten der Bürgerschaft erwählt, doch hat er dies Amt nicht angetreten. In Rücksicht auf die ihm obliegenden Geschäfte bat er sofort um seine Entlassung, die ihm in der nächsten Sitzung am 8. Januar 1868 gewährt wurde.

Am 7. Juli 1879 wurde L. zum Senator gewählt. Als solcher wurde er zunächst vom Senat in die Baudeputation und die Oberschulbehörde abgeordnet. Aus letzterer schied er bereits Ende 1880 aus. Von 1882 bis 1886 gehörte er der Deputation für Handel und Schiffahrt an. Doch mußte er die Beteiligung an dieser Verwaltung aufgeben, als er den Vorsitz in der Baudeputation, zu der damals noch die Verwaltung der Stadtwasserkunst gehörte, übernahm. Diese Stellung hat L. dauernd beibehalten, und jahrelang hat er in allen Sektionen den Vorsitz geführt. Als Leiter dieser Verwaltungsabteilung war er neben den ihm im regelmäßigen Geschäftsgange der Behörde obliegenden bedeutenden Arbeiten an der Lösung einer Reihe der wichtigsten Aufgaben beteiligt, die an unseren Staat und unsere Stadt herantraten. Er war Mitglied der Ausführungskommission für den Zollanschluß, der Senats- und Bürgerschaftskommission wegen der Reform der Verwaltung und der für die Feststellung eines Bebauungsplans für die Vororte auf dem rechten Elbufer, der Rathausbaukommission und der Kommission für die Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals. In den letzteren beiden Kommissionen hat er von 1892 ab den Vorsitz geführt. Eine fernere große und verantwortungsvolle Arbeitslast erwuchs L., als er 1881 die Geschäfte des Eisenbahn-Kommissars übernahm. An dem im Dezember 1883 erfolgten Abschluß der Verträge über den Übergang der hamburgischen Eisenbahnen auf Preußen hat er tätigsten Anteil genommen und die schwierigen Verhandlungen über die Umgestaltung der Eisenbahnen in Hamburg hat er glücklich zum Abschluß gebracht. Das Amt eines Kirchspielsherrn von St. Gertrud hat er während der ganzen Zeit, die er dem Senate angehörte, bekleidet. In diese Zeit fällt auch der Bau der neuen St. Gertrud-Kirche. In den Jahren 1894, 1895, 1897, 1898 und 1900 wurde L. die höchste Würde des hamburgischen Staates, die des Bürgermeisters, zuteil. Am 19. Juni 1895 lag ihm bei der Feier zur Einweihung des Nord-Ostsee-Kanals die Repräsentation Hamburgs ob, und am 13. März 1900 vertrat er Hamburg bei der Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich im Kieler Schloß. Es war sein letztes öffentliches Auftreten. Am 9. September 1900 trat er wegen körperlichen Leidens in den Ruhestand.

Präsident Hinrichsen widmete ihm und seiner segensreichen Tätigkeit im Interesse Hamburgs Worte herzlicher Anerkennung, als die Bürgerschaft zur

Wahl seines Nachfolgers zusammentrat, und mit Recht durfte die Heidelberger juristische Fakultät, als sie ihm bei seinem 50jährigen Doktorjubiläum das verliehene Diplom erneuerte, ihm zurufen: „Die Fakultät ist stolz darauf, diese Ehrung einem Manne erweisen zu dürfen, der, wie einst die Prüfung seines Wissens, so die schwerere Prüfung seines Könnens während 50jähriger Arbeit im privaten und öffentlichen Leben stets summa cum laude bestanden hat."

94. **van der Linden, Franz Anton Christoph,** geb. zu Erfurt 1804 März 5, gest. zu Hamburg 1877 Juni 7; Kaufmann und Fabrikant.

v. d. L., dessen Name sich bereits im Adreßbuch von 1828 findet, kam als Kaufmann nach Hamburg und vertrat hier die königlich preußische chemische Fabrik in Schönebeck. Später hat er selbst eine Fabrik von chemischen Stoffen und Farben betrieben. Nachdem er sein Geschäft zunächst allein unter eigenem Namen geführt hatte, nahm er 1836 den Bruder seiner Frau, Johann Joachim Osewaldt in dasselbe auf. Die Firma wurde nun in F. A. C. van der Linden & Co. abgeändert; die Gesellschafter übernahmen auch die Zuckerformen- und Pottfabrik von J. H. B. Osewaldt Witwe. Nach dem Ausscheiden von Osewaldt und dem Tode eines 1867 eingetretenen Gesellschafters, Volger, hat v. d. L. das Geschäft von 1874 bis zu seinem Tode allein fortgesetzt. Dasselbe ist 1879 in den Besitz von E. A. O. Versmann (s. unten Nr. 179) übergegangen.

Als Träger öffentlicher Ämter erscheint v. d. L. nicht im Staatskalender, aber er hat sich lebhaft an der politischen Bewegung der vierziger Jahre und der folgenden Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts beteiligt und vertrat dabei die fortgeschrittene Richtung. An der Veröffentlichung der bürgerschaftlichen Verhandlungen im Jahre 1847 durch den Grundeigentümerverein, die so viel Aufregung verursachte, zu strafrechtlichen Untersuchungen und Straferkenntnissen, Verhandlungen im Juristenvereine usw. führte, hat er zu seinem Teile beigetragen; in den Kämpfen, die 1848 in den „Hamburger Nachrichten" über die Frage: persönliches Stimmrecht oder Repräsentativverfassung geführt wurden, stand er neben Baumeister, Gallois, Dr. Feldmann, die für die letztere eintraten. In der Konstituante ist v. d. L. als Redner nicht hervorgetreten, doch war seine Stellung eine so angesehene, daß er in den Ausschuß gewählt wurde, dem die Ausarbeitung der auf die Verwaltung bezüglichen Gesetze oblag.

Im Jahre 1849 gründete v. d. L. mit anderen hervorragenden Männern der liberalen Partei die Gesellschaft „Lesehalle", die am 8. Mai 1850 in Raackes Kaffeehaus, Neß Nr. 9, neben dem Kaisershof, eröffnet wurde. Als

die hier zur Verfügung stehenden Räume zu klein wurden, wurde dieselbe nach dem jetzigen Verwaltungsgebäude an der Bleichenbrücke verlegt. Infolge von Mißhelligkeiten wurde die Gesellschaft 1860 aufgelöst, und es bildeten sich zwei neue Gesellschaften, das Athenäum und die Neue Lesehalle von 1861. Die alte Lesehalle zählte zur Zeit ihrer Blüte fast 2000 Mitglieder.

M. d. B. 1859 bis 1862 (A. 10).

Vgl. (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 208, 226, 262, 292; Wichmann, Heimatskunde, S. 58 und 135; Senatsantrag Nr. 63 von 1860 und den darauf bezüglichen Ausschußbericht vom September 1860.

95. **Luck, Johann Peter Carl,** geb. zu Hamburg 1797 Oktober 26, gest. daselbst 1868 April 3; Kaufmann, in Firma J. P. C. Luck, Lager von Fensterglas und Spiegelgläsern.

L. war 1847 und 1848 Armenpfleger; ferner 1845 bis 1858 Mitglied der Verwaltung der Kreditkasse für Erben und Grundstücke, und zwar 1845 bis 1849 und 1852 bis 1857 als Direktor, 1850/1851 und 1858 bis 1868 als Assistent.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Nikolaikirchspiel).

96. **Lütgens, Nicolaus Heinrich,** geb. zu Hamburg 1804 Juni 5, gest. daselbst 1881 April 22; Kaufmann, in Firma N. H. Lütgens.

M. d. B. 1859 bis 1865 (Michaeliskirchspiel für St. Pauli).

97. **Mählmann, Heinrich Christian Friedrich,** geb. zu Hamburg 1818 Februar 18, gest. daselbst 1866 Januar 24; Kaufmann.

Am 1. Januar 1848 trat M. in das derzeit von seinem Schwager Johann Georg August Cordes unter der Firma Cordes & Co. betriebene Geschäft ein. Nach M.s Tode wurde das Geschäft liquidiert.

M. war 1848 bis 1855 Mitglied der Teerhofkommission, 1857 und 1858 Hauptmann der 1. Kompagnie der Artillerie des Bürgermilitärs.

M. d. B. 1859 bis 1865 (Kirchspiel St. Jakobi).

98. **Mahlandt, Matthias,** geb. zu Hamburg 1809 Mai 5, gest. daselbst 1873 August 9; Kaufmann (Gewürz- und Farbewaren, Salzniederlage).

M. war 1838 Kapitän der 3. Kompagnie des 8. Bataillons des Bürgermilitärs, 1839 bis 1844 und 1849/1850 Major dieses Bataillons; ferner

1845 bis 1851 Adjunkt, 1852 bis 1870 Vorsteher der St. Paulikirche, 1855 bis 1858 Steuerbürger.

M. war im März 1843 Mitgründer und erster Präses des St. Pauli Bürgervereins, wurde auch später zu dessen Ehrenmitglied ernannt.

Er gehörte auch der Konstituante an.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 30).

Vgl. Georg Bendix, Geschichte des St. Pauli Bürgervereins 1843 bis 1903.

99. **Marburg, Friedrich Wilhelm Christian,** geb. zu Altona 1803 Mai 1, gest. zu Hamburg 1867 Februar 16; Kaufmann, in Firma Fr. Wm. Marburg & Co., später Beamter der Steuerdeputation.

M. war 1837 bis 1844 Kapitän in der 8. Kompagnie des 4. Bataillons des Bürgermilitärs, 1844 bis 1846 Adjunkt der St. Michaeliskirche, 1847 bis 1862 Hundertachtziger (1860 und 1861 verwaltender Vorsteher), 1863 bis 1865 Sechziger (1864 Gotteskastenverwalter) derselben; daneben 1853 bis 1858 Steuerschätzungsbürger, 1860 bis 1864 Mitglied der Steuerdeputation.

M. war Mitglied der Konstituante.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 22).

100. **Martens, Carl Gustav Jacob,** geb. zu Hamburg 1810 Dezember 26, gest. daselbst 1890 Januar 10; Holzhändler, in Firma Klinckrath & Martens.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Katharinen).

101. **Martens, Jochim Friedrich,** geb. zu Hamburg 1806 Dezember 19, gest. daselbst 1877 Februar 11.

M., in ärmlichen Verhältnissen in einem Keller am Kehrwieder geboren, mußte als Knabe seiner Mutter in ihrem Krügereigeschäft und beim Brothandel helfen. Mit 14 Jahren kam er in die Tischlerlehre und hatte Gelegenheit, sein Handwerk gründlich zu erlernen, aber auch zu erfahren, was es damals hieß, ein Lehrling in einem Handwerk zu sein. Auf der Wanderschaft, die er, nachdem er im Oktober 1826 Geselle geworden, antrat, lernte er die Unsitten und die Roheiten des Körper und Moral schädigenden Herbergslebens und daneben die erniedrigende Beaufsichtigung und Bevormundung der Angehörigen des Handwerks seitens der deutschen Polizei kennen. Einen außerordentlichen Gegensatz dazu bildeten die Zustände, die er in der Schweiz kennen lernte, wo er sich von

1829 bis 1834 aufhielt, und in Paris, wohin er in letzterem Jahre ging. Hier war der Handwerker ein Bürger mit denselben Rechten und Pflichten wie jeder andere Bürger; es gab keine Zunft und doch blühte das Gewerbe. Dazu kam der Geist der Vereinigung und die lebendige Teilnahme am öffentlichen Leben. In Paris trat M. zu Ludwig Börne und Jacob Venedey in nahe persönliche Beziehungen. Um diese hatten sich Gleichgesinnte, vor allem die deutschen Arbeiter, geschaart. „Handelte es sich dabei", sagt E. Wohlwill in seiner Gedächtnisrede auf Martens, „zunächst um eine geistige Bewegung, um Aufklärung über die wahre Beschaffenheit der heimatlichen Zustände und der besseren, die man an ihrer Stelle wünschte, so waren ohne Zweifel Taten zur Herstellung dieser besseren Zustände das fernere Ziel." Diese Bewegung unter den deutschen Arbeitern in der Schweiz und in Frankreich war in Deutschland nicht unbekannt geblieben und man suchte sie zu bekämpfen, indem man gegen die Zurückkehrenden die Untersuchung einleitete. Als M. daher im Jahre 1841 nach 15jähriger Abwesenheit wieder in seiner Vaterstadt eintraf, erfuhr er, daß mehrere seiner nächsten Bekannten gefänglich eingezogen waren, er selbst als einer der Verrufensten jener Verbindungen verfolgt werde. Er suchte daher noch an demselben Tage Zuflucht auf einem englischen Schiffe und begab sich nach London, um von dort wieder nach Frankreich zurückzukehren. Erst im Juni 1843, als nach dem großen Brande freiheitliche Bewegungen sich geltend machten, konnte er es wagen, Hamburg wieder zu betreten, wo er nunmehr seinen dauernden Aufenthalt nahm. Bis 1846 arbeitete er als Geselle, dann für eigene Rechnung und im Jahre 1849 gründete er ein Holzgeschäft, das er bis an sein Lebensende geführt hat und dem er seinen Wohlstand verdankte.

In Hamburg fand M. bald Gelegenheit, sein Streben, die Zustände im Handwerk und in der arbeitenden Bevölkerung überhaupt zu bessern, zu betätigen. Neben dem Schriftsteller Gg. Schirges nahm er im Februar 1845 an der Gründung des Bildungsvereins für Arbeiter auf das lebhafteste teil, und die gemeinnützigen Bestrebungen dieses Vereins hat er stets auf das eifrigste zu fördern gesucht. Im Jahre 1846 trat er mit einer Schrift an die Öffentlichkeit („Das Zunftwesen in Hamburg in Konflikt mit der Gesellschaft", von J. F. Martens, Tischlergesell), die allgemeines Aufsehen erregte. Er trat darin für Gewerbefreiheit ein, wenn auch unter gewissen Beschränkungen, um dem zu starken Zudrang zum Handwerk zu begegnen, ferner für Fortbildungsschulen für Lehrlinge und Gesellen, für einen von den Meistern unabhängigen Arbeitsnachweis unter Aufhebung des Herbergszwanges, für Errichtung eines unparteiischen

Schiedsgerichts für Streitigkeiten zwischen Meistern und Gesellen, eine Staatskrankenkasse für die fremden und unverheirateten Arbeiter, für Veranstaltung von Gewerbeausstellungen. Im Jahre 1847 erschien eine weitere Schrift „Die Zünfte in Hamburg und ihre notwendige Umgestaltung", die zwar außer von M. von acht anderen Handwerkern unterzeichnet ist, aber doch im wesentlichen auf ihn zurückzuführen sein dürfte. Hauptsächlich wird hier der Grundsatz der Vereinigung vertreten, werden die Vorteile des gemeinsamen Ankaufs der Rohstoffe, gemeinsamer Magazine, gemeinschaftlicher Werkstätten dargelegt.

In den Jahren 1848 und 1849 war M. Mitglied der Konstituante, an deren Verhandlungen er lebhaftesten Anteil nahm. Hervorzuheben ist der Antrag, den er in der 46. Sitzung am 11. Juni 1849 stellte, in die Grundrechte den Satz aufzunehmen: „Der Staat sorgt dafür, daß für jeden Arbeitsunfähigen gesorgt werde, nicht als Bettler, sondern wie es eines Menschen würdig ist." Es ist der Gedanke der Alters- und Invalidenversorgung für Arbeiter, den M. hier zum Ausdruck brachte. Mehr als ein Menschenalter später ist er zur Ausführung gelangt; die Konstituante ging aus formellen Gründen über ihn zur Tagesordnung über.

In der darauf folgenden Zeit der Reaktion hat M. manchem der Opfer derselben, die nach Hamburg flüchteten, Obdach geboten und zur Flucht übers Meer verholfen. Er selbst geriet in Verdacht, eine neue Erhebung geplant zu haben, und mußte mehrere Wochen im Winserbaum in Untersuchungshaft verbringen. Dann wandte er sich wieder den Bestrebungen der Förderung des Arbeiterstandes zu. Im Jahre 1852 war er einer der Gründer der „Gesellschaft zur Verteilung von Lebensbedürfnissen von 1852", eines der ersten Konsumvereine Deutschlands, und als in diesem Mißhelligkeiten entstanden, gründete er mit anderen die „Neue Gesellschaft zur Verteilung von Lebensbedürfnissen von 1856", an deren Spitze er längere Jahre stand. 1858 rief er die „Unterstützungskasse für Arbeiter von 1858" ins Leben, die bezweckt, durch Alter arbeitsunfähig oder durch Unglücksfall dauernd oder zeitweilig am Erwerbe gehinderten Arbeitern Unterstützung zu gewähren; später wirkte er für die Beschaffung und Selbsterwerbung billiger Wohnungen für Arbeiter. Der Grundsatz aber, den er bei all diesen Bestrebungen hoch hielt, war der der Selbsthilfe mit vereinten Kräften. — Auch seiner Bestrebungen für die Bildung der sogenannten freien Gemeinde und einer Hochschule für das weibliche Geschlecht ist hier zu gedenken.

Der Bürgerschaft hat M. von deren Beginn bis zu seinem Tode angehört. Bekanntlich war er eins der volkstümlichsten Mitglieder dieser Versammlung.

Mochte dies auch zum Teil in der Heftigkeit der Opposition begründet sein, die er vielen der bestehenden Einrichtungen entgegenbrachte, in der Offenheit, mit der er seine Meinung äußerte, seiner derben, jede Umschreibung, jede Schminke vermeidenden, ja nicht selten auch über das Ziel hinausgehenden Ausdrucksweise, der wahre Grund derselben war doch die Überzeugung seiner Mitbürger, daß seine Worte ehrlich waren und daß er nur das Beste seiner Vaterstadt wollte. Präsident Baumeister sagte bei seinem Ableben: „Wie sein klarer Verstand erkannte, was unserer Zeit not tut, und wie er dies durch Mitstiftung des Arbeiterbildungsvereins betätigte, so hat er diesen praktischen gesunden Sinn auch vielfach als Mitglied der Bürgerschaft bewährt und sich so in vielfacher Hinsicht Verdienste um diese Versammlung erworben. Wie die werktägige Menschenliebe der Grundzug seines Wesens war, hat er auch als Mitglied der Bürgerschaft mit wahrer patriotischer Gesinnung für seine Mitmenschen und das Gemeinwesen auf das eifrigste und redlichste zu wirken sich bestrebt. Seine Beredsamkeit zeichnete sich nicht aus durch Vorliebe für gedehnte schmuckreiche Reden, aber es galt von ihm das Wort:

Es trägt Verstand und rechter Sinn
Mit wenig Kunst sich selber vor.

Wie häufig hat sein kluges schlagendes Wort von dieser Tribüne herab gewirkt! Innerhalb und außerhalb des Saals ist dies anerkannt worden, und oft ist mir von Lesern der Berichte ausgesprochen: Es ist viel Gutes gesprochen, aber das wahre, treffendste Wort hat wieder Martens gesprochen. . . . . Ich erinnere mich, daß vor einigen Jahren in dem Wahlbezirk, in dem ich wohne, eine Wählerversammlung stattfand, der auch ich beiwohnte. Es frug sich, ob Martens wieder gewählt werden sollte oder statt seiner ein anderer höchst achtbarer Mann, der jetzt auch in der Bürgerschaft ist. Da sagte einer der Anwesenden: Meine Herren, ich habe nichts gegen den anderen Kandidaten, aber würden Sie sich eine hamburgische Bürgerschaft denken können ohne unseren Martens? — Martens wurde gewählt. — Wir haben ihn verlieren müssen, aber lassen Sie uns anerkennen, daß er allezeit ein treuer Sohn unseres Hamburg und ein braver deutscher Mann gewesen. Dieses Zeugnis eines braven ehrenwerten Charakters werden auch diejenigen ihm nicht versagen, die vielleicht in der Form und in den Ansichten nicht mit ihm übereinstimmten."

Zum Andenken an M. ist im Jahre 1878 von Freunden desselben und sonstigen Hamburgern, die sein Verdienst um die Förderung des Hamburger Arbeiterstandes ehren wollten, die „J. F. Martens-Stiftung" gegründet worden,

die den Zweck hat, Arbeitern, die über 60 Jahre alt und zu ausreichendem Erwerbe nicht mehr fähig sind, Geldunterstützungen zu gewähren.

M. d. B. 1859 bis 1868 (A. 23), 1868 bis 1874 (A. 21), 1874 bis 1877 (A. 11); Mitglied des Bürgerausschusses 1868 bis 1877.

Vgl. Lexikon der Hamb. Schriftsteller V, S. 51; E. Wohlwill, J. F. Martens zum Gedächtnis, 1877; Bericht zum 50jährigen Jubiläumsfeste des Bildungsvereins für Arbeiter in Hamburg 1895, S. 4; Der Preßprozeß gegen J. F. Martens, 1866; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 169, 216, 371.

102. **Meister, Carl Ludwig Daniel,** geb. zu Detmold 1800 August 14, gest. zu Hamburg 1874 Oktober 15; Kaufmann.

M. ist als junger Mensch nach Hamburg gekommen und hat sich aus kleinen Anfängen durch großen Fleiß, eiserne Beharrlichkeit und strenge Rechtlichkeit zu einer höchst angesehenen Stellung emporgearbeitet. Sein unter der Firma Carl L. D. Meister & Co. betriebenes Kaufmannsgeschäft ist nach dem am 23. Januar 1882 erfolgten Tode seines Sohnes Hermann Eduard, der mit dem Anfang des Jahres 1857 Teilhaber, nach dem Tode des Vaters alleiniger Inhaber desselben geworden war, eingegangen.

M. war von 1832 bis 1835 Kapitän der 1. Kompagnie des 3. Bataillons, von 1836 bis 1840 erster Major des 2. Bataillons des Bürgermilitärs; ferner 1833 bis 1836 Adjunkt der St. Jakobikirche, 1837 bis 1851 Hundertachtziger (1848 und 1849 Jurat), 1852 bis 1870 Sechziger (1854 Gotteskastenverwalter), 1871 bis 1873 Kirchenvorsteher, 1874 bis 1877 Gemeindeältester an dieser Kirche, 1871 bis 1877 Mitglied des Konvents der Stadtgemeinden, 1871 bis 1876 des Kirchenrats, 1877 der Synode; ferner in den Jahren 1845 bis 1848 Militärkommissar, 1847 und 1848 Mitglied der interimistischen Bewaffnungskommission, 1847 bis 1852 Steuerbürger, 1855 als Gotteskastenverwalter Mitglied des Armenkollegiums, 1851 bis 1856 Mitglied des Kommerziums und der Maklerordnung. Als Deputierter des Kommerziums saß er 1851 bis 1854 in der Schiffahrt- und Hafendeputation, 1853 bis 1855 in der Verwaltung der Bank. 1867 bis 1877 endlich war er Altadjungierter der Handelskammer.

Im Jahre 1875 war M. verwaltender Vorsteher des Oberaltenstifts und des Marien Magdalenen-Klosters. Dem Vorstande der Pestalozzistiftung hat er über 30 Jahre, von 1847 bis zu seinem Tode, angehört. M. hat die Pestalozzistiftung mitgegründet, ihre ersten Statuten entworfen und in den ersten Jahren ihres Bestehens auch an ihrer Verwaltung teilgenommen. Gelegentlich seiner

goldenen Hochzeit im Jahre 1876 wurden er und seine Frau, die lange Jahre in der Verwaltung der Stiftung tätig gewesen war, zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Hinsichtlich der politischen Tätigkeit M.s ist zu erwähnen, daß er zu den Unterzeichnern der am 8. Juni 1842 dem Senat überreichten Supplik gehörte, worin eine Reform der hamburgischen Verfassung und Verwaltung verlangt wurde, und Mitglied der Rat und Bürgerdeputation vom 16. Juni 1842 war, welche zur Vorbereitung von Beschlüssen niedergesetzt wurde, die infolge des großen Brandes und zur Förderung des Wiederaufbaues erforderlich wurden.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Sechzigerkollegium), während dieser Zeit auch Mitglied des Bürgerausschusses.

105. **von Melle, Emil,** geb. zu Hamburg 1822 April 29, gest. daselbst 1891 Januar 17; Kaufmann.

von Melle entstammte einer alten angesehenen, ursprünglich westfälischen Familie, deren einer Zweig schon im Mittelalter nach Lübeck übergesiedelt war. Lübeck verdankt der Familie von Melle angesehene Geistliche und Gelehrte. Der Vater Emil von Melles, Theodor v. M., war Kaufmann und verlegte seinen Wohnsitz nach Hamburg. Sein Sohn Emil, Kaufmann wie sein Vater, hielt sich, nachdem er in fünfjähriger Lehrzeit am Kontor von Hinck & Co. eine treffliche kaufmännische Schulung erlangt hatte, einige Jahre in London und New York auf. Nachdem er dann noch eine Reise durch die Vereinigten Staaten und Kanada gemacht hatte, kehrte er in seine Vaterstadt zurück und trat 1846 in das väterliche Geschäft ein, das 1850 die Firma Theodor von Melle & Sohn annahm. Schon im Herbst dieses Jahres wurde v. M. durch den Tod seines Vaters der alleinige Inhaber des Geschäfts. Er hat dasselbe bis zum Jahre 1879 geführt.

Schon als junger Mann ist v. M. in die Öffentlichkeit getreten, und zwar im Interesse seiner Berufsgenossen, indem er für die vaterstädtischen Blätter Artikel schrieb, die für die Gründung einer Vereinigung junger Leute zu geselligen und wissenschaftlichen Zwecken nach Art der „Union“ in Bremen Stimmung machten. Der Verein ist am 1. Januar 1842 unter dem Namen „Hamburger Union“ ins Leben getreten; er bestand aus etwa 100 jungen Männern, meistens Kontoristen, und Prof. Wurm, Dr. Schleiden u. a. förderten durch wissenschaftliche Vorträge seine Zwecke. Er hat bis ins Jahr 1848 bestanden; der erste Präses war von Melle. — Nach seiner Rückkehr nach Hamburg hat v. M. Aufsätze in hiesigen Blättern veröffentlicht über Hamburgs

Verfassung, Zoll- und Verkehrsverhältnisse und ähnliche Gegenstände. Auch die 1859 ohne Namensnennung erschienene kleine Schrift „Die letzte Versammlung der Erbgesessenen Bürgerschaft, Ein Erinnerungsblatt" entstammt von Melles Feder. Auch darf wohl erwähnt werden, daß er außer einem Nekrolog über seinen Schwiegervater, den 1861 verstorbenen Senator Geffcken, im Hamburgischen Correspondenten einen kurzen Artikel über denselben für die Allgemeine deutsche Biographie geliefert hat.

In bürgerlichen Ehrenämtern finden wir v. M. vom Jahre 1851 an: 1851 bis 1853 war er Adjunkt, 1854 bis 1861 Hundertachtziger der Kirche St. Michaelis, daneben 1851 und 1852 Armenpfleger, 1851 bis 1854 Mitglied der Totenladendeputation. In den Jahren 1856 bis 1860 war er Mitglied des Niedergerichts, 1864 bis 1867 Mitglied des Handelsgerichts. Dazwischen hatte er von 1861 bis 1866 dem Krankenhauskollegium angehört und war von diesem 1862 in den Gesundheitsrat entsendet.

In die Bürgerschaft ist v. M. im Jahre 1859 vom Niedergericht abgeordnet worden, da er jedoch schon auf Petri (22. Februar) 1860 der Ordnung gemäß aus diesem Gericht ausschied, so mußte er auch aus der Bürgerschaft austreten. In den Jahren 1863 bis 1866 ist er sodann als Vertreter des Krankenhauskollegiums, 1867 als Abgeordneter des 9. Bezirks der allgemeinen Wahlen Mitglied der Bürgerschaft gewesen. Aus seiner Tätigkeit in dieser ist besonders der Antrag hervorzuheben, durch den es gelang, die Schwierigkeiten, welche durch die Stimmenthaltung eines Teils der Versammlung wiederholt bei Deputationswahlen entstanden waren, zu beseitigen (s. Protokoll der 25. Sitzung am 14. Juni 1865).

Im Jahre 1867 wurde von M. auch im ersten hamburgischen Wahlkreise zum Mitglied des Reichstags des Norddeutschen Bundes gewählt. Er trat hier der nationalliberalen Partei bei, hat dieses Ehrenamt jedoch nur wenige Monate bekleiden können, da er am 9. Dezember desselben Jahres zum Senator gewählt wurde.

Im Senat hat von M. in den ersten Jahren neben anderen Ämtern das eines Patrons der Vorstadt St. Pauli innegehabt; von 1874 bis 1876 war er Präses der Bankdeputation und hat als solcher den Vertrag mit dem Preußischen Haupt-Bankdirektorium über die Aufhebung der Hamburger Bank und die Überlassung des Bankgebäudes an die Reichsbank abgeschlossen (s. Antrag des Senats Nr. 111 von 1875). In gleicher Eigenschaft hat er dann die Einrichtung der hamburgischen Münze geleitet und wurde, wie er der letzte

Präses der Bankdeputation gewesen war, nunmehr der erste Präses der Kommission für die Münzstätte. Von weit einschneidenderer Bedeutung war jedoch die Veränderung, die v. M. in den Jahren 1878 bis 1884 als Präses der Baudeputation und als Mitglied der Senats- und Bürgerschaftskommission für den Generalplan und den Generalkostenanschlag für die Ausführung des Anschlusses Hamburgs an das deutsche Zollgebiet einzuleiten und vorzubereiten hatte: den Eintritt Hamburgs in das deutsche Zollgebiet und die Einrichtung des Freihafens. Ein Augenleiden zwang ihn jedoch, aus dieser Verwaltung auszuscheiden. Er übernahm dafür den Vorsitz im Medizinal- und im Krankenhauskollegium. Später kamen dazu noch das Präsidium des Waisenhauskollegiums und das im Kirchenrat.

Auch neben seinen amtlichen Aufgaben hat v. M. seine Kräfte wohltätigen und gemeinnützigen Bestrebungen gewidmet. Es sei dafür nur auf die Kinderheilstätte in Duhnen hingewiesen, deren Errichtung ihm und Dr. Heinrich Schleiden als Testamentsvollstreckern von Christian Goerne zu danken ist, und an deren Verwaltung er noch längere Jahre teilgenommen hat.

Ende 1890 zwang ihn sein Gesundheitszustand, seine Entlassung aus dem Senat nachzusuchen, doch nur wenige Wochen des Ruhestandes waren ihm vergönnt, bereits am 17. Januar des folgenden Jahres endete das Leben des verdienten Mannes.

Bürgermeister Mönckeberg hatte ihn bei der Beeidigung seines Nachfolgers, des Senators Roosen, folgendermaßen charakterisiert: „Der Senat verliert in ihm einen hochgeschätzten Kollegen, dessen selbständige und bedeutende Wirksamkeit in den verschiedensten Verwaltungszweigen verdiente Anerkennung in den weitesten Kreisen gefunden hat und dessen reges Interesse für alle dem Senate vorliegenden Fragen, dessen wahrhaft humane Gesinnung und dessen warmherziger Patriotismus uns allen unvergeßlich sein wird."

Vgl. Hamb. Schriftsteller-Lexikon, Bd. V, S. 193; Hamb. Nachrichten 1891, Nr. 24, vom 28. Januar; Die Kinderheilstätte zu Duhnen bei Cuxhaven.

104. **Meyn, Johann Christian Carsten,** geb. zu Hamburg 1810 August 29, gest. zu Carlshütte bei Rendsburg 1899 Februar 9; Techniker.

M. war der Sohn eines Weinhändlers M., der, 1808 aus Niedermarschacht an der Elbe kommend, sich in Hamburg niederließ, aber bereits 1813 starb. Nachdem sein Sohn die Burmestersche Privatschule in der Düsternstraße und darauf das Johanneum besucht hatte, kam er in die Lehre in dem Kaufmannsgeschäft

von P. B. Schwabe & Co. Durch Selbststudium, insbesondere englischer technischer Bücher und Fachzeitschriften, und ausgedehnte Reisen in den englischen Industriebezirken vorbereitet, gründete er 1837 in St. Georg am Alsterweg eine Maschinenfabrik mit Eisengießerei und Dampfkesselbau, die für die einheimische und ausländische Industrie arbeitete und für die damals beginnenden Eisenbahnbauten, hauptsächlich die Berlin-Hamburger Eisenbahn und die mecklenburgische Friedrich Franz-Bahn, Eisenkonstruktionen, Ausrüstungen und Kleineisenzeug lieferte. Im Jahre 1854 schloß er jedoch die Fabrik, da die Industrie sich immer mehr nach dem Hammerbrook zog und das umfangreiche Gelände an der Alster sich vorteilhaft zu Bauplätzen verwenden ließ, und errichtete ein technisches Bureau als Zivilingenieur. Im Jahre 1861 wurde er zum technischen Direktor der Hollerschen Carlshütte bei Rendsburg berufen, in welcher Stellung er bis 1880 gewirkt hat. In der technischen Welt ist M.s Name u. a. vermöge des sog. Meynschen Patentdampfkessels in gutem Gedächtnis.

Im Bürgermilitär wurde M. 1841 Leutnant der 4. Kompagnie, 1842 Oberleutnant der 5. Kompagnie des 2., 1843 Kapitän der 3. Kompagnie des 7. Bataillons und Anfang 1848 Major dieses (des St. Georger) Bataillons. Von 1850 bis 1861 war er ferner Mitglied der Feuerkassendeputation, 1860 und 1861 als solches Mitglied der Stadtwasserkunstdeputation.

Als Offizier des Bürgermilitärs hat M. zweimal Gelegenheit gehabt, tatkräftig zum Besten seiner Vaterstadt einzugreifen. Als Oberleutnant hat er beim großen Brande am 8. Mai 1842, als die Spritzenmannschaften in der Gegend des Detentionshauses erlahmten und versagten, aus den auf dem Walle mit Betten und Hausrat lagernden Flüchtlingen Leute zur Hilfe bei den Spritzen herangezogen und ist mit Erfolg gegen das Feuer vorgegangen, hat auch mit blanker Klinge sog. „Retter", die vor den Augen der Eigentümer deren Habe plünderten, aus den Häusern verjagt. Im Jahre 1848 hat er als Major mit seinen „Diekers" sich um die Unterdrückung des Tumults beim Steintor am 9. Juni, dem Lämmerabend, verdient gemacht.

M. war Mitglied der Konstituante.

M. d. B. 1859 bis 1861 (Feuerkassendeputation).

105. **Möller, Adolph Henricus**, geb. zu Hamburg 1825 Dezember 5, gest. daselbst 1903 April 9; Kaufmann.

M. war 1859 und 1860 Armenpfleger. — Im Bürgermilitär war er 1859 und 1860 Hauptmann der 5. Kompagnie des 2. Bataillons, 1861 bis

1865 Major beim Generalstab. — In den Jahren 1862 und 1863 war er Adjunkt an der St. Katharinenkirche.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Katharinen); 1859 bis 1861 Schriftführer.

106. **Möller, Ernst Nicolaus Diederich,** geb. zu Hamburg 1805 Juni 30, gest. daselbst 1872 Dezember 14; Zimmermeister.

M. war von 1855 bis 1864 Ältermann des Amts der Hauszimmerleute; 1859 und 1860 Ratsmeister, 1861 bis 1865 Kirchspielsmeister im Kirchspiel St. Petri; von 1840 bis zu seinem Ableben Taxator der Feuerkasse.

M. war ferner 1859 bis 1862 Mitglied der Stadtwasserkunstdeputation, 1870 bis 1872 der Wahlkommission für die Geschworenen, 1872 Niederrichter.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Stadtwasserkunstdeputation).

107. **Mönckeberg, Georg August Carl,** geb. zu Hamburg 1816 Februar 19, gest. zu Westerland auf Sylt 1874 September 9; Riemer- und Sattlermeister.

M., dessen Vater Georg Heinrich M. aus Rodenberg in der Grafschaft Schaumburg in Hamburg eingewandert war, war Ältermann des Amts der Sattler und Riemer. Anfang 1861 trat er von diesem Amte zurück, weshalb er auch aus der Bürgerschaft ausscheiden mußte.

1848 wurde M. zum Ersatzmann für die Konstituante gewählt und wurde zu der 9. Sitzung derselben am 6. Januar 1849 einberufen.

M. d. B. 1859 bis 1861 (von Erbgesessener Bürgerschaft aus den Älterleuten der zünftigen Gewerbe erwählt).

108. **Möring, Carl Philipp Ferdinand,** geb. zu Hamburg 1818 Juli 16, gest. zu Hamburg 1900 Februar 4; Kaufmann.

M., ein Sohn des aus Berlin stammenden Oberalten Carl Philipp Heinrich M., trat, nachdem er nach vollendeter Lehrzeit zu weiterer Ausbildung mehrere Jahre in Neuyork in einem kaufmännischen Geschäft tätig gewesen war, auch die Vereinigten Staaten und Canada bereist und Cuba besucht hatte, Ende 1843 in das unter der Firma Möring & Co. bestehende väterliche Geschäft als Teilhaber ein. Im Jahre 1848 übernahm M. neben seinem Geschäft die Direktion des Betriebes der elektromagnetischen Telegraphenleitung nach Cuxhaven,

die am 15. Oktober dieses Jahres der öffentlichen Benutzung übergeben wurde. Im Jahre 1872 zog er sich von den kaufmännischen Geschäften zurück.

Schon früh wurde M. eine größere Zahl von Ehrenämtern übertragen. Von 1845 bis 1847 war er Adjunkt, 1848 bis 1860 Hundertachtziger (1858 verwaltender Vorsteher) der St. Jakobikirche; 1847 Armenpfleger, 1848 bis 1851 Mitglied des Armenkollegiums, 1848 und 1849 Mitglied der Teerhofkommission und der Totenladendeputation, 1852 bis 1854 Militärkommissar beim Militärdepartement, 1853 und 1854 bürgerliches Mitglied der interimistischen Bewaffnungskommission, 1855 bis 1858 Provisor am allgemeinen Krankenhause und 1858 als solcher Mitglied des Gesundheitsrats; 1858 bis 1861 Mitglied des Kommerziums.

Aber auch in nichtstaatlichen Ehrenämtern hat er seiner Vaterstadt gedient; so war er von 1846 bis 1850 Verwalter beziehungsweise Direktor, 1881 bis 1884 Präses der Hamburger Sparkasse von 1827.

Vom Kommerzium wurde M. 1859 in die Bürgerschaft abgeordnet, der er jedoch nur wenig länger als ein Jahr angehört hat, da er bereits am 7. Januar 1861 zum Senator gewählt wurde.

Als Senator ist M. in einer großen Reihe von Verwaltungen tätig gewesen. Während seiner ganzen Amtszeit führte er den Vorsitz in der Pensionskassendeputation, fast ebensolange war er Chef des Zehntenamts bezw. des Erbschaftsamts. 1865 wurde er Weddeherr, übernahm 1866 die Leitung des an Stelle der Wedde tretenden Zivilstandesamts und 1876, als dieses aufgehoben wurde, die der Aufsichtsbehörde für die Standesämter. Besonders zu erinnern ist aber an M.s Wirken im Interesse unserer Kunsthalle. Im November 1880 nach dem Tode von Syndikus Dr. Merck in die Kommission für die Verwaltung derselben berufen, hat er von 1886 an, nach dem Ableben von Bürgermeister Weber, den Vorsitz in der Kommission geführt. In seine Amtszeit fällt die Reorganisation der Kunsthalle; die schnelle und segensreiche Entwicklung, welche dieselbe seitdem genommen, hat M. jederzeit und mit großem Verständnis gefördert. In Anerkennung dieses Wirkens fand am 15. Juli 1898 in Anlaß seines 80. Geburtstages in der Kunsthalle eine Feier zu dessen Ehren statt, in welcher sein von W. Kumm aus Erz gebildetes Reliefbildnis von Senator Dr. Burchard enthüllt wurde. Nachdem er der Kunsthalle bereits bei seinen Lebzeiten eine Reihe wertvoller Gemälde sowie die Bronze von Fremics „Der kranke Hund" geschenkt hatte, hat er sie durch letztwillige Bestimmung noch um eine bedeutende Zahl weiterer Gemälde bereichert.

Bei der Beeidigung des an Stelle von M. gewählten Senators Westphal hat Bürgermeister Dr. Lehmann den ersteren treffend folgendermaßen charakterisiert: „Fast 40 Jahre lang hat er dem Senate angehört und bis in das höchste Alter und bis zu seinen letzten Stunden die ihm anvertrauten Ämter und Stiftungen mit beharrlichem Fleiß und unermüdlichem Eifer verwaltet. Das Gedächtnis eines guten, treuen, charakterfesten, arbeitsfreudigen Mannes wird ihm allseitig bewahrt bleiben."

Vgl. Buek, Die Hamburger Oberalten, S. 351; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 265, 322; Jahresbericht der Kunsthalle von 1898.

109. **Moll, Peter Daniel,** geb. zu Lennep (Rheinprovinz) 1803 Dezember 15, gest. zu Hamburg 1880 Januar 8; Kaufmann.

M. kam Ende der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts nach Hamburg. Er hat hier unter der Firma P. D. Moll & Co. ein Tuch- und Wollwarengeschäft geführt. Im Jahre 1839 heiratete er die Witwe Louise Dorothea Röltgen und übernahm dann auch das von dieser geführte Geschäft, eine Waffenfabrik, unter der Firma P. D. Röltgen Nachf. Daneben hatte er die Hauptagentur der Vaterländischen Feuerversicherungsgesellschaft in Elberfeld.

M. war von 1850 bis 1854 Mitglied des Gefängniskollegiums, im besonderen der Verwaltung des Werk- und Armenhauses, 1855 bis 1859 Baubürger, 1859 bis 1863 „Alter" des Gefängniskollegiums, 1859 bis 1869 Verordneter der Kämmerei bezw. Mitglied der Finanzdeputation und wurde von dieser Behörde 1860 bis 1862 in die Baudeputation und die Stadtwasserkunstdeputation, 1863 in die Zolldeputation, 1863 und 1864 in das Armenkollegium, 1864 in das Krankenhauskollegium, 1864 bis 1867 in die Deputation für indirekte Steuern und in die Gefängnisdeputation, 1865 bis 1867 in die Bürgermilitärdeputation und 1865 bis 1869 in die Militärdeputation abgeordnet.

Als Baubürger und als Finanzdeputierter hat M. besonders darauf hingewirkt, daß der wüste Platz hinter der Börse, die sog. Rathauskuhle, mit gärtnerischen Anlagen geschmückt wurde, was allerdings erst Ende der sechziger Jahre erreicht ist.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Baudeputation).

110. **Moltrecht, Hannibal,** geb. zu Leipzig 1812 Oktober 21, gest. zu Hamburg 1882 Mai 28; Techniker.

Die Mutter M.s war in zweiter Ehe mit dem unter dem Schriftstellernamen Veit Weber bekannten Lehrer Leonhard Wächter verheiratet. So kam M. schon als Kind nach Hamburg. Er wurde Mechaniker und kam als Lehrling in die Werkstatt des Spritzenmeisters Repsold. Nachdem er sich nach seiner Lehrzeit in verschiedenen Werkstätten, u. a. bei Steinheil in München, weiter ausgebildet hatte, gründete er selbst in Hamburg eine Maschinenfabrik unter der Firma H. Moltrecht & Co.

Es war früher üblich, daß die Angestellten, die Gehilfen und Lehrlinge, der Spritzenmeister, welche auch die Werkstatt zur Ausbesserung und zum Bau der Spritzen und sonstigen Löschgeräte hatten, bei ausbrechendem Feuer mit ausrückten und sich an den Löscharbeiten beteiligten. So war M. schon als Lehrling bei Repsold mit dem Löschwesen vertraut geworden, und diese seine Kenntnisse hat er bei dem großen Brande verwendet und sich auf das eifrigste an der Bekämpfung des Feuers beteiligt. Schleiden in seiner Geschichte des großen Brandes erwähnt seiner besonders bei den Versuchen, den Turm der St. Nikolaikirche zu retten. Auch ist ihm, als die Spritzenmeister Bieber und Adolph Repsold sowie Georg Repsold sich, völlig erschöpft, einige Zeit der Ruhe gönnen mußten, von dem Polizeiherrn das Kommando über die Löscharbeiten übertragen worden. Im Jahre 1858 wurde er Spritzenmeister und hat dieses Amt bis zum Inslebentreten der Berufsfeuerwehr im Jahre 1872 bekleidet.

Von 1871 bis 1880 war er Gemeindeverordneter der Kirche St. Katharinen.

Als Maschinenfabrikant war er von 1875 bis zu seinem Tode beeidigter Sachverständiger der Gewerbekammer und von 1876 ab auch solcher der Handelskammer für eiserne Schiffe und Maschinen.

In der Patriotischen Gesellschaft führte er 1846 den Vorsitz in der technischen Sektion und war von 1846 bis 1851 Mitglied der Bibliothekskommission der Gesellschaft.

M. war Mitglied der Konstituante.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Jakobi), 1868 bis 1874 (B. 14).

Vgl. G. L. Wächter, Kurzgefaßte Nachrichten über die Familie Leonhard Wächter, Hamburg 1898, S. 34 f.; Schleiden, Versuch einer Geschichte des großen Brandes, S. 53, 56.

111. **Müller, Dr. jur. Friedrich Theodor,** geb. zu Hamburg 1821 Mai 1, gest. zu Montreux 1880 April 16.

M. promovierte 1843 in Heidelberg und ließ sich alsdann in seiner Vaterstadt als Advokat nieder.

Er beteiligte sich bald lebhaft an der politischen Bewegung in Hamburg. Die Patriotische Gesellschaft machte damals ihre „politische Periode" durch, und bereits 1845 tritt M. in deren Verhandlungen hervor. Er ist der Verfasser eines Abschnitts des Kommissionsberichts über „Die Aufgabe der Hansestädte gegenüber dem deutschen Zollverein sowie in bezug auf eine gemeinsame deutsche Handelspolitik", deren übrige Teile von Professor Wurm herrühren. Er gehört auch der Kommission des Vereins der hamburgischen Juristen an, die im Anfang des Jahres 1848 das Gutachten über das Verbot des Senats abgab, Berichte über die Verhandlungen der Bürgerschaft zu veröffentlichen, und sich der Ansicht Heckschers anschloß, daß dieses Verbot durch keine Gesetzesbestimmung gerechtfertigt sei. Auch zu den Unterzeichnern des Aufrufs vom 30. März 1848 für Schleswig-Holstein gehörte er. In der Konstituante vertrat er Ritzebüttel. In diesen Jahren ist er zeitweilig auch publizistisch an den Hamburger Nachrichten tätig gewesen. Im Jahre 1859 finden wir seinen Namen unter der von sieben angesehenen Juristen erlassenen Erklärung, daß das Mandat des Senats vom 30. März d. J. gegen Versammlungen in der Verfassungsangelegenheit durch die geltende Verfassung nicht gerechtfertigt sei.

In die neue Bürgerschaft entsandte ihn wiederum das Amt Ritzebüttel, doch hat er ihr nur kurze Zeit als Mitglied angehört, da er bereits am 19. Dezember 1859 zum Sekretär des Bürgerausschusses erwählt wurde.

Am 8. November 1861 wählte der Senat ihn zum Senatssekretär, und schon am 22. August 1862 erfolgte seine Wahl zum Senator.

Als Senator war M. während seiner ganzen Amtsdauer Mitglied des Militärdepartements, hat auch im Jahre 1867 die Militärkonvention mit Preußen abgeschlossen. Daneben war er von 1863 bis 1867 zweiter Landherr für Ritzebüttel und bekleidete eine Reihe weiterer Ämter von geringerer Bedeutung. Doch schon im Jahre 1869 sah er sich durch seine geschwächte Gesundheit genötigt, seine Entlassung nachzusuchen, die ihm auf den 12. Mai bewilligt wurde.

Trotzdem hat er dem Staate auch ferner gedient. Von der Bürgerschaft 1870 und 1876 in die Oberschulbehörde gewählt, hat er dieser Behörde bis zu seinem Tode angehört und an deren Arbeiten regen Anteil genommen.

Vgl. von Melle, Kirchenpauer; Kowalewski, Geschichte der Patriotischen Gesellschaft, S. 123 ff.; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 227.

112. **Münchmeyer, Carl Georg Heinrich Franz Hermann,** geb. zu Schöningen (Braunschweig) 1815 März 13, gest. zu Hamburg 1909 Januar 28; Kaufmann.

M. war in Haiti und später in Hamburg unter der Firma Münchmeyer, Reimers & Nölting etabliert, von 1855 ab hier unter der Firma Münchmeyer & Co., deren alleiniger Inhaber er war. Im Jahre 1869 wurde sein Sohn Alwin Mitinhaber des Geschäfts, doch starb derselbe 1895 vor seinem Vater; in den Jahren 1900 und 1908 traten zwei Enkel in das Geschäft ein. — M. war von 1859 bis 1901 Mitglied des Verwaltungsrats der Norddeutschen Bank, mehr als 40 Jahre im Verwaltungs- bezw. Aufsichtsrat der Hamburg-Bremer Feuerversicherungs-Gesellschaft.

M. war 1859 bis 1861 Mitglied der Stempeldeputation, 1863 bis 1868 Richter am Obergericht, 1865 bis zum 6. Januar 1866 Mitglied des Vorstandes der Kaufmannschaft, auch, von der Kaufmannschaft gewählt, Mitglied der Deputation für Handel und Schiffahrt und von dieser Deputation weiter in die Auswandererdeputation entsendet.

Von 1848 bis 1850 war M. Konsul der Republik Haiti, 1851 bis 1858 Kaiserlich haitianischer Konsul, 1859 bis 1865 wieder Konsul der Republik Haiti.

M. war Ehrenmitglied des Vorstandes des hiesigen vaterländischen Frauenhilfsvereins, den er wiederholt mit großen Beträgen unterstützt hat.

M. d. B. 1859 bis 1861 (Stempeldeputation).

113. **Münster, Jürgen,** geb. zu Glückstadt 1818 Februar 25, wurde 1875 Dezember 28 tot aufgefunden im Kanal bei der Vierländerstraße; Kaufmann, in Firma J. Münster & Co.

M. war 1854 bis 1858 Hauptmann der 8. Kompagnie des 4. Bataillons des Bürgermilitärs, 1857 und 1858 Armenpfleger, 1857 bis 1862 Adjunkt, 1862 bis 1865 Hundertachtziger der St. Nikolaikirche.

M. d. B. 1859 bis 1862 (A. 14).

114. **Multhaupt, Johann August Philipp,** geb. zu Göttingen 1797, gest. zu Hamburg 1868 April 29; Gewürzwarenhändler, in Firma J. G. Multhaupt & Co.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 25).

115. **Nagel, Otto Christian Ferdinand,** geb. zu Itzehoe 1820 Dezember 12, gest. in Niendorf an der Ostsee 1896 März 31; Warenmakler.

Der Hamb. Corresp. schrieb bei seinem Ableben: „N., vor 30 Jahren vielbekannt und vielgenannt als Mitglied der Bürgerschaft und Grundstücksspekulant, ist, 76 Jahre alt, in Niendorf a. d. Ostsee gestorben, wohin er sich in den 70er Jahren zurückgezogen und die sog. „Villa Seeburg", das „Kurhaus" und das „Elisabethbad" gebaut hatte. Den älteren Hamburgern wird er von seiner Bürgerschaftstätigkeit unter dem Beinamen „Amendements-Nagel" erinnerlich sein, den er sich durch seine Neigung, Abänderungsanträge zu Gesetzentwürfen zu stellen, zugezogen hatte. Das Bad Niendorf verliert in ihm den Förderer, dem es seine heutige Entwicklung hauptsächlich verdankt." Scherzweise wurde auch der Gang, der in der Mitte des früheren Bürgerschaftssaals im Patriotischen Gebäude auf die Rednertribüne führte, „Nagelsweg" genannt. In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war N. mehrere Jahre Präses des Grundeigentümer-Vereins.

M. d. B. 1859 bis 1868 (A. 34).

Vgl. Krüger, Geschichte des Grundeigentümer-Vereins zu Hamburg, S. 41 f.

116. **Nanne, Dr. jur. Georg Louis Otto,** geb. zu Neuhaus im Lauenburgischen 1825 September 11, gest. zu Lübeck 1903 Januar 4; Landwirt.

N. arbeitete vom Herbst 1847 bis Ostern 1849 als Auditor bei seinem Vater, dem Oberamtmann N. am Amte Wustrow im Wendlande im Hannoverschen. Im Mai 1849 trat er aus dem Staatsdienst aus und widmete sich der Landwirtschaft. Nachdem er sich am 1. Dezember 1849 mit der Tochter des Dr. med. C. W. A. A. Schröder in Groß Borstel verheiratet hatte, zog er dorthin, woselbst er zwei von ihm gekaufte Bauernhöfe bewirtschaftete. Im Jahre 1873 verkaufte er diesen Besitz; 1875 kaufte er das in der Nähe von Oldesloe belegene Gut Frauenholz und wohnte dort elf Jahre; 1886 verkaufte er dieses Gut wieder und zog nach Lübeck, wo er bis zu seinem Tode gewohnt hat.

N. war 1866 bis 1873 Schätzungsbürger auf dem Landgebiet, 1870 bis 1873 Mitglied der Wahlkommission für die Geschworenen, 1873 Vorsitzender des Gemeindevorstandes von Groß Borstel.

M. d. B. 1859 bis 1862 (A. 37).

117. **Neßmann, Johann Christoph Friedrich,** geb. zu Hamburg 1817 Januar 22, gest. daselbst 1884 März 9.

N. war Goldschmied und Inhaber einer Gold- und Silberwarenhandlung. Er interessierte sich lebhaft für Volkswirtschaft und Statistik und wurde,

nachdem durch S. u. B. B. vom 16. April/23. Mai 1866 bei der Steuerdeputation die Stelle eines Beamten geschaffen worden war, dem hauptsächlich die Organisation und die Leitung des neu zu errichtenden Bureaus für die Steuerstatistik übertragen werden und gleichzeitig obliegen sollte, den Generalkontrolleur in den durch die Einführung der Einkommensteuer sehr vermehrten Arbeiten zu unterstützen, in diese Stelle gewählt. N. hat dieses Bureau den Bedürfnissen der Verwaltung entsprechend eingerichtet und seine Leitung übernommen und wurde dessen Vorstand, als es 1872 in das Statistische Bureau umgewandelt wurde. Er hat dieses Amt, welchem außer der allgemeinen Statistik auch die Bearbeitung der Einquartierungs- und Wahlangelegenheiten zugewiesen wurde, bis Ende September 1883 mit großem Fleiß und Verständnis erfolgreich geleitet. Die ersten 12 Hefte der „Statistik des Hamburgischen Staats" entstammen zum großen Teil seiner gewandten Feder, die er häufig auch in den Dienst der Presse stellte, wenn es galt, für Reformen die erforderliche Belehrung und Stimmung in der Bürgerschaft zu schaffen. Er war Mitglied der Kommission zur Ausbildung der Statistik des Zollvereins bezw. des Deutschen Reichs sowie des internationalen statistischen Instituts. Nachdem er zum Oktober 1883 in den Ruhestand getreten war, starb er bereits nach noch nicht sechs Monaten an den Folgen von chronischem Gelenkrheumatismus.

N. war 1861 bis 1863 Steuerschätzungsbürger, 1864 bis 1866 Mitglied der Steuerdeputation, 1862 als Vertreter des Bürgerausschusses Mitglied der Zentralwahlkommission für die allgemeinen Wahlen zur Bürgerschaft.

N. gehörte der Konstituante an.

M. d. B. 1859 bis 1862 (A. 17), 1864 bis 1866 Steuerdeputation, Mitglied des Bürgerausschusses 1860 bis 1862.

118. **Nölting, Jacques Emile Louis Alexandre,** geb. zu Mannheim 1812 August 20, gest. zu Hamburg 1899 April 19; Kaufmann.

N. entstammte einer alten hamburgischen Familie; er wurde in Mannheim geboren, wohin seine Eltern derzeit vorübergehend verzogen waren. N. ging in jungen Jahren als Kaufmann nach Haiti und wurde in Port au Prince Mitinhaber der Firma Münchmeyer, Nölting & Reimers. Im Jahre 1856 siedelte er nach Hamburg über und gehörte hier zunächst der genannten Firma, dann der Firma Nölting & Reimers an. Im Jahre 1858 gründete er die Firma Emile Nölting & Co., die besonders das Geschäft nach Haiti betrieb. N. war auch Mitgründer der Commerz- und Disconto-Bank sowie der Aktienbierbrauerei

in Hamburg. In dem Verwaltungsrat der erstgenannten Bank hat er viele Jahre den Vorsitz geführt. Auch dem Aufsichtsrat der Aktienbierbrauerei hat er angehört sowie dem der Aktien-Gesellschaft Hollersche Carlshütte bei Rendsburg, der Chemischen Fabriken Harburg-Staßfurt, der London and Hanseatic Bank.

Aber auch in dem Vorstande gemeinnütziger und wohltätiger Anstalten und Gesellschaften finden wir N., so in dem der Zoologischen Gesellschaft, des Marien-Krankenhauses u. a.

N. gehörte zu den 32 Unterzeichnern des Schreibens an den Fürsten Bismarck vom 31. Oktober 1880, worin dieselben sich für den Zollanschluß Hamburgs unter der Voraussetzung der „Belassung von Freivierteln und sonstigen angemessenen Einrichtungen" erklärten (s. Hamb. Nachrichten vom 21. Novbr. 1880), ein Vorgehen, das allerdings lebhaftesten Widerspruch in Hamburg hervorrief und den Unterzeichnern die heftigsten Vorwürfe zuzog.

M. war von 1859 bis 1862 Handelsrichter, von 1866 bis 1899 Generalkonsul der Republik Haiti.

In die Bürgerschaft war N. 1859 vom Kirchspiel St. Jakobi entsandt, doch mußte die Wahl, da er noch nicht drei Jahre Hamburger Bürger gewesen war, für ungültig erklärt werden.

119. **Nolte, Gustav Eduard,** geb. zu Lüneburg 1812 Mai 30, gest. zu Hamburg 1883 Dezember 11; Buchhändler.

N.s Vater, der von Beruf Spediteur war, war während der Befreiungskriege in die hannoversche Legion eingetreten und machte deren Feldzüge, 1815 auch die Schlacht bei Waterloo, mit. Die Strapazen hatten jedoch seine Gesundheit untergraben, so daß er nicht lange danach starb, seine Witwe mit zwei Kindern in sehr beschränkten Verhältnissen zurücklassend. N. wurde in Lüneburg erzogen und kam nach seiner Konfirmation zu dem Bruder seiner Mutter, dem Buchhändler Joh. Gottlieb Herold, in Hamburg in die Lehre. Neun Jahre blieb er hier als Lehrling und Gehilfe, ging dann auf drei Jahre nach Königsberg und trat Ende 1839 als Teilhaber in das Geschäft seines Oheims ein. Schon 1840 starb dieser und N. führte das Geschäft in Gemeinschaft mit dessen Witwe als alleiniger Leiter fort. Einen schweren Schlag erlitt er durch den großen Brand des Jahres 1842. Von der Leipziger Messe zurückkehrend, fand er an der Stelle, wo er sein Geschäft betrieben hatte, einen Schutthaufen vor. Nichts war gerettet und die Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, bei der die Buchhandlung versichert war, fallierte infolge des Umstandes, daß fast alle Mit-

glieder total abgebrannt waren. Nur eine verschwindend kleine Konkursdividende kam zur Auszahlung. Unentmutigt begann N. von neuem, und seiner Tätigkeit und Sachkunde gelang es, das Geschäft in dem neuen Hause in der Rathhausstraße zu neuer Blüte emporzuarbeiten.

Neben der emsigen Tätigkeit in seinem Geschäft hatte N. jedoch noch Zeit und Kraft zu reicher ehrenamtlicher Tätigkeit. 1847 bis 1864 war er Hundertachtziger an St. Petri (1861 und 1862 Jurat), 1864 bis 1870 Sechziger (1866 und 1867 Gotteskastenverwalter), 1870 bis zu seinem Tode Kirchenvorsteher der genannten Kirche, ferner 1848 bis 1852 Hauptmann der 1. Kompagnie des 3. Bataillons des Bürgermilitärs, 1849 bis 1852 Armenpfleger, 1852 bis 1854 Distriktsverwalter des Kostkinderinstituts, 1850 bis 1856 Mitglied der Feuerkassendeputation, 1858 bis 1862 Bürgermilitärkommissar, 1861 und 1862 auch Kommissar der interimistischen Bewaffnungskommission, 1870 bis 1872 Niederrichter, 1871 bis 1885 Vorsitzender des literarischen Sachverständigen-Vereins.

Dem Vorstande der Patriotischen Gesellschaft hat er lange Jahre angehört: 1850 bis 1854 als Kassenverwalter, 1856 und 1857 als protokollführender, 1858 und 1859 als proponierender Sekretär, 1871 bis 1880 als Kassierer des Hauses, 1880 bis 1885 als Ältester. Daneben war er 1861 bis 1868 Deputierter der Allgemeinen Versorgungsanstalt. Mehrere Jahrzehnte war er auch Mitglied des Vorstandes des Rauhen Hauses und des Vereins für innere Mission. Seine Berufsgenossen erkannten seine Tüchtigkeit und Erfahrung an, indem sie ihm bei der Bildung des „Kreises Norden" den Vorsitz übertrugen.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Bürgermilitärkommission), 1868 bis 1870 (Sechzigerkollegium).

120. **Oberdörffer, Adolph,** geb. zu Hamburg 1822 Oktober 21, gest. daselbst 1887 August 17; Apotheker.

O., ein Sohn des angesehenen Apothekers und Besitzers der zweiten, wahrscheinlich 1531 gegründeten hamburgischen, auf dem Burstah Nr. 40 belegenen Apotheke, welche dessen Vater, Dr. J. H. Ch. Oberdörffer, im Jahre 1792 erworben hatte, trat, nachdem er das Johanneum besucht, von 1838 bis 1843 eine fünfjährige Lehrzeit in Altona durchgemacht, von 1843 bis 1846 als Gehilfe, und zwar die ersten beiden Jahre in Dresden, das letzte in dem Geschäft seines Vaters, gearbeitet und 1½ Jahre in Jena unter Wackerode studiert hatte, 1849 als Teilhaber in die väterliche Apotheke ein. Im Jahre 1852 wurde er nach des Vaters Tode Pächter, 1870 alleiniger Besitzer derselben.

Die Apotheke ist nach dem Ableben von Adolph O. im Jahre 1894 von seinem Sohn und Geschäftsnachfolger nach der Hohenluftchaussee Nr. 41 verlegt worden.

Der Vater von Adolph O. hatte, angeregt durch den Auftrag des derzeitigen Besitzers des Andreasbrunnens, Knauer, dort eine Trinkanstalt in der Art derjenigen des Dr. Struve in Dresden einzurichten, als erster in Hamburg künstliche Mineralwasser hergestellt. Adolph O. bildete diese zunächst als Nebengeschäft der Apotheke betriebene Fabrikation im Jahre 1857 zu einem selbständigen Geschäft aus, das er in Gemeinschaft mit Eduard Zinkeisen unter der Firma Oberdörffer & Zinkeisen neben seiner Apotheke betrieb.

Bereits im Jahre 1856 wurde er vom Senat zum beeidigten Handelschemiker ernannt. In den Jahren 1857 und 1858 sowie 1862 bis 1864 und 1866 bis 1872 war er Armenapotheker, 1859 bis 1869 Miteraminator und 1870 und 1871 pharmazeutisches Mitglied der Visitationskommission des Gesundheitsrats, 1872 bis 1878 pharmazeutischer Assistent des Medizinalkollegiums. Am 8. November 1878 wurde er zum Assessor des Medizinalkollegiums für Pharmazie erwählt und hat dieses Amt bis zu seinem Ableben bekleidet. In dieser Eigenschaft hat O. von 1885 ab der Prüfungsbehörde für die Apothekergehilfen angehört. — Vom Jahre 1856 ab hat O. den pharmakognostischen Unterricht in der Pharmazeutischen Lehranstalt erteilt. Als er pharmazeutisches Mitglied des Medizinalkollegiums wurde, hat er auch die Leitung dieser Anstalt übernommen. Ihr hat er auch seine pharmakognostische Sammlung vermacht, die so reichhaltig ist, daß sie nicht nur der Lehranstalt außerordentlich wertvoll, sondern auch für die Zwecke des Botanischen Museums, in dessen Räumen sich die Lehranstalt befindet, unentbehrlich geworden ist.

Neben den bereits erwähnten Ehrenämtern hat O. noch die folgenden bekleidet: von 1853 bis 1856 war er Adjunkt, 1857 bis 1870 Hundertachtziger (1869 und 1870 Jurat), 1871 bis 1877 Kirchenvorsteher, 1877 bis 1887 Gemeindeältester der St. Nikolaikirche, 1885 bis 1887 als Abgeordneter des Gemeindevorstandes Mitglied der Synode; ferner 1853 bis 1856 Armenpfleger, 1870 außerordentliches Zivilmitglied der Kreisersatzkommission, 1875 bis 1878 Niederrichter; außerdem 1868 bis 1878 Verwalter der ethnographischen Sammlung bezw. des Kulturhistorischen Museums.

Im Hamburg-Altonaer Apothekerverein hat O. in den Jahren 1864 bis 1868, 1875 bis 1880 und von 1883 bis zu seinem Tode das Amt des Vorsitzenden verwaltet. Er war in der wissenschaftlichen Welt als tüchtiger Drogenkenner angesehen. Eine größere schriftstellerische Tätigkeit hat er nicht entwickelt.

In Wittsteins Vierteljahrsschrift und dem Archiv für Pharmazie finden sich einige kleinere Aufsätze von ihm. — Auch an der Verwaltung der Patriotischen Gesellschaft hat er sich beteiligt, von 1880 bis 1887 war er Mitglied der Bibliothekskommission derselben.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Nikolai), Schriftführer der Bürgerschaft 1861 und 1862.

Vgl. C. C. H. Müller, Geschichte der Hamb. Apotheken, 1888, S. 20; Singer, Hamb. Firmen aus dem vorigen Jahrhundert, S. 11 f.; Die Mineralwasseranstalt von Oberdörffer & Zinkeisen in Hamburg 1882; Hamburg in naturwissenschaftlicher und medizinischer Beziehung, Hamburg 1901, S. 457 ff.

121. **Olde, Claus,** geb. zu Hamburg 1817 März 20, gest. daselbst 1901 August 9; Viehkommissionär und Pferdehändler.

Durch Fleiß und Umsicht hat O., von kleinen Anfängen ausgehend, das von seinem Vater begründete Geschäft zu einem der bedeutendsten seiner Art gestaltet. Der joviale Mann war in weiten Kreisen ebenso beliebt wie hochgeschätzt. Vertraut mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen und namentlich denen der Viehzucht der benachbarten Provinzen und Landesteile, stand er den Bestrebungen zur Hebung derselben vielfach fördernd und beratend zur Seite. Die internationale landwirtschaftliche Ausstellung in Hamburg im Jahre 1863 ist auf seine Anregung zurückzuführen. Die weitreichenden persönlichen und geschäftlichen Beziehungen O.s trugen wesentlich zu der reichhaltigen und vielseitigen Beschickung der Ausstellung und zu ihrem bedeutenden Erfolge bei. Bei Ausarbeitung eines Organisationsplans zur Hebung der Viehzucht und Fleischproduktion in Preußen wurde sein Rat von der landwirtschaftlichen Verwaltung wiederholt eingeholt. Bei den alljährlichen Mastviehausstellungen in Berlin hat er regelmäßig als Preisrichter gewirkt, bis das Alter ihm nicht mehr erlaubte, derartige auswärtige Ehrenämter zu übernehmen. Auch der Hengste-Körungskommission für das hamburgische Staatsgebiet hat er jahrelang angehört.

1856 bis 1860 bekleidete er das Amt eines Steuerbürgers.

M. d. B. 1859 bis 1865 (Kirchspiel St. Michaelis).

122. **Pagenhardt, Carl Wilhelm,** geb. zu Peine (Hannover) 1798 Juli 7, gest. zu Hamburg 1865 Februar 14; Kaufmann.

P. war 1845 bis 1853 Adjunkt, 1854 bis 1865 Vorsteher der St. Georger Kirche.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 27).

123. **Paul, Johannes Eduard,** geb. zu Hamburg 1802 Januar 1, gest. daselbst 1891 März 16; Kaufmann, in Firma Paul & Steinberg in Hamburg und in gleicher Firma in Manchester.

P. war von 1852 bis 1854 Adjunkt, 1855 bis 1870 Hundertachtziger (1867 und 1868 Jurat), 1871 Kirchenvorsteher, 1872 bis 1891 Gemeindeältester (1880 Mitglied der Beede) der St. Nikolaikirche. In letzterer Eigenschaft war er 1873 bis 1880 Mitglied des Konvents der Stadtgemeinden, 1877 bis 1891 der Synode, 1883 bis 1890 des Patronats der Freischule der St. Nikolaikirche; ferner 1855 bis 1860 Steuerbürger, 1859 bis 1864 Mitglied der Baudeputation, 1866 bis 1869 Niederrichter.

Der St. Nikolaikirche, deren Verwaltung er, wie oben angegeben, 39 Jahre angehört hat, hat er während seines ganzen Lebens und noch über dasselbe hinaus das lebhafteste Interesse bewiesen. Beim Ablauf seiner Dienstzeit als Jurat schenkte er ihr im Jahre 1869 einen größeren Betrag zu einer Stiftung zum Besten der Lehrer und Lehrerinnen der St. Nikolai-Kirchenschule. Es ist daraus die Paul Stiftung gebildet, die jetzt zu Ruhegehalten und Unterstützungen früherer Lehrer und Lehrerinnen dieser Schule dient. Ferner hat er der Kirche die im Chorraum angebrachte, von dem Bildhauer Winck ausgeführte Bildsäule des Apostel Paulus, die in Holz geschnitzten Engelsfiguren auf den Chorstühlen von Börner und das große gemalte Glasfenster am Ausgang bei dem Nordportal, Jesus am Gotteskasten darstellend, geschenkt. In dem von ihm gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau Juliane Mathilde, geb. Heymann, errichteten Testament endlich hat er der Kirche den Betrag von ℳ 6000 vermacht zur Bestreitung der Kosten des Schalldeckels über der Kanzel. An diesem Deckel ist zur Erinnerung an den Stifter das Paulsche Wappen angebracht.

M. d. B. 1859 bis 1860 (Steuerbürger), 1865 bis 1871 (B. 5).

Vgl. Stöter, Geschichte und Beschreibung des St. Nikolaikirchenbaues, S. 108.

124. **Pego, Heinrich Carl Christian,** geb. zu Celle 1828 Januar 13, gest. zu Osterode am Harz 1893 Dezember 10; Kaufmann.

P. begründete am 2. Januar 1852 die Firma H. Pego & Co. Er trat 1888 aus derselben aus, um sich ganz seinen Privatunternehmungen, Gipsmühlen und Bierbrauerei in Osterode am Harz usw., zu widmen.

Er war 1861 bis 1864 Steuerbürger, 1863 bis 1866 Mitglied der Kommission wegen der Totenladen, Sterbekassen und Krankenladen bezw. der Totenladendeputation.

M. d. B. 1859 bis 1862 (A. 5), 1862 bis 1867 (A. 23).

125. **Peltzer, Wilhelm, Ferdinands Sohn,** geb. zu Hamburg 1802 Mai 8, gest. daselbst 1864 August 2; Kaufmann.

P. betrieb zunächst unter eigenem Namen Handelsgeschäfte. Im Jahre 1854 vergesellschaftete er sich mit Pieter de Bie unter der Firma Peltzer & de Bie. Am 14. Februar 1863 trat er wegen Kränklichkeit aus der Firma aus.

P. war von 1846 bis 1853 Hundertachtziger (1850 und 1851 Jurat), 1853 bis 1863 Sechziger der St. Petrikirche.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Sechzigerkollegium).

126. **Perlin, Jochim Peter,** geb. zu Klein Schwasz (Mecklenburg-Schwerin) 1791 Oktober 12, gest. zu Hamburg 1875 April 13; Schneidermeister.

P. war 1855 bis 1864 Ältermann des Schneideramts.

M. d. B. 1859 bis 1863 (Älterleute der zünftigen Gewerbe).

127. **Petersen, Christian Wilhelm,** geb. zu Hamburg 1811 April 26, gest. zu Ochsenwärder 1886 Februar 12; Hofbesitzer in Ochsenwärder.

P., ein Sohn des Stadtbuchschreibers Marcus Herm. P. und Bruder des Bürgermeisters P., war 1863 bis 1874 Schätzungsbürger auf dem Landgebiet, 1875 bis 1882 Steuerschätzungsbürger für die Landherrenschaft der Marschlande, 1870 bis 1875 Mitglied der Wahlkommission für die Geschworenen.

In den Jahren 1862 bis 1872 war P. Landvogt, 1873 bis 1883 Vorsitzender des Gemeindevorstandes von Ochsenwärder. Als Landvogt war P. gleichzeitig Vorsitzender der Deichgeschworenen und dies Amt behielt er auch nach Einführung der Landgemeindeordnung bei.

M. d. B. 1859—1865 (A. 39).

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamburgische Wappen und Genealogien, S. 298.

128. **Plambeck, Johann Friederich Conrad,** geb. zu Hamburg 1802 Dezember 27, gest. daselbst 1876 März 2.

P. war gelernter Tischler, hat aber später Holzhandel betrieben.

M. d. B. 1859 bis 1865 (Kirchspiel St. Michaelis).

129. **Plath, August,** geb. zu Hamburg 1800 Juni 15, gest. daselbst 1870 August 1; Holzhändler.

P. war von 1850 bis 1855, 1858 bis 1863 Armenpfleger, 1854 bis 1858 Steuerbürger.

Besondere Verdienste hat P. sich um den Hamburger Tierschutzverein erworben, zu dessen Stiftern er gehörte. Von 1846 bis 1862 war er Mitglied des Vorstandes desselben.

M. d. B. 1859 bis 1867 (A. 28). (Wegen körperlichen Leidens wurde P. vor Ablauf seines Mandats auf sein Ansuchen aus der Bürgerschaft entlassen.)

Vgl. (Julie Klose, geb. Plath) Die Kinder von Johann Christian Plath, Eutin 1885; 29. Jahresbericht des Hamburger Tierschutzvereins vom Jahre 1870, S. 20.

130. **Poelchau, Dr. jur. Hermann Johann Daniel,** geb. zu Berlin 1817 Januar 16.

P., der Sohn des aus Livland nach Hamburg eingewanderten Privatgelehrten Georg Johann Daniel P. und dessen Ehefrau Henriette Amalie, Tochter des Senators Lic. Mahnecke in Hamburg, promovierte 1844 in Halle und wurde 1845 Advokat in Hamburg. Er war daneben auch von 1855 ab Protokollist der Feuerkassendeputation, bis er 1861 vom Senat zum Mitglied des Niedergerichts ernannt wurde. Bei der Justizorganisation im Jahre 1879 wurde er Landgerichtsdirektor, 1882 Oberlandesgerichtsrat. Im Jahre 1891 trat er in den Ruhestand.

An Ehrenämtern hat er das eines Armenpflegers 1846 und 1847, eines Mitglieds des Armenkollegiums 1854 bis 1860 bekleidet. Im Jahre 1854 war er Hauptmann der 6. Kompagnie des 6. Bataillons des Bürgermilitärs. In demselben Jahre hat er Hamburg als Kommissar des Senats auf der ersten allgemeinen Industrieausstellung in München vertreten.

Die Administration der Knackenrüggeschen Schule hat er von 1859 bis 1887 geführt, und von 1871 bis 1881 war er Gemeindeverordneter der St. Michaeliskirche.

M. d. B. 1859 und 1860 (Armenkollegium), 1861 und 1862 (Niedergericht).

131. **Rambach, Dr. med. Adalbert,** geb. zu Hamburg 1807 Juli 31, gest. daselbst 1887 November 30.

R. promovierte 1830 in Halle und wurde alsdann Arzt in seiner Vaterstadt. In den Jahren 1886 und 1887 war er Armenarzt. Von 1864 bis zu seinem Tode gehörte er dem großen Vorstande der Pestalozzistiftung an und hat lange Jahre die Untersuchung der für die Anstalt angemeldeten Kinder vorgenommen.

R. war Mitglied der Konstituante.

M. d. B. 1859 bis 1871 (A. 3), Mitglied des Bürgerausschusses 1865 bis 1871.

Vgl. Dr. Th. Hansen, Die Familie Rambach, S. 235.

132. **Rée, Dr. phil. Anton,** geb. zu Hamburg 1815 November 9, gest. daselbst 1891 Januar 13; Lehrer.

R.s Vater lebte in glänzenden Verhältnissen und konnte seinen Kindern eine gute Erziehung geben. Von einem Hauslehrer vorbereitet, besuchte R. das Johanneum und das Akademische Gymnasium, bezog dann mit einem Hofmeister die Universität Kiel, um unter Heinrich Ritter Philosophie zu studieren. Am 28. Juli 1837 „cum laude" promoviert, wollte er ganz der Wissenschaft leben, sei es als Privatmann, sei es als Lehrer an einer Universität, als ihn der harte Schlag traf, daß das väterliche Vermögen durch Unglücksfälle verloren ging. Darauf angewiesen, sich durch eigene Tätigkeit seinen Lebensunterhalt zu erwerben, nahm er eine nur gering besoldete Lehrerstelle an der „israelitischen Freischule" in seiner Vaterstadt an. Vom 1. Juli 1838 bis zu seinem Tode ist er dieser Anstalt, die 1890 den Namen der „Stiftungsschule von 1815" erhielt, treu geblieben, vom Frühjahr 1848 an hat er sie als Direktor geleitet.

Über 50 Jahre und mehr als 40 Jahre als Direktor hat R. somit an der Schule gewirkt, und der Erfolg ist seiner unermüdlichen Arbeit nicht versagt geblieben. Mit etwa 200 Schülern trat er sein Amt als Direktor an, bei seinem Ableben zählte die Schule deren mehr als 700. Mehr Wert aber als auf diese Zahlen, die zum Teil wohl auf das verhältnismäßig niedrige Schulgeld dieser Schule zurückzuführen sind, ist auf die Stellung zu legen, deren die Schule sich erfreut. Es zeigt sich dies darin, daß ihr das Recht der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung verliehen ist, deutlicher noch in der allgemeinen Anerkennung, die ihr wiederholt zuteil geworden ist. Reiche Zuwendungen sind ihr von früheren Schülern und anderen Freunden der Anstalt gemacht worden. Es ist dadurch die Gründung einer Stiftung ermöglicht, die den Lehrern und Lehrerinnen ein Ruhegehalt, den Witwen und Waisen früherer Lehrer wenigstens eine Beihilfe sichert. Besonders lebhaft äußerte sich die allgemeine Verehrung, die R. genoß, bei der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums, zu der eine Anzahl früherer Schüler der Schule ein Kapital von gegen 27000 ℳ überwies.

Abgesehen von der des Lehrers hat sich R.s Tätigkeit besonders in zwei Richtungen bewegt: Er hat einmal im Interesse seiner Glaubensgenossen

gearbeitet, mit dem Ziel, sie den übrigen Staatsangehörigen im bürgerlichen und politischen Leben völlig gleichzustellen, und er hat für eine andere Ordnung des Schulwesens gekämpft. Hier war sein Ziel die allgemeine Volksschule.

In ersterer Beziehung hat R. als Vorsitzender der Gesellschaft für soziale und politische Interessen der Juden gemeinschaftlich mit dem stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Isaac Wolffson gewirkt. Aber auch nachdem das Jahr 1848 den Juden die politische und bürgerliche Gleichberechtigung gebracht hatte, galt es zu arbeiten, und zwar auch gegen die eigenen Glaubensgenossen, die, wie R. sich einmal ausdrückte, aus ihrem Beharrungszustand, d. h. aus ihrer Abgeschlossenheit, ihrer Absonderung, sich nicht loszureißen vermochten. Hier hat er in seiner Eigenschaft als Schulleiter praktisch zu wirken gesucht und gewirkt. Im Jahre 1852 wurden in die bisher ausschließlich Juden zugängliche Schule drei christliche Knaben aufgenommen. Rée begrüßte diesen Schritt mit Freuden, aber der Vorstand der deutsch-israelitischen Gemeinde verbot die weitere Aufnahme christlicher Schüler, und erst 1859 wurde sie wieder gestattet. Bei R.s Tode waren etwa zwei Drittel der Schüler Christen, ein Drittel Juden, und auch im Vorstand der Schule saßen Christen. Hier ist auch der 1859 gegründete Verein zur Förderung der Gewissensfreiheit zu erwähnen, dessen Mitgründer und erster Vorsitzender R. war.

In dem Streit um die Schulorganisation war R. einer der eifrigsten Vorkämpfer, wenn nicht der eifrigste, für die „allgemeine Volksschule" gegenüber den sog. Standesschulen. In Rede und Schrift ist er für jene eingetreten, in der Konstituante, in der Bürgerschaft und im Deutschen Reichstage hat er seinen Standpunkt lebhaft vertreten. Während die Konstituante die von ihm vertretenen Grundsätze in die Verfassung aufnahm (Artikel 156: Der Staat soll für die Bildung der Jugend durch öffentliche Lehranstalten, namentlich durch allen Volksklassen gemeinsame untere und höhere Volksschulen genügend sorgen. Artikel 157: Für den Unterricht in den unteren Volksschulen und niederen Gewerbeschulen wird kein Schulgeld bezahlt. Unbemittelten soll auch auf höheren Lehranstalten freier Unterricht gewährt werden), drang er in der Bürgerschaft mit denselben nicht durch. Die Verfassung von 1860 verwies die Regelung des Unterrichtswesens in die Gesetzgebung. Zwar wurde der Entwurf der interimistischen Oberschulbehörde von 1864, worin neben Freischulen höhere Volksschulen mit Schulgeld vorgesehen waren, nicht Gesetz, aber das Unterrichtsgesetz von 1870 kennt nicht die von R. verlangte organische Verbindung sämtlicher Schulen, den Aufbau der höheren Schulen auf den unteren und die Möglichkeit für die

Schüler, sich aus diesen in jene emporzuarbeiten, sondern hält an der Einteilung in selbständig nebeneinander bestehende untere und höhere Schulen fest. Ob, wie Dr. Dränert in der Programmschrift der Stiftungsschule von 1815, Ostern 1893, annimmt, R. selbst einen Teil der Schuld an diesem Mißerfolge trifft, indem er nicht rechtzeitig nur die Hauptpunkte betonte und mit ihnen durchzudringen suchte, sondern zu sehr an Einzelheiten und Nebenfragen festhielt, mag dahingestellt bleiben, die Einjährig=Freiwilligen=Berechtigung, die inzwischen auch für Hamburg von ausschlaggebender Bedeutung geworden war, stellte, wie Dränert a. a. O. sagt, eine unübersteigbare Schranke zwischen der Volksschule und den „höheren" Schulen auf. — Im Deutschen Reichstag hat R. im Januar 1883 bei Gelegenheit der Budgetberatung in ausführlicher Rede das Wesen und die Bedeutung der allgemeinen Volksschule dargelegt. Die Anregung blieb jedoch ohne Erfolg, nur Graf Moltke hat kurze Zeit darauf eine eingehende Unterhaltung mit R. über die Frage gehabt, ob ein nach den Grundsätzen der allgemeinen Volksschule aufgebautes Schulwesen imstande sein würde, einen körperlich und geistig besseren Einjährig=Freiwilligenstand zu liefern, als das heutige System.

Daneben hat R. aber auch am politischen Leben Hamburgs eifrig teilgenommen. Er stellte in der Tonhallenversammlung am 9. August 1848 den Antrag, die Notwendigkeit der Einberufung einer Konstituante auszusprechen, der einstimmig angenommen wurde. Als jedoch die von Dr. Trittau beantragte Resolution beschlossen wurde, Senat und Bürgerschaft seien nicht mehr als die verfassungsmäßigen Gewalten anzusehen und die Steuern zu verweigern, und er in das Komitee zur Durchführung dieser Beschlüsse gewählt wurde, da lehnte er die Wahl ab. Wie bereits erwähnt, war R. Mitglied der Konstituante. Er hat hier dem Verfassungsausschuß und dem zur Ausarbeitung der auf die Verwaltung bezüglichen Gesetze niedergesetzten Ausschuß angehört.

Dem Reichstag hat er zweimal angehört: 1867 dem konstituierenden Reichstag des Norddeutschen Bundes als Vertreter des 2. hamburgischen Wahlkreises, 1881 bis 1884 dem Deutschen Reichstag als Vertreter des 3. hamburgischen Wahlkreises.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 19), 1865 bis 1871 (A. 6).

Vgl. Hamb. Schriftsteller=Lexikon VI, S. 181; D. Schlie, Dr. Anton Rée, Zur Würdigung seiner Bestrebungen und Verdienste, Hamburg 1891; Rüdiger, Geschichte des Hamb. Unterrichtswesens, Hamburg 1896, S. 126 f., 139 f.; Osterprogramme der Stiftungsschule von 1815, von 1890 (Rée: Geschichtliches über die Schule und ihre Tendenzen) und 1893 (Dr. Dränert: Dr. Anton Rée im

Kampfe um die allgemeine Volksschule); (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 162, 242 f., 287, 292, 324, 692.

133. **Refardt, Johann Friedrich Carl,** geb. zu Wulfsode (Hannover) 1800 September 28, gest. zu Hamburg 1871 März 2; Kaufmann, in Firma J. F. C. Refardt.

Das Verzeichnis der von R. bekleideten Ehrenämter ist ein ungemein langes. In den Jahren 1838 bis 1843 war er Adjunkt, 1843 bis 1857 Hundertachtziger (1853 verwaltender Vorsteher), 1858 bis 1870 Sechziger (1861 Gotteskastenverwalter), 1871 Vorsteher der St. Nikolaikirche. Als Hundertachtziger war er 1854 Inspektor der St. Nikolai Freischule, als Gotteskastenverwalter 1861 Mitglied des Großen Armenkollegiums. Außerdem war er 1838 bis 1843 Provisor des Waisenhauses, 1843 Militärkommissar beim Militärdepartement und Mitglied der interimistischen Bewaffnungskommission, 1843 und 1846 Mitglied der Zoll- und Akzisedeputation und Steuerbürger, 1848 bis 1853 Mitglied der Baudeputation. In den Jahren 1850 bis 1858 war er Kommerzdeputierter und gleichzeitig Mitglied der Maklerordnung. Als Kommerzdeputierter saß er 1850 bis 1853 in der Deputation für Handel und Schiffahrt, 1852 und 1853 in der Verwaltung der Bank, 1852/1853 und 1857/1858 in der Postverwaltungsdeputation, 1857 in der Behörde für Maße und Gewichte, 1857 und 1858 in der Zoll- und Akzisedeputation. Von 1862 bis zu seinem Tode war er Altadjungierter zunächst des Kommerziums, dann des Vorstandes der Kaufmannschaft, schließlich der Handelskammer. Daneben war er von 1854 bis 1858 Feuerkassenbürger, 1857 und 1858 als solcher Mitglied der Stadtwasserkunstdeputation, ferner 1857 und 1858 Mitglied der Schuldenadministrationsdeputation, 1857 und 1858 Krankenhausprovisor und in letzterer Eigenschaft 1858 Mitglied des Gesundheitsrats. Ende 1857 wurde er in die Kämmerei gewählt und hat dieser Behörde beziehentlich der an ihre Stelle getretenen Finanzdeputation bis zum Ende des Jahres 1863 angehört. Von ihr wurde er 1859 bis 1863 in die Steuerdeputation, 1859 bis 1864 in die Feuerkassendeputation und das Militärdepartement bezw. die Militärdeputation entsendet, 1861 in die Lombardverwaltung, 1861 bis 1864 in die interimistische Bewaffnungskommission, 1864 in die Bürgermilitärdeputation, die Polizeiwachendeputation und das Waisenhauskollegium.

R. hat ferner zwei wichtigen Rat- und Bürgerdeputationen angehört: der durch R. und B. S. vom 28. Dezember 1853 wegen der Verbesserung des

Fahrwassers der Elbe und des Hafens von Cuxhaven niedergesetzten als Kommerzdeputierter und der durch R. und B. S. vom 21. Dezember 1854 wegen des Feuerkassenwesens eingesetzten als Vertreter des Kirchspiels St. Nikolai.

Im Jahre 1857 hat R. kräftig an der Bekämpfung der schweren Handelskrisis mitgearbeitet. Am 4. Dezember konnte er von der Galerie der Börse herab ein Senatskonklusum verkünden, daß zu diesem Zwecke am folgenden Tage die Bürgerschaft zusammenberufen und die Errichtung einer Staatsdiskontobank mit 30 Millionen Mark Banko Kapital vorgeschlagen werden solle. Die Nachricht wurde mit Bravoruf und allseitiger Freude vernommen, allein die Vorlage des Senats fand nicht die Zustimmung der Bürgerschaft. Es wurde eine Besprechungskommission eingesetzt, in die von seiten der Bürgerschaft auch R. gewählt wurde, und dieser gelang es, den Senat zu Änderungen in seinem Antrage zu veranlassen, die den Bedenken der Bürgerschaft Rechnung trugen. Am 6. Dezember wurde der neue Senatsantrag von der Bürgerschaft angenommen. Zu den Vorstehern dieser Diskontokasse gehörte als Kommerzdeputierter auch R.

Die Achtung, der R. sich bei seinen Geschäftsgenossen erfreute, zeigte sich u. a. darin, daß er 1847 bei der Gründung des Vereins von Kaufleuten des Manufakturwarenfaches en gros zum Mitgliede der verwaltenden und schiedsrichterlichen Kommission dieses Vereins gewählt wurde.

Auch vielen gemeinnützigen Unternehmungen hat R. sich gewidmet; u. a. war er einer der Gründer der Wasch- und Badeanstalt.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Kämmerei), 1862 bis 1865 (Finanzdeputation), 1867 bis 1871 (Handelskammer); Mitglied des Bürgerausschusses 1859 bis 1865.

Vgl. (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit 1843 bis 1860, S. 630 ff.

134. **Repsold, Georg,** geb. zu Hamburg 1804 August 23, gest. daselbst 1885 September 30; Techniker.

R. war der älteste Sohn Johann Georg R.s, des Oberspritzenmeisters, der am 14. Januar 1830 bei einem Brande an den Vorsetzen seinen Tod fand. Er wurde in der mechanischen Werkstatt seines Vaters, in der auch bereits astronomische Instrumente hergestellt wurden, als Mechaniker ausgebildet, doch übernahm das väterliche Geschäft zunächst der jüngere Sohn Adolf, da Georg das seines Schwiegervaters Mettlerkamp, des Führers des Korps der hanseatischen Bürgergarden 1813 und 1814, welches die Einrichtung von Wasserleitungen und Heizapparaten sowie die Ausführung von Dachdeckerarbeiten

und anderen baulichen Anlagen umfaßte, übernahm. Nach einiger Zeit ist Georg R. jedoch auch in das väterliche Geschäft eingetreten, das nunmehr die Firma A. und G. Repsold erhielt. Er war aber durch den Betrieb des eigenen Geschäfts, das er bis 1865 führte, sowie später durch das ihm 1843 übertragene Amt eines Justierungsbeamten der Kommission für Maße und Gewichte so in Anspruch genommen, daß seine Tätigkeit sich in der Hauptsache auf den rein geschäftlichen Teil des Betriebes beschränkte, während die Konstruktion der Instrumente und die Leitung der Arbeiten in der Werkstatt fast ausschließlich in Adolfs Händen blieb. Seine praktische Tätigkeit betraf meistens Arbeiten, welche sich auf Maße und Gewichte bezogen. Im Jahre 1867, als sein Amt auf die Deputation für Handel und Schiffahrt überging, schied er aus dem Geschäft aus. Bereits 1862 war Adolfs ältester Sohn Johann Mitglied der Firma geworden, 1867 trat der dritte Sohn, Oskar, in die Firma ein, die nunmehr in A. Repsold & Söhne abgeändert wurde.

Als im Jahre 1870 das Amt eines Eichinspektors als technische Aufsichtsbehörde für das Eichwesen im ganzen hamburgischen Staatsgebiet geschaffen wurde, wurde Georg R. in dieses Amt berufen; von 1873 ab war er auch Mitglied der Revisionsbehörde für Schiffsvermessung.

R.s Sachkenntnis auf den verschiedenen Gebieten der Technik hat dem hamburgischen Staate, auch abgesehen von seiner amtlichen Tätigkeit, mehrfach gute Dienste geleistet. Nach dem großen Brande wurde er an die Spitze einer Kommission zur Begutachtung gewerblicher Anlagen, einschließlich Dampfkessel, berufen; 1865 nahm er als Vertreter der drei Hansestädte in Frankfurt a. M. an den Beratungen über Einführung gemeinsamen Maßes und Gewichts in den deutschen Bundesstaaten teil. Auch zu den Verhandlungen, welche behufs Feststellung der Ausführungsbestimmungen der Maß- und Gewichtsordnung für den Norddeutschen Bund Anfang 1869 in Berlin stattfanden, wurde er abgeordnet. Der Normal-Eichungskommission hat er von ihrer Gründung im Jahre 1869 bis zu seinem Tode angehört, und an der Ausarbeitung der Eichvorschriften, sowie an deren Fortbildung und Vervollkommnung hat er eifrigen und kundigen Anteil genommen. — Von 1876 bis 1880 war er als beeidigter Sachverständiger der Handelskammer Taxator für eiserne Schiffe und Maschinen.

R. war von 1827 bis 1833 Kapitän der 4. Kompagnie des 1. Bataillons des Bürgermilitärs, 1834 bis 1837 zweiter Major dieses Bataillons.

Nicht unerwähnt zu lassen ist, daß er 1842 freiwillig auf das tatkräftigste an der Bekämpfung des großen Brandes mitwirkte.

Lebhaft beteiligte er sich an der politischen Bewegung, die nach dem Brande zugunsten einer Verfassungsreform einsetzte.

Von 1845 bis 1850 gehörte er der Bibliothekskommission der Patriotischen Gesellschaft an.

M. d. B. 1859 bis 1865 (Kirchspiel St. Nikolai), 1865 bis 1870 (B 7) — R. mußte infolge seiner Ernennung zum Eichinspektor aus der Bürgerschaft ausscheiden —, Mitglied des Bürgerausschusses 1868 bis 1870.

Vgl. Joh. A. Repsold, Vermehrte Nachrichten über die Familie Repsold, 1896; derselbe, Nachrichten über Adolf Repsold, 1900; Loewenherz, Zur Geschichte der Entwicklung der mechanischen Kunst. 2. Die Repsold'sche Werkstatt in Hamburg (Zeitschrift für Instrumentenkunde, 1887, S. 208); Schleiden, Versuch einer Geschichte des großen Brandes, S. 56 und 75; von Melle, Kirchenpauer; Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft Nr. 63 von 1870 (Verh. zw. S. u. B., 1870, S. 241).

135. **Reye, Georg Wilhelm,** geb. zu Otterndorf (Hannover) 1813 Februar 18, gest. zu Hamburg 1885 Juni 6; Kaufmann.

R. war zunächst Getreidemakler, betrieb später unter der Firma G. W. Reye & Söhne Handelsgeschäfte.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 25), 1865 bis 1880 (A. 40).

136. **Richter, Gustav Reinhold,** geb. zu Nostiz in der Oberlausitz 1817 Oktober 10, gest. zu Hamburg 1903 September 22; Tischlermeister.

R.s Vater war Prediger. Da die Zahl der Kinder desselben eine große war, mußte R. ein Handwerk ergreifen und trat bei einem Tischler in die Lehre. Er machte die übliche Lehrzeit durch und durchwanderte als Geselle fast ganz Deutschland, bis er am 1. April 1842 nach Hamburg kam, das seine zweite Heimat werden sollte. Im Jahre 1848 etablierte er sich hier als Tischlermeister.

Aufs eifrigste hat R. sich an den Bestrebungen zum Wohl der arbeitenden Klassen beteiligt, sowohl an denjenigen zur geistigen Hebung derselben, wie an den zur Verbesserung ihrer materiellen Lage. Er nahm u. a. lebhaft teil an den Arbeiten des Bildungsvereins für Arbeiter, dessen Vorsitzender er von 1860 bis 1866 und von 1877 bis 1880 war, und bei Begründung der „Neuen Gesellschaft zur Verteilung von Lebensbedürfnissen von 1856" wurde er zu deren Vorsitzenden erwählt.

Daneben hat R. sich aber auch in öffentlichen Ämtern vielfach betätigt: von 1863 bis 1867 war er Steuerschätzungsbürger, 1863 bis 1868 Mitglied der Verwaltung der Allgemeinen Gewerbeschule und der Schule für Handwerker, 1870 bis 1875 Mitglied der Wahlkommission für die Geschworenen, 1872 bis 1880 Schulpfleger; 1877 bis 1881 wurde er vom Bürgerausschuß in die Wahlkommission für die allgemeinen Wahlen bezw. die Zentralwahlkommission entsandt; 1881 bis 1901 war er Mitglied der Oberschulbehörde, daneben 1883 bis 1900 Mitglied der Friedhofsdeputation und 1888 und 1889 ein solches der Behörde für Zwangserziehung.

Schon früh begann auch seine politische Tätigkeit. Im Jahre 1848 wurde er zum Ersatzmann für die konstituierende Versammlung gewählt. Er ist auch einberufen (9. Sitzung am 6. Januar 1849) und hat einige Male das Wort ergriffen, doch ist er hier noch nicht besonders hervorgetreten.

Der Bürgerschaft hat R. von 1859 bis 1901 angehört, und zwar stets als Vertreter des 2. Bezirks der allgemeinen Wahlen, abgesehen vom Jahre 1880, wo er den 8. Bezirk vertreten hat. Mitglied des Bürgerausschusses war er von 1868 bis 1901, und in den Jahren 1868, 1869, 1880 bis 1882 und 1890 bis 1893 bekleidete er das Amt des zweiten Vizepräsidenten. In den Jahren 1895 und 1898 eröffnete Richter die Sitzungen der Bürgerschaft nach den Neuwahlen als Alterspräsident.

Auch dem Reichstage hat R. angehört. In den Jahren 1867 bis 1870 vertrat er im Reichstag des Norddeutschen Bundes den zweiten hamburgischen Wahlkreis, 1882 bis 1884 im Deutschen Reichstag den vierten schleswig-holsteinischen Wahlkreis (Tondern, Husum, Eiderstedt, Friedrichstadt).

R. war Mitglied der Fortschrittspartei; er war ein scharfer Parteimann und vertrat seine politische Überzeugung in energischer Weise. Aber durch die Lauterkeit seiner Gesinnung und durch seine persönliche Liebenswürdigkeit war er auch bei seinen politischen Gegnern hochgeachtet und beliebt. Sein Bildnis befindet sich in dem Fraktionszimmer der Fraktion der Linken im Rathause.

137. **Riege, Friedrich Jürgen Diederich,** geb. zu Hamburg 1797 August 29, gest. daselbst 1868 Dezember 15; Makler, in Firma Riege & Brügmann.

R. war Mitglied der Konstituante.

M. d. B. 1859 bis 1862 (A. 26).

138. **Riesser, Gabriel,** geb. zu Hamburg 1806 April 2, gest. daselbst 1863 April 22.

R. war der Sohn des Sekretärs bei dem jüdischen Gericht in Altona, der 1799, nachdem er diese Stellung aufgegeben hatte, nach Hamburg übergesiedelt war. R.s Mutter war die Tochter des hochangesehenen Altonaer Rabbiners Raphael Cohen. R. besuchte bis zum Jahre 1820 das Katharineum in Lübeck, wohin sein Vater 1813 gezogen war, dann nach der Rückkehr der Familie nach Hamburg das hiesige Johanneum und das Akademische Gymnasium. Nachdem er in Kiel und Heidelberg die Rechte studiert hatte, promovierte er an letzterer Universität am 20. Dezember 1826 summa cum laude.

Seine Absicht, sich in Heidelberg als Privatdozent niederzulassen, konnte er, obgleich die jüdische Religion dem in Baden gesetzlich nicht im Wege stand, nicht ausführen; sein Gesuch wurde unter geradezu nichtiger Begründung abgelehnt; ebenso erging es ihm in Jena. Tief verletzt kehrte er 1830 nach Hamburg zurück. Aber auch hier traf ihn bittere Enttäuschung. Sein Gesuch um Zulassung zur Advokatur oder wenigstens um Gewährung des Rechts, in handelsgerichtlichen Sachen, welche er im mündlichen Verfahren in erster Instanz im Handelsgericht vertreten konnte, auch die Schriften der zweiten Instanz zu unterzeichnen und jüdische Ehe- und Erbschaftssachen zu führen, wurde vom Senat unter Hinweis auf die bestehenden Gesetze abgelehnt. Da sein Unabhängigkeitsgefühl sich dagegen sträubte, wie es andere ehrenwerte Glaubensgenossen von ihm taten, seine gerichtlichen Schriften mit einer fremden Unterschrift versehen zu lassen, seine äußeren Verhältnisse ihn auch nicht zwangen, einem Broterwerb nachzugehen, so war er nunmehr außerstande, die von ihm erwählte Wissenschaft praktisch auszuüben. Dagegen hatte er jetzt Muße, einen von ihm schon früher gehegten Plan zur Ausführung zu bringen und sich mit den Zuständen, die derzeit auf den Juden Deutschlands lasteten, zu beschäftigen, sie auf ihre Rechtmäßigkeit zu prüfen. In einer Reihe von Schriften kämpfte er für die Gleichberechtigung der Juden und wendete sich dabei mit dem Ausdruck strengsten sittlichen Unwillens gegen die Zumutung des Übertritts zur christlichen Religion als Preises der bürgerlichen Rechte. In einer Zeitschrift, der er mit voller Absicht den Titel „Der Jude" gegeben hatte, behandelte er die Verhältnisse der Juden, besonders die Emanzipationsfrage in den größeren deutschen Staaten. R. hatte auf die französische Julirevolution große Hoffnungen auch für seine Glaubensgenossen gesetzt, allein die bald wieder einsetzende Reaktion machte diese Hoffnungen zunichte und die seinen Bestrebungen günstigen Beschlüsse ver-

schiedener Ständeversammlungen blieben ohne greifbares Ergebnis. Nur in Kurhessen erhielten die Juden durch Gesetz vom 20. Oktober 1833 die Gleichstellung mit den Christen. Auch in Hamburg suchte R. für eine Verbesserung der Lage der Juden zu wirken. Auf eine völlige Gleichstellung rechneten die hamburgischen Israeliten nicht, sie erstrebten nur die Zulassung zum Handwerk und zur Advokatur, aber obgleich es hieß, der Senat sei diesen Bestrebungen geneigt, wurde nichts erreicht, und als es gar im August 1835 zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden kam und die Behörden sich in ihrem Schutz lässig erwiesen, da entschloß R. sich, seine Vaterstadt zu verlassen. Er löste seinen Vertrag mit der Börsenhalle, für die er seit 1833 die französischen Artikel bearbeitet hatte, und zog Ende 1836 nach dem kurhessischen Städtchen Bockenheim in der Nähe von Frankfurt. Wie die badischen und Frankfurter Israeliten R.s Wirken bereits durch Ehrengeschenke anerkannt hatten, so taten es jetzt auch die Hamburger. Bei einer Abschiedsfeier wurde ihm eine goldene Denkmünze aus der Loosschen Anstalt in Berlin überreicht.

In Bockenheim beschäftigte R. sich mit juristischen und geschichtlichen Studien, und eine Reihe von Schriften, meist Streitschriften, war die Frucht seiner Muße. Doch der Aufenthalt in Bockenheim wurde ihm nur zu bald verleidet. Nach anderthalbjährigem Harren wurde sein Gesuch um Gewährung des Bürgerrechts, obgleich ihm formell nichts entgegenstand, ohne Angabe von Gründen abschlägig beschieden. Schon erwog R., wo er nunmehr seinen Aufenthalt nehmen sollte, und zog auch eine Übersiedelung nach England in Betracht, da bot ihm seine Vaterstadt die Gelegenheit zur Rückkehr. Durch Rat- und Bürgerschluß vom 25. Mai 1840 erhielt ein bisher nur tatsächlich bestehender Zustand gesetzliche Anerkennung, indem bestimmt wurde, daß künftig auch ein oder zwei Mitglieder der israelitischen Gemeinde, obgleich sie nicht Bürger werden konnten, zu Notaren gewählt werden könnten. R. bewarb sich um eine dieser Stellen, wurde gewählt und kehrte im Juli 1840 nach Hamburg zurück. Adressen und Ehrengeschenke aus Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Frankfurt bewiesen ihm, wie hoch man seine unentwegte und uneigennützige Tätigkeit zum Besten der Israeliten schätzte.

Obgleich er nunmehr von seinem Beruf in Anspruch genommen wurde, auch wohltätige und gemeinnützige Stiftungen und Vereine, wie die Hermann Heine-Stiftung, der Verein gegen das Branntweintrinken, deren Vorständen er angehörte, die Verwaltung des Neuen Israelitischen Tempels und der deutsch-israelitischen Gemeinde, zu deren Mitgliedern er gehörte, große Anforderungen

an seine Zeit und seine Kräfte stellten, ließ er doch keine Gelegenheit vorübergehen, seine Feder im Interesse seiner Glaubensgenossen zu gebrauchen.

Mit der in den vierziger Jahren einsetzenden politischen Bewegung sollte sich aber seiner Tätigkeit ein weiteres Feld öffnen. Die schleswig-holsteinische Frage bot ihm bei der Feier des 18. Oktober im Jahre 1846 den Anlaß zu seiner ersten großen politischen Rede. An den Bestrebungen, die veraltete hamburgische Verfassung und Verwaltung neu zu gestalten, beteiligte er sich, bis ihn seine Wahl in die deutsche Nationalversammlung im Jahre 1848 nach Frankfurt a. M. berief. Er hatte bereits an dem Vorparlament teilgenommen und war hier für die Wahl der Abgeordneten zum Parlament auf breitester Grundlage, ohne Rücksicht auf Stand, Vermögen und Glaubensbekenntnis, eingetreten. Bei der Wahl der hamburgischen Abgeordneten unterlagen zwar die Kandidaten des Deutschen Klubs, Baumeister, F. G. Stammann und Riesser, von denen die beiden ersten etwa 2000, R. nur 1168 Stimmen erhalten hatte, gegen Dr. Heckscher, E. D. Ross und Ernst Merck, die jeder mit rund 20000 Stimmen gewählt wurden, doch wurde R. im Herzogtum Lauenburg gewählt. In Frankfurt schloß R. sich zunächst der Partei des Württemberger Hofs an, die als Grundlage der deutschen Verfassung die Souveränität des deutschen Volks anerkannt wissen wollte; als aber die Vertreter der äußersten Linken ihren Willen mit Gewalt durchzusetzen versuchten, trat er der Gesellschaft des Augsburger Hofs bei, die vor allem die Notwendigkeit betonte, die Zentralgewalt unter Wahrung der freiheitlichen Grundsätze in der Wiederherstellung und Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung zu unterstützen. In den öffentlichen Verhandlungen der Nationalversammlung trat R. zunächst nicht hervor, bis ihn bei Beratung der Grundrechte ein Antrag von Moritz Mohl, die Verhältnisse des „israelitischen Volksstammes“ besonderer Gesetzgebung vorzubehalten, am 29. August 1848 zu einer improvisierten Rede veranlaßte, die die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn zog und ihm den Ruf eines der besten Redner der Paulskirche gewann. Besonders hervorzuheben ist noch seine sog. Kaiserrede, in der er am 2. März 1849 in glänzender Weise für den Welckerschen Antrag, die Kaiserwürde dem König von Preußen zu übertragen, eintrat. Er nahm bald eine hervorragende Stellung in der Versammlung ein und wurde am 8. September bei einer Ergänzung des Verfassungsausschusses in denselben gewählt und von diesem zu einem seiner Berichterstatter ernannt. Am 2. Oktober wurde er auch zum zweiten Vizepräsidenten der Versammlung gewählt, doch hat er dieses Amt nur bis zum Ende November bekleidet. Auf seinen eigenen

Wunsch ist er nicht wieder gewählt, da er erkannte, daß er für dieses Amt nicht die genügende Kaltblütigkeit besaß. Auch der Deputation gehörte er an, welche Ende März 1849 nach Berlin entsandt wurde und Friedrich Wilhelm IV. die Kaiserkrone anbot. Als die Deputation unverrichteter Sache zurückkehren mußte und die Auflösung des Parlaments durch die Zurückberufung der österreichischen und das freiwillige Ausscheiden anderer Abgeordneten begann, als das Ministerium Gagern zurücktrat, versuchte R. eine Vermittlungspartei zu bilden, um wenigstens noch etwas zu erreichen, aber es war vergeblich. Auch die preußischen Abgeordneten wurden zurückberufen, und am 26. Mai trat auch R. aus. — Auch dem Erfurter Parlament hat R. angehört, und zwar dem Volkshause desselben. Er wurde dieses Mal von Hamburg abgesandt. Er war Mitglied des Verfassungsausschusses, hat aber nur wenige Male das Wort ergriffen. Eine Verfassung ist dort beschlossen, aber bekanntlich nie ins Leben getreten. Die Reaktion brach von neuem herein. R. griff wieder zur Feder und schrieb u. a. mehrere Artikel für die Hamburger Nachrichten: „Gewalt wider Recht in Kurhessen." Doch beschränkte er sich nicht hierauf. Als in jenen Jahren Flüchtlinge aus Schleswig Holstein, Kurhessen, Ungarn, Polen in großer Zahl nach Hamburg kamen, hat er viele von ihnen aus eigenen Mitteln unterstützt. Um den Bericht über die Tätigkeit R.s, soweit sie auf die allgemeine deutsche Politik Bezug hat, hier zusammenzufassen, ist noch zu erwähnen, daß R., als die sog. Neue Aera die Hoffnungen der Vaterlandsfreunde wieder belebte, an der Gründung des deutschen Nationalvereins teilnahm und in dessen Ausschuß gewählt wurde, auch für das Organ desselben, „Die Zeit", verschiedene Aufsätze geschrieben hat.

In Hamburg war am 23. Februar 1849 durch Rat und Bürgerschluß die provisorische Verordnung erlassen, welche den Israeliten die Gleichstellung mit ihren christlichen Mitbürgern gewährte, und R. konnte nun Bürger werden. Im Dezember 1857 legte er das Notariat nieder, da er den körperlichen Anstrengungen, die dasselbe in der Handelskrisis dieses Jahres von ihm verlangte, aber auch den gemütlichen Aufregungen, die dasselbe mit sich brachte, sich nicht gewachsen fühlte. Er ließ sich dann in die Liste der Advokaten eintragen. Im Jahre 1860 wurde er vom Senat zum Mitgliede des Obergerichts ernannt; er war der erste jüdische Richter in Deutschland.

Der Bürgerschaft hat R. von 1859 bis 1862 als Abgeordneter des 18. Bezirks der allgemeinen Wahlen angehört; er war bis zum Ende des Jahres 1861 erster Vizepräsident derselben und von 1859 bis 1862 auch Mit

glied des Bürgerausschusses. Von den Ausschußberichten, die er verfaßt hat, seien nur der über den Antrag von Dr. Baumeister, betreffend die Aufhebung einiger Beschränkungen der Testamentsfreiheit, und der, betreffend die kurhessische Angelegenheit, erwähnt. Auch der zur Besprechung der Verfassungsangelegenheit im Jahre 1860 eingesetzten gemeinschaftlichen Kommission des Senats und der Bürgerschaft hat er angehört.

Über R. als Redner hat sich Biedermann (Erinnerungen, S. 350) folgendermaßen ausgesprochen: „Seine Stärke als Redner beruht hauptsächlich auf einem stark sittlichen Pathos, daneben auf einer scharfen Dialektik und einer geistreichen, ich möchte sagen sinnigen Weise, moralische und politische Wahrheiten aus der umhüllenden Schale verworrener Tatsachen wie einen leuchtenden Kern in großer Einfachheit und Klarheit hervortreten zu lassen. — Wenn man sonst den Israeliten vorwirft, daß sie in der Politik wie in der Wissenschaft vorzugsweise eine kalte, zersetzende Verstandestätigkeit entwickeln, so hat R. hierin den Charakter seiner Nation auf das glänzendste verleugnet. Sein ganzes Wesen atmet Milde, Versöhnlichkeit, Begeisterung für ein großes, erhabenes Ziel des Schaffens, für nationale Einheit und Macht und für eine auf den festen Säulen der Freiheit und der Gesetzlichkeit ruhende Staatsordnung." Den Schriftsteller R. charakterisiert sein Biograph Isler folgendermaßen: „Seine Schriften sind geschriebene Reden, mit aller Glut der Beredsamkeit erfüllt; die Macht seines Wortes ist ihnen gleich groß, denn man glaubt ihn zu hören, man sieht ihn, man wird fortgerissen und nimmt mit dem Gegenstand auch den Verfasser in sein Herz auf."

Auf seinem Grabe auf dem jüdischen Friedhof vor dem Dammtor ist ihm von Freunden ein Denkmal errichtet, dessen bildhauerischen Teil Engelbert Peiffer geschaffen hat, während der architektonische von Rosengarten stammt. R.s Bildnis finden wir an einer Säule der Rathausdiele, in Anerkennung, daß R.s Wirken auch über seine Zeit hinaus von Bedeutung gewesen ist.

Vgl. Hamb. Schriftstellerlexikon, Bd. 6, S. 290 ff.; M. Isler, Gabriel Riessers Leben, 1867; Allgem. Deutsche Biographie, Bd. 28, S. 586; Im Deutschen Reich, Zeitschrift des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens III, 1897, Heft 2—5; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 34, 167, 216, 228, 230, 550.

139. **Robinow, Siegmund,** geb. zu Hamburg 1808 Juli 9, gest. daselbst 1870 Juli 15; Kaufmann.

Im Anfange des vorigen Jahrhunderts errichtete R.s Vater, Marcus Robinow, hierselbst unter der Firma Robinow, Goldschmidt & Co. ein kaufmännisches Geschäft, das er von 1826 ab bis zu seinem im Jahre 1840 erfolgten Tode unter der Firma M. Robinow allein führte. Sein Sohn Siegmund führte dasselbe in Gemeinschaft mit seinen Brüdern, die in Leith und Glasgow unter der Firma Robinow & Marjoribanks Filialen leiteten, weiter. Im Jahre 1848 wurde jedoch die Verbindung mit den englischen Geschäften gelöst, und R. übernahm die Hamburger Vertretung der Firma C. J. Hambro & Son in London. Einige Jahre später wurde er kaufmännischer Direktor der damals neugegründeten Elb-Zuckersiederei, welchen Posten er mit dem eines anteilbeteiligten Prokuristen der Firma Joh. Ces. Godefroy & Sohn nach einigen weiteren Jahren vertauschte. Nach 1857, in welchem Krisisjahre er aushilfsweise die Direktion der Norddeutschen Bank führte und derselben wie der Hamburger Kaufmannschaft große Dienste leistete, leitete er die Reiherstieg-Schiffswerfte, bis er sich am 30. Juni 1859 mit seinem ältesten Sohn Hermann unter der noch bestehenden Firma Siegmund Robinow & Sohn wieder etablierte. 1861 trat der jüngere Sohn Johannes Adolph, 1873 der jüngste Sohn Carl Siegmund als Teilhaber in die Firma ein.

R. war 1863 Steuerschätzungsbürger, 1864 bis 1867 Mitglied der Steuerdeputation.

M. d. B. 1859 bis 1862 (A. 12), 1863 (Steuerschätzungsbürger), 1864 bis 1867 (Steuerdeputation).

Vgl. Historisch biographische Blätter, Der Staat Hamburg, Heft 7.

140. **Rodatz, Johann Heinrich,** geb. zu Hamburg 1805 Februar 22, gest. daselbst 1885 April 29 (Bruder von P. A. Rodatz, Nr. 141, Vater von J. G. Rodatz, der von 1875 bis 1880 Mitglied der Bürgerschaft war, und Großvater von J. A. Rodatz, der seit 1904 der Bürgerschaft angehört); Kaufmann, in Firma Bischoff & Rodatz.

R. war 1852 bis 1857 Armenpfleger, 1863 bis 1872 Mitglied des Armenkollegiums.

M. d. B. 1859 bis 1862 (A. 26).

141. **Rodatz, Peter Anton,** geb. zu Hamburg 1806 September 29, gest. daselbst 1882 September 13 (Bruder von J. H. Rodatz, Nr. 140); Kaufmann, in Firma Rodatz & Flemming.

R. war 1852 bis 1863 Adjunkt, 1864 bis 1874 Kirchenvorsteher, 1875 und 1876 Gemeindeältester der St. Georger Kirche, 1871 bis 1876 Mitglied des provisorischen Kirchenrats und des Konvents der Stadtgemeinden. — Ferner 1856 bis 1866 Kempebürger bei der Kornverwaltung („Kempe" bedeutete die Beaufsichtigung der Kornmaße, s. Westphalen, Hamb. Verfassung und Verwaltung, 2. Aufl., II, S. 167, Anm.), 1857 bis 1862 Steuerbürger, 1861 bis 1863 Kommerzdeputierter und als solcher während dieser Zeit Mitglied der Maklerordnung, der Teerhofskommission und der Kommission für Maße und Gewichte, 1864 und 1865 Mitglied des Vorstandes der Kaufmannschaft (1865 Präses) und von der Kaufmannschaft gewähltes Mitglied der Deputation für Handel und Schiffahrt. Von dieser Deputation wurde er dann in den genannten Jahren in die Kommission für Maße und Gewichte, die Bankdeputation und die Deputation für indirekte Steuern und Abgaben entsandt. In den Jahren 1878 und 1879 endlich war er Altadjungierter der Handelskammer.

Daneben hat er lange Jahre an der Verwaltung der Allgemeinen Versorgungsanstalt teilgenommen. Er war Direktor derselben 1846 bis 1849, 1851 bis 1855, 1857 bis 1861, 1863 bis 1874 und 1876 bis 1880.

M. d. B. 1859 bis 1863 (Steuerbürger), 1864 und 1865 (Deputation für Handel und Schiffahrt).

142. **Roeper, Carl Johann Theodor,** geb. zu Marienthal, Fürstentum Lübeck, 1814 September 11, gest. zu Hamburg 1891 Dezember 16; Makler.

R. war 1861 bis 1863 Kassenvorsteher der Armenanstalt von St. Pauli, 1863 bis 1865 Steuerschätzungsbürger.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 33).

143. **Rolfffen, Heinrich Wilhelm Friedrich,** geb. zu Hamburg 1816 April 28, gest. daselbst 1885 März 8; Kaufmann, in Firma Rolfffen & Hoffmann (Papierhandlung) und Rolfffen Wwe. & Co. (Haupt-Lotteriekollekte).

R. war 1863 und 1864 Schätzungsbürger auf dem Landgebiet, 1865 bis 1869 und 1871 bis 1881 Mitglied der Steuerdeputation und als solches 1869 und 1871 bis 1881 Mitglied der Zentralwahlkommission, 1878 und 1879 Schulpfleger, 1883 bis 1885 Mitglied der Friedhofsdeputation.

M. d. B. 1859 bis 1862 (A. 35), 1864 und 1865 (Schätzungsbürger), 1865 bis 1883 (A. 35), 1883 (A. 35; die Wahl wurde für ungültig erklärt); Mitglied des Bürgerausschusses 1865 bis 1868, 1877 bis 1880.

144. **Roß, Edgar Daniel,** geb. zu London 1807 Februar 11, gest. zu Hamburg 1885 März 23; Kaufmann, in Firma Roß, Vidal & Co.

R.s Großvater, Colin Roß (1736 bis 1793), siedelte aus Schottland nach Hamburg über, um hier Arzt der englischen Kolonie zu werden. Er war einer der angesehensten Ärzte Hamburgs. Sein Sohn Daniel (1776 bis 1840), Edgars Vater, ging nach England zurück, betrieb in London mehrere Jahre mit großem Erfolg ein kaufmännisches Geschäft, zog sich dann aber aus demselben zurück und verlegte seinen Wohnsitz wieder nach Deutschland, und zwar nach Blankenese, wo er sich eine Besitzung, den Krähenberg, kaufte. Lange konnte er jedoch die Untätigkeit nicht vertragen. Er trat in das Geschäft ein, das von Verwandten seiner Frau, einer geborenen Vidal, im Anfang des vorigen Jahrhunderts gegründet worden war. Im Jahre 1823 kam Edgar Daniel R. an das Kontor seines Vaters; 1830 wurde er Teilhaber des Geschäfts, das derzeit die Firma Roß & Co. führte. Nach dem Tode von Daniel R. wurde die Firma in Roß, Vidal & Co. abgeändert. Nach Edgar R.s Ableben ist sie am 1. Januar 1886 in Liquidation getreten. — Die Firma Roß, Vidal & Co. hat sich um die Ausdehnung des hamburgischen Handels, besonders nach Australien und dem Stillen Ozean, wohin ihre Schiffe seit dem Anfang der fünfziger Jahre gingen, große Verdienste erworben. Aber auch außerhalb ihres eigenen Geschäfts war sie an kaufmännischen Unternehmungen beteiligt. So war sie Mitgründerin der Norddeutschen Bank, und Edgar R. saß von 1873 bis 1881 in deren Aufsichtsrat. Er war aber auch 1872 Mitgründer und Vorsitzender des Verwaltungsrats der „Deutschen Transatlantischen Dampfschiffahrtsgesellschaft" (der Adler-Linie), die bereits 1875 im Wettbewerb mit der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft unterlag und deren Aktienkapital nur zu einem geringen Teil bei Auflösung der Gesellschaft Deckung fand.

An dem öffentlichen und politischen Leben Hamburgs hat R. sich in hervorragender Weise beteiligt. Bereits 1840 gehörte er dem Komitee an, das sich für die Herbeiführung einer Eisenbahnverbindung mit Berlin gebildet hatte; 1842 war er einer der Unterzeichner der Supplik vom 8. Juni. Im Jahre 1848 steht er aber im Vordergrunde der politischen Bewegung. Mit Dr. Heckscher und Vorwerk geht er zum Vorparlament nach Frankfurt a. M.; auch dem Deutschen Parlament hat er angehört. Gemeinschaftlich mit Ernst Merck und Dr. Heckscher war er mit überwiegender Mehrheit gegen Dr. Baumeister, F. G. Stammann und Dr. Gabriel Riesser gewählt worden. In Frankfurt gehörte er dem auf Dr. Heckschers und seinen Antrag eingesetzten Marineausschuß

an und konnte nun für Deutschlands Küstenschutz und Seemacht wirken, für die er schon vorher durch die Aufforderung zur Bildung eines Komitees zur Ausrüstung bewaffneter Schiffe eingetreten war. Er leitete, da der Vorsitzende des Ausschusses, der spätere österreichische Minister Bruck, nach Wien reiste, als stellvertretender Vorsitzender dessen Verhandlungen. Das ihm angebotene Amt eines Unterstaatssekretärs der Marine lehnte er jedoch ab, da er bald die Hoffnung verlor, daß die weitläufigen Verhandlungen und theoretischen Erwägungen in Frankfurt von Erfolg begleitet sein würden. Bereits im September 1848 legte er sein Mandat nieder. In der Versammlung ehemaliger Mitglieder des Frankfurter Parlaments, welche Ende 1849 in Gotha stattfand, trat R. allerdings für die Frankfurter Verfassung ein wegen der Bedeutung, die er dem Festhalten an dem einmal Beschlossenen beimaß und weil er von dem Dreikönigsbündnis der nahenden Reaktion gegenüber keinen Erfolg erwartete, ja der Ansicht war, daß die gemachten Vorschläge gar nicht ernst gemeint seien, sondern nur als Ablenkung dienen sollten.

Durch die Niederlegung des Frankfurter Mandats war es R. möglich, in Hamburg an den Verhandlungen der Konstituante, in die er gewählt wurde, teilzunehmen, gleichzeitig hatte er aber auch Gelegenheit, seine Tätigkeit auf einem anderen und ihm wohl genehmeren Gebiet auszuüben. Es handelte sich um den Kampf für den Freihandel. Bereits im Jahre 1847, als Richard Cobden, der Führer der englischen Freihandelspartei, Hamburg besuchte und ihm am 5. Oktober in der Kräuterschen Reitbahn ein großes Festmahl gegeben wurde, hatte R. die Rede auf Cobden gehalten. Als nun im Herbst 1848 Ernst Merck in Frankfurt einen Verein für Handelsfreiheit gegründet hatte und auf seine Aufforderung auch in Hamburg sich ein solcher bildete, wurde R. zu seinem Vorsitzenden erwählt. Als dessen eifrigste Mitarbeiter sind August Sanders, J. F. C. Refardt, Gustav Godeffroy und der als Sekretär herangezogene John Hargreaves zu nennen. Zur selben Zeit wurde in Berlin ein Bund aller Freihändler ins Leben gerufen; auch in dessen Vorstand wurde R. gewählt. In Hamburg kämpfte der Verein besonders gegen die sog. kombinierten Abgaben, Zoll, Akzise, Entfestigungssteuer und Torsperre, freilich lange vergeblich. Erst Ende des Jahres 1860 wurde die Torsperre aufgehoben; die Entfestigungssteuer wurde mit anderen Steuern 1866 durch die Einkommensteuer ersetzt, Zoll und Akzise fielen erst mit dem Anschluß Hamburgs an das deutsche Zollgebiet. — Im Jahre 1853 wurde R. Mitglied der Rat- und Bürgerdeputation, welche am 28. Dezember niedergesetzt wurde, um Vorschläge für die Verbesserung des

8*

Fahrwassers der Elbe und der Hafenanlagen in Cuxhaven zu machen. Auf ihre Veranlassung ist von dem englischen Ingenieur James M. Rendel ein Plan für die Stromkorrektion ausgearbeitet worden, der jedoch nicht zur Ausführung gelangte. Er enthält bereits, wie wohl erwähnt werden darf, einen Damm von Finkenwärder bis zur Lühe, der zur Einengung und damit zur Vertiefung der Fahrrinne dienen sollte, wie ein solcher in dem neuesten Köhlbrandvertrag vorgesehen ist.

Am bedeutendsten ist R. im Jahre 1859 hervorgetreten. Er bewog Dr. Knauth, mit ihm zusammen eine Anzahl angesehener Kaufleute und Juristen zu einer Zusammenkunft in seinem Kontor in der Deichstraße aufzufordern. Es wurde beschlossen, einen Aufruf zu einer öffentlichen Versammlung am 22. Juni in der Tonhalle zu erlassen, um die Einführung der Neunerverfassung mit den durch die Bundesausschußnote vom 27. April 1852 gebotenen Änderungen zu betreiben; 16 der Anwesenden unterzeichneten denselben. In dieser Versammlung wurden die von den Einberufern vorgeschlagenen Resolutionen einstimmig angenommen und ein Komitee eingesetzt, das die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit zu tun beauftragt wurde. Auch R. gehörte diesem Komitee an, dessen Bemühungen das Zustandekommen des Rat und Bürgerschlusses vom 11. August 1859 zu danken ist, mit dem der langjährige Streit um die Einführung jener Verfassung endlich sein Ende erreichte.

Der neuen Bürgerschaft hat R. von 1859 bis 1874 angehört. Im Jahre 1859 wurde er von den Kirchspielen St. Nikolai und St. Jakobi gewählt; er nahm die Wahl des letzteren an. Als dieses Mandat 1862 abgelaufen war, wurde er im 9. Bezirk der allgemeinen Wahlen gewählt. 1868 wurde er in diesem wiedergewählt. In den Jahren 1859 bis 1861 bekleidete er das Amt des zweiten Vizepräsidenten; Mitglied des Bürgerausschusses war er von 1859 bis 1862. Aus seiner Tätigkeit in der Bürgerschaft kann hier nur erwähnt werden, daß er bereits in deren siebter Sitzung, am 11. Januar 1860, die Aufhebung der Brand-, Entfestigungs- und Bürgermilitärsteuer und ihre Ersetzung durch eine 3%ige Einkommensteuer beantragte. Er wurde in den zur Prüfung dieses Antrages niedergesetzten Ausschuß gewählt und war dessen Generalberichterstatter.

Auch dem Reichstag hat R. angehört, und zwar von 1867 bis 1870 dem Reichstage des Norddeutschen Bundes und dem Deutschen Zollparlament, 1871 dem Reichstage des Deutschen Reichs. Beide Male war er Vertreter des dritten hamburgischen Wahlkreises. Auch hier wirkte R. für Handel und Schiffahrt. Er betrieb die

Bildung einer Freihandelspartei im Zollparlament und arbeitete für die Beseitigung aller Wasserzölle. Mit großer Genugtuung war er daher erfüllt, als die Elbzölle durch das Gesetz vom 11. Juni und den Vertrag mit Österreich vom 22. Juni 1870 aufgehoben wurden. Im Sommer 1871 legte R. sein Mandat nieder.

Die sonstigen Ehrenämter, die R. bekleidete, sind die folgenden: 1859 bis 1863 war er Kommerzdeputierter sowie Mitglied der Maklerordnung. Vom Kommerzium wurde er 1859 bis 1861 in die Deputation für Handel und Schiffahrt, 1859 bis 1863 in die Postverwaltungsdeputation, 1861 und 1862 in das Bankkollegium entsandt; 1864 gehörte er der Deputation für Handel und Schiffahrt an, 1872 bis 1879 war er Altadjungierter der Handelskammer, und 1877 wurde er von dieser Behörde in die Deputation für Handel und Schiffahrt abgeordnet. — Im Jahre 1865 nahm R. als Ersatzmann für den ausgeschiedenen J. H. Goßler an den Verhandlungen der von dem Kaufmannskonvent zur Prüfung der Valutafrage u. w. d. a. eingesetzten Kommission teil.

R. wird ein populäres Rednertalent nachgerühmt, das, mit einer Dosis trocknen Humors gewürzt, seine Wirkung auf die größeren Massen wie auch auf gebildete Zuhörer nicht verfehlte.

Vgl. Hamb. Schriftsteller-Lexikon VI, S. 385; Edgar Roß, Erinnerungen aus meiner öffentlichen Wirksamkeit, als Manuskript gedruckt (o. O. u. J.); Baasch, Hamburgs Handel und Verkehr im 19. Jahrhundert, S. 43, 48; Landerer, Geschichte der Hamb.-Amer. Packetfahrt A.-G., S. 48 ff.; von Melle, Kirchenpauer; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 238 f., 257, 264, 459, 643, 691 f.

145. **Roterberg, Christian Anton Julius,** geb. zu Bockenem (Provinz Hannover) 1812 März 19, gest. zu Hamburg 1889 Juni 11; Schlachtermeister.

M. d. B. 1859 bis 1868 (A. 16).

146. **Rüter, Johann Christian Hinrich,** geb. zu Hamburg 1808 Juli 4, gest. daselbst 1886 Dezember 16; Buchdrucker.

R. gründete 1834 die noch jetzt unter seinem Namen in St. Pauli bestehende Buchdruckerei. In derselben wurde die Zeitung „Reform" von 1848 bis 1854 und die „Hamburg-Altonaer Tribüne" in den ersten Jahren ihres Bestehens gedruckt. Die Rütersche Druckerei war die erste in Hamburg, die

sich mit Plakatdruck in größerem Maßstabe beschäftigte. Im Jahre 1881 wurde das Geschäft von F. W. Kreissler und J. H. Witt käuflich erworben. — R. gehörte dem Neuen Verein Hamburg Altonaer Buchdrucker-Prinzipale von seiner Gründung im Jahre 1850 bis zum Jahre 1872, wo derselbe sich wieder mit dem Buchdrucker Prinzipal Verein von 1825 vereinigte, an und war von 1853 bis 1862 Beisitzer im Vorstande, von 1862 bis 1866 Kassierer desselben.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Michaelis), 1862 bis 1868 (B. 15).

Vgl. Die Buchdruckerkunst in Hamburg Altona. Festschrift, Hamburg 1895, worin auf S. 76 auch ein Bildnis von R. sich befindet.

147. **Sanders, August**, geb. zu Fürstenberg (Mecklenburg Strelitz) 1809 Dezember 31, gest. zu Hamburg 1881 Januar 16; Kaufmann.

S. kam 1823 nach Hamburg, um in die Kaufmannslehre zu treten. Bereits 1831 gründete er unter der Firma August Sanders das noch bestehende Geschäft, das im folgenden Jahre, als sein Bruder Julius in dasselbe eintrat, die Firma August Sanders & Co. erhielt. Er errang sich bald eine angesehene Stellung an der Börse. Im Jahre 1847 wurde seine Firma neben Horwitz, Meyer & Co., J. F. C. Refardt u. a. Mitglied der verwaltenden und schiedsrichterlichen Kommission des damals gegründeten „Vereins hiesiger Kaufleute des Manufakturwarenfachs", und 1854 wurde er zum Deputierten des Kommerziums gewählt, der erste Israelit, der Mitglied dieser Behörde war. Das hohe Ansehen, dessen S. sich erfreute, kam auch dadurch zum Ausdruck, daß unter den vier Firmen, welche die Kommerzdeputation im Jahre 1856 bei Gründung der Norddeutschen Bank nach dem Gesellschaftsstatut zu Mitgliedern des Verwaltungsrats zu ernennen hatte, sich auch die seinige befand. S. hat die Firma im Verwaltungsrat der Bank bis zu seinem Tode vertreten. Im Jahre 1857 war er eins der zehn bürgerschaftlichen Mitglieder der Senats und Bürgerschaftskommission zur Besprechung des Senatsantrages auf Errichtung einer Staatsdiskontokasse zur Bekämpfung der Handelskrisis, und im Jahre 1858 wurde er von dem Sonderausschuß, den das englische Unterhaus wegen der Frage des Stader Zolles eingesetzt hatte, mit Professor Wurm und John Hargreaves als Sachverständiger vernommen. — Im Jahre 1863 endlich gehörte er der Kommission an, welche vom Kaufmannskonvent am 18. Januar zur Prüfung der Valutafrage u. w. d. a. niedergesetzt war.

Auch an dem politischen Leben Hamburgs hat S. lebhaft teilgenommen. Er war u. a. einer der Unterzeichner des Aufrufs, worin zu einer Versammlung

am 22. Januar 1859 in der Tonhalle eingeladen wurde, welche die endliche Einführung der Neunerverfassung herbeiführen sollte. — Auch gehörte er zu den eifrigsten Mitgliedern des im November 1848 gegründeten Vereins für Handelsfreiheit und trat mit Wort und Schrift lebhaft für dessen Grundsätze ein.

An staatlichen Ehrenämtern hat S., wie bereits erwähnt, das eines Kommerzdeputierten bekleidet, und zwar in den Jahren 1854 bis 1860; gleichzeitig gehörte er der Maklerordnung an. Als Kommerzdeputierter war er ferner 1854 und 1855 Mitglied der Zoll- und Akzisedeputation, 1856 der Deputation für Maße und Gewichte und der Postverwaltungsdeputation, 1856 bis 1859 der Behörde für das Auswandererwesen, 1857 und 1858 der Schiffahrt- und Hafendeputation, 1858 und 1859 der Bankdeputation.

Der Bürgerschaft hat S. von 1859 bis 1865 als Vertreter des 8. Bezirks der allgemeinen Wahlen angehört, in derselben Zeit auch dem Bürgerausschuß. In dem eingehenden Ausschußbericht über die Einführung einer Einkommensteuer vom September 1860 hat er den Abschnitt über Akzise, Realgerechtsame, Torsperre und Zoll verfaßt.

Vgl. Roß, Erinnerungen aus meiner öffentlichen Wirksamkeit; von Melle, Kirchenpauer; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 511, 540, 633, 643; Baasch, Hamburgs Handel und Verkehr im 19. Jahrhundert, S. 50.

148. **Sasse, Johann Carl,** geb. zu Hamburg 1803 Oktober 12, gest. daselbst 1886 November 7; Kaufmann.

S. hat im Jahre 1829 die Firma Fischer & Sasse mitbegründet, welche längere Zeit eine hervorragende Stellung im Drogenfach einnahm.

Er war 1838 bis 1842 Adjunkt, 1843 bis 1857 Hundertachtziger (1855 und 1856 Jurat), 1857 bis 1870 Sechziger der St. Katharinenkirche, 1871 bis 1882 Gemeindeältester dieser Kirche und als solcher 1871 bis 1876 Mitglied des provisorischen Kirchenrats, 1871 bis 1880 des Konvents der Stadtgemeinden und 1877 bis 1880 Mitglied der Synode. — Im Bürgermilitär war er 1837 bis 1839 Kapitän der 6. Kompagnie des 3. Bataillons, 1840 zweiter Major, von 1841 bis 1845 erster Major dieses Bataillons. — Ferner war er 1845 und 1846 Mitglied des Armenkollegiums, 1846 bis 1849 Kommissar des Bürgermilitärs, 1847 und 1848 Mitglied der Baudeputation, 1852 bis 1854 der Stempeldeputation; 1874 in die Oberschulbehörde gewählt, mußte er schon 1876 aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung aus derselben nachsuchen.

Im Jahre 1848 war S. einer der drei Deputierten der Hundertachtziger (die beiden anderen waren Friedrich Stammann und G. C. Uler), welche dem Senat am 10. März die Wünsche dieses Kollegiums betreffs der Rat- und Bürger-deputation wegen der Reform der Verfassung vortrugen, wurde auch am 13. März in diese Deputation gewählt.

Der neuen Bürgerschaft gehörte S. als Vertreter des Kollegiums der Sechziger von 1859 bis 1868 an, war während dieser ganzen Zeit Mitglied des Bürgerausschusses und bekleidete im Jahre 1861 und 1862 das Amt des zweiten Vizepräsidenten.

Er hat sich eifrig an den Arbeiten der Bürgerschaft beteiligt; eine nicht geringe Anzahl von Ausschußberichten sind von ihm verfaßt worden. Die meisten derselben beziehen sich auf militärische Angelegenheiten, für die S. ein besonderes Interesse hatte, sowohl auf solche des hamburgischen Kontingents, wie auf solche des Bürgermilitärs. Für die Erhaltung des letzteren trat er auch nach der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht lebhaft ein, weil er, abgesehen von der Frage der Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung, in dem Bürgermilitär die Verkörperung der republikanischen Idee und in dessen Beseitigung eine Gefahr für Hamburgs Selbständigkeit erblickte (siehe den Ausschußbericht Nr. 32 von 1867 und S.s Ausführungen in der 45. Sitzung dieses Jahres).

149. **Schacht, Johannes Heinrich Christopher,** geb. zu Hamburg 1810 November 9, gest. daselbst 1870 Mai 21; Maurermeister.

S. war 1861 bis 1865 Vorsteher der St. Pauli Armenanstalt, 1864 bis 1868 Steuerschätzungsbürger.

M. d. B. 1859 bis 1870 (A. 33).

150. **Schaedtler, Hermann,** geb. zu Karlsruhe (Baden) 1813 September 21, gest. zu Hamburg 1895 Februar 8; Kaufmann, in Firma Aug. Courvoisier & Co.

S. war der Sohn eines Hamburger Bürgers, der seinen Wohnsitz von 1810 bis 1813 nach der Schweiz verlegt hatte. Auf der Rückreise der Familie nach Hamburg wurde er geboren.

S. war 1844 und 1845 Kapitän der 4. Kompagnie, 1846 bis 1852 Kapitän bezw. Hauptmann der 1. Kompagnie des 6. Bataillons des Bürgermilitärs; 1846 bis 1848 Adjunkt, 1849 bis 1865 Hundertachtziger der Kirche St. Michaelis

(1861 und 1862 Jurat). Ferner 1854 und 1855 Kommissar des Bürgermilitärs, 1855 Steuerbürger, 1855 und 1856 Handelsrichter, 1857 bis 1863 Kämmereibürger bezw. Mitglied der Finanzdeputation und als solcher 1857 und 1858 Mitglied der Teerhofdeputation, 1858 und 1859 der Baudeputation, 1859 der Stadtwasserkunstdeputation, 1860 und 1861 der Schuldenadministrationsdeputation, 1860 bis 1862 der Schiffahrt- und Hafendeputation, 1862 und 1863 der Bankkommission.

Im Jahre 1857 wurde S. von der Kammer in den Vorstand der im Konvent vom 5./6. Dezember beschlossenen Staats-Diskontokasse, durch welche man der Handelskrisis zu begegnen suchte, entsandt.

Der Senat hat S. dreimal für die Wahl eines Senators vorgeschlagen, am 7. Januar und 9. Dezember 1861 und am 28. Dezember 1864, doch hat die Bürgerschaft ihn nicht gewählt, sondern vielmehr die mit ihm vorgeschlagenen C. P. F. Möring, Eduard Johns und P. H. W. Großmann. Die Erklärung dürfte in der streng konservativen Richtung Schaedtlers zu finden sein.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Kämmerei).

Vgl. (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 623, 633.

151. **Schleiden,** Dr. phil. **Carl Heinrich,** geb. zu Hamburg 1809 Oktober 8; gest. daselbst 1890 Januar 4; Lehrer.

S., ein Sohn des hiesigen Arztes und Physikus Dr. A. B. Schleiden, der aus Lütjenhorn im Schleswigschen nach Hamburg gekommen war, ging, nachdem er das Johanneum und das Akademische Gymnasium besucht hatte, nach Jena, Göttingen und Berlin zum Studium der Theologie. Besonders Hase und Fries übten Einfluß auf ihn aus. In Jena erwarb er sich die Würde eines Doktors der philosophischen Fakultät und kehrte hierauf 1834 nach seiner Vaterstadt zurück. Hier wurde er nach bestandener Prüfung in die Liste der Kandidaten des geistlichen Ministeriums eingetragen, in der er bis zum Jahre 1851 geführt ist. S. gehörte der freieren religiösen Richtung an, und als Dr. Palm in Eppendorf im Jahre 1839 unter dem Namen „Philalethes" dieselbe in einseitiger Weise angriff, erwiderte er darauf im Hamburgischen Correspondenten. Hierdurch wurde eine Reihe heftiger Streitschriften hervorgerufen. S. schrieb 1840 „Die protestantische Kirche und die symbolischen Bücher zunächst in Bezug auf Hamburg"; Pastor Mummsen, Senator Hudtwalcker u. a. griffen in den Streit ein; man forderte, daß S. und Kandidat Grapengießer, der ihm zur Seite getreten war, die Kanzel verboten werde. Das Ministerium verlangte von ihnen jedoch nur, daß sie bei ihren Predigten und in ihrem Unterricht „sich nach

gewissenhafter Überzeugung an die Bibel und den Hamburgischen Katechismus halten wollten." Diesem Verlangen konnten sie entsprechen, doch hat S. die Kanzel nicht wieder betreten. Nachdem er längere Zeit, wie es die Kandidaten derzeit zu tun pflegten, an verschiedenen Lehranstalten unterrichtet hatte, widmete er sich ganz dem Lehrerberuf. Am 5. April 1842 eröffnete er in zwei nicht allzu großen Zimmern in der Paulstraße mit 20 Schülern eine höhere Knabenschule, die lange Zeit, wie Rüdiger in seiner Geschichte des Hamburger Unterrichtswesens sagt, für die vornehmste der hamburgischen Privatschulen galt. Freilich wurden seine ersten Schulräume schon einen Monat, nachdem sie in Benutzung genommen waren, durch den großen Brand zerstört und er mußte seine Schule nach der Neustadt in die Wohnung seiner Eltern bei der Kleinen Michaeliskirche verlegen, aber bereits 1846 hatte die Zahl seiner Schüler so zugenommen, daß er es unternehmen durfte, sich ein eigenes Schulgebäude am Glockengießerwall zu erbauen. Dreißig Jahre hat er hier seine Schule geführt, und eine große Zahl tüchtiger und angesehener Männer ist aus derselben hervorgegangen. Ein Augenleiden zwang ihn, sie Michaelis 1872 anderen Händen anzuvertrauen. Dr. Otto, der schon bisher an der Schule gewirkt hatte, hat sie übernommen und unter dessen Leitung hat sie bis Ostern 1891 bestanden.

Neben seinem Berufe und in noch höherem Maße, als er seine Schule aufgegeben hatte, hat S. Zeit und Kraft gemeinnützigen Bestrebungen gewidmet. In der mit dem Akademischen Gymnasium verbundenen Lehrerbildungsanstalt, in der „Hamburger Union" der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts (vgl. oben: Nr. 103, von Melle), in dem Ende der funfziger Jahre gegründeten „Verein zur Fortbildung junger Kaufleute" hat er Vorträge gehalten. Er gehörte dem Komitee an, das sich zur Vorberatung über eine in Hamburg durch Ausbau des Akademischen Gymnasiums zu gründende Universität gebildet hatte und hat 1858 dessen Bericht verfaßt. Über 20 Jahre war er Mitglied des Vorstandes, längere Jahre Vizepräsident der Zoologischen Gesellschaft und hat namentlich ihre wissenschaftlichen Bestrebungen gefördert.

Auch für die Bestrebungen des Hamburger Protestantenvereins hat S. sich lebhaft interessiert und ist zeitweilig dessen Vorsitzender gewesen. In späteren Jahren hat er sich der reformierten Gemeinde angeschlossen und in deren Verwaltung zweimal die Reihe der Amtsjahre vollendet. Der Schule dieser Gemeinde hat er in schwierigen Entwicklungskämpfen seine Erfahrung nutzbar gemacht und als Vorsitzender der Baukommission den Neubau des Schulgebäudes energisch betrieben. — In den letzten Jahren seines Lebens hatte S. die Freude, an der

Errichtung und Verwaltung der Kinderheilstätte in Duhnen mitzuwirken, wozu er durch das Vertrauen des Stifters derselben, Christian Goerne, berufen war.

Zu erwähnen sind schließlich noch S.s freundschaftliche Beziehungen zu Emanuel Geibel und Theodor Storm. Er selbst besaß die schöne Gabe, seine Gedanken hübsch in gebundener Form auszudrücken und manches Familienfest hat er hierdurch verschönt. Seine Umdichtung des Liedes „Auf Hamburgs Wohlergehen", die mit den Worten beginnt „Auf Hamburgs Herrlichkeit", ist wiederholt bei feierlichen Gelegenheiten gesungen worden. (Das Lied ist abgedruckt in Band XII der Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte, S. 57.) Von den Prosaschriften S.s kann hier nur seine 1843 erschienene vorzügliche Geschichte des großen Brandes erwähnt werden, die er bescheidenerweise „Versuch einer Geschichte" betitelt.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 1).

Vgl. Hamb. Schriftsteller-Lexikon VI, S. 551; Allgem. Deutsche Biogr. XXXI, S. 416; Zur Erinnerung an Heinrich Schleiden Dr., Reden, gesprochen bei der Feier seiner Bestattung, 1890; Hoeck, Bilder aus der Geschichte der Hamb. Kirche seit der Reformation, S. 386; Rüdiger, Geschichte des Hamb. Unterrichtswesens, S. 126; H. Schleiden, Festrede zur Feier des 25jährigen Bestehens der S.schen Schule 1867; H. Schleiden, Festrede beim Abschied von seinen Schülern 1872; 28. Bericht der Zool. Gesellschaft, S. 8; Jahresbericht der Realschule der evang.-ref. Gemeinde, März 1890; Die Kinderheilstätte zu Duhnen bei Cuxhaven.

152. **Schmidt, Martin Thorsen,** geb. zu Flensburg 1809 März 13, gest. zu Wandsbek 1883 Juli 31; Kaufmann.

S. war in Kiel etabliert, außerdem englischer Konsul, als er am 24. März 1848 bei der Erhebung der Herzogtümer in die provisorische Regierung derselben gewählt wurde. Gemäß den Abmachungen des Malmöer Waffenstillstandes vom 26. August 1848 trat die Regierung am 22. Oktober d. J. zurück, S. aber ist, da sein Geschäft infolge des Krieges sehr zurückgegangen war, nach Hamburg übergesiedelt, wo er sich am 1. Mai 1851 unter der Firma M. T. Schmidt von neuem etablierte und, wie seine Wahl in die Bürgerschaft bestätigt, bald eine angesehene Stellung einnahm. Diese Firma hat bis zu S.s Tode bestanden. Daneben hat S. am 1. Januar 1871 in Gemeinschaft mit seinem Sohne Johs. Asmus die Firma M. T. Schmidt & Sohn errichtet, die nach S.s Tode

von seiner Witwe, seinem Sohne und dem jetzigen alleinigen Inhaber C. F. G. Langschmidt fortgesetzt ist.

M. d. B. 1859 bis 1865 (Kirchspiel St. Petri).

Vgl. Dücker, Bilder aus der schleswig-holsteinischen Geschichte, S. 303.

153. **Schmilinsky, Johann Georg,** geb. zu Hamburg 1789 Dezember 25, gest. in Wandsbeck 1870 Oktober 12; Kaufmann, in Firma Wuppermann & Schmilinsky.

Die Familie S. führt ihren Stammbaum auf Stephanus von Schmilinsky zurück, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts Erbherr auf Zütsen (Provinz Brandenburg, Regierungsbezirk Frankfurt a. O.) war. S.s Vater, der mit seinen Geschwistern den Adel abgelegt hat, war Kaufmann, kam aus Rathenow nach Hamburg, heiratete hier die Tochter des Kaufmanns Wuppermann und trat in das Geschäft seines Schwiegervaters ein, das dann die obige Firma annahm. S. hat das väterliche bezw. großväterliche Geschäft weitergeführt — von Anfang 1836 bis Mitte 1861 war sein Sohn August Hermann Mitinhaber —, Ende 1861 ist er aus demselben ausgetreten und A. W. Niemeyer hat es übernommen.

S. war 1829 bis 1835 Adjunkt der St. Nikolaikirche, 1836 bis 1851 Hundertachtziger (1847 Jurat und Inspektor der St. Nikolai-Kirchenschule), 1851 bis 1864 Sechziger (1855 Gotteskastenverwalter dieser Kirche); 1855 als Gotteskastenverwalter auch Mitglied des Armenkollegiums.

M. d. B. 1859 und 1860 (Sechzigerkollegium); in der 17. Sitzung von 1860 wurde er auf seinen Antrag seines vorgerückten Alters wegen entlassen.

154. **Schnars, Julius Alexander,** geb. zu Hamburg 1812 Juni 14, gest. daselbst 1889 Juni 5; Kaufmann.

S. gründete am 5. April 1838 in Gemeinschaft mit Ad. Brock die noch bestehende angesehene Firma Brock & Schnars. Neben ihrem kaufmännischen Geschäft errichteten Brock & Schnars im Jahre 1847 am Theerhof eine Reisschälmühle, die erste im hamburgischen Staatsgebiet, und schufen dadurch für Hamburg eine neue bedeutungsvolle Industrie. Diese Mühle mußte dem Zollanschluß weichen; die hierauf an der Spaldingstraße errichtete ist 1901 an die Reis- und Handelsaktiengesellschaft, Bremen-Hamburg, übergegangen und unter dem Namen Hansa-Reismühle G. m. b. H. fortgeführt worden. Später ist der Betrieb jedoch eingestellt und das Grundstück verkauft worden. Außerdem war S. Mitglied des Aufsichtsrats der Vereinsbank und der Hypothekenbank in

Hamburg, der Warenkreditanstalt Altona, der Bergedorfer Bierbrauerei sowie verschiedener See- und Feuerversicherungsgesellschaften.

An Ehrenämtern hat S. 1853 bis 1857 das eines Handelsrichters, 1858 bis 1860 das eines Niederrichters, 1861 das eines Mitgliedes des Obergerichts bekleidet. — Im Jahre 1863 wurde er Kommerzdeputierter und als solcher Mitglied der Maklerordnung. Von der Kommerzdeputation wurde er in die Zolldeputation entsandt. Er schied jedoch bereits im Anfang März 1863 aus dem Kommerzium und damit auch aus den weiteren genannten Ämtern aus. Von 1865 bis 1869 gehörte er dem Bankkollegium an.

M. d. B. 1859 und 1860 (Niedergericht).

Vgl. Histor.-biogr. Blätter, Der Staat Hamburg, Lief. 3.

155. **Schneider, Franz Albert,** geb. zu Großenhain (Königreich Sachsen) 1802 September, gest. zu Hamburg 1887 Oktober 30; Kaufmann.

S. war der Sohn eines Hauptmanns, der jedoch vor der Geburt seines Sohnes starb und seine Witwe mit geringem Einkommen, aber vielen Kindern zurückließ. Auch die Mutter starb bald und S. mußte von Verwandten erzogen werden. Kaum vierzehnjährig trat er den erwählten Beruf eines Kaufmanns als Lehrling in Frankfurt a. M. an, ging dann nach Leipzig als Kommis und im Jahre 1826 als Buchhalter nach Mexiko, einer der Pioniere deutschen Handels dort. Er wurde bald Teilhaber des Geschäfts, in dem er tätig war. Nachdem der ursprüngliche Inhaber desselben, Mathies, ausgetreten war, wurde die Firma in Ebert & Schneider — Ebert führte das Geschäft in Veracruz —, noch später in Franz Schneider & Co. abgeändert. S. war auch preußischer Konsul, und Friedrich Wilhelm IV. verlieh ihm den Titel eines Kommerzienrats, doch hat er von demselben in Hamburg niemals Gebrauch gemacht. Nach 22jährigem Aufenthalt in Amerika kehrte er 1848 als sehr wohlhabender Mann nach Europa zurück und ließ sich in Hamburg nieder. Geschäftlich ist er hier nicht tätig gewesen, hat auch keine staatlichen Ehrenämter bekleidet, aber sich gemeinnützigen und wohltätigen Bestrebungen und Anstalten gewidmet. Er war im Vorstand der Wasch- und Badeanstalt und auch lange Jahre in dem der 4. Warteschule.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Petri).

156. **Schön, August Joseph,** geb. zu Hamburg 1802 Mai 22, gest. zu Klein Flottbek 1870 Juli 6; Kaufmann.

Die Familie Schön läßt sich bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurück-

verfolgen, wo sie in Neustadt in Oberschlesien ansässig war. Von dort hat sie sich nach Böhmen und das weitere Österreich verbreitet. Nach Hamburg kam die Familie mit Samuel Sigismund Franz S., dem Vater von August Joseph, der, 1772 geboren, aus Rumburg in Böhmen hierher übersiedelte und vom Katholizismus zum Protestantismus übertrat.

August Joseph S. ging jung nach St. Thomas und wurde dort nach einigen Jahren Teilhaber der Firma Overmann & Co., welche darauf in Overmann & Schön abgeändert wurde. Später trat Carl Heinrich Willink, der im Anfang der dreißiger Jahre nach St. Thomas gekommen war, in das Geschäft ein, das nunmehr die Firma A. J. Schön & Co. erhielt. Eine Zweigniederlassung wurde unter gleicher Firma in San Juan de Puerto Rico errichtet. Nach Hamburg zurückgekehrt, eröffnete S. hier mit Willink 1847 unter derselben Firma ein Geschäft, welches mit dem von St. Thomas zusammen arbeitete. Die hiesige Firma betrieb Segelschiffsreederei und besaß zeitweilig 20 Schiffe, welche sich ihres schmucken Äußeren und ihrer vorzüglichen Einrichtung wegen eines Weltrufs erfreuten. Am 1. Januar 1857 trat S.s zweiter Sohn Gustav Adolph, Neujahr 1865 sein ältester Sohn Christian August Wilhelm, der bisher Gesellschafter der Firma in St. Thomas gewesen, in die Firma ein. Nach S.s Tode hat die Firma, nachdem Gustav Adolph Ende 1870 ausgetreten, die Söhne von Willink, Theodor und Henry, Neujahr 1874 eingetreten waren, noch bis Ende 1875 bestanden, wo sie in Liquidation trat. — Auch an anderen kaufmännischen Unternehmungen war S. beteiligt, u. a. einer der Gründer der Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungsgesellschaft.

S. war 1849 bis 1853 Kommerzdeputierter und Bürger bei der Maklerordnung, als Kommerzdeputierter 1849 bis 1851 Mitglied der Schiffahrt und Hafendeputation, 1850 und 1851 Mitglied der Bankdeputation. Von 1858 bis 1870 war er Altadjungierter des Kommerziums bezw. des Vorstandes der Kaufmannschaft und der Handelskammer. Für die Jahre 1861 bis 1865 wurde er als Reeder von der Kaufmannschaft in die Kommission für die Seemannskasse gewählt. Von 1865 bis 1867 endlich war er, von der Bürgerschaft gewählt, Mitglied der Deputation für Handel und Schiffahrt.

In den Jahren 1845 bis 1866 war S. herzoglich nassauischer Konsul.

S. gehörte zu den Unterzeichnern des Aufrufs zu den Versammlungen in der Tonhalle im Jahre 1859, die behufs beschleunigter Einführung der Verfassung von 1850 stattfanden, und war auch Mitglied des zu diesem Zweck gebildeten kleineren Komitees.

M. d. B. 1859 bis 1864 (Kommerzdeputation); vgl. (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 692.

Vgl. von Melle, Kirchenpauer.

157. **Scholvin, Karl** (genannt **Charles**) **Anton Eduard,** geb. zu Ottensen 1817 August 31, gest. zu Hamburg 1882 April 10; Apotheker, Fabrikant von Mineralbrunnen.

Mitglied der Konstituante.

M. d. B. 1859 bis 1862 (A. 29), Mitglied des Bürgerausschusses ebenfalls 1859 bis 1862.

158. **Schrader, Johann Hartwig,** geb. zu Hamburg 1827 Oktober 11, lebt in Bergedorf; Kaufmann.

S. trat 1856 in das 1816 von seinem Vater gegründete Glaswarengeschäft ein, das seit 1822, als Johann Roosen-Runge, der spätere Oberalte, Teilhaber wurde, die Firma B. C. Schrader & Roosen führte. Er war bis September 1895 Mitinhaber, zuletzt alleiniger Inhaber des Geschäfts.

S. war 1859 und 1860 Armenpfleger, 1869 bis 1878 Mitglied des Armenkollegiums, 1859 und 1860 Hauptmann in der 3. Kompagnie des 4. Bataillons des Bürgermilitärs, 1862 bis 1865 Mitglied der Kommission für die Totenladen bezw. der Totenladendeputation, 1863 bis 1870 Steuerschätzungsbürger, 1870 bis 1876 Mitglied der Baudeputation, 1876 bis 1879 Mitglied der Wahlkommission für die Geschworenen.

Außerdem 1871 bis 1882 Gemeindeverordneter, 1883 bis 1901 Kirchenvorsteher von St. Nikolai, 1880 bis 1890 Mitglied der Beede und 1883 bis 1890 Mitglied des Patronats der Freischule dieser Kirche.

Von 1881 bis 1891 gehörte S. dem Vorstande der Patriotischen Gesellschaft an.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Nikolai), 1865 bis 1871 (Schätzungsbürger), 1859 bis 1861 und 1865 Schriftführer der Bürgerschaft.

159. **Schröder,** Dr. jur. **Carl August,** geb. zu Hamburg 1819 November 25, gest. daselbst 1902 Januar 3.

S., ein Sohn des Senators Christian Matthias Schröder, promovierte 1843 in Heidelberg und wurde in demselben Jahre Advokat in seiner Vaterstadt;

1869 wurde er Mitglied des Niedergerichts, 1879 Landrichter und trat Ende 1894 in den Ruhestand.

In den Jahren 1850 und 1851 bekleidete er das Amt eines Armenpflegers; 1852 bis 1866 war er Mitglied des Armenkollegiums und als solches 1853 bis 1861 Mitglied des Gesundheitsrats; 1863 bis 1868 gehörte er der Direktion der Entbindungsanstalt an.

Beim Bürgermilitär war er 1853 bis 1856 als Oberleutnant Adjutant, 1857 bis 1859 Major beim Generalstab.

Von 1861 bis 1869 war er Protokollist des St. Johannisklosters, 1870 Sekretär der Patriotischen Gesellschaft. Außerdem hat er sehr segensreich gewirkt durch die Verwaltung einer größeren Anzahl milder Stiftungen und Testamente — genannt seien nur Anna Bühring-Testament, Albert Hackmann-Stiftung, Tile Nigel- und Johann Bockholdt-Stiftungen —, auf die er sehr viel Zeit und Mühe verwandte.

In der Verwaltung der St. Jakobikirche war er von 1871 bis 1891 tätig, und zwar 1871 bis 1882 als Gemeindeverordneter (1875 und 1876 Mitglied der Beede) und 1883 bis 1891 als Kirchenvorsteher. In den Jahren 1877 bis 1891 vertrat er die St. Jakobikirche in der Synode der evangelisch-lutherischen Kirche des hamburgischen Staats.

M. d. B. 1859 bis 1861 (Gesundheitsrat), 1863 bis 1865 (Armenkollegium). Schriftführer der Bürgerschaft 1861, 1862 und 1863.

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 364.

160. **Schröder, Nicolaus Hinrich,** geb. zu Wilster 1810 April 24, gest. zu Hamburg 1861 Januar 1; Weinhändler.

M. d. B. 1859 bis 1861 (A. 16).

161. **Schütt, Caspar Peter,** geb. zu Hamburg 1813 September 7, gest. daselbst 1903 April 9; Kaufmann.

Mitglied der Konstituante.

M. d. B. 1859 bis 1862 (A. 18). S. war auch im 34. Bezirk der allgemeinen Wahlen gewählt, doch wurde diese Wahl für ungültig erklärt.

162. **Schütt, Heinrich Friedrich Eduard,** geb. zu Hamburg 1822 Februar 16, gest. daselbst 1906 März 9; Kaufmann, in Firma F. E. Schütt & Co.

S. war 1852 Adjunkt, 1853 bis 1870 Hundertachtziger (1866 und 1867 Jurat) der St. Jakobikirche, 1871 bis 1886 Vorsteher dieser Kirche. Ferner 1854 bis 1856 Oberleutnant und Adjutant beim Bürgermilitär, 1859 bis 1863 Mitglied des Gefängniskollegiums und als solches 1861 bis 1863 Mitglied des Gesundheitsrats und des Armenkollegiums, 1869 bis 1872 Mitglied des Krankenhauskollegiums, 1873 bis 1885 Königlich Bayerischer Generalkonsul.

M. d. B. 1859 bis 1863 (Gefängniskollegium).

163. **Schweedt, Conrad Peter Carl,** geb. zu Hamburg 1800 Dezember 11, gest. daselbst 1883 Juli 29; Malermeister.

In den Jahren 1853 bis 1864 war S. Ältermann des Maleramts.

S. war 1845, 1851 und 1852 Armenpfleger, 1850 und 1851 Adjunkt, 1852 bis 1870 Hundertachtziger der St. Michaeliskirche, 1871 bis 1882 Gemeindeverordneter, 1883 Vorsteher dieser Kirche. Ferner war er 1853 bis 1858 Mitglied der Feuerkassendeputation und wurde von dieser 1858 in die Stadtwasserkunstdeputation entsandt. Von 1865 bis 1873 war er Präses des interimistischen Gewerbeausschusses, von 1870 bis 1875 Mitglied der Wahlkommission für die Geschworenen, 1871 bis 1882 Mitglied der Verwaltung der Allgemeinen Gewerbeschule und der Schule für Bauhandwerker.

Dem Vorstande der Patriotischen Gesellschaft hat S. von 1852 bis 1854 als Ökonomievorsteher angehört; von 1869 bis 1883 wurde er von der Sektion „Gewerbeverein" in denselben abgeordnet.

M. d. B. 1859 bis 1865 (Älterleute der zünftigen Gewerbe), 1865 bis 1873 (Gewerbekammer).

164. **Sillem, Carl,** geb. zu Hamburg 1802 Oktober 14, gest. daselbst 1876 Februar 17; Kaufmann.

Die Familie S. ist bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Hamburg nachzuweisen. Der Vater von Carl S., Hieronymus S., betrieb in Gemeinschaft mit dem Senator und späteren Bürgermeister C. D. Benecke unter der Firma Sillem, Benecke & Co. ein kaufmännisches Geschäft, in das Carl S. am 1. Januar 1827 eintrat. Jedoch schon Ende desselben Jahres trat die Firma in Liquidation bis auf einen Zweig ihrer Geschäfte, die in Gemeinschaft mit H. J. Stresow geführte Verwaltung des Administrationskontors russischer und dänischer Fonds, welchen Senator Benecke allein übernahm. Carl S. gründete darauf am 1. Januar 1828 in Gemeinschaft mit seinem Bruder

Wilhelm die Firma Sillem & Co., wobei sie von ihrem Vater, der bereits seit 1815 Gesellschafter und damals Chef des Hauses Hope & Co. in Amsterdam war, mit bedeutenden Mitteln unterstützt wurden. Die Firma führte die Geschäfte von Sillem, Benecke & Co., abgesehen von jener Verwaltung, fort, mußte jedoch am 3. April 1832 infolge von Spekulationen in polnischen Fonds ihre Zahlungen einstellen. Am 1. Januar 1839 etablierte sich Carl S. mit seinem Bruder Adolph unter der Firma C. & A. Sillem, doch hat diese Firma auch nur bis Ende November 1842 bestanden. Carl S. wurde sodann Bevollmächtigter der Feuer Assekuranz Kompagnie von 1843, was er bis zu seinem Tode geblieben ist. — Jedoch auch der Firma Sillem, Benecke & Co. in dem oben angegebenen beschränkten Geschäftskreise hat er noch wieder angehört. Im Jahre 1840 traten Senator Merck, Ernst Merck und er in dieselbe ein und, nachdem Senator Benecke 1850 ausgeschieden, Senator Merck 1853, Ernst Merck 1863 gestorben war, war er alleiniger Inhaber derselben. Im Jahre 1871 hat er sie löschen lassen. In das Administrationskontor trat statt ihrer die in demselben Jahre gegründete Firma Sillem, Godeffroy & Co., der Carl Sillem ebenfalls bis zu seinem Tode angehört hat. An Stelle von H. J. Stresow war bereits 1840 die Firma Haller, Söhle & Co. getreten.

S. war 1830 bis 1832 Adjunkt, 1833 bis 1850 Hundertachtziger der St. Petrikirche.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Michaelis).

Vgl. Meyer Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 405; W. Sillem, Genealogie der Familie Sillem; Heyden, Bürgermeister C. D. Benecke (Zeitschrift des Vereins für Hamb. Geschichte XII, S. 419, Anm. 16 bis 18).

165. **Sloman, Robert Miles,** geb. zu Yarmouth, Norfolkshire, England, 1783 Oktober 23, gest. zu Hamburg 1867 Januar 2; Kaufmann.

Slomans Vater, William S., siedelte 1793 mit seiner Frau und sieben Kindern von England nach Hamburg über, wo er mit dem Vermögen, welches er sich als Schiffskapitän erworben hatte, ein Geschäft gründete, das besonders den Schiffs- und Handelsverkehr mit England pflegte, aber auch schon Reederei betrieb. Die Leitung dieses Geschäfts, in das er bereits mit 15 Jahren eingetreten, übernahm R. M. Sloman nach dem Tode des Vaters im Jahre 1800 gemeinschaftlich mit einem älteren Bruder. Mit 18 Jahren ging er nach dem Friedensschluß von Amiens im März 1802 nach Antwerpen, um dort ein Filialgeschäft einzurichten, und als dies nach Wiederausbruch des Krieges und

Blockierung der Schelde aufgegeben werden mußte, nach Tönning, um von diesem neutralen Hafen aus das Geschäft zu betreiben. Als aber Dänemark sich Frankreich anschloß, war der Handel mit England auch von hier aus unmöglich. So mußte er, als er 1814 nach dem Sturz der französischen Herrschaft wieder nach Hamburg zurückkehrte — der Bruder hatte sich inzwischen von den Geschäften zurückgezogen —, so gut wie von vorn wieder anfangen. Ruhige Überlegung, feste Entschlossenheit und umsichtige Tätigkeit, verbunden mit einer außerordentlichen Arbeitskraft, verhalfen ihm bald zum Erfolg. Bereits 1828 hatte das Geschäft sechs eigene Segelschiffe von im ganzen 2100 Tonnen, eine bei dem damaligen Stande der Hamburger Reederei recht bedeutende Zahl, und 1835 richtete S. mit vier Schiffen eine regelmäßige Paketfahrt zwischen Hamburg und New York ein. Im Jahre 1848 gründete er eine deutsche Linie nach London und brach damit das Monopol der General Steam-Navigation Company, und seinem Unternehmungsgeist und Geschäftseifer verdankt Hamburg die Entstehung eines wichtigen Geschäftszweiges, der direkten transatlantischen Auswandererbeförderung. Im Jahre 1849 baute er das erste Dampfschiff von 7—800 Tonnen für die Fahrt zwischen Hamburg und New York. Dasselbe ging unter, doch blühte das Geschäft immer weiter auf. Ein Jahr nach S.s Tode, 1868, hatte es eine Flotte von 20 Schiffen von insgesamt 17 200 Tonnen. Auch das erste Trockendock in Hamburg ließ S. im Jahre 1851 durch den Schiffsbaumeister Wencke auf Steinwärder erbauen.

Auch die Feder hat S. im Interesse von Hamburgs Handel und Schiffahrt gebraucht; so bekämpfte er im Jahre 1841 den Plan des holländischen Wasserbautechnikers Menz, Dockhäfen zu schaffen und „unsere Stadt von der Wasserseite einzumauern", wies wiederholt auf die Gefahren und Nachteile der Sandbänke in der Unterelbe hin und empfahl die Verwendung von Kratzmaschinen zur Beseitigung derselben und zur Vertiefung der Elbe von Schulau bis Hamburg.

Eine Enttäuschung hat S. den Hamburger Kunstkreisen bereitet. Im Jahre 1855 erwarb er das Stadttheater, das einer Aktiengesellschaft gehörte und wegen nicht bezahlter Hypothekzinsen zum öffentlichen Verkauf kam. Man hegte damals die Hoffnung, daß durch die Beseitigung der Aktiengesellschaft in den derzeitigen traurigen Verhältnissen dieser Kunstanstalt eine Besserung eintreten werde, aber diese Erwartung ging nicht in Erfüllung. Hermann Uhde sagt in seiner Geschichte des Hamburger Stadttheaters bitter: „Der Traum von einem „Königlichen Kaufmann", der opferbereit als Mäcen der Kunst mit dem Theater schalten werde, verwirklichte sich nicht; das Schauspielhaus war und blieb ein

Gegenstand der nüchternsten Spekulation. Ein höheres Interesse als das, die Kaufsumme richtig verzinst zu sehen, flößte es seinem Besitzer nicht ein." In dem Besitz der Slomanschen Familie ist das Theater bis zum Jahre 1873 geblieben, wo es die Gesellschaft erwarb, der es noch jetzt gehört.

S. war in den Jahren 1845 bis 1847 Vorsteher der Englisch-bischöflichen Gemeinde, 1847 bis 1849 Handelsrichter, 1851 Rittmeister bei der Kavallerie des Bürgermilitärs.

An dem politischen Leben Hamburgs hat S. sich lebhaft beteiligt. Er war einer der Unterzeichner der Supplik vom 8. Juni 1842, betreffend Abänderung der Verfassung. Im Jahre 1848 gehörte er dem Flottenkomitee an und stellte demselben sein Schiff „Franklin" leihweise ohne Miete zur Verfügung und war in demselben Jahre Mitglied des hier tagenden Marinekongresses. Auch in der Konstituante finden wir ihn, und den Aufruf zu der Tonhallenversammlung im Jahre 1859 hat er mitunterzeichnet.

In die neue Bürgerschaft wurde S. im 15. Bezirk der allgemeinen Wahlen gewählt. Er war deren Alterspräsident und hat die erste Sitzung der Bürgerschaft eröffnet. Bereits im Jahre 1861 hat er jedoch seine Entlassung nachsuchen müssen, da ihm sein Gesundheitszustand den regelmäßigen Besuch der Sitzungen nicht gestattete. Sie ist ihm gewährt worden. Der Legitimationsausschuß betont in seinem Bericht den patriotischen Eifer, den S. für das Wohl unseres Gemeinwesens bei so häufigen Gelegenheiten bekundet hat.

Vgl. Allgem. Deutsche Biographie XXXIV, S. 466; Histor.-biogr. Blätter, der Staat Hamburg, Lief. 3 (worin auch S.s Bildnis) und 5; Singer, Hamb. Firmen aus dem vor. Jahrhundert; Baasch, Hamburgs Handel und Verkehr im 19. Jahrhundert, S. 34 f., 49, 57 ff.; Kowalewski, Gesch. der Patriot. Gesellschaft, S. 170; Hamb. Schriftsteller-Lexikon VII, S. 212; Uhde, Das Stadttheater in Hamburg 1827 bis 1877, S. 412 ff., 606 ff.; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 35, 157, 211, 224, 240, 387, 391; von Melle, Kirchenpauer; Roß, Erinnerungen aus meiner öffentlichen Wirksamkeit, S. 20 f.

166. **Soltau, Gustav Wilhelm,** geb. zu Hamburg 1808 September 6, gest. daselbst 1878 Dezember 24; Kaufmann, in Firma Soltau, Trautmann & Co.

S. war 1846 und 1847 Adjunkt der St. Nikolaikirche, 1848 bis 1864 Hundertachtziger (1861 und 1862 Jurat), 1864 bis 1870 Sechziger, 1871 bis 1878 Vorsteher der genannten Kirche; außerdem 1849 bis 1852 Steuer-

bürger, 1853 bis 1856 Mitglied der Stadtwasserkunstdeputation, 1855 bis 1859 Provisor des Gasthauses.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Nikolai).

167. **Spanhacke, Christian Wilhelm Friedrich,** geb. zu Hamburg 1804 Dezember 22, gest. daselbst 1903 Januar 13; Schuhmachermeister.

S. war 1856 bis 1865 Armenpfleger.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Kirchspiel St. Katharinen).

168. **Spiermann, Heinrich Christian,** geb. zu Hamburg 1804 November 3, gest. daselbst 1881 Juli 26; Töpfermeister und Ofenfabrikant, in Firma Gebr. Spiermann.

S. war 1845 bis 1849 Kapitän der 2. Kompagnie der Artillerie des Bürgermilitärs, 1863 bis 1868 Steuerschätzungsbürger.

In der Patriotischen Gesellschaft war er von 1847 bis 1851 Vorsteher der Ökonomie, 1857 Vorsteher der technischen Sektion. — Besondere Verdienste hat S. sich als Freimaurer um die St. Johannisloge zum Pelikan erworben, in der er das Amt eines Logenmeisters in den Jahren 1855 bis 1870 bekleidete.

S. war Mitglied der durch Rat- und Bürgerschluß vom 13. März 1848 eingesetzten Reformdeputation. Bei den Wahlen zur Konstituante unterlag er in zwei Distrikten, obgleich er vom patriotischen Wahlverein, dem Grundeigentümerverein und anderen Vereinen aufgestellt war.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 24).

Vgl. Graupenstein, Geschichte der St. Johannis-Loge zum Pelikan, S. 136 ff.

169. **Stahmer, Johann Friedrich Thomas,** geb. zu Hamburg 1819 August 4, gest. daselbst 1896 Juni 1; Kaufmann.

St. errichtete, nachdem er sich längere Jahre in Havanna aufgehalten hatte, nach seiner Rückkehr im Jahre 1850 in seiner Vaterstadt ein Handelsgeschäft unter der Firma J. F. Th. Stahmer. Die Firma ist nach seinem Tode gelöscht worden.

St. war 1852 bis 1856 Hauptmann der 1., 1857 der 3. Kompagnie des Bürgermilitärs, 1859 bis 1861 Provisor des Waisenhauses, 1861 Feuerkassenbürger, 1862 bis 1865 Handelsrichter, 1866 und 1867 Mitglied des Obergerichts, 1868 bis 1872 Mitglied der Handelskammer, in letzterem Jahre deren Präses; 1870 bis 1872 wurde er von derselben in die Deputation für Handel und Schiff-

fahrt, 1872 in die Bankdeputation abgeordnet. Von 1873 bis 1875 war er Mitglied der Finanzdeputation und als solches 1873 Mitglied des Armenkollegiums, 1873 bis 1875 der Teerhofsdeputation und der Feuerkassendeputation, 1874 der Polizeiwachendeputation, 1875 der Deputation für das Feuerlöschwesen.

M. d. B. 1859 bis 1861 (Waisenhauskollegium), 1862 bis 1865 (Handelsgericht), 1868 bis 1872 (Handelskammer), 1873 bis 1875 (Finanzdeputation).

Am 28. Juni 1875 wurde St. in den Senat gewählt. Im Senat hat er insbesondere zwei Verwaltungen angehört. Während seiner ganzen Amtsdauer ist er der Vorsitzende der zweiten Sektion der Baudeputation gewesen. Die schwierigen und wichtigen Fragen der Regulierung des Fahrwassers der Elbe und der Erweiterung der hamburgischen Häfen waren es, die ihn in den letzten Jahren seines Lebens hauptsächlich beschäftigt haben. Daneben hat er dem Ohlsdorfer Friedhof seine besondere Fürsorge gewidmet. Bereits Ende 1875 ernannte der Senat ihn zum Mitgliede der Gemeinschaftlichen Kommission für die Verlegung der Begräbnisplätze, und als 1883 an Stelle dieser Kommission die Friedhofsdeputation trat, wurde er deren Präses. Er hat dieses Amt bis an sein Lebensende bekleidet.

Auf dem Ohlsdorfer Friedhof befindet sich das St. von seiner Familie errichtete Grabdenkmal: eine hohe Säule mit St.s Reliefbildnis, bekrönt von einem Engel. Es ist von dem Friedhofsdirektor Cordes entworfen und die Friedhofsdeputation hat es bei seiner Enthüllung am 2. Juli 1899 in dankbarer Erinnerung an St.s Verdienste um den Friedhof ausdrücklich unter ihren Schutz genommen.

Bei der Beeidigung von St.s Nachfolger, des Senators Holthusen, hat Bürgermeister Mönckeberg St. folgendermaßen charakterisiert: „Mit dem praktischen Blick des erfahrenen Kaufmannes vermochte er sich schnell ein treffendes Urteil zu bilden über die verschiedenartigsten Gegenstände, und mit ruhiger Bestimmtheit wußte er seine Ansicht zur Geltung zu bringen."

170. **Stammann, Franz Georg,** geb. zu Hamburg 1799 April 15, gest. daselbst 1871 März 11.

St., ein Sohn des aus Ulm stammenden hamburgischen Ratszimmermeisters Johann Christoph St., widmete sich dem Berufe seines Vaters. Er erlernte das Handwerk praktisch bei dem Zimmermeister Stauffer, besuchte aber gleichzeitig die Zeichenschule des hiesigen Architekten Friedr. Lange. Nach beendeter Lehrzeit arbeitete er zunächst als Geselle in Lübeck und ging dann nach

Kopenhagen, um auf der dortigen Bauschule Architektur zu studieren; hauptsächlich waren Hetsch und Hansen seine Lehrer. Seine weitere Ausbildung erfolgte in St. Petersburg, wo er unter dem Architekten Czerny arbeitete, und in Wien, wo er sowohl die Polytechnische Schule wie auch die Universität besuchte. Dann unternahm er Studienreisen, welche ihn nach Italien, Frankreich, England, Belgien und Holland führten, und kehrte 1826 nach etwa zehnjähriger Abwesenheit in seine Vaterstadt zurück. Nachdem er hier die Zimmermeisterprüfung bestanden hatte, ließ er sich als Zimmermeister und Architekt nieder und zählte bald neben Chateauneuf und Meuron zu den angesehensten Baumeistern Hamburgs. Von seinen zahlreichen Bauten können hier nur die folgenden genannt werden: die Festhalle für das dritte Norddeutsche Musikfest (1841), die Wallhalla an der Ecke des Neuen Jungfernstiegs und der Lombardsbrücke und das nach deren Versetzung nach der Uhlenhorst auf demselben Platze errichtete Wohngebäude, das Thaliatheater, das er in Gemeinschaft mit Meuron erbaute, das Commetersche, jetzt Kimmelstielsche Haus, Neuerwall Nr. 39, das Bramfeldsche Haus, Jungfernstieg Nr. 12, das Eckhaus Ferdinandstraße und Gertrudenstraße (im gotischen Stil) nebst den beiden (bereits abgebrochenen) Nebenhäusern, das ebenfalls nicht mehr vorhandene Hotel zur Sonne, Ecke Neuerwall und Adolphsbrücke, das dem Gebäude der Norddeutschen Bank weichen mußte. Die meisten der Stammannschen Bauten sind schon verschwunden oder bis auf unkenntliche Reste verändert. Auch in Schleswig-Holstein hat er verschiedene Landhäuser und Schlösser erbaut. — Aus seiner geschäftlichen Tätigkeit ist noch anzuführen, daß er auch lange Jahre Taxator der Feuerkasse war.

Außerhalb seines Berufs hat St. einen großen Teil seiner Zeit allgemeinen Interessen gewidmet. Er war Mitbegründer des Kunstvereins und der Lesegesellschaft Athenäum, hat auch zeitweilig der Bibliothekskommission der Patriotischen Gesellschaft angehört. Auch den Architektonischen Verein, der jetzt den Namen Architekten- und Ingenieurverein führt, hat er im Jahre 1859 mit gegründet, war dessen erster Vorsitzender und hat dieses Amt bis zu seinem Tode innegehabt. Der Verein hat seiner Anerkennung der Verdienste Stammanns dadurch Ausdruck verliehen, daß er sein Bildnis von Steinfurth malen ließ und damit sein Sitzungszimmer im Patriotischen Gebäude schmückte.

An öffentlichen Ehrenämtern hat St., abgesehen davon, daß er Mitglied der Konstituante und der Bürgerschaft war, nur das eines Adjunkten von St. Jakobi im Jahre 1843, das eines Hundertachtzigers von 1844 bis 1870 bekleidet.

Aber lebhaft hat er sich an dem politischen Leben Hamburgs beteiligt.

Er war Mitglied der Rat- und Bürgerdeputation vom 16. Juni 1842, der Reformdeputation vom 13. März 1848 und trat energisch für die Einsetzung einer konstituierenden Versammlung und die Verjüngung der hamburgischen Verfassung und Verwaltung ein, wie Baumeister in dem ihm gewidmeten Nachruf in der Bürgerschaft besonders hervorhebt. St. ist zwar in die Konstituante gewählt worden, doch hat er die von deren Mitgliedern verlangte Eidesleistung abgelehnt. Er hat sich in einem Schreiben an den Präsidenten der Versammlung dagegen verwahrt, daß er das Mandat ablehne, er könne die Aufforderung zur Eidesleistung nur als eine Ausschließung aus der Versammlung ansehen, der er sich unterwerfen müsse (Bericht über die Verhandlungen der konstituierenden Versammlung, S. 74). — Für das Frankfurter Parlament war er nebst Dr. Baumeister und Dr. Riesser vom Deutschen Klub als Kandidat aufgestellt worden, unterlag aber gegen Dr. Heckscher, Roß und Merck. In die neue Bürgerschaft wurde er von den Kirchspielen St. Jakobi und St. Petri gewählt; er entschied sich für die Wahl des ersteren. Nachdem dieses Mandat 1862 abgelaufen war, hat er bis zu seinem Tode den ersten Bezirk der Grundeigentümerwahlen vertreten. Während dieser ganzen Zeit war er auch Mitglied des Bürgerausschusses, daneben aber noch in einer ganzen Reihe von Ausschüssen tätig, die sich meist auf technische Fragen und Angelegenheiten bezogen. Auch eine größere Anzahl von Ausschußberichten über Kai- und Eisenbahnbauten, über den Gesetzentwurf, betreffend das Feuerlöschwesen, über die Erbauung der Kunsthalle, über die Überbrückung der Alster zeugen von seiner Arbeitskraft und seinem Fleiß.

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 415; Hamb. Künstlerlexikon, S. 245; Rückblicke auf das Leben des Architekten- und Ingenieurvereins in Hamburg, 1884, S. 40 ff.; Melhop, Althamb. Bauweise, S. 201 f.; von Melle, Kirchenpauer; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 16, 230, 235, 240, 628.

171. **Stürken, Allrich Nicolaus Lehnert,** geb. zu Hamburg 1812 Januar 21, gest. daselbst 1886 Dezember 4; Kaufmann.

St. war von 1840 an in Mexiko unter der Firma Stürken & Pollitz etabliert; er leitete die Geschäfte zunächst in Mexiko, später von Hamburg aus; um das Ende der sechziger Jahre zog er sich von den Geschäften zurück.

Er war 1859 bis 1862 Mitglied des Gefängniskollegiums.

M. d. B. 1859 bis 1862 (Gefängniskollegium).

172. **Stuhlmann,** Dr. jur. **Carl Alexander,** geb. zu Hamburg 1814 September 7, gest. daselbst 1886 August 7; Advokat.

St., ein Sohn des Pastors an St. Katharinen und Doktors der Theologie M. H. Stuhlmann, studierte in Göttingen und Heidelberg die Rechte und promovierte an letzterer Universität am 28. Juni 1837. Er ließ sich in Hamburg als Advokat nieder, beschäftigte sich aber neben seiner Praxis vielfach mit der Statistik und hat eine Anzahl statistischer Arbeiten herausgegeben. Im Jahre 1867 war St. hamburgischer Bevollmächtigter bei den in Berlin abgehaltenen Konferenzen von Vertretern öffentlicher Versicherungsanstalten in Deutschland.

1866 bis 1868 war er Steuerschätzungsbürger für das Landgebiet. In der Patriotischen Gesellschaft war er 1848 Vorsteher der Sektion für vaterstädtische Angelegenheiten, 1849 Archivar.

St. war Mitglied der Konstituante und von 1859 bis 1865 Mitglied der Bürgerschaft als Abgeordneter des 2. Bezirks der allgemeinen Wahlen, 1859 bis 1861 auch Schriftführer derselben. Zwei bedeutende Ausschußberichte liegen von ihm vor: einer vom Jahre 1860 über einen Teil der durch die geplante Einkommensteuer zu beseitigenden Steuern (den anderen Teil hat Aug. Sanders behandelt), der andere von 1864, den er in Gemeinschaft mit F. G. Stammann über die Hamburger Feuerkassenordnung erstattet hat.

Vgl. Hamb. Schriftsteller-Lexikon VII, S. 341; Roscher, Zur Geschichte der Familie Roscher in Niedersachsen, S. 102; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 34 f., 98, 168.

173. **Süfsmann, Georg August Wilhelm,** geb. zu Clausthal am Harz 1806 Mai 16, gest. zu Hamburg 1894 März 31; Schneidermeister.

S. war 1857 Kassenverwalter der Gesellschaftskasse der Patriotischen Gesellschaft.

M. d. B. 1859 bis 1865 (Kirchspiel St. Petri).

174. **Sutor,** Dr. jur. **August,** geb. zu Hamburg 1812 Mai 17, gest. zu Meiningen 1884 Oktober 20.

S., ein Sohn des aus Sarmstedt (Hannover) stammenden Geldwechslers J. M. C. Sutor, besuchte das Johanneum bis zum Jahre 1830, um sich dem Kaufmannsstande zu widmen. Er entschloß sich später, die Rechte zu studieren, und bezog, nachdem er sich auf dem Akademischen Gymnasium vorbereitet hatte, die Universitäten Berlin und Göttingen, woselbst er am 19. August 1837

promovierte. Er ließ sich in Hamburg als Advokat nieder und war einige Jahre mit Dr. Versmann vergesellschaftet. Im Jahre 1860 wurde er Richter am Handelsgericht, trat jedoch bereits 1871 wegen andauernder Kränklichkeit in den Ruhestand.

S. hat eine Reihe von Schriften veröffentlicht in bezug auf die Reformbewegung des Jahres 1842, die Smithsche Wasserkunst, schrieb auch bei Gelegenheit des 50jährigen Bestehens des Handelsgerichts eine hauptsächlich die Errichtung desselben behandelnde Geschichte dieses Gerichts u. a.

S. war Mitglied der Konstituante und gehörte in ihr dem Ausschusse an, der nach Fertigstellung der Verfassung am 12. Juli 1849 zur Entwerfung einer Gemeindeordnung sowie zur Ordnung der Verhältnisse des Amtes Ritzebüttel niedergesetzt wurde.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 31).

Vgl. Hamb. Schriftsteller-Lexikon VII, S. 357; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 34, 292.

175. **Tietgens, Johann Jacob Heinrich,** geb. zu Hamburg 1814 Januar 26, gest. daselbst 1891 April 2; Kaufmann.

T. gründete am 15. Januar 1837 gemeinsam mit seinem Schwager Johann Heinrich August Robertson die Firma Tietgens & Robertson, zunächst eine Fortsetzung des Geschäfts in nordischen Produkten der von ihnen nach dem Ableben von Jacob Heinrich Hudtwalcker liquidierten Firma Hudtwalcker & Co. Im Jahre 1841 erwarb die Firma den Grönlandfahrer „Der junge Gustav", der unter Führung des Kommandeurs C. Meyn auf den Walfisch- und Robbenfang ausgesandt wurde. In den fünfziger Jahren ließ die Firma fünf neue Segelschiffe bauen, die außer drei älteren an der chinesischen Küste beschäftigt wurden. Nach dem am 9. Juni 1856 erfolgten Tode des Gesellschafters Robertson ist das Reedereigeschäft allmählich verlassen und hauptsächlich der Handel mit Ölen und Fetten gepflegt worden. Im Geschäft, in welches er seine drei Söhne als Teilhaber aufgenommen hatte, war T. noch bis kurz vor seinem Tode tätig.

Daneben war Tietgens in bürgerlichen Ehrenämtern reich beschäftigt: 1846 bis 1848 war er Adjunkt der St. Katharinenkirche, 1849 bis 1867 Hundertachtziger (1862 und 1863 Jurat), 1867 bis 1870 Sechziger (1868 Gotteskastenverwalter), 1871 bis 1882 Vorsteher an dieser Kirche (1871 Mitglied der Beede). In den Jahren 1853 bis 1856 war er Feuerkassenbürger,

1854 bis 1857 Niederrichter, 1858 Handelsrichter, 1858 bis 1860 Verordneter der Kämmerei und als solcher Mitglied der Feuerkassendeputation 1859, der Zoll- und Akzisedeputation 1859 und 1860, der Stempeldeputation 1859 bis 1861, der Verwaltung des Auswandererwesens 1860. Der Finanzdeputation gehörte er von 1861 bis 1866 an und wurde von dieser 1861 bis 1863 in die Auswandererbehörde und in die Steuertaxationskommission, 1862 und 1863 in die Polizeiwachedeputation abgeordnet. Als Finanzdeputierter hatte er lebhaften Anteil an der Durchführung der hamburgischen Prämienanleihe von 1866, wodurch die früher übliche Finanzmaßregel, von der Sparkasse oder anderen Geldinstituten auf Wechsel größere Beträge zu erheben, beseitigt wurde.

M. d. B. 1859 bis 1866 (Kämmerei bezw. Finanzdeputation).

176. **Tollens, Berend Anthon Georg,** geb. zu Emden 1811 April 22, gest. zu Hamburg 1860 Mai 30.

Der Vater von T. war Kaufmann in Hamburg, von 1815 bis 1818 in Firma Alting & Tollens, dann Ludwig Franz Tollens. In der Franzosenzeit flüchtete er nach Emden. Bei Nacht und Nebel fuhr die Familie in einer Schute die Elbe hinunter an den französischen Posten vorbei bis Stade, von dort zu Wagen weiter nach Emden, wo T. geboren wurde. T. war ursprünglich Seemann und führte als Kapitän für Adolph Jacob Hertz den Dreimaster Esmeralda. Um die Mitte der fünfziger Jahre kaufte er die Schomannsche Mühle auf der Veddel. Nach T.s Tode ging sie in den Besitz von G. W. Reye, später in den von F. C. M. Marcus über.

M. d. B. 1859 und 1860 (A. 41).

177. **Trittau, Dr. jur. Jacob Diederich Alphons,** geb. zu Hildesheim 1823 Mai 7, gest. von einer Badereise zurückkehrend zu Eisenach 1871 Juli 22.

T., ein Sohn des aus Hamburg gebürtigen Eduard Trittau, studierte die Rechtswissenschaften und ließ sich, nachdem er am 16. Dezember 1844 in Göttingen promoviert hatte, in Hamburg als Advokat nieder. Während seiner letzten Lebensjahre hat T. die Advokatur nicht mehr ausgeübt, sondern sich kaufmännischen Geschäften gewidmet.

Als T. als junger Advokat nach Hamburg kam, war das politische Leben dort sehr bewegt, und er beteiligte sich alsbald auf das eifrigste daran und wurde einer der Führer der demokratischen Partei. Durch seine leidenschaftliche Beredsamkeit riß er die Massen fort, durch seine Maßlosigkeit hat er das Ge-

lingen der Reform der hamburgischen Verfassung und Verwaltung gehemmt und verzögert. In der Tonhallenversammlung am 7. August 1848 gehörte er zu den Vertretern der äußersten Linken, die erklärten, daß Senat und Bürgerschaft nicht mehr als die verfassungsmäßigen Gewalten anzusehen und daher die Steuern zu verweigern seien, „bis der Wille der Bevölkerung seine Erledigung gefunden". Dementsprechende Anträge wurden angenommen und ein provisorisches Komitee zu deren Durchführung eingesetzt, in das auch T. gewählt wurde. Am 12. August wurden er und die ferneren Komiteemitglieder Gallois und Marr verhaftet. Sie wurden jedoch bald gegen Stellung einer Kaution und Abgabe der eidlichen Versicherung, „sich zu dem ferneren Verfahren jederzeit stellen und sich aller aufrührerischen Bestrebungen durch Rede, Schrift oder Tat enthalten zu wollen", wieder freigelassen. — In der konstituierenden Versammlung, der T. angehört hat, hat er häufig das Wort ergriffen, wurde auch in den Verfassungsausschuß gewählt. Am 25. März 1850, in der 76. Sitzung, erklärte er jedoch seinen Austritt, als ein Ausschuß mit dem Auftrage niedergesetzt wurde, zu prüfen, ob eine Revision der Verfassung vom 11. Juli 1849 zuläßig und wie und in welchem Umfange dies in solchem Falle zu geschehen habe. T. protestierte gegen diesen Beschluß und machte der Versammlung daraus den Vorwurf des Wortbruchs, für welche Äußerung er sich noch einen Ordnungsruf zuzog. — Auch im Jahre 1859 trat T. den Bestrebungen, eine Einigung mit dem Senat über die Verfassungsfrage herbeizuführen, hindernd entgegen. Von Roß, Versmann und anderen patriotischen Männern war eine Volksversammlung auf den 6. August einberufen. „In einer donnernden Rede forderte T., daß der Senat vollkommen gedemütigt werden müsse und dekretierte, daß jede Nachgiebigkeit Verrat sei." (Roß, Lebenserinnerungen.) Es war nicht T.s Verdienst, wenn der Rat- und Bürgerschluß vom 11. August zustande kam und damit der mehr als zehnjährige Kampf um die Einführung der neuen Verfassung beendigt wurde.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 7).

Vgl. (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 226, 242, 245, 287, 581; von Melle, Kirchenpauer; Roß, Erinnerungen aus meiner öffentlichen Wirksamkeit, S. 55 f.

178. **Ulex, Dr. phil. Georg Ludwig,** geb. zu Neuhaus a. d. Oste 1811 Oktober 8, gest. zu Altona 1883 März 25.

U. war Apotheker und Chemiker und übernahm 1837 die seit 1765 von

Adolph Friedrich Minder auf dem Stubbenhuk innegehabte Apotheke. 1856 wurde er von der Handelskammer als Sachverständiger, Handelschemiker, bestellt und beeidigt. Im Jahre 1871 wurde ihm von der Universität Rostock in Anerkennung seiner Verdienste um die Pharmazie, Chemie und Mineralogie der Doktortitel honoris causa verliehen.

Von 1845 bis 1872 war U. Armenapotheker, 1846 bis 1869 Miteraminator beim Gesundheitsrat, 1870 und 1871 Apotheker bei der Visitationskommission. Auch hat er an der pharmazeutischen Lehranstalt längere Jahre in der Chemie und der Physik unterrichtet.

U. war 1842 und 1843 Adjunkt, 1844 bis 1857 Hundertachtziger (1856 und 1857 Jurat), 1857 bis 1870 Sechziger (1859 Gotteskastenverwalter) der St. Michaeliskirche, 1855 bis 1860 Steuerbürger, 1859 als Gotteskastenverwalter Mitglied des Armenkollegiums, 1863 bis 1870 Mitglied der interimistischen Oberschulbehörde, 1875 Mitglied der Kommission für das Museum für Kunst und Gewerbe.

Im Hamburg-Altonaer Apotheker-Verein hat U. von 1848 bis 1853 und von 1858 bis 1864 das Amt des Vorsitzenden bekleidet. In der Patriotischen Gesellschaft leitete er von 1847 bis 1849 als Vorsteher die Verhandlungen der technischen Sektion der Gesellschaft. Besonderes Verdienst hat er sich um den Bildungsverein für Arbeiter erworben, hauptsächlich um das Zustandekommen eines Vertrages mit der Patriotischen Gesellschaft im Jahre 1846, durch welchen der Bildungsverein als „Filial-Vereinigung" der Gesellschaft anerkannt wurde und infolgedessen diese ihn mit Rat und Tat unterstützte. Auch das Präsidium des Vereins hat U. zeitweilig geführt. Die Patriotische Gesellschaft hat ihn im Jahre 1865 bei der Feier ihres hundertjährigen Bestehens zum Ehrenmitglied ernannt.

In politischer Beziehung gehörte U. der fortschrittlichen Richtung an. Er war einer der drei Deputierten der Hundertachtziger, welche dem Senat am 10. März 1848 die Wünsche dieses Kollegiums vortrugen und wurde am 13. März desselben Jahres in die wegen der Verfassungsreform niedergesetzte Rats- und Bürgerdeputation gewählt. Auch der Konstituante hat U. angehört.

Im Jahre 1853 wurde er von der Erbgesessenen Bürgerschaft in die am 28. Dezember eingesetzte Rat- und Bürgerdeputation gewählt, welche den Auftrag hatte, Vorschläge zur Verbesserung des Fahrwassers der Elbe und des Hafens von Cuxhaven zu machen.

M. d. B. 1859 und 1860 (Steuerbürger), 1862 (A. 15), 1862 bis 1868

(Oberschulbehörde), 1868 bis 1874 (B. 10); Mitglied des Bürgerausschusses 1859 bis 1861, 1862 bis 1868, 1. Vizepräsident der Bürgerschaft 1862 und 1863.

Vgl. den 50. Jahresbericht des Bildungsvereins für Arbeiter; Verhandlungen und Schriften der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, Neue Folge, Bd. 1, Heft 3, Verhandlungen v. J. 1846, S. 684 ff.; von Melle, Kirchenpauer; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 235, 479.

179. **Versmann, Ernst August Otto**, geb. zu Hamburg 1823 Juli 4, gest. daselbst 1889 April 7; Apotheker, später Fabrikant (Bruder von Nr. 180).

Die Familie Versmann läßt sich bis in den Anfang des siebzehnten Jahrhunderts zurückverfolgen, wo sie in Uelzen ansässig war. Mehrere Mitglieder derselben haben die Ämter des Camerarius bezw. des Bürgermeisters dieser Stadt bekleidet. Von Uelzen ist sie nach Hannover übergesiedelt und von hier verzog der Vater von V., Johann Ernst V., nach Hamburg und gründete 1816 die Einhorn Apotheke in St. Pauli, die Ernst V. im Jahre 1849 übernahm. Er hat sie bis zum Jahre 1876 geführt und trat 1879 in die Fabrik von Farben, Drogen und Chemikalien der Firma F. A. C. van der Linden & Co. als Teilhaber ein, der er bis zu seinem Tode angehört hat.

V. war von 1861 bis 1876 Apotheker der St. Pauli Armenanstalt; 1872 bis 1876 als Apotheker Assistent des Medizinalkollegiums. Eine große Anzahl bürgerlicher Ehrenämter hat er bekleidet: 1859 bis 1863 und 1867 bis 1883 war er Steuerschätzungsbürger, 1861 bis 1866 Vorsteher der St. Pauli Armenanstalt, 1870 außerordentliches Zivilmitglied der Kreisersatzkommission des Aushebungsbezirks Hamburg für den Losungsbezirk, 1870 bis 1875 Mitglied der Wahlkommission für die Geschworenen, 1872 bis 1882 Schulpfleger, 1879 Mitglied des Niedergerichts, 1881 bis 1888 Mitglied der Zentralwahlkommission, 1881 bis 1886 Zivilmitglied der Oberersatzkommission, 1882 bis 1887 Provisor des Waisenhauses, 1884 bis 1888 Mitglied der Steuerdeputation, 1886 bis 1889 der Oberschulbehörde, 1888 der Kommission zur Abnahme der Prüfungen für Lehrerinnen und Vorsteherinnen mittlerer und höherer Mädchenschulen und für Fachlehrerinnen in fremden Sprachen, 1889 Mitglied der Beratungsbehörde für das Zollwesen.

Auch der St. Paulikirche hat er eine lange Reihe von Jahren gedient: von 1871 bis 1875 als Gemeindeverordneter, 1876 bis 1889 als Kirchenvorsteher; in den Jahren 1871 bis 1878 war er Mitglied der Beede und von

1882 bis 1889 gehörte er der Synode als Abgeordneter des Gemeinde-vorstandes an.

Wie bereit V. war, der Öffentlichkeit zu dienen, bewies er auch bei der Reichstagswahl im Jahre 1887, indem er sich, trotz der sehr geringen Aussichten auf Erfolg, im zweiten Wahlbezirk vom Reichstagswahlverein als Kandidat aufstellen ließ. Er hat den Wahlkampf auch mit gutem Mut durchgemacht, unterlag jedoch dem sozialdemokratischen Kandidaten Dietz.

Bei seinen Kollegen stand V. in hoher Wertschätzung, was sie auch dadurch bewiesen, daß sie ihn für die Jahre 1868 bis 1871 zum Vorsitzenden des Apothekervereins wählten.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 31), 1871 bis 1874 (Schätzungsbürger), 1874 bis 1877 (B. 15), 1877 bis 1880 (A. 31), 1880 bis 1889 (A. 24); Mitglied des Bürgerausschusses 1871 bis 1889.

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 437.

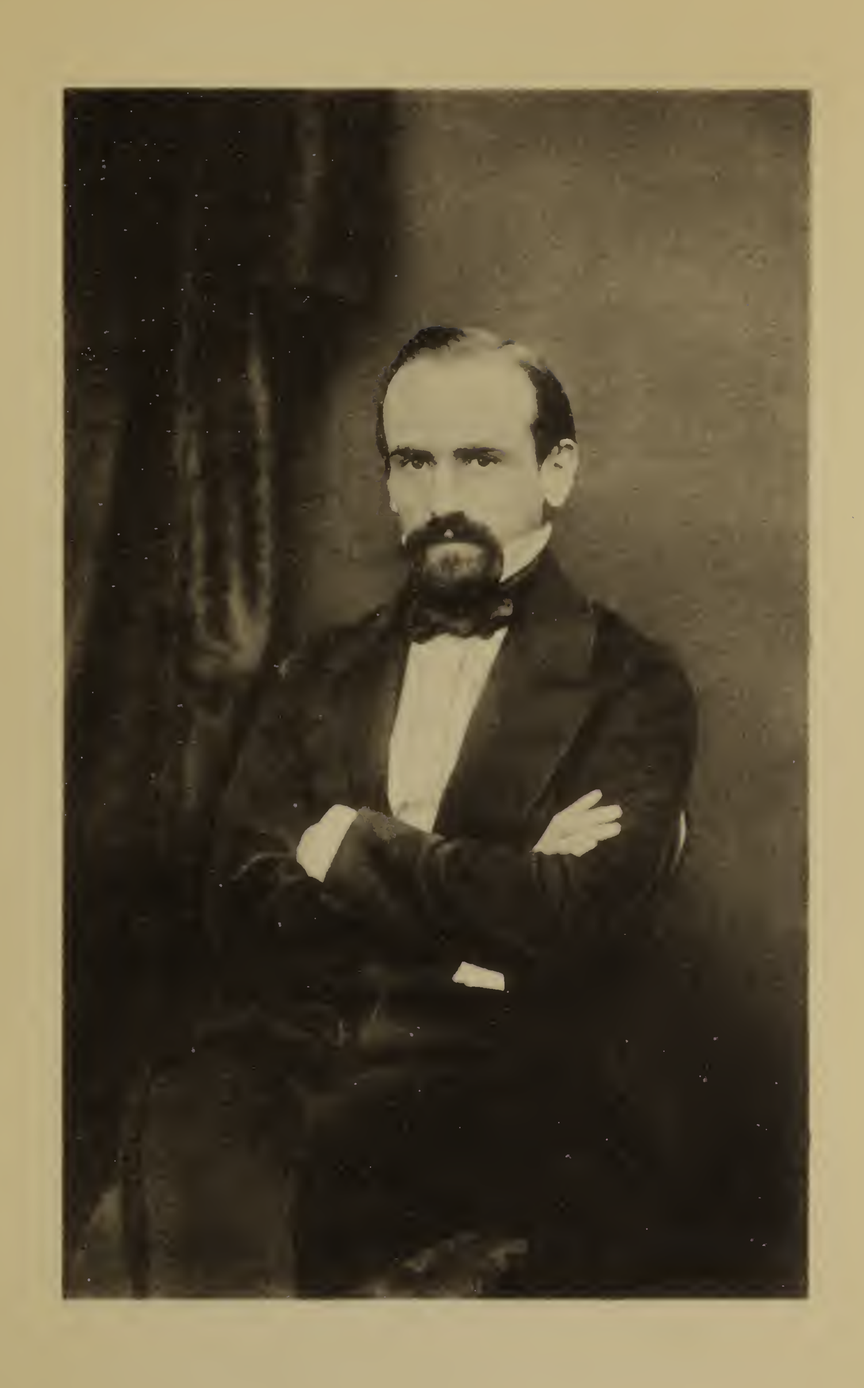
180. **Versmann, Dr. jur. Johannes Georg Andreas,** geb. zu Hamburg 1820 Dezember 7, gest. daselbst 1899 Juli 28 (Bruder von Nr. 179).

Über die Familie Versmann s. Nr. 179.

V., der dritte Sohn des Apothekers J. E. Versmann, erhielt seine Schulbildung in den Jahren 1831 bis 1839 auf dem Christianeum in Altona. Nachdem er dann noch ein Jahr das Hamburger Akademische Gymnasium besucht hatte, wo ihn besonders die naturwissenschaftlichen Vorträge des Professors Wiebel fesselten, bezog er Ostern 1840 die Universität Jena, um dem Wunsche seines Vaters gemäß, auch nicht ohne eigene Neigung, Naturwissenschaften und Medizin zu studieren. Ostern 1842 entschied er sich jedoch für das Studium der Rechtswissenschaften, dem er sich dann in Göttingen und Heidelberg widmete. An letzterer Universität promovierte er im Herbst 1844 und ließ sich in Hamburg als Advokat nieder. Er erlangte bald eine angesehene Stellung unter den hamburgischen Anwälten, widmete sich aber neben seinem Beruf auch eifrig den öffentlichen Angelegenheiten, zunächst in dem St. Pauli Bürgerverein, in dessen Vorstand er bereits Anfang 1846 gewählt wurde. Bald jedoch wurde seine Tätigkeit in Hamburg unterbrochen: er schloß sich im März 1848 den freiwilligen Kämpfern für Schleswig-Holsteins Recht an. Aber schon am 9. April geriet er in dem unglücklichen Gefechte bei Bau in dänische Gefangenschaft und mußte bis zum Frieden von Malmö in derselben ausharren. Nach Hamburg zurückgekehrt, nahm er wieder an den politischen Bestrebungen des St. Pauli

Bürgervereins, der zu den sieben verbündeten demokratischen Vereinen Hamburgs gehörte, teil und wurde auch zu dessen Vizepräses erwählt. St. Pauli entsandte V. auch in die Konstituante, und zwar hatte er die größte Anzahl der Stimmen des 8. Wahlbezirks auf sich vereinigt. Der Achtundzwanzigjährige wurde zunächst zum zweiten Vizepräsidenten, für die Monate März bis Mai 1849 zum Präsidenten gewählt, während in der übrigen Zeit Baumeister den Vorsitz führte. Er war Mitglied des Ausschusses, welcher mit der Ausarbeitung der auf die Verwaltung bezüglichen Gesetze beauftragt war und hat auch die Berichterstattung für diesen Ausschuß übernommen. V. hat sich zunächst einer Revision der Konstituantenverfassung widersetzt, mit den Jahren wurden seine Ansichten jedoch gemäßigter, und als im Anfang des Jahres 1859 die Bewegung zur Einführung der nach den Beschlüssen des Bundestags in einigen Punkten abgeänderten Neunerverfassung einsetzte, stand er mit an deren Spitze. Er gehörte zu den Einberufern der Tonhallenversammlung, die zu dem Rat- und Bürgerschluß vom 11. August führte, in welchem die die Bürgerschaft, den Bürgerausschuß und die Gesetzgebung betreffenden Artikel der Verfassung, das Wahlgesetz für die Bürgerschaft, deren Geschäftsordnung usw. festgestellt wurden. In der auf Grund dieses Beschlusses gewählten neuen Bürgerschaft, in die V. vom Handelsgericht entsandt wurde, wurde er zum Präsidenten gewählt und unter seiner Leitung gelang es, eine Einigung über die übrigen Abschnitte der Verfassung zu erreichen, so daß die neue Verfassung am 28. September 1860 verkündet werden konnte.

Inzwischen war V. 1851 zum Vizepräses, am 18. März 1859 zum Präses des Handelsgerichts ernannt worden, hatte auch am 16. Mai letzteren Jahres vom Senat den Auftrag erhalten, an Stelle von Senator Petersen als hamburgischer Bevollmächtigter an den Konferenzen zur Beratung eines gemeinsamen deutschen Seerechts, die seit Ende April 1858 in Hamburg stattfanden, teilzunehmen. Infolge seiner Wahl zum Präsidenten der Bürgerschaft sah er sich genötigt, um Entbindung von letzterem Auftrage zu bitten, doch auch dieses Amt und das ihm besonders liebgewordene des Präses des Handelsgerichts sollte er nicht lange bekleiden. Zwar konnte er, als im Dezember 1860 zwei juristische Senatoren zu wählen waren, nicht berücksichtigt werden, da er — wohl nicht ohne sein Zutun — beide Male zum Vertrauensmann der Bürgerschaft ernannt worden war, aber am 16. Dezember 1861 wurde er vom Senat an erster Stelle vorgeschlagen und mit 154 von 160 Stimmen zum Senator gewählt.





Im Senat ist V. in den verschiedensten Zweigen unserer Verwaltung tätig gewesen. Von 1862 bis 1878 war er Mitglied der Oberschulbehörde und hat zunächst besonders die Begründung des staatlichen Gewerbeschulwesens gefördert. Während seiner Amtszeit kam auch nach langwierigen Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft das Unterrichtsgesetz von 1870 zustande, und nun war hauptsächlich die Ordnung des Volksschulwesens, d. h. die Umbildung der Armenschulen in Volksschulen und die Errichtung weiterer Volksschulen, dem stetig wachsenden Bedürfnis entsprechend, seine Aufgabe. Wenn man berücksichtigt, daß der Staat im Jahre 1870 17 Armenschulen übernahm, und daß es im Jahre 1878, als V. aus diesem Zweige der Verwaltung ausschied, 38 Volksschulen gab, so dürfte dies einen Maßstab für die Größe dieser Aufgabe abgeben. V.s Initiative und kräftiger Förderung ist auch die Einrichtung des Zentralschlachtviehmarktes und des Ohlsdorfer Friedhofes zu danken. Er gehörte zu den fleißigsten Mitarbeitern an den Gesetzen für die Einführung der Reichsjustizgesetze des Jahres 1879 und an den Vorarbeiten für das Baupolizeigesetz von 1882, und an den schwierigen Verhandlungen, die die Revision der Verfassung im Jahre 1879 erforderten, hat er in hervorragender Weise teilgenommen.

Seine bedeutendste und für Hamburg erfolgreichste Tätigkeit sollte ihm jedoch auf einem ganz anderen Gebiete erwachsen. Bereits im Jahre 1863 war er in die Deputation für indirekte Steuern und Abgaben eingetreten, und seit 1868 hatte er den Vorsitz in derselben geführt. Mit der größten Gründlichkeit und unermüdlichem Fleiße hatte er sich in die in Betracht kommenden wirtschaftlichen, politischen und finanziellen Fragen vertieft und dadurch eine eingehende Kenntnis der hiesigen Produktions-, Konsumtions- und Marktverhältnisse erworben. Dadurch wurde es ihm möglich, als Kommissar des Senats in Zollvereinsangelegenheiten im Verein mit Bürgermeister Kirchenpauer die Verhandlungen über das von Hamburg zu zahlende Aversum zu einem günstigen Abschluß zu bringen und ebenso bei der Errichtung der Zollvereinsniederlage Zugeständnisse zu erlangen, die über die sonstigen Gepflogenheiten des Zollvereins, besonders hinsichtlich der sog. Konfektionsklausel, hinausgingen. — Daneben war er sowohl Mitglied der Senats- und Bürgerschaftskommission, die 1864 eingesetzt wurde, um über die Frage des Fortbestehens und des etwaigen Ersatzes des Zolls und der Akzise zu beraten, wie derjenigen, die 1867 mit der Erörterung der durch den Anschluß Hamburgs an den Norddeutschen Bund hervorgerufenen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen beauftragt wurde.

Nun kam aber die schwierigste und schwerwiegendste Frage, die V. zu lösen gehabt hat, die des Anschlusses Hamburgs an das deutsche Zollgebiet. Als der preußische Gesandte am 20. Mai 1879 im Auftrage des Reichskanzlers dem Senat eine Note überreichte, worin die Anfrage gestellt wurde, ob die kaiserliche Regierung in absehbarer Zeit auf den in Art. 34 der Reichsverfassung vorgesehenen Antrag auf Einbeziehung Hamburgs in die Zollgemeinschaft rechnen könne, war V., obgleich er überzeugt war, daß die Freihafenstellung Hamburgs, besonders bei der Richtung, welche die wirtschaftliche Politik des Reichs zugunsten des Schutzzolls genommen hatte, dessen Interessen am meisten entsprach, doch einer der ersten, die darauf hinwiesen, daß ein rein ablehnendes Verhalten auf die Dauer sich nicht empfehle, daß es vielmehr darauf ankomme, möglichst günstige Bedingungen für den Eintritt der Stadt in das Zollgebiet zu erlangen. Auf seine Veranlassung wurde in die Antwort des Senats, in der die Notwendigkeit der Erhaltung der Freihafenstellung damit begründet wurde, daß Hamburg sonst nicht in der Lage sein werde, den Wettbewerb mit den Häfen des Auslandes zu bestehen und dem Reiche einen ihm gehörigen Weltmarkt zu erhalten, ein Satz eingefügt, in dem der Senat seine Bereitwilligkeit aussprach, eine etwa für erwünscht erachtete Untersuchung der angeregten Frage in jeder Weise zu fördern. Bismarck ging bekanntlich auf diesen Vorschlag nicht ein. In Kundgebungen der offiziösen Presse, in wirtschaftlichen und zollpolitischen Verfügungen, die u. a. die Zollvereinsniederlage betrafen, wurde gegen die Freihafenstellung Hamburgs vorgegangen; am 19. April 1880 erfolgte der Antrag Preußens an den Bundesrat, Altona und einen Teil St. Paulis an die deutsche Zollgemeinschaft anzuschließen, und als sich dies als unausführbar erwies, Ende Mai der Antrag des Zollanschlusses der Unterelbe. Damit zeigte sich, daß es nicht möglich war, dem Verlangen des Reichskanzlers zu widerstehen und daß es galt, wie V. vorhergesagt hatte, den Eintritt in den Zollverband unter den bestmöglichen Bedingungen vorzunehmen. Und dies ist V., der bereits im April an Stelle Kirchenpauers zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden war, durch seine umfassende Sachkenntnis, durch seine Zähigkeit bei den Verhandlungen, soweit es möglich war, gelungen, wobei freilich auch die Unterstützung, die ihm seine Mitarbeiter, insbesondere Syndikus Roeloffs, der damals noch Sekretär der Deputation für indirekte Steuern und Abgaben war, geleistet haben, nicht zu vergessen ist. Ein Freihafen, der unter den Schutz des Artikels 34 der Verfassung gestellt und dem damit die freie Bewegung von Schiffen und das Fortbestehen der Exportindustriebetriebe gewährleistet wurde, eine eigene ham=

burgische Zollverwaltung und ein auf die Hälfte der auf 80 Millionen Mark geschätzten Kosten für die erforderlichen Bauten festgestellter Reichsbeitrag wurden zugestanden. Es galt nun, die Zustimmung der Bürgerschaft zu diesem am 25. Mai 1881 in Berlin abgeschlossenen Abkommen zu erlangen. Sie wurde in siebenstündiger Sitzung am 15./16. Juni 1881 dank Bürgermeister Petersens und Versmanns eindringlichen Ausführungen erlangt. Mit 106 gegen 46 Stimmen wurde der Antrag des Senats angenommen. Nachdem auch der Bundesrat sich mit der Vereinbarung einverstanden erklärt und den Anschluß Hamburgs an das Zollgebiet beschlossen hatte, hatte noch der Reichstag den Reichsbeitrag von 40 Millionen Mark zu bewilligen. In der Kommission des Reichstags sowie im Reichstage selbst vertrat Roeloffs die Vorlage in wirksamer Weise, und am 23. Januar 1882 wurde sie in dritter Lesung angenommen. Auf die mühevollen Arbeiten der folgenden Jahre zur Feststellung des Generalplans und der gesetzlichen Bestimmungen für den Zollanschluß kann hier nicht näher eingegangen werden; daß V. den wesentlichsten Anteil daran gehabt hat, ist selbstverständlich. Am 29. Oktober 1888 vertrat er als präsidierender Bürgermeister seine Vaterstadt, als in Gegenwart des Kaisers der Schlußstein in die für den Zollanschluß erforderlichen Bauten gelegt wurde.

Der Tätigkeit V.s in den letzten zehn Jahren seines Lebens sei es gestattet, mit den Worten zu gedenken, die Bürgermeister Mönckeberg ihr in seiner Gedächtnisrede bei der Beeidigung von V.s Nachfolger gewidmet hat: „Als Bürgermeister beschränkte sich V. nicht auf die formelle Regelung und Leitung der Senatsgeschäfte, obwohl er sich auch in dieser Hinsicht große Verdienste erworben hat; mit unermüdlichem Eifer bearbeitete er daneben alle wichtigeren Fragen der gesamten Staatsverwaltung. Die Organisation der hamburgischen Zollverwaltung und die Leitung der Abteilung für das Zollwesen während der schwierigen Übergangszeit nahm ihn eine Zeitlang sehr in Anspruch. Als die Einsetzung einer Gemischten Kommission zur Ausarbeitung eines Bebauungsplans für unsere Vororte beschlossen war, übernahm V. auch den Vorsitz in dieser Kommission, um wenigstens in der ersten Zeit auch an der Lösung dieser schwierigen Aufgabe, die ihn seit vielen Jahren beschäftigt hatte, mitzuwirken. Auch der Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse Hamburgs widmete er das lebhafteste Interesse: noch in neuester Zeit präsidierte er der Kommission, die sich mit der Reinhaltung der Alster und ihrer Nebenflüsse zu beschäftigen hat. Seine ganze Energie aber setzte V. ein, als es sich vor einigen Jahren um die Regulierung des Elbstromes, die Veränderung des Fahrwassers vor Finkenwärder

und Altona u. w. d. a. handelte. Der hochwichtige, diese Angelegenheit betreffende Staatsvertrag ist unter seiner Leitung verhandelt und von ihm vollzogen. Dabei nahm V., dem seit Petersens Tode der Vorsitz in der Kommission für die Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten übertragen war, auch an den Arbeiten des Bundesrats den regsten Anteil. Unablässig bemühte er sich, die Praxis des Bundesrats in der Auslegung und Anwendung der Zollgesetze so viel wie möglich mit den Interessen des Handels und Verkehrs in Einklang zu bringen. Die Einwirkung der Reichsfinanzen und ihre Rückwirkung auf die Finanzen der Einzelstaaten verfolgte er mit derselben tätigen Aufmerksamkeit wie die große soziale Gesetzgebung des Reiches." Und dann fuhr Mönckeberg fort: „Es ist eine seltene Ausnahme, daß die persönliche Tätigkeit eines einzelnen Senatsmitgliedes nach außen so hervortritt, wie es bei V. der Fall gewesen ist. In der Regel geht die Tätigkeit des einzelnen auf in der Gesamtleistung des Kollegiums. Der Senat beschließt, handelt und spricht, und nur ausnahmsweise wird es äußerlich erkennbar, welchen Einfluß das einzelne Mitglied auf die Beschlüsse des Kollegiums gehabt hat. V. haben die äußeren Verhältnisse häufiger, als es sonst der Fall ist, die Gelegenheit geboten, persönlich hervorzutreten und eine Tätigkeit zu entfalten, deren Erfolge unmittelbar auf ihn zurückgeführt werden konnten. Daß er diese Gelegenheiten so benutzte, wie er es getan hat, daß er so bedeutende Erfolge erzielte — das erklärt sich aus der Eigenart seiner kraftvollen Persönlichkeit. V. arbeitete ungemein gründlich; mit eisernem Fleiße studierte er bei jeder Frage das ganze irgendwie in Betracht kommende Material; dann bildete er sich mit scharfem Verstande eine feste Ansicht, der Rede gleich mächtig wie des geschriebenen Wortes, trug er seine Ansicht mit überzeugender Wärme vor, und mit unbeugsamer Energie suchte er das als richtig Erkannte zur Geltung zu bringen."

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 437; Biogr. Jahrbuch und deutscher Nekrolog IV, S. 233 ff.; Wohlwill, Die hamb. Bürgermeister Kirchenpauer, Petersen, Versmann; Bendix, Geschichte des St. Pauli Bürgervereins von 1843 bis 1903; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 226, 238, 292, 390, 629, 665, 693; von Melle, Kirchenpauer.

181. **Vivié, Ernst Gottfried,** geb. zu Hamburg 1823 Mai 13, gest. daselbst 1902 Dezember 18; Bildhauer.

V. entstammte einer Hugenottenfamilie, die, 1670 aus Nimes nach Holland ausgewandert, zu Anfang des 19. Jahrhunderts nach Hamburg kam.

Sein Vater war länger als vier Jahrzehnte Buchhalter bei Salomon Heine. D. kam, nachdem er schon mit dreizehn Jahren konfirmiert war, als Lehrling in das Atelier des Bildhauers Otto Runge, des Sohnes des Malers Philipp Otto Runge. Im Jahre 1838 ging er mit diesem nach St. Petersburg, wo er, nachdem Runge bereits im März 1839 gestorben war, unter Professor Streichenberg an den verschiedensten Arbeiten für das nach einem Brande im Wiederaufbau begriffene Winterpalais teilnahm. Im Sommer 1840 siedelte er nach München über und besuchte dort die Akademie und das Atelier Ludwig Schwanthalers. Nach kurzem Aufenthalt in Dresden und Berlin kehrte er am 1. Januar 1845 nach Hamburg zurück, wo er eine eigene Werkstatt errichtete. Er beschäftigte sich zunächst hauptsächlich mit Arbeiten für den Neubau, indessen stammt schon aus dieser Zeit eine Anzahl größerer Werke, so eine Gruppe aus Gips, Faun und Bacchantin, deren Original der Münchner Kunstverein ankaufte, Mädchen mit Taube, das in den Besitz von Carl Heine überging, die Holzschnitzarbeiten am Altar der St. Petrikirche (1849). Von seinen späteren Schöpfungen sind hervorzuheben eine Madonna mit dem Christuskinde (Kunsthalle), Karl der Große (Kunsthalle), St. Lukas (an der St. Nikolaikirche), St. Georg mit dem Lindwurm kämpfend (Apotheke auf der Langenreihe in St. Georg). Auch hat er zahlreiche Reliefs und Porträtbüsten geschaffen. Unter seinen Schülern sind Professor Andresfen, der Leiter der königlich sächsischen Porzellanmanufaktur in Meißen, und Julius Lippelt, der Schöpfer des Hamburger Schillerdenkmals, die bedeutendsten. — In den Jahren 1855 bis 1863 hat er auch an der Modellierklasse der Patriotischen Gesellschaft und im Jahre 1864, als an deren Stelle die staatliche Gewerbeschule trat, an dieser als Lehrer gewirkt.

Seine öffentlichen Ehrenämter hat D. im Jahre 1851, wie üblich, mit dem eines Armenpflegers begonnen. Dieses hat er bis zum Jahre 1854 bekleidet. Von 1865 bis 1876 war er Mitglied der Verwaltung der Allgemeinen Gewerbeschule, und zwar 1865 bis 1873 von der Patriotischen Gesellschaft abgeordnet, 1874 bis 1876 von der Bürgerschaft gewählt; 1870 bis 1875 Präses der städtischen Vergleichsbehörde für Gewerbetreibende, 1871 bis 1873 Mitglied des interimistischen Gewerbeausschusses (1872 und 1873 dessen Präses), 1871 bis 1879 als Mitglied des Bürgerausschusses Mitglied der Zentralwahlkommission, 1875 bis 1897 Mitglied der Kommission für das Museum für Kunst und Gewerbe (1875 bis 1877 zweiter Vorsitzender derselben), 1877 bis 1897 Mitglied des gewerblichen und des künstlerischen Sachverständigenvereins, in dem letzteren 1880 bis 1896 zweiter, 1897 erster Vorsitzender.

Dem Vorstande der Patriotischen Gesellschaft hat V. von 1862 bis 1877 angehört, und zwar 1862 und 1863 als protokollführender, 1864 bis 1866 als proponierender Sekretär (zweiter bezw. erster Vorsitzender), 1867 und 1868 als Deputierter der technischen Sektion der Gesellschaft, 1869 bis 1877 als Deputierter der Sektion Gewerbeverein. Im Jahre 1865 hat er die Hundertjahrfeier der Gesellschaft geleitet.

Auch um den Hamburger Gewerbeverein hat V. sich große Verdienste erworben. Er gehörte zu seinen Gründern im Jahre 1867 und hat bis zum Ende des Jahres 1877 den Vorsitz in demselben geführt. „Unvergessen sind seine Verdienste und vor allem seine Art und seine Umgangsformen, die ihn zum Führer stempelten" heißt es in der Festschrift des Gewerbevereins vom Jahre 1907. Im Jahre 1889 wurde er zum Ehrenmitgliede des Vereins, bei Gelegenheit der Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins im Jahre 1893 zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Als dauerndes Erinnerungszeichen an V.s Verdienste um den Verein aber ist der Stiftung, die den Zweck hat, Lehrlinge des Gewerbestandes bei ihrer weiteren Ausbildung zu unterstützen, der Name Vivié-Stiftung beigelegt. Der Grundstock der Stiftung ist mit ℳ 3000 dem Überschusse entnommen, der im Jahre 1876 durch den glücklichen Verlauf der von dem Gewerbeverein veranstalteten Ausstellung erzielt wurde.

In den Jahren 1867 bis 1870 war V. auch Deputierter der Allgemeinen Versorgungsanstalt.

Bei der Wiener Weltausstellung von 1873 hat V. als Kommissar unsere Stadt vertreten und Ausstellern wie Besuchern mit Rat und Tat beigestanden.

V. gehörte politisch der deutsch-freisinnigen Partei an, und der hamburgische Zweigverein dieser Partei hatte an ihm ein gemäßigtes, aber deshalb nicht minder festes Mitglied. Die Fraktion der Linken der Hamburger Bürgerschaft, der V. sich anschloß, hat im Laufe der Jahre nur wenige Mitglieder gehabt, die sich eines so großen Ansehens innerhalb und außerhalb der Fraktion erfreuten wie V. Mit Ruhe und Besonnenheit behandelte er die schwebenden Fragen, eine reiche Erfahrung unterstützte ihn, und hervorragende persönliche Liebenswürdigkeit nahm für ihn ein.

M. d. B. 1859 bis 1865 (Kirchspiel St. Michaelis), 1868 bis 1880 (A. 21), 1880 bis 1886 (A. 29), 1886 bis 1892 (A. 28), 1892 und 1893 (A. 22); zweiter Vizepräsident 1882 bis 1890; Mitglied des Bürgerausschusses 1862 bis 1865, 1868 bis 1886.

Vgl. Hamb. Künstler-Lexikon, S. 274; Der Hamb. Gewerbeverein von

seiner Begründung bis zur Gegenwart 1867 bis 1907 (worin auch ein Bildnis W.s), S. 6, 10, 13, 42 f.

182. **Wamosy, Daniel,** geb. zu Potak (Ungarn) 1801 Juli 18, gest. zu Hamburg 1860 April 14.

W. (eigentlich Daniel von Vamosi) ist als Buchbindergeselle nach Hamburg gekommen und als angesehener und allgemein geachteter Fabrikbesitzer hier gestorben. Er war Besitzer einer bedeutenden Ledergerberei, Lackier- und Wachstuchfabrik am Hammerdeich.

In politischer Beziehung war W.s Tätigkeit, wie ihm Fr. Glitza an seinem Sarge nachrief, auf Freiheit, politische wie gewerbliche, gerichtet. Er war Mitglied der Konstituante.

Für die neue Bürgerschaft war er 1859 im 36. Bezirk der allgemeinen Wahlen gewählt. In der 20. Sitzung der Bürgerschaft am 14. April 1860 traf ihn ein Schlaganfall, der seinem Leben im Vorzimmer der Bürgerschaft ein Ende machte.

183. **Warnecke junr., Johann Conrad,** geb. zu Hamburg 1818 März 18, gest. daselbst 1893 April 11 in der Börse infolge eines Schlagflusses; Kaufmann.

W., ein Sohn des 1806 aus Uelzen in Hamburg eingewanderten Johann Conrad W., übernahm im Jahre 1846 das von seinem Vater seit 1809 in der Steinstraße geführte Krämergeschäft, betrieb jedoch bald Großhandel und gab die Krämerei 1858 auf. Er ist bis 1883 in dem unter der Firma Conrad Warnecke betriebenen Geschäft tätig gewesen, hauptsächlich in nordischen Artikeln, wie Tran, Heringen, Stockfischen usw., sowie in Kolonialwaren handelnd.

Neben seinem rasch aufblühenden Geschäft widmete W. seiner Vaterstadt in ehrenamtlichen Stellungen viel Zeit und Kraft.

Er war 1846 bis 1848 Adjunkt an der St. Jakobikirche, 1849 bis 1866 Hundertachtziger (1859 Mitglied der Beede), 1866 bis 1870 Sechziger, 1871 Vorsteher und 1871 bis 1893 Gemeindeältester dieser Kirche, 1874 bis 1882 wiederum Mitglied der Beede, und zwar von 1875 ab deren Vorsitzender. Als Kirchenvorsteher und Gemeindeältester gehörte er von 1871 bis 1893 dem Konvente der Stadtgemeinden und der Verwaltung der unter der Verwaltung der Gemeindeältesten der fünf Hauptkirchen stehenden Stiftungen an und war 1885 bis 1891 stellvertretender Vorsitzender, 1892 und 1893 Vorsitzender dieser

Verwaltung. Endlich gehörte er als Gemeindeältester von 1877 bis 1893 der Synode der evangelisch-lutherischen Kirche an.

Die rein bürgerlichen Ehrenämter begann W., wie üblich, mit dem eines Armenpflegers, das er von 1846 bis 1848 bekleidete; 1848 war er auch Mitglied des Gefängniskollegiums, 1852 bis 1856 Feuerkassenbürger, 1856 bis 1858 Mitglied der Zoll- und Akzisedeputation und zugleich Steuerbürger, 1857 und 1858 Mitglied der Stempeldeputation. — Von 1861 an war seine Tätigkeit insbesondere den Handelsbehörden gewidmet. Von 1861 bis 1863 war er Mitglied des Kommerziums und der Maklerordnung und saß als Kommerzdeputierter 1861 in der Zolldeputation, 1862 und 1863 in der Schiffahrt- und Hafendeputation. In den Jahren 1864 bis 1866 gehörte er dem Vorstande der Kaufmannschaft und als Vertreter der Kaufmannschaft der Deputation für Handel und Schiffahrt an. Von letzterer Behörde wurde er weiter in die Deputation für indirekte Steuern und Abgaben abgeordnet. Der 1867 als Nachfolgerin des Kommerziums ins Leben tretenden Handelskammer hat er in diesem Jahre als Präses angehört und wurde von ihr wiederum in die Deputation für Handel und Schiffahrt entsandt. In den Jahren 1868 bis 1870 war er Handelsrichter, 1870 und 1871 Mitglied des Obergerichts und 1878 bis 1880 Altadjungierter der Handelskammer. In den Jahren 1880 bis 1882 endlich war er Steuerschätzungsbürger. — Im Jahre 1863 nahm er als Delegierter der Kommerzdeputation an den Verhandlungen der vom Kaufmannskonvent am 18. Januar zur Prüfung der Valutafrage u. w. d. a. niedergesetzten Kommission teil.

M. d. B. 1859 bis 1865 (A. 4), 1865 bis 1871 (A. 36), 1878 bis 1880 (Handelskammer), 1880 bis 1883 (C.).

184. **Weber**, Dr. jur. **Hermann Anthony Cornelius**, geb. zu Hamburg 1822 Dezember 17, gest. daselbst 1886 September 9.

W., ein Sohn des aus Bielefeld gebürtigen Kommerzienrats D. F. Weber, in Firma D. F. Weber & Co., studierte, nachdem er das Lübecker Katharineum besucht hatte, in Bonn, Berlin und Heidelberg die Rechte. Am 19. Dezember 1846 promovierte er auf letzterer Universität und wurde sodann Advokat in seiner Vaterstadt. Im April 1859 wurde er zum Vizepräses des Handelsgerichts erwählt, anderthalb Jahre darauf, am 17. Dezember 1860, zum Senator. Das Amt eines Bürgermeisters hat er in den Jahren 1876, 1878 und 1879, 1881 und 1882, 1884 und 1885 bekleidet.

Im Senat hat er besonders als Chef des Justizwesens, wozu er durch seine vorhergehende Tätigkeit als Advokat und als Richter besonders befähigt war, sich hervorragende Verdienste erworben. Fällt doch in seine Amtszeit nicht nur die Reform des hamburgischen Strafverfahrens mit der Einführung des Strafgesetzbuchs von 1868, sondern auch die Einführung des deutschen Strafrechts im Jahr 1869 und die Justizreorganisation des Jahres 1879. W. war der Vorsitzende der Senats- und Bürgerschaftskommission, welche die Ausführungsgesetze für die Reichsjustizgesetze auszuarbeiten hatte, er führte die Verhandlungen mit Lübeck und Bremen über die Errichtung des Hanseatischen Oberlandesgerichts, wozu noch die Sorge für die Gewinnung der erforderlichen Kräfte zur Besetzung der neuen Gerichte und für die Beschaffung der Räumlichkeiten für diese kam. Besonders anerkannt ist die glückliche Wahl der geeigneten Persönlichkeiten für die Richterstellen, eine besonders schwierige Aufgabe infolge der großen Vermehrung der Arbeiten der Gerichte und des steten Wachsens der Stadt.

Neben dieser Arbeit des scharfen Geistes und des praktischen Verstandes geht eine andere Tätigkeit, die im Interesse der Kunst, die am besten mit den Worten gekennzeichnet wird, die Senator Dr. Burchard bei der Enthüllung der von Bruno Kruse ausgeführten Büste Webers in der Kunsthalle am 16. April 1888 gesprochen hat: „Bürgermeister Weber war nicht nur ein bedeutender Staatsmann, sondern auch ein Mann des heiteren Lebensgenusses. Was immer diese sichtbare Welt an Edlem und Schönem bietet, dafür war sein Herz empfänglich, das suchte er aber gleichzeitig auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Daher sein reges, tatkräftiges, verständnisvolles Interesse für die Kunst und für die ihre Pforten unserer ganzen Bevölkerung gastlich öffnende Kunsthalle. Er war es, der vor anderen die Förderung aller auf die bildende Kunst gerichteten Bestrebungen sich angelegen sein ließ, der junge aufstrebende Talente, wo immer sie ihm entgegentraten, durch Wort und Tat ermunterte. Ihm vor anderen verdanken wir den Aufschwung, welchen das Kunstleben unserer Vaterstadt im letztverflossenen Jahrzehnt genommen hat. Seine Anregung rief die neue Organisation der Kunsthalle ins Leben, welche zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Ihm, der stets den rechten Mann an den rechten Platz zu stellen wußte, sind wir verpflichtet für die Erwählung des gegenwärtigen Leiters unseres verdientermaßen schnell volkstümlich gewordenen Kunstinstituts."

W.s volle Persönlichkeit aber hat Bügermeister Petersen bei der Beeidigung des an seiner Stelle in den Senat gewählten Dr. Stammann folgendermaßen geschildert: „Bürgermeister Weber war auf inniger religiöser Grundlage ein

fester, energischer, im besten Sinne des Wortes gediegener Charakter. Er wußte immer, was er wollte und erstrebte, und das war das Rechte und Gute. Ein Kompromiß mit Recht und Pflicht kannte er nicht. Er wich niemandem zur Gunst und niemandem zur Last von seiner Überzeugung ab. Ebenso gerade und offen, als treu und zuverlässig, war er doch immer wohlwollend, menschenfreundlich und mild; neben großartiger Freigebigkeit stets bereit zur liebenswürdigen und heiteren Gastfreundschaft. Seine herzgewinnende Jovialität und Gemütlichkeit brachte dem Verkehr mit ihm einen besonderen Reiz. Geistvoll und scharfen Verstandes, hatte er ein ungewöhnliches Maß klassischer und allgemeiner Bildung erworben, und bei der großen Vielseitigkeit seines geistigen Lebens war er mit gleichem Eifer und Ernst dem Amt und den Geschäften wie allen sittlichen Aufgaben, wie der Kunst und Wissenschaft, zugewendet. — Deshalb war er das hochgeehrte und geliebte Haupt der Familie, deshalb sah die Bevölkerung mit ehrerbietiger Achtung und Zuneigung auf ihn, obgleich es seinem Wesen fremd war, nach Popularität zu streben. Zu jenen Charakter- und Geistesgaben gesellten sich ein weiter staatsmännischer Blick, Besonnenheit und Mäßigung, fester Entschluß und rastlose Tätigkeit, und so ist es erklärlich, wie viel er mit Rat und Tat im öffentlichen Leben galt und wie bei dieser seltenen Vereinigung ausgezeichneter Eigenschaften sein Verlust — man darf keinen Anstand nehmen, es auszusprechen — für unser Gemeinwesen unersetzlich ist. W. war namentlich ein ebenso gelehrter als praktischer Jurist, und es hat sich so gefügt, daß er als Advokat, Richter und Gesetzgeber für das Rechtsleben in unserer Stadt einen hervorragenden Einfluß geübt hat. Aber er war nichts weniger als ein einseitiger Jurist. Auf allen Gebieten leicht orientiert, wirkte er überall mit großem Erfolge, ein emsiger Förderer jeder heilsamen Reform. Für die, welche ihm näher standen, waren seine rasch hingeworfenen, sauberen und eleganten, ohne alle Korrektur aus einem Guß hervorgegangenen Konzepte charakteristisch. So konnte nur ein Mann arbeiten, der erst dachte und erwog und dann sprach, schrieb und handelte mit der Vollgültigkeit eines überlegenen Verstandes. Auch darin bot W. ein Muster dar, daß er ein ebenso guter Deutscher wie Hamburger und, in richtiger Erkenntnis und Würdigung unserer Zeit, von aufrichtiger Liebe und von demselben Interesse und Pflichtgefühl für das Vaterland wie für die Vaterstadt beseelt war. Mehr als einmal hat er von solcher Gesinnung an dieser Stätte beredtes Zeugnis abgelegt."

Ergänzt darf diese Charakteristik wohl noch werden durch diejenige, welche Bürgermeister Burchard in der bereits angeführten Rede von ihm gibt: „Was

Bürgermeister Weber für Hamburg, was er für den Senat gewesen, ist seinerzeit in vollendeter Form von berufenster Seite dargelegt worden (in der vorstehend wiedergegebenen Rede von Bürgermeister Petersen). Insbesondere durfte seiner ungewöhnlichen staatsmännischen Begabung die wärmste Anerkennung gezollt werden. Vereinigten sich doch in ihm in seltenem Grade stolzes Selbstbewußtsein mit würdevoller Selbstbeherrschung, tatkräftige Entschlossenheit mit weiser Besonnenheit und maßvollem Erwägen. Gebietend und vornehm in seiner amtlichen Tätigkeit, wußte er sich durch hervorragende Liebenswürdigkeit die Sympathien aller derjenigen zu erwerben, welche gemeinsame Arbeit mit ihm zusammenführte. Und dieser Veranlagung entsprach die äußere Erscheinung des Verewigten."

Webers Büste mit dem charakteristischen Kopf ist, ebenfalls von Bruno Kruse vorzüglich in Marmor wiedergegeben, im Jahre 1898 im Bürgermeistersaal des Rathauses aufgestellt worden.

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 456; Hamb. Schriftst.-Lexikon, Bd. 7, S. 583; Jahresbericht der Kunsthalle für 1888, S. 30 ff.

185. **Wex, Franz Julius,** geb. zu Döbeln (Sachsen) 1803 Juli 27, gest. zu Hamburg 1883 Januar 9; Kaufmann.

W. beteiligte sich als einer der Führer des Grundeigentümervereins an den Kämpfen um die Reform der hamburgischen Verfassung und Verwaltung in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Als charakteristisch für W. und auch für die Heftigkeit jener Kämpfe bezeichnend darf dessen Erklärung im Konvent vom 6. Mai 1847 angeführt werden, er werde so lange keiner Senatsproposition zustimmen, als dieselben nicht früher als bisher (nämlich wenige Tage vor dem Rats- und Bürgerkonvent, in dem die Bürgerschaft über den Antrag endgültig schlüssig werden mußte) veröffentlicht würden. W. gehörte der am 13. März 1848 wegen der Verfassungsreform eingesetzten Rat- und Bürgerdeputation an, unterlag dagegen bei den Wahlen zur Konstituante, obgleich er von dem Patriotischen Verein für den 5. Distrikt und auch vom Grundeigentümerverein vorgeschlagen war.

M. d. B. 1859 bis 1865 (Kirchspiel St. Nikolai).

Vgl. (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 191, 226, 235.

186. **Wieckhorst, Carsten,** geb. zu Tespe, Amt Artlenburg, 1823 Oktober 29, gest. zu Hamburg 1879 Dezember 30; Kaufmann.

W. war von 1876 bis 1879 Vorsitzender der 2. Sektion der Wahlkommission für die Geschworenen.

M. d. B. 1859 bis 1868 (A. 5), 1870 bis 1874 (A. 16), 1874 bis 1880 (A. 80); Mitglied des Bürgerausschusses 1875 bis 1880.

187. **Willink, Carl Heinrich,** geb. zu Hoffnungsthal bei Windeby (Schleswig) 1807 Oktober 28, gest. zu Lockstedt 1875 September 12; Kaufmann.

Die Familie Willink stammt aus Holland, wo sie bis etwa zur Mitte des 16. Jahrhunderts zurückzuverfolgen ist. Der Urgroßvater von C. H. Willink ist in Hamburg eingewandert.

W. ging im Anfang der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts nach St. Thomas, wo er in dem Geschäft der Firma Overmann & Schön arbeitete. Er wurde später Teilhaber der Firma, die nun in A. J. Schön & Co. abgeändert wurde. Eine Zweigniederlassung unter gleicher Firma wurde in San Juan de Porto Rico errichtet. In der zweiten Hälfte der vierziger Jahre kehrte W. nach Hamburg zurück und war auch Mitinhaber der hiesigen Firma A. J. Schön & Co. (vgl. oben Nr. 156: A. J. Schön).

W. war 1856 und 1857 Handelsrichter, 1858 bis 1864 Mitglied der Kämmerei bezw. der Finanzdeputation und wurde von dieser 1858 in die Zoll- und Akzisedeputation, die Feuerkassendeputation und die Teerhofsdeputation, 1859 in die Deputation für das Auswandererwesen, 1859 bis 1862 in die Postverwaltungsdeputation, 1860 in die Verwaltung des Lombard, 1860 und 1861 in die Nacht- und Polizeiwachendeputation, 1860 bis 1863 in die Schiffahrt- und Hafendeputation, 1862 in die Schuldenadministrationsdeputation abgeordnet.

M. d. B. 1859 bis 1864 (Kämmerei, bezw. Finanzdeputation), 1864 bis 1871 (A. 42); Mitglied des Bürgerausschusses 1859 bis 1871.

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 495.

188. **Witten, Claus Hinrich,** geb. zu Schmalenbeck 1811 Juni 25, gest. daselbst 1877 Februar 2; Landmann.

W. war Besitzer des Mühlengrundstücks in Schmalenbeck, stellte aber den Wassermühlenbetrieb ein und ließ auch die Windmühle, als sie 1869 abbrannte, nicht wieder aufbauen. Er beschränkte sich dann auf die Landwirtschaft, führte daneben aber auch eine Gastwirtschaft.

1856 wurde W. Vogt in Schmalenbeck und bekleidete dieses Amt bis zur Einführung des auf Grund der Landgemeindeordnung im Jahre 1872 errichteten

Ortsstatuts. Von 1864 bis 1868 war er auch Schätzungsbürger für das Landgebiet.

M. d. B. 1859 bis 1862 (A. 37).

Vgl. Dr. J. F. Voigt, Die Hamb. Landgemeinde Groß-Hansdorf-Schmalenbeck, Hamburg 1906, S. 67 f.

189. **Woermann, Carl,** geb. zu Bielefeld 1813 März 11, gest. zu Neumühlen bei Hamburg 1880 Juli 25; Kaufmann.

W. stammte aus einer jener Bielefelder Kaufmannsfamilien, die am Anfang des vorigen Jahrhunderts das damals noch durch die Hausindustrie erzeugte Leinen auf den Weltmarkt brachten. Er wurde in Schnepfenthal erzogen, kam nach Hamburg, um die Handlung zu erlernen, und errichtete hier im Jahre 1837 unter der Firma C. Woermann ein eigenes Geschäft. Sein hochachtbarer Charakter sowie sein klarer weiter Blick brachten sein Geschäft bald auf eine solche Höhe, daß die Firma zu den bedeutendsten und angesehensten der Hamburger Börse zählte. Ursprünglich Leinenausfuhrgeschäft nach Mittel- und Südamerika, machte es die verschiedensten Wandlungen durch, da W. es stets neuen Anschauungen und Verhältnissen anzupassen wußte, häufig auch, das Kommende erkennend, der Zeit vorauseilte. Aus dem Leinenausfuhrgeschäft wurde ein Einfuhrgeschäft fast aller überseeischen Erzeugnisse. Damit verbunden war ein nicht unbedeutender Reedereibetrieb, zunächst nach Ostasien, später nach verschiedenen Plätzen der Westküste von Afrika. Die Reederei war vorerst auf Segelschiffe beschränkt, erst in den letzten Jahren seines Lebens ist W. zur Verwendung von Dampfschiffen übergegangen. Das erste, Aline Woermann, ist 1879 in Fahrt gesetzt. Bereits im Anfang der funfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erkannte W. die gesunden Grundlagen eines Warenaustausches mit Afrika, die auf dessen dauernder Aufnahmefähigkeit europäischer Erzeugnisse auf der einen Seite und auf der großen Verwendbarkeit afrikanischer Rohprodukte in Europa auf der anderen Seite beruhte, und begann mit der Anlegung von Faktoreien an der Westküste Afrikas. Der ersten in Liberia, die im Jahre 1852 errichtet wurde, folgten bald solche weiter östlich, bis er auch das Kamerungebiet in seinen Geschäftskreis hineinzog, wo 1868 die erste deutsche Niederlassung erstand. Dem hamburgischen Handel war damit ein neues weites Feld eröffnet und der Erwerb Kameruns für Deutschland eingeleitet. W. beschränkte sich jedoch nicht auf den Handel mit Afrika, von nicht geringerer Bedeutung ist die Anlegung von Plantagen in jenen Gegenden. Damit wurde

zugleich eine zivilisatorische Aufgabe erfüllt, die Bewohner zur Arbeit erzogen, das Land der Kultur erschlossen, vor der Erschöpfung seiner Kräfte geschützt und damit dem Handel eine dauernde Grundlage geschaffen.

Neben seinem eigenen Geschäft beteiligte sich W. aber auch an einer ganzen Reihe weiterer kaufmännischer Unternehmungen. Er war Mitgründer und jahrelang Mitglied des Vorstandes der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft und der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Auch zu den Gründern der Commerz- und Disconto-Bank, in deren Verwaltungsrat er von deren Gründung im Jahre 1870 bis zu seinem Tode den Vorsitz geführt hat, hat er gehört, desgleichen zu den Gründern der Hamburg-Altonaer Centralbahn-Gesellschaft im Jahre 1879, in deren Verwaltungsrat er ebenfalls das Amt des Vorsitzenden bekleidete. Seiner großen Erfahrung, seiner kaufmännischen Tüchtigkeit, seiner Energie ist ein nicht unbedeutender Teil der Erfolge zu danken, die diese Unternehmungen gehabt haben.

Zu der ehrenamtlichen Verwaltung Hamburgs ist W. schon früh herangezogen.

Von 1842 bis 1844 war er Adjunkt, 1845 bis 1862 Hundertachtziger (1858 und 1859 Jurat), 1862 bis 1870 Sechziger (1863 Gotteskastenverwalter), 1871 bis 1874 Vorsteher und 1875 bis 1880 Gemeindeältester der St. Petrikirche. — Beim Bürgermilitär war er 1842 bis 1844 Hauptmann der 3. Kompagnie, 1845 und 1846 zweiter, 1847 bis 1850 erster Major des 2. Bataillons. Ferner 1844 bis 1846 Mitglied des Armenkollegiums, 1851 bis 1858 Handelsrichter, 1852 bis 1856 Mitglied der Feuerkassendeputation, 1853 bis 1856 als solches Mitglied der Deputation für die Stadtwasserkunst, 1854 und 1855 Kommissar des Militärdepartements, 1859 bis 1867 Mitglied der Kämmerei bezw. der Finanzdeputation. Von dieser wurde er 1859 in die Teerhofskommission und das Armenkollegium, 1859 bis 1863 in die Stempeldeputation, 1860 bis 1862 in die interimistische Bewaffnungskommission, 1860 bis 1863 in das Militärdepartement, 1861 und 1862 in die Steuertaxationskommission, 1861 bis 1864 in die Schiffahrt- und Hafendeputation bezw. die Deputation für Handel und Schiffahrt, 1862 und 1863 in die Schuldenadministrationskommission und 1864 und 1865 in die Steuerdeputation entsendet. In den Jahren 1865 bis 1878 wurde er als Reeder von der Kaufmannschaft in die Verwaltung der Seemannskasse gewählt, 1879 und 1880 saß er als Reeder in der Kommission zur Liquidation und Verwaltung dieser Kasse, 1879 und 1880 endlich war er Beisitzer des Seeamts. — In den Jahren 1845 bis 1847 war er auch Provisor des Gasthauses.

Im politischen Leben ist W. weniger hervorgetreten, wenn er auch die Petition vom 8. Juni 1842 wegen der Reform der Verfassung mit unterschrieben hat und Mitglied der Konstituante gewesen ist. Nur in einer Richtung hat er, allerdings ohne Erfolg, auf die Politik Hamburgs einzuwirken gesucht, nämlich auf die Stellung Hamburgs zum Zollverein. Bereits im Jahre 1845 hatte er, als in der Patriotischen Gesellschaft von der Sektion für vaterstädtische Angelegenheiten das Verhältnis der Hansestädte zum Deutschen Zollverein erörtert worden war, sich zugunsten des Anschlusses Hamburgs an den Zollverein ausgesprochen; als nun infolge der Ereignisse des Jahres 1866 die sämtlichen Hamburg umgebenden Staaten und Provinzen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Hannover, dem Zollverein angeschlossen wurden, trat er offen für den Anschluß auch Hamburgs, sowohl im Interesse Deutschlands als auch Hamburgs, ein und gründete 1868 den „Verein für den Anschluß Hamburgs an den Zollverein". Dieser Versuch scheiterte damals bekanntlich vollständig.

M. d. B. 1859 bis 1868 (Kämmerei bezw. Finanzdeputation).

Vgl. Allgem. Deutsche Biogr., XLIV, S. 214; Coppius, Hamburgs Bedeutung auf dem Gebiete deutscher Kolonialpolitik, S. 50 ff., 114 ff.; Kowalewski, Gesch. d. Patriot. Gesellschaft, S. 121; Histor.-Biograph. Blätter, Der Staat Hamburg, Lief. 9.

190. **Wolffson, Dr. jur. Isaac,** geb. zu Hamburg 1817 Januar 21, gest. daselbst 1895 Oktober 12; Rechtsanwalt.

W., der Sohn eines geachteten, aber wenig begüterten Kaufmanns, studierte die Rechtswissenschaften in Heidelberg, Göttingen und Berlin und promovierte in Göttingen im Jahre 1838. Er ließ sich sodann in seiner Vaterstadt zur Betreibung der Advokatur nieder und erwarb sich bald, obgleich er als Jude im ersten Jahrzehnt seiner anwaltlichen Tätigkeit nicht in die Matrikel der Advokaten aufgenommen werden konnte, daher nur beim Handelsgericht zu mündlicher Verhandlung auftreten, die Schriftsätze beim Niedergericht und bei den höheren Instanzen aber nicht selbst unterzeichnen konnte, einen hochgeachteten Namen und eine bedeutende Praxis. Erst durch die durch Rat- und Bürgerschluß vom 23. Februar 1849 beliebte provisorische Verordnung behufs Ausführung des § 16 der Grundrechte des deutschen Volks wurde es den Israeliten ermöglicht, das Bürgerrecht zu erwerben und damit auch förmlich zur Advokatur zugelassen zu werden. W. ist der Advokatur sein lebelang treu geblieben, und als im Jahre 1879 die hanseatische Anwaltskammer ins Leben trat und der erste

Vorsitzende für dieselbe zu wählen war, fiel die Wahl auf ihn. Eine feine Ironie des Schicksals: derselbe Mann, dem vor einem Menschenalter noch die hamburgische Rechtsanwaltschaft verschlossen war, stand jetzt an der Spitze der Rechtsanwaltschaft Hamburgs und seiner Schwesterstädte Lübeck und Bremen. Er hat dies Ehrenamt bis zu seinem Tode bekleidet, und er hat diese Ehre in vollem Maße verdient. Vorzüglich und treffend charakterisiert die Anwaltskammer in ihrem Nachruf W. als Juristen und Anwalt, indem sie sagt: er war ein „Mann von tiefem juristischen Wissen, durchgeistigt durch frühe philosophische Studien, von glänzendem Scharfsinn, von überzeugender Beredsamkeit, voll Abscheu vor allem, was niedrig und gemein, Feind der handwerksmäßigen Juristerei, das Recht überall auffassend als die ars aequi et boni." — Hier ist auch der schriftstellerischen Tätigkeit W.s zu gedenken. Außer kleineren Abhandlungen über „die Rechte des Wechsels in den Konkursen mehrerer Wechselverpflichteten" (Neues Archiv für Handelsrecht, Bd. 1) und über „die Gewissensvertretung" (Archiv für zivilist. Praxis, Bd. 25) ist besonders das „Staatsrecht der freien und Hansestadt Hamburg" zu erwähnen, das er für Marquardsens Handbuch des Öffentlichen Rechts schrieb. In der ersten Zeit seiner anwaltlichen Tätigkeit hat er auch an den Hamburger Nachrichten gearbeitet.

Trotzdem W. so durch seine berufliche und private Tätigkeit stark in Anspruch genommen war, beteiligte er sich doch auch lebhaft an dem politischen Leben Hamburgs. An den Bestrebungen für die Emanzipation der Juden nahm er eifrigst Anteil. Dr. Rée und er waren die treibenden Elemente in der 1846 zusammengetretenen Gesellschaft für soziale und politische Interessen der Juden. In den Verfassungskämpfen der vierziger und funfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts finden wir ihn stets mit in erster Reihe. Er war Mitglied der Konstituantenversammlung und gehörte in dieser dem Verfassungsausschuß sowie dem Ausschuß an, der die auf die Rechtspflege bezüglichen Gesetze ausarbeitete; mit Dr. Baumeister und Professor Wiebel zusammen verfaßte er im Auftrage der Versammlung die „Denkschrift über die Verfassung des Freistaats Hamburg vom 11. Juli 1849". — Im Jahre 1859 wurde er in die neue Bürgerschaft gewählt und hat ihr 30 Jahre angehört. Aufs ernsteste hat er an ihren Arbeiten, sowohl an den Beratungen in den öffentlichen Sitzungen, wie in Ausschüssen, teilgenommen, und eine größere Anzahl von Ausschußberichten ist aus seiner Feder hervorgegangen. In den Jahren 1861 bis 1863 hat er das Amt des Präsidenten der Bürgerschaft bekleidet.





Außerdem hat er 10 Jahre, von 1871 bis 1881, gewählt im dritten Wahlkreise, Hamburg im Deutschen Reichstage vertreten und war 1875 und 1876 Mitglied der Reichstagskommission für die Ausarbeitung der Justizgesetze. — Die größte Anerkennung aber wurde ihm zuteil, als er 1890 vom Bundesrat zum ständigen Mitgliede der für die zweite Lesung des Entwurfs des Bürgerlichen Gesetzbuchs und des Einführungsgesetzes zu demselben eingesetzten Kommission gewählt wurde. In dieser aus nur zehn ständigen und zwölf nichtständigen Mitgliedern bestehenden Kommission war er unter den ständigen Mitgliedern der einzige Vertreter der deutschen Rechtsanwaltschaft und die hierin liegende Auszeichnung hat ihn auch zur Annahme dieses Amtes bewogen, trotz seines hohen Alters und trotz der großen persönlichen Opfer, die es von ihm erheischte.

So hat W. bis an sein Ende der Vaterstadt und dem Vaterlande treu gedient, und allgemein war die Trauer bei seinem Ableben. Der Senat richtete ein Schreiben an den Sohn des Verstorbenen, Dr. Albert W., worin er der Verdienste desselben gedenkt, der Chef der Justizverwaltung, Senator Dr. G. Hertz, sprach warme Worte der Anerkennung an dem Sarge des Hingeschiedenen, und entgegen dem sonstigen Brauch widmete der Vizepräsident der Bürgerschaft, Oberlandesgerichtsrat Lohmann, ihm, obgleich er bei seinem Ableben nicht mehr dieser Körperschaft angehört hatte, Worte ehrenden Andenkens. Er schilderte W. und seine Tätigkeit folgendermaßen: „Reiche Gaben des Geistes, scharfer Verstand, vereinigt mit großer Arbeitsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit, Charakterfestigkeit, welche an dem für Recht Erkannten unverbrüchlich festhalten ließ, Reichtum an Kenntnissen und Erfahrung befähigten ihn, Hervorragendes zu leisten, und er hat seine Fähigkeiten, seine Arbeitskraft stets in aufopfernder, patriotischer Weise in den Dienst des öffentlichen Wohls, in den Dienst des Gemeinwesens gestellt. Die unanfechtbare Lauterkeit seines Charakters, die Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit seines Wesens, das Wohlwollen, das er denen, die mit ihm in Berührung kamen, entgegenbrachte, sie haben dem Verstorbenen in weiten Kreisen Achtung, Freundschaft, Verehrung erworben."

W.s Bildnis schmückt eine der Säulen der Rathausdiele.

M. d. B. 1859 bis 1862 (A. 9), 1862 bis 1868 (A. 38), 1868 bis 1880 (A. 9), 1880 bis 1889 (A. 4); Präsident der Bürgerschaft 1861 bis 1863; Mitglied des Bürgerausschusses 1861 bis 1883.

Vgl. Allgem. Deutsche Biographie, Bd. 44, S. 67; Im Deutschen Reich, III. Jahrg., Nr. 7 und 8; Hamb. Schriftsteller-Lexikon, Bd. 8, S. 154; von Melle, Kirchenpauer; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 169, 242, 286, 292, 629.

191. **Wulff, Carl August,** geb. zu Hamburg 1808 August 20, gest. daselbst 1897 November 4; Kaufmann.

W., dessen Vater hierselbst eine Zuckersiederei besaß, war nach vollendeter Schulzeit längere Zeit in dieser tätig, ging dann nach London, wo er in dem bedeutenden Handelshause seiner Brüder sich kaufmännisch weiter ausbildete. Im Jahre 1842 gründete er in Gemeinschaft mit Herm. Conrad Baasch das Handelshaus C. A. Wulff & Baasch, das bis 1872 bestand.

W. hat die folgenden bürgerlichen Ehrenämter bekleidet: 1852 war er Provisor des Waisenhauses, 1853 bis 1855 Handelsrichter, 1855 Steuerbürger, 1858 und 1859 Bankbürger. Am 6. Juni 1859 wurde er zum Verordneten der Kämmerei gewählt und hat dieser Behörde bezw. der Finanzdeputation bis zum Jahre 1868 angehört. Aus derselben wurde er 1860 in das Armenkollegium, 1860 und 1861 in die Teerhofsdeputation, 1860 bis 1863 in die Stempeldeputation, 1860 bis 1864 in die Feuerkassendeputation, 1860 bis 1866 in die Verwaltung der Pensionskasse, 1861 in die Lombardverwaltung, 1861 und 1862 in die Zolldeputation, 1862 und 1863 in die Polizeiwachendeputation, 1863 in die Schuldenadministrationsdeputation, 1863 bis 1866 in die Bankdeputation und 1864 bis 1866 in die Deputation für indirekte Steuern und Abgaben abgeordnet.

Der Verwaltung der St. Jakobikirche hat er von 1853 bis 1896 angehört, und zwar 1853 und 1854 als Adjunkt, 1855 bis 1870 als Hundertachtziger, 1871 bis 1896 als Kirchenvorsteher.

In Gemeinschaft mit dem Hauptpastoren an St. Jakobi, D. G. Baur, hat W. der St. Nikolaikirche die von Neuber ausgeführte Bildsäule von Balthasar Schuppius gestiftet.

Der „Hamburgische Correspondent" sagt in dem W. gewidmeten Nachruf: „In allen Ämtern zeigte er dieselben Eigenschaften wie als Privatmann, treuen Fleiß und Zuverlässigkeit, einen klugen Verstand und unbestechliche Wahrheitsliebe. Denn er war ein wahrer, edler Charakter, für sich rührend bescheiden und einfach, arbeiten war sein Liebstes. Dabei pflegte er aber doch in seinem glücklichen Familienkreise eine edle Geselligkeit, und gar viele erinnern sich noch gerne der anregenden Abende in dem Hause, wo Künstler und Gelehrte gern gesehen waren. Bei solcher Gelegenheit bewies der Heimgegangene auch eine andere echt niederdeutsche Eigenschaft, einen köstlichen Humor."

M. d. B. 1859 bis 1868 (Kämmerei bezw. Finanzdeputation).

Vorstehend die Mitglieder der ersten Bürgerschaft nach der neuen Verfassung, die am 6. Dezember 1859 zusammentrat. Es sind nur 191 Personen, statt der gesetzlichen Zahl von 192, da C. P. Schütt zweimal gewählt war: im 18. und im 34. Bezirk der allgemeinen Wahlen. Letztere Wahl wurde am 10. Dezember 1859 für ungültig erklärt und darauf in diesem Bezirk Dr. A. Abendroth (Nr. 196) gewählt.

Ersatzwahlen von 1860.

192. **Brockmann, Rudolph Christian,** geb. zu Hamburg 1821 Juni 18, gest. daselbst 1897 Januar 5; Kaufmann.

B., ein Sohn des aus Rostock stammenden Oberalten Johann Christian B., war Kaufmann und trat nebst seinem Schwager J. F. C. Riedel in das väterliche Geschäft ein, das nunmehr die Firma Christian Brockmann und Söhne annahm.

Eine lange Reihe von Jahren hat B. Zeit und Kraft öffentlichen Angelegenheiten gewidmet. Fast ein halbes Jahrhundert hat er der St. Jakobikirche gedient: 1849 bis 1851 war er Adjunkt, 1852 bis 1870 Hundertachtziger (1862 und 1863 Jurat), 1871 bis 1876 Kirchenvorsteher, 1877 bis 1896 Gemeindeältester (1875 und 1876 Mitglied, 1883 bis 1893 Vorsitzender der Beede) dieser Kirche; 1873 bis 1880 war er Mitglied des Konvents der Stadtgemeinden, 1877 bis 1881 als Gemeindeältester Mitglied der Synode (Stadtkonvent) und Mitglied des Kirchenrats.

Im Bürgermilitär war er 1854 und 1855 Hauptmann der 5. Kompagnie des 2. Bataillons, 1856 bis 1858 zweiter, 1859 bis 1861 erster Major dieses Bataillons.

Ferner war er 1850 bis 1852 Armenpfleger, 1853 bis 1859 und 1862 bis 1873 Mitglied des Armenkollegiums, 1859 bis 1861 Bürger der Zoll- und Akzisedeputation, 1862 bis 1866 als Armenvorsteher Mitglied des Gesundheitsrats, 1862 bis 1867 Bürgermilitärkommissar, 1863 bis 1868 Steuerschätzungsbürger, 1868 bis 1871 Provisor des Allgemeinen Krankenhauses, 1871 bis 1873 Mitglied der Oberschulbehörde und 1874 bis 1876 Mitglied des Obergerichts.

Außerdem 1865 bis 1896 Vorsteher im Konvent.

M. d. B. 1860 und 1861 (Zoll- und Akzisedeputation), 1862 bis 1865 (Gesundheitsrat), 1865 bis 1871 (Armenkollegium), 1873 (Oberschulbehörde); Mitglied des Bürgerausschusses 1862 bis 1865.

Vgl. Buek, Die Hamb. Oberalten, S. 357.

193. **Traun, Christian Justus Friedrich,** geb. zu Hanau 1804 Januar 13, gest. auf der Reise zu Frankfurt a. M. 1881 Juli 18.

T. war zunächst Kaufmann und wurde dann Privatsekretär der Herzogin von Cambridge in Hannover. Am 1. Januar 1836 trat er in das Geschäft seines Schwiegervaters H. C. Meyer junr., die 1818 gegründete bekannte Stockfabrik, ein. Die Fabrik zählte damals bereits 130 Arbeiter, doch war das Geschäft keineswegs auf die Herstellung von Stöcken beschränkt. Es wurde auch Stuhlrohr hergestellt, Elfenbein und Fischbein verarbeitet und Handel mit ausländischen Hölzern getrieben. Nach dem am 26. Juli 1848 erfolgten Tode seines Schwiegervaters übernahm T. mit dessen beiden Söhnen Heinrich Adolph und Heinrich Christian das Geschäft, wenn auch der letztgenannte erst 1853 formell in die Firma eintrat. Inzwischen hatte die Firma sich auch mit der Fabrikation und Verwendung von Hartgummi beschäftigt, und im Jahre 1856 wurde von den drei genannten Inhabern derselben die Harburger Gummi-Kamm-Fabrik gegründet. 1863 trat T.s ältester Sohn, Dr. Friedr. Traun, in die Firma ein; 1864 trat Heinrich Adolph Meyer aus derselben aus, indem er unter der Firma H. A. Meyer die Elfenbeinbranche und das Produktengeschäft allein übernahm. Im Jahre 1870 schied Friedrich T. aus dem Geschäft aus; dagegen traten 1870 sein Sohn Otto, 1873 sein Sohn Max in dasselbe ein. 1878 übernahm Heinrich Christian M. die Firma H. C. Meyer jr. mit der Stock-, Stuhlrohr- und Fischbeinfabrikation und die drei Söhne Friedrich T.s vereinigten nunmehr alle Zweige der Hartkautschukfabrikation auf dem Grasbrook und in Harburg unter der genannten Firma Harburger Gummi-Kamm-Fabrik. Im Jahre 1902 ist die Firma in Dr. Heinrich Traun & Söhne, vormals Harburger Gummi-Kamm-Co. abgeändert. — Zum Andenken an Friedrich Traun haben dessen Söhne nach seinem Ableben die Friedrich Traun-Stiftung errichtet, die, mit einem bedeutenden Vermögen ausgestattet, überall da zu helfen sucht, wo die übrigen wohltätigen und gemeinnützigen Kassen der Fabrik versagen.

T. war 1847 bis 1851 Adjunkt, 1852 bis 1870 Hundertachtziger der St. Jakobikirche (1861 und 1862 Jurat), ferner 1849 bis 1855 Mitglied des Gefängniskollegiums, 1864 bis 1867 der Deputation für Post-, Eisenbahn- und

Telegraphenwesen. Von 1867 bis 1870 gehörte er der Verwaltung der Pensionsanstalt des Hamburger Stadttheaters an.

M. d. B. 1860 bis 1865 (Kirchspiel St. Nikolai).

Vgl. Der Staat Hamburg, 2. Lieferung: Kautschukwerke Dr. Heinrich Traun & Söhne, vormals Harburger Gummi-Kamm-Co.; H. C. Meyer jr.

194. **Martens junr., Johann Friedrich,** geb. zu Hamburg 1803 Dezember 14, gest. daselbst 1897 August 10; Kaufmann.

M. war Holzhändler und hatte sein Geschäft bis 1855 auf dem Deich, von da ab auf dem Grasbrook hinter Smiths Wasserkunst.

Er war 1843 und 1844 Adjunkt der St. Katharinenkirche, 1845 bis 1861 Hundertachtziger (1859 und 1860 Jurat), 1862 bis 1870 Sechziger (1863 Gotteskastenverwalter), 1871 bis 1896 Vorsteher der genannten Kirche. Als Gotteskastenverwalter war er 1863 Mitglied des Armenkollegiums, außerdem 1848 bis 1853 Feuerkassenbürger.

M. war vom Kirchspiel St. Katharinen zum Ersatzmann für die neue Bürgerschaft gewählt worden, wurde an Stelle des entlassenen H. C. C. Heuck junr. einberufen und hat der Bürgerschaft bis zur halbschiedlichen Erneuerung im Jahre 1865 angehört.

195. **Hertz, Heinrich David,** geb. zu Hamburg 1797 September 21, gest. während eines vorübergehenden Aufenthalts zu Prag 1863 Oktober 24; Kaufmann (Vater von Dr. G. F. Hertz, Nr. 58).

H. betrieb in Hamburg und in Leeds ein Geschäft in englischen Manufakturwaren.

M. d. B. 1860 bis 1862 (vom Kirchspiel St. Jakobi zum Ersatzmann gewählt, trat er ein, als die Wahl von Emile Nölting für ungültig erklärt wurde).

196. **Abendroth, Dr. jur. August,** geb. zu Hamburg 1796 Oktober 6, gest. daselbst 1867 März 19.

A., der älteste Sohn des Senators und späteren Bürgermeisters Amandus Augustus A., studierte die Rechtswissenschaften, promovierte 1820 in Heidelberg und ließ sich 1821 in Hamburg als Advokat nieder. Er war von 1839 bis 1845 Mitglied der Baudeputation, eine Reihe von Jahren Offizier beim Bürgermilitär, zuletzt, 1827 bis 1834, Major beim Generalstab desselben.

Daneben aber hat er sich in nichtamtlicher Stellung höchst verdient um seine Vaterstadt gemacht. So gehörte er 1838 dem Komitee für den Bau einer

Eisenbahnverbindung mit Bergedorf, 1840 dem für den Bau einer solchen mit Berlin an; 1842 gab er bereits am 6. Mai sein Haus am Jungfernstieg für ein Hilfsbureau her. Er unterstützte Vereine und Anstalten mit gemeinnützigen Bestrebungen und beteiligte sich an ihren Arbeiten, so an denen der Patriotischen Gesellschaft, zu deren „Ältesten" er von 1852 bis zu seinem Tode gehörte. Auch die Wasch- und Badeanstalt auf dem Schweinemarkt, den Garten- und Blumenbau-Verein, die Gustav Adolf-Stiftung, das Rauhe Haus hat er unterstützt und gefördert.

Besondere Verdienste aber hat er sich um die Kunst in Hamburg erworben. Der Kunstverein, dessen Vorstand er wiederholt angehört hat, erinnert in dem Nachruf, den er ihm in seinem Jahresbericht von 1867 widmet, daran, daß er durch Schenkung des Bildes von Friedrich von Rohde „Die Sündflut" zu den Begründern der Gemäldegallerie gehört habe und betont, daß er durch Erbauung seines Wohnhauses am Neuen Jungfernstieg (das leider abgebrochen und an dessen Stelle das Palast-Hôtel erbaut ist) der Architektur und Malerei Aufgaben stellte, die um so höher anzuschlagen seien, je seltener sie vorkommen. (Der Erbauer des Hauses war der Architekt Alexis de Châteauneuf, der Maler, der es ausgeschmückt hat, der leider zu früh verstorbene Erwin Speckter.) „Abendroths Name fehlte nirgends, wo es sich um Förderung gemeinnütziger Zwecke handelte. Kam es aber darauf an, Kunstwerke von größerer Bedeutung ins Leben zu rufen, so durfte auf seine persönliche Tätigkeit, auf seinen unermüdlichen Eifer gerechnet werden. Leider hat er, dessen Worte den Grundstein der Kunsthalle weihten, die Vollendung nicht erlebt. . . . . Die religiöse Kunst hat nach dem Brande in unserer Nikolaikirche ein Denkmal errichtet, das unserer Zeit die Anerkennung der Zukunft sichert. Auch ihr schenkte Abendroth warme Teilnahme; der Herstellung der St. Petrikirche aber, der er als Gemeindeglied angehörte, widmete er lebendige Tätigkeit und eine umfassende Mitwirkung als Mitglied des Bauvereins und ließ es in Herbeischaffung der Mittel an eigener Freigebigkeit nicht fehlen." Der St. Nikolaikirche hat A. in Gemeinschaft mit der Averhoffschen Stiftung die von Professor Siegel ausgeführte Bildsäule Anschars gestiftet. Eine gleiche offene Hand hat er auch für die Erbauung der Kunsthalle gehabt, für die er sich auf das lebhafteste interessierte. Dem zu diesem Zwecke zusammengetretenen Komitee hat er von Anfang an bis zu seinem Tode angehört und in demselben den Vorsitz geführt. Mit Recht ist daher sein Bildnis, von Steinfurth gemalt, in den Räumen der Kunsthalle aufgehängt.

Die Patriotische Gesellschaft hat die Verdienste, die A. sich um sie erworben hat, dadurch anerkannt, daß sie ihn zum Ehrenmitglied ernannt und ihm in ihren Räumen ein Ehrendenkmal gestiftet hat.

Hinsichtlich seiner politischen Tätigkeit ist anzuführen, daß A. der Konstituante angehört hat. — Mitglied der Bürgerschaft war er von 1860 bis 1862 als Vertreter des 34. Bezirks der allgemeinen Wahlen, nachdem der in diesem und in dem 18. Bezirk gewählte C. P. Schütt die Wahl in dem letzteren angenommen hatte.

Vgl. Melhop, Alt-Hamburgische Bauweise, S. 182 und 184; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 162, 165, 166, 364, 390, 395.

197. **Großmann, Peter Heinrich Wilhelm,** geb. zu Hamburg 1807 Juli 7, gest. daselbst 1886 September 30; Kaufmann.

G. stammte aus einfachen Verhältnissen, sein Vater war Musiker und Musiklehrer. Durch Treue und Fleiß im Beruf und außerordentliche Geschäftstüchtigkeit hat er sich nicht nur eine hochangesehene Stellung als Kaufmann, sondern auch bei seinen Mitbürgern ein solches Vertrauen erworben, daß sie ihm die höchste Würde in unserem Gemeinwesen übertrugen. Als Knabe schon kam er in das Geschäft des Oberalten Hinsch, der, seine Tüchtigkeit erkennend, ihn unterrichten ließ, ihm später eine einflußreiche Stellung in dem Geschäft einräumte und ihn schließlich als Teilhaber aufnahm.

G. war 1843 Adjunkt, 1844 bis 1862 Hundertachtziger, 1862 bis 1864 Sechziger (1863 und 1864 Gotteskastenverwalter) der St. Jakobikirche. Ferner: 1845 bis 1851 Steuerbürger, 1848 bis 1850 Bürger bei der Zoll- und Akzisedeputation; 1852 bis 1858 Verordneter der Kämmerei, 1857 deren Präses. Als Kämmereibürger war er 1852 Mitglied der Zoll- und Akzisedeputation und der Teerhofdeputation, 1853 der Feuerkassendeputation, 1853 bis 1855 der Nacht- und Polizeiwachendeputation, 1854 und 1855 der Verwaltung der Pensionskasse, 1855 und 1856 derjenigen des Lombard und der Stempeldeputation, 1855/1856 und 1858 der Schuldenadministrationsdeputation, 1856 bis 1858 der Schiffahrt- und Hafendeputation, 1857 und 1858 der Bankdeputation, 1858 der Revisionskommission des allgemeinen Rechnungswesens; 1863 endlich als Gotteskastenverwalter Mitglied des Armenkollegiums. In den Jahren 1850 und 1851 war er auch Provisor des Gasthauses.

Der Bürgerschaft gehörte G. von 1860 bis 1864 als Vertreter des 42. Bezirks der allgemeinen Wahlen an; von 1862 bis 1864 war er Mitglied des Bürgerausschusses.

Am 28. Dezember 1864 wurde G. zum Senator gewählt. In dieser Stellung hat er besonders für das Landgebiet segensreich gewirkt. Von 1866 bis 1885 war er Landherr der Landherrenschaften der Marschlande und Bergedorf. Für die Landherrenschaften der Geestlande und von Ritzebüttel fungierte er als zweiter Landherr. Ferner war er Mitglied des Kirchenrats und der Synode und Präses des Konvents des zweiten Kirchenkreises, Mitglied der Sektion der Oberschulbehörde für das Landschulwesen usw. Alter und sein leidender Gesundheitszustand zwangen G., 1885 um seine Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen, die ihm vom Senat auf den 18. November gewährt wurde. Doch hat er kein ganzes Jahr sich der wohlverdienten Ruhe erfreuen dürfen.

Bei der Beeidigung des Nachfolgers von G. hat Bürgermeister Weber seiner mit folgenden Worten gedacht: „Von seinen bürgerlichen Ehrenämtern ist besonders hervorzuheben, daß er Kämmereibürger und Ende der funfziger Jahre zur Zeit der verderblichen Handelskrisis Präses der Kammer war. Damals hat er in Übereinstimmung mit den Ansichten unseres unvergeßlichen Senator Geffcken manchen unsoliden Projekten sich entgegengestellt und für Aufrechterhaltung des Staatskredits Sorge getragen." In Beziehung auf seine Tätigkeit als Landherr sagte Weber: „Durch seine Umsicht, seine Unparteilichkeit, Charakterfestigkeit und Wohlwollen hat er großen Einfluß ausgeübt, sein Rat wurde gern gesucht und befolgt, wie das namentlich bei Feststellung der Gemeindestatuten, bei Erledigung innerer Differenzen in den Gemeinden und sonst sich gezeigt hat." Und als der Tod ihn kurz vor der Beeidigung von Senator Dr. Stammann abgerufen, benutzte Bürgermeister Petersen diese Gelegenheit, um nochmals des Kollegen zu gedenken, seine ehrenwerte Gesinnung, seine Einsicht und Pflichttreue zu rühmen und ihn zusammenfassend dahin zu charakterisieren: er war das wahrhaftige Bild des ehrenfesten Patrioten aus dem alten Hamburg.

Vgl. (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 626, 638.

198. **Eiffe, Franz Ferdinand**, geb. zu Hamburg 1825 November 11, gest. zu Wandsbeck-Marienthal 1875 Juni 18; Kaufmann, in den Firmen Octavio Rudolph Schröder & Eiffe und, später, Franz Ferdd. Eiffe & Co.

Der Stammbaum der Familie Eiffe reicht bis ins 17. Jahrhundert zurück, wo sie in Hemleben in Thüringen ansässig war. Johann Gottlieb E. (1715 bis 1795) siedelte nach Hamburg über. Sein Enkel Franz Ferdinand (1789

bis 1852) war Kämmereibürger und Sechziger an St. Petri, dessen Sohn das hier in Betracht kommende Mitglied der Bürgerschaft.

Dieser hat sich schon früh gemeinnützigen Bestrebungen gewidmet; bereits im Jahre 1845 finden wir seinen Namen im Staatskalender, wo er der Direktion der zum Besten der Armen vereinigten jungen Leute angehörte.

An staatlichen Ehrenämtern hat E. von 1860 bis 1862 das eines Niederrichters bekleidet. Schon in letzterem Jahre wurde er in die Finanzdeputation gewählt, der er bis zu seiner Wahl in den Senat angehört hat. Von ihr wurde er 1863 in die Lombardverwaltung und Teerhofskommission, 1864 bis 1866 in die Baudeputation entsendet.

Der Bürgerschaft hat E. von 1860 bis 1862 als Abgeordneter des Niedergerichts, von 1864 bis 1866 als Vertreter der Finanzdeputation angehört; Mitglied des Bürgerausschusses ist er 1865 und 1866 gewesen.

Am 15. Juni 1866 wurde E. in den Senat gewählt. Nachdem er in den ersten Jahren als Landherr die Geestlande verwaltet hatte, übernahm er im Jahre 1872 den Vorsitz in der Baudeputation und in dieser den der Sektionen für den Hochbau und das Ingenieurwesen und für die Stadtwasserkunst. Doch schon nach wenig Jahren entriß ihn der Tod nach vorhergegangener monatelanger Krankheit seiner Wirksamkeit. Nur 9 Jahre hat er im ganzen dem Senat angehört. Die letzte Zeit seines Lebens war noch durch schwere pekuniäre Verluste getrübt, die durch seine Beteiligung an verschiedenen kaufmännischen Unternehmungen, der Anglodeutschen Bank, der Deutschen Transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Adler-Linie), der Hanseatischen Baugesellschaft, verursacht waren. Präsident Baumeister gedachte in der Bürgerschaft mit ehrenden Worten des Verstorbenen. Bürgermeister Kirchenpauer aber widmete ihm bei der Beeidigung seines Nachfolgers, Senator Stahmer, einen warmen Nachruf, in dem er sagte: „Jeder schätzte sein liebenswürdiges Wesen, seinen biederen Charakter. Hier haben wir es besonders mit dem guten Patrioten zu tun. Schon im Vaterhause war diese Gesinnung in ihm geweckt und mit den schönsten Geistesgaben ausgestattet, lebhaft und tätig, widmete er von früh ab einen großen Teil seiner Zeit dem Dienst der öffentlichen Angelegenheiten. Er war schon viel tätig gewesen in den Verwaltungen und in der Bürgerschaft, bevor er in den Senat eintrat. Hier fand er Gelegenheit, zu zeigen, wie trefflich er sich selbst in Dinge, die ihm fern lagen, rasch hineinzuarbeiten verstand, sei es an der Spitze selbständiger Verwaltungen, sei es in kollegialischer Beratung, wo seine Meinung immer die rechte Seite der Sache traf und seine Worte und sein Wirken sich als von der Liebe zur Vaterstadt geleitet zeigten."

199. **Söhle, Johann Christian,** geb. zu Hamburg 1801 November 16, gest. daselbst 1871 Mai 24; Kaufmann.

S. trat 1830 in das von seinem Schwiegervater M. J. Haller gegründete Bank- und Warengeschäft ein, das nunmehr die Firma Haller, Söhle & Co. annahm. Im Jahre 1834 trat der Sohn von M. J. Haller, Johann Eduard H., ein; mit ihm hat S. nach dem im Jahre 1852 erfolgten Tode von M. J. Haller das Geschäft weitergeführt.

S. war 1831 bis 1835 Adjunkt, 1836 bis 1851 Hundertachtziger der St. Nikolaikirche (1847 und 1848 Jurat, 1848 als Jurat Inspektor der St. Nikolaifreischule), 1851 bis 1862 Sechziger (1856 Gotteskastenverwalter), 1862 bis 1870 Oberalter (1863 bis 1866 Leichnamsgeschworener, 1864 bis 1870 Mitglied der Beede), 1871 Gemeindeältester der genannten Kirche. (S. hat die von Neuber ausgeführte Bildsäule Neanders der St. Nikolaikirche gestiftet.)

Im Bürgermilitär war er 1835 und 1836 Kapitän der 6. Kompagnie des 3. Bataillons, 1837 bis 1839 zweiter Major dieses Bataillons.

Ferner war er 1842 bis 1846 Mitglied der Kommission des Bürgermilitärs, 1845 bis 1847 Handelsrichter, 1847 und 1848 Kommerzdeputierter und Bürger der Maklerordnung, 1848 bis 1853 Verordneter der Kämmerei (1852 Präses) und als solcher 1849 Mitglied der Zoll- und Akzisedeputation und der Teerhofdeputation, 1849 und 1850 der Feuerkassendeputation, 1849 bis 1851 der Stadtwasserkunstdeputation, 1850 der Postverwaltungsdeputation, 1850 und 1851 der Verwaltung der Pensionskasse, 1851 der Verwaltung des Lombard und der Schuldenadministrationsdeputation, 1852 und 1853 der Verwaltung der Bank, 1853 der Revisionskommission des allgemeinen Rechnungswesens; sodann 1854 bis 1857 Bürger bei der Stadtwasserkunstdeputation, 1855 bis 1858 Bankbürger (1858 Präses) und Provisor des Allgemeinen Krankenhauses, 1856 als Gotteskastenverwalter und 1858 als Krankenhausprovisor Mitglied des Armenkollegiums, 1857 Mitglied der Kommission für Maße und Gewichte, 1859 bis 1863 Mitglied der Schuldenadministrationsdeputation.

Außerdem war er 1857 bis 1871 Provisor des St. Hiobs-Hospitals und 1864 bis 1870 als Oberalter Vorsteher des Heiligen Geist-Hospitals und des Marien Magdalenen-Klosters, 1866 auch Mitglied der Verwaltung und des Bauwesens der beiden letzteren Stiftungen und endlich 1851 bis 1854 Deputierter bei der allgemeinen Versorgungsanstalt und 1855 Kassenverwalter der Patriotischen Gesellschaft.

Wiederholt ist S. auch, wo es sich um die Lösung einzelner Aufgaben der Gesetzgebung oder der Verwaltung handelte, sowohl von der Bürgerschaft wie von seinen Berufsgenossen zur Mitarbeit berufen worden. Er war Mitglied der am 14. Dezember 1843 wegen des Hypothekenwesens eingesetzten Rat- und Bürgerkommission, ferner der Kommission, die am 27. November 1857 zur Prüfung von Gesuchen um Erteilung von Vorschüssen auf Waren gewählt wurde und endlich Mitglied und stellvertretender Vorsitzender der am 18. Januar 1865 vom Kaufmannskonvent mit der Prüfung der Valutafrage u. w. d. a. beauftragten Kommission.

S. war Mitglied der Konstituante und gehörte einem der drei nach Fertigstellung der Verfassung zur Ausarbeitung der sog. organischen Gesetze niedergesetzten Ausschüsse an, und zwar dem für die auf die Verwaltung bezüglichen Gesetze.

M. d. B. 1860 bis 1862 (Sechzigerkollegium), 1862 bis 1868 (B. 6).

Vgl. Histor.-biogr. Blätter, Der Staat Hamburg, Lieferung 8: Haller, Söhle & Co.

200. **Ehrhorn, Johann Friedrich Eduard,** geb. zu Hamburg 1809 November 9, gest. daselbst 1873 März 31; Kaufmann, in Firma Ehrhorn & Hadler.

E. war 1854 bis 1859 Mitglied der Feuerkassendeputation, 1860 bis 1865 der Baudeputation.

M. d. B. 1860 bis 1865 (Baudeputation).

201. **Fischer,** Dr. jur. **Hermann Emil,** geb. zu Hamburg 1819 Juli 26, gest. daselbst 1907 Oktober 20; Advokat.

F., ein Sohn des aus Bayreuth gebürtigen Kaufmanns Johann Jacob F., wurde, nachdem er am 16. Oktober 1846 in Heidelberg promoviert hatte, 1847 in Hamburg Advokat; 1879 verzichtete er bei der Justizreorganisation auf den Übertritt in die Rechtsanwaltschaft.

F. war zum Mitglied der Konstituante gewählt, lehnte jedoch die Leistung des von den Mitgliedern verlangten Eides ab und wurde demgemäß aus derselben entlassen.

M. d. B. 1860 bis 1865 (A. 36).

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 323.

202. **Fellmer, Dr. jur. Hermann Eduard Wilhelm,** geb. zu Hamburg 1829 September 23, gest. daselbst 1864 Oktober 27 (tot vorgefunden).

F., ein Sohn des aus Landsberg (an der Warthe?) eingewanderten Schiffers Joh. Gottfr. F., wurde, nachdem er im Oktober 1853 in Heidelberg promoviert hatte, in demselben Jahre Advokat in seiner Vaterstadt.

M. d. B. 1860 bis 1862 (A. 41), 1862 bis 1864 (A. 14); 1860 bis 1862 Schriftführer, 1862 provisorischer Schriftführer.

203. **Trautmann, Johann Georg,** geb. zu Hamburg 1803 Juli 26 gest. zu Bergedorf 1888 Februar 17; Kaufmann, in Firma Soltau, Trautmann & Co.

T. war 1842 bis 1843 Kapitän der 4. Kompagnie des 2. Bataillons des Bürgermilitärs, 1847 bis 1849 Mitglied der Kommission des Bürgermilitärs, 1848 bis 1850 Mitglied des Gefängniskollegiums, 1850 bis 1859 Handelsrichter, 1860 bis 1864 Deputierter des Kommerziums (1863 und 1864 Präses desselben) und Mitglied der Maklerordnung; als Kommerzdeputierter 1860 Mitglied der Zoll- und Akzisedeputation, 1860 bis 1863 der Behörde für das Auswandererwesen, 1861 und 1862 der Verwaltung der Seemannskasse, 1862 und 1863 Deputierter bei Ablegung der Bankrechnung. 1864 wurde er von der Kaufmannschaft in die Deputation für Handel und Schiffahrt gewählt und von dieser in die Bankdeputation abgeordnet; 1873 bis 1879 war er Altadjungierter der Handelskammer. Ferner gehörte er 1865 bis 1867 dem Obergericht an und war 1880 und 1881 Gemeindeverordneter der Bergedorfer Kirche.

M. d. B. 1860 bis 1864 (Kommerzdeputation), 1864 (Deputation für Handel und Schiffahrt).

204. **Westphal, Carl Wilhelm Ludwig,** geb. zu Hamburg 1824 März 1, gest. daselbst 1900 September 26; Kaufmann.

W.s Großvater, Gottlieb Wilhelm Alexander W., war 1779 aus Neuhaus im Lauenburgischen in Hamburg eingewandert und 1792 von seinem Schwiegervater, Johann Christian Wegener, als Teilhaber in das von ihm betriebene kaufmännische Geschäft aufgenommen. Die Firma wurde damals in J. Ch. Wegener & Westphal abgeändert. Michaelis 1796 schied Wegener aus und die Firma wurde G. W. A. Westphal. Als 1823 dessen Sohn Otto Teilhaber wurde, wurde die Firma in G. W. A. Westphal & Sohn, und 1838

beim Eintritt eines älteren Bruders von Otto, Wilhelm, in G. W. A. Westphal & Söhne geändert. Wilhelm W. blieb übrigens nur bis 1847 Teilhaber und verzog dann nach Montpellier. Im Jahre 1840 trat C. W. L. Westphal, der älteste Sohn von Otto W., als Lehrling in das Geschäft ein; 1850 wurde er Teilhaber, das nunmehr die noch bestehende Firma G. W. A. Westphal Sohn & Co. annahm. Schon beim Eintritt von Otto Westphal, 1823, hatte das Geschäft sich ausschließlich auf die Einfuhr von Tee und den Handel mit diesem Artikel beschränkt. Im Jahre 1892 wurde das Ladengeschäft aufgegeben und von da ab nur noch Großhandel betrieben. C. W. L. Westphal hat dem Geschäft bis zu seinem Tode angehört.

Schon früh hat er sich dem öffentlichen Dienste seiner Vaterstadt gewidmet. 1851 und 1852 war er Adjunkt, 1853 bis 1869 Hundertachtziger (1866 als solcher Juratus), 1869 und 1870 Sechziger der St. Nikolaikirche. Beim Bürgermilitär war er 1857 bis 1859 als Oberleutnant Adjutant beim Generalstab. In der hamburgischen Verwaltung finden wir ihn 1851 bis 1855 als Mitglied der Totenladendeputation, 1854 bis 1858 als Mitglied der Gefängnisdeputation; 1859 bis 1862 war er Steuerbürger, 1860 bis 1862 Mitglied des Militärdepartements, 1861 und 1862 Kommissar bei der interimistischen Bewaffnungskommission, 1863 bis 1866 Mitglied der Bankdeputation und 1866 als solches Mitglied der Kommission für Maße und Gewichte, 1868 und 1869 Handelsrichter und 1869 bis 1871 Mitglied der Finanzdeputation. Von dieser wurde er 1870 in das Armenkollegium, 1870 und 1871 in die Feuerlöschdeputation und in die Polizeiwachendeputation entsandt.

Der „Hamburg. Correspondent" charakterisierte W. in dem ihm gewidmeten Nachruf folgendermaßen: „Ganz besonders angesehen war die Stellung, die er an der Börse einnahm, und zwar in erster Linie wegen seiner eigenartigen Persönlichkeit, die ihn sozusagen zu einem Vertrauensmann der hamburgischen Kaufmannschaft qualifizierte, auf den sich diese bei vielen Angelegenheiten ihres gemeinsamen Interesses völlig verließ, gewiß, daß das, was er in die Hand genommen und wozu er riet, zum Wohle Eines Ehrbaren Kaufmanns ausschlagen mußte.... Für das Gedeihen des hamburgischen Handels hegte er das lebhafteste Interesse, und er scheute auch einen heißen Strauß nicht, wo es gefährdet erschien. Im übrigen jedoch gehörten Milde und Versöhnlichkeit zu den Grundzügen seines Charakters, und bei so manchem Werk christlicher Nächstenliebe beteiligte er sich warmen Herzens, wenn er nicht selbst die Leitung übernahm." Und der Präsident der Bürgerschaft, Siegmund Hinrichsen, sagte,

als er seiner in der Bürgerschaft gedachte: „Treu und zuverlässig hat er mit reicher Erfahrung in der Bürgerschaft und in einer Reihe öffentlicher Ämter für das Wohl der Vaterstadt unermüdlich gewirkt. Ein erhebender Anblick für uns Jüngere war es, den vortrefflichen Mann noch in seinem hohen Alter regelmäßig auf seinem Platze zu sehen, wie er mit regem Interesse an unseren Beratungen teilnahm. Und als er in den letzten Monaten fühlte, daß seine Kräfte abnahmen, hat er mit der Gewissenhaftigkeit, die ihn stets auszeichnete, seine Entlassung aus der Bürgerschaft nachgesucht, die wir ihm vor acht Tagen — an seinem Todestage — bewilligt haben."

M. d. B. 1860 bis 1862 (Steuerbürger), 1862 (Militärdepartement), 1865 bis 1866 (Bankdeputation), 1871 (Finanzdeputation), 1874 bis 1880 (A. 12), 1880 bis 1889 (A. 6), 1889 bis 1900 (C.).

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 474.

205. **Titzck, Reinhold Ludwig,** geb. zu Hamburg 1806 November 26, gest. daselbst 1877 April 22; Apotheker.

T. war 1845, 1853 bis 1855 und 1861 bis 1866 Armenapotheker, 1847 bis 1852 Armenpfleger, 1857 bis 1862 Steuerbürger, 1869 bis 1877 Mitglied des Armenkollegiums, 1870 und 1871 Niederrichter, 1872 bis 1877 vom Armenkollegium in die Schulkommission des 5. Schulbezirks abgeordnet; ferner 1871 bis 1877 Gemeindeverordneter der St. Jakobikirche (1871 bis 1874 Mitglied der Beede).

M. d. B. 1860 bis 1862 (Steuerbürger).

206. **Mauke, Carl Wilhelm Alfred,** geb. zu Hamburg 1824 Oktober 21, gest. daselbst 1871 Juni 1; Buchhändler, in Firma Perthes, Besser & Mauke.

M. war 1857 bis 1859 als Oberleutnant Adjutant, 1860 Major beim Generalstabe des Bürgermilitärs; ferner 1860 bis 1865 Niederrichter, 1868 bis 1870 Oberrichter (1870 Mitglied der Vormundschaftsdeputation), 1862 bis 1864 Adjunkt, 1865 bis 1870 Hundertachtziger, 1871 Gemeindeverordneter der St. Petrikirche, 1871 stellvertretendes Mitglied des Literarischen Sachverständigen-Vereins.

M. d. B. 1860 bis 1862 (Niedergericht), 1861 und 1862 Schriftführer.

Ersatzwahlen von 1861.

207. **Feldmann, Heinrich Christian Berthold Wenzeslaus,** geb. zu Stralsund 1818 Mai 23, gest. zu Wiesbaden 1893 Oktober 26; Kaufmann, in Firma B. C. Feldmann & Co.

F., der schon mit 3 Jahren mit seinen Eltern nach Hamburg gekommen war, war 1860 bis 1862 Mitglied der Zoll= und Akzisedeputation, von 1863 bis 1871 großherzoglich mecklenburg=strelitzscher Konsul.

M. d. B. 1861 und 1862 (Zoll= und Akzisedeputation).

208. **Amsinck, Heinrich,** geb. zu Hamburg 1824 September 9, gest. daselbst 1883 Januar 4 (Bruder von Nr. 235).

Die Familie Amsinck ist bis zum Anfang des sechzehnten Jahrhunderts zurückzuverfolgen, wo sie in Holland ansässig war. Im Jahre 1576 kam Wilhelm A., der Stammvater der hiesigen Familie A., nach Hamburg. — Heinrich A. war Kaufmann, in Firma Johs. Schuback & Söhne (Heinrichs Vater, Johannes A., hatte das von seinem, Johannes', Großvater mütterlicherseits, Johannes Schuback, 1771 gegründete Handelsgeschäft fortgeführt). Aber auch abgesehen von seinem eigenen bedeutenden Geschäft ist A. an dem geschäftlichen Leben Hamburgs lebhaft beteiligt gewesen. Besondere Verdienste hat er sich um die Entwicklung von Hamburgs Schiffahrt erworben. Er, der noch auf einem Segelschiffe seine erste Auslandsreise nach New York von Liverpool aus zurücklegen mußte, hat später an der Verwaltung zweier bedeutender Dampferlinien mitgewirkt und nicht nur zu deren Gedeihen, sondern zu dem gewaltigen Aufschwung, den Hamburgs Schiffahrt und Handel in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts überhaupt genommen hat, in erheblichem Maße beigetragen. Er ist einer der Gründer der Hamburg=Südamerikanischen Dampfschifffahrts=Gesellschaft gewesen und hat von der Gründung bis zu seinem Ableben an deren Spitze gestanden; der Direktion der Hamburg=Amerikanischen Packetfahrt=Actien=Gesellschaft hat er mehr als 20 Jahre angehört.

Neben dieser geschäftlichen Tätigkeit hat er aber noch Zeit und Kraft gehabt, ehrenamtlich seiner Vaterstadt zu dienen. Von 1856 bis 1858 war er Adjunkt, 1859 bis 1870 Hundertachtziger der St. Michaeliskirche; ferner 1858 bis 1860 Provisor des Waisenhauses und als solcher 1860 Mitglied des Gesundheitsrats und des Armenkollegiums; 1861 bis 1863 Kommerzdeputierter, gleichzeitig auch in dieser Eigenschaft Mitglied der Schiffahrt= und Hafendeputation und der Behörde für das Auswandererwesen. Im Jahre 1864 gehörte er dem

Vorstande der Kaufmannschaft an, saß auch in deren Vertretung in der Deputation für Handel und Schiffahrt, mußte jedoch aus diesen Ämtern ausscheiden, als er Ende dieses Jahres in die Finanzdeputation gewählt wurde, der er bis Ende 1871 angehört hat. Die Finanzdeputation entsandte ihn 1865 in das Krankenhaus- und das Armenkollegium, 1865 und 1866 in die Feuerkassendeputation, 1866 bis 1868 in die Deputation für Handel und Schiffahrt. — In den Jahren 1876 bis 1882 war er Mitglied des Bezirksausschusses der hiesigen Reichsbankhauptstelle.

Von 1864 bis 1882 endlich war A. Vorsteher des Klosters St. Johannis und von 1874 bis 1882 Vorsteher der Unterrichtsanstalten dieses Klosters.

Präsident Hachmann beklagte den schweren Verlust, den die Bürgerschaft und die ganze Stadt durch den Tod Amsincks erlitten hat, mit folgenden Worten: „Wir setzten besondere Hoffnung auf ihn in bezug auf die bevorstehenden Verhandlungen wegen des Anschlusses Hamburgs an das Zollgebiet. A. hat während seines sehr tätigen Lebens einer großen Reihe von Verwaltungsbehörden, u. a. der Finanzdeputation, angehört. Mit uns trauert ein weiter Kreis der Bevölkerung; wie groß dieser Kreis ist, hat sich deutlich bei der Beerdigung gezeigt, welche unter einer Teilnahme stattgefunden hat, wie ich sie selten gesehen habe."

M. d. B. 1861 bis 1865 (Kommerzdeputation), 1868 (Deputation für Handel und Schiffahrt), 1882 und 1885 (C.).

Vgl. C. Amsinck, Die niederländische und die hamburgische Familie Amsinck; Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 14; Zum 25jährigen Jubiläum der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft am 4. November 1896, S. 5 f., und den Jahresbericht dieser Gesellschaft von 1885.

209. **Brüll, Christian Franz Ludwig,** geb. zu Paderborn 1800 September 26, gest. zu Hamburg 1875 Januar 26; Kaufmann, in Firma C. Brüll & Co.

B. war von 1847 bis 1856 Vorsteher der Römisch-katholischen Gemeinde; ferner 1864 bis 1869 Mitglied der Sektion der Baudeputation für die Stadtwasserkunst (aus den Interessenten der ehemaligen vereinigten Wasserkünste).

B. war vom Kirchspiel St. Petri zum Ersatzmann für die Bürgerschaft gewählt, wurde 1861 an Stelle des zum Senator erwählten Dr. Weber einberufen und blieb deren Mitglied bis zur halbschiedlichen Erneuerung im Jahre 1862.

210. **Arnold, Johann Bernhard Eduard,** geb. zu Freyburg a. d. Unstrut (Provinz Sachsen) 1825 Juli 7, gest. zu Hamburg 1905 März 12; Kaufmann, in Firma C. Hageneſt & Arnold.

A. kam bereits mit 13 Jahren nach Hamburg ins Haus seines Oheims C. Hageneſt und trat, nachdem er seine Lehrzeit bei C. Maschwitz & Co. durchgemacht hatte, in dessen Geschäft ein, das, von Hageneſts Oheim Sellier, dem Mitgründer der Zündhütchenfabriken Sellier & Bellot, Schönebeck a. d. Elbe und Prag, gegründet, nacheinander die Firmen Sellier & Co., Sellier & Hageneſt und C. L. Hageneſt geführt hatte und, nachdem Arnold Teilhaber geworden war, die obige Firma annahm. Neben Agenturen beschäftigte die Firma sich in der Hauptsache mit Waffenhandel. Sie kaufte sowohl von der Regierung wie im freien Markte alte Gewehre auf, die, wieder hergestellt, zum Teil zu Steinschloßgewehren umgearbeitet, zum Export wieder verkauft wurden. Neben seinem eigenen Geschäft war A. aber auch in anderen kaufmännischen Unternehmungen tätig. Er war von 1881 ab Mitglied, von 1899 ab bis zu seinem Ableben stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Commerz- und Disconto-Bank, von 1876 bis 1896 Mitglied des Verwaltungsrats der Hanseatischen Feuerversicherungsgesellschaft, von da ab dessen Vorsitzender. Bis an sein Lebensende hat er seinen Geschäften vorgestanden und war trotz seines hohen Alters ein regelmäßiger Börsenbesucher.

Daneben war A. 1856 und 1857 Adjunkt, 1858 bis 1870 Hundertachtziger, 1871 bis 1882 Gemeindeverordneter, von 1883 bis an seinen Tod Vorsteher der St. Nikolaikirche. — Im Bürgermilitär war er 1856 und 1857 zweiter Major des 6. Bataillons, 1858 und 1859 Major beim Generalstab. Ferner: 1859 Mitglied des Gefängniskollegiums, 1861 Kommissar bei dem Militärdepartement und Kommissar bei der interimistischen Bewaffnungskommission, 1864 Mitglied der Polizeiwachendeputation, 1866 bis 1872 der Baudeputation, 1877 bis 1879 Handelsrichter.

Seiner Geburtsstadt Freyburg hat A. ein Kinderheim erbaut, wofür dieselbe ihn zum Ehrenbürger ernannt hat.

M. d. B. 1861 (Militärdepartement), 1867 bis 1872 (Baudeputation).

211. **Johns, Dr. jur. Rudolph,** geb. zu Hamburg 1823 Oktober 3, gest. zu Letmathe (Westfalen) 1889 Juli 16 (Bruder von Nr. 72 und 73).

J., promovierte 1847 in Heidelberg, wurde in seiner Vaterstadt Advokat und blieb dies bis 1866. In den Jahren 1855 bis 1858 war er auch Mit-

glied des Ämtergerichts. 1866 wurde er Aktuar der Vormundschaftsdeputation, 1869 Richter am Niedergericht, legte dies Amt jedoch im Jahre 1871 nieder. Er lebte hierauf noch einige Jahre in Hamburg und verzog alsdann nach Letmathe, wo er auch gestorben ist.

J. war 1848 bis 1851 Armenpfleger, 1856 bis 1863 Mitglied des Armenkollegiums.

1855 war er Hauptmann der 8. Kompagnie des 1. Bataillons des Bürgermilitärs.

Eine lange Reihe von Jahren war J. auch in der Verwaltung der Hamburger Sparcasse von 1827 tätig, 1849 bis 1861 als Verwalter bezw. Direktor, 1862 und 1874 bis 1876 als Präses.

M. d. B. 1861 bis 1865 (Armenkollegium), 1862 Schriftführer der Bürgerschaft.

212. **Helmcke, August Diedrich Carl,** geb. zu Hannover 1819 Februar 3, gest. zu Preetz 1891 März 29; Kaufmann.

H., der Sohn eines Bäckermeisters in Hannover, hat in Hamburg im Jahre 1856 in Gesellschaft mit F. W. E. Kulenkamp unter der Firma Helmcke & Kulenkamp ein Handelsgeschäft errichtet, das das Geschäft von Robert Flor übernahm. Diese Gesellschaft hat bis zum Jahre 1871 bestanden. Später hat H. in Firma Helmcke & Kleinwort und schließlich unter seinem alleinigen Namen Handelsgeschäfte betrieben.

Er war 1859 bis 1861 Handelsrichter, 1862 bis 1864 und 1877 Mitglied des Obergerichts, 1865 Mitglied des Vorstandes der Kaufmannschaft und von der Kaufmannschaft erwähltes Mitglied der Deputation für Handel und Schiffahrt, 1873 bis 1875 Mitglied der Wahlkommission für die Geschworenen.

M. d. B. 1861 (Handelsgericht).

213. **Osenbrüg, Bernhard Heinrich,** geb. zu Hamburg 1793 August 27, gest. daselbst 1870 September 14; Maurermeister.

O. war von 1833 bis 1861 Kirchspielsmeister im St. Katharinenkirchspiel, 1848 bis 1861 Ältermann des Maureramts.

Im Bürgermilitär war er von 1828 bis 1852 Kapitän der 7. Kompagnie im 5. Bataillon; ferner 1849 bis 1852 Mitglied der Stadtwasserkunstdeputation, 1854 bis 1857 Mitglied des Ämtergerichts.

Der Patriotischen Gesellschaft hat O. lange Jahre angehört und sich eifrig an ihrer Verwaltung beteiligt; 1850 bis 1852 war er Vorsteher der Ökonomie,

1858 und 1860 bis 1866 Verwalter der Hauskasse, 1859 Verwalter der Gesellschaftskasse, 1868 bis zu seinem Tode einer ihrer Ältesten; 1860 bis 1862 und 1869 und 1870 war er auch Deputierter der allgemeinen Versorgungsanstalt.

O. war zum Ersatzmann für die konstituierende Versammlung im 2. Distrikt gewählt und wurde zu der 8. Sitzung derselben am 3. Januar 1849 einberufen.

In dem Nachruf, den Präsident Baumeister dem Verstorbenen widmete, hebt derselbe besonders hervor, daß O. sich als ein sehr tätiges und treues Mitglied des Bürgerausschusses bewährt habe.

M. d. B. 1861 (Älterleute der zünftigen Gewerbe), 1862 bis 1870 (B. 3); Mitglied des Bürgerausschusses 1862 bis 1870. In den Jahren 1865 und 1868 hat O. als Alterspräsident die Sitzungen der halbschiedlich erneuerten Bürgerschaft eröffnet.

214. **Marr, Friedrich Wilhelm Adolph,** geb. zu Magdeburg 1819 November 16, gest. zu Hamburg 1904 Juli 17.

M., ein Sohn des Schauspielers Heinrich Marr, widmete sich ursprünglich dem Kaufmannsberuf, war Kommis in Bremen, hielt sich zwei Jahre in Wien, dann vier Jahre in der Schweiz auf und wurde wegen politischer Umtriebe am 25. Juli 1845 aus dem Kanton Waadt ausgewiesen. Er hatte eine Reihe von Schriften veröffentlicht, in denen er sich der Schule des jungen Deutschland anschloß. Nach Hamburg zurückgekehrt, gehörte er zu den heftigsten Vertretern der demokratisch-radikalen Partei und war einer derjenigen, die in der Tonhallenversammlung am 7. August 1848 erklärten, daß Senat und Bürgerschaft nicht mehr als die verfassungsmäßigen Gewalten anzusehen seien, und den Antrag stellten, die Steuern zu verweigern, „bis der Wille der Bevölkerung seine Erledigung gefunden habe". Mit Dr. Trittau und Dr. Gallois nach Annahme dieses Antrages zum Mitgliede eines provisorischen Komitees erwählt, wurde er mit den genannten beiden Genossen am 12. August verhaftet, doch gegen Kaution und die eidliche Erklärung, sich jederzeit zu dem ferneren Verfahren zu stellen und sich aller aufrührerischen Bestrebungen durch Rede, Schrift und Tat zu enthalten, wieder freigelassen. In die Konstituante gewählt, vertrat er auch hier den Standpunkt der äußersten Linken. Vom Januar bis Mai 1847 hatte er ein illustriertes Witzblatt, den „Mephistopheles", herausgegeben. Der Senat hatte sodann infolge von Beschwerden der preußischen Regierung das weitere Erscheinen verboten. Nachdem die Zensur aber am 9. März 1848 in Hamburg aufgehoben war, erschien das Blatt vom 2. April dieses Jahres ab

unter M.s Redaktion von neuem, und zwar bis Ende Juni 1852. Im August dieses Jahres ging M. nach Costa-Rica in Mittelamerika. Etwa 1859 kehrte er nach Hamburg zurück und lebte hier bezw. in Altona als Literat. Außer einer Reihe von selbständigen Schriften hat er auch mehrfach Zeitschriften herausgegeben (den bereits erwähnten „Mephistopheles", die „Nessel", den „Beobachter an der Elbe", den „Kosmopoliten"), die aber sämtlich nur kurze Zeit bestanden haben. Im Anfang der sechziger Jahre brachte er den „Freischütz", ein einst sehr gelesenes, damals aber heruntergekommenes Blatt, durch seine „Briefe aus der Wolfsschlucht", besonders aber durch die mit „Treffbube" gezeichneten „Lichtbilder aus der Bürgerschaft", welche später auch in einem besonderen Abdruck erschienen sind, zu neuem Aufschwung. In der „Reform" veröffentlichte er im Anfang der siebziger Jahre seine Memoiren, die ebenfalls viel gelesen wurden. — In politischer Beziehung war M. ein Gegner Österreichs, ein Freund der Vorherrschaft Preußens in Deutschland; in der „Nessel" bekämpfte er die Augustenburgischen Ansprüche und trat für die Annexion der Herzogtümer ein. In einem auffallenden Widerspruch mit seinen früheren freisinnigen demokratischen Anschauungen ist die Stellung, die er später zur Judenfrage einnahm. Sein „Judenspiegel" trägt einen heftigen antisemitischen Charakter. M.s Lebensende war traurig. Lähmung fesselte ihn jahrelang ans Bett und seine Vermögenslage war eine derartige, daß er auf die Hilfe des Journalisten- und Schriftsteller-Vereins angewiesen war.

M. d. B. 1861 und 1862 (A. 16).

Vgl. Hamb. Schriftsteller-Lexikon V, S. 33 ff.; von Melle, Kirchenpauer; (Gallois) Hamburgs Neueste Zeit, S. 225, 242 f., 324, 364.

215. **Föhring,** Dr. jur. **Heinrich,** geb. zu Hamburg 1830 April 21, gest. daselbst 1907 März 31.

F., ein Sohn des hiesigen Kaufmanns Berthold Hinrich Föhring, promovierte in Göttingen im Jahre 1854 und wurde sodann Advokat in Hamburg. Er blieb dies bis zum Jahre 1861, wo er Polizeisekretär wurde. Doch hat er dieses Amt nur wenige Jahre versehen, im Jahre 1864 ist er wieder in die Matrikel der Advokaten eingetragen; gleichzeitig war er interimistischer Aktuar bei der Polizeibehörde (Kriminalaktuar); 1869 wurde er Richter am Niedergericht, 1879 bei der Justizreorganisation Landgerichtsdirektor. 1904 trat er in den Ruhestand.

F. hat sich auch schriftstellerisch mit den Fragen, die ihm als Richter

entgegentraten, beschäftigt. Er war Kriminalist: in zwei Schriften hat er die Strafen und den Strafvollzug behandelt. Im Jahre 1879 erschien, als Manuskript gedruckt, eine Flugschrift „Noch ein Wort zur Prügelstrafe"; im Jahre 1883 veröffentlichte er „Die Reform und der heutige Stand des Gefängniswesens in Hamburg". Auch an den Verhandlungen des „Nordwestdeutschen Vereins für das Gefängniswesen" hat er regen Anteil genommen und in demselben Vorträge gehalten.

Er suchte aber auch die Übel, denen er als Richter nur strafend begegnen konnte, durch vorkehrende Maßregeln zu bekämpfen. Das Asyl, das im Jahre 1882 zunächst allerdings nur für obdachlose Frauen, Mädchen und Kinder in der Bundesstraße eröffnet wurde, sowie die Gründung des Asylvereins ist auf seine Anregung und sein Betreiben zurückzuführen. Im Jahre 1881 hatte er in der Zeitschrift „Nordwest" zwei Artikel unter dem Titel „Asyl für Obdachlose" veröffentlicht — sie sind nachträglich auch selbständig im Druck erschienen — und darin auf die Notwendigkeit einer solchen Zufluchtsstätte für jene Unglücklichen hingewiesen. Im Asylverein hat er auch eine Reihe von Jahren den Vorsitz geführt.

Auf einem ganz anderen Gebiete liegt eine weitere Tätigkeit Föhrings. Sein Interesse, Land und Leute und besonders deren gewerbliche Erzeugnisse kennen zu lernen, ließen ihn sich mehr als 20 Jahre an der Verwaltung des Museums für Kunst und Gewerbe und des Museums für Völkerkunde beteiligen. Im Jahre 1878 veröffentlichte er auch über einen Zweig des ersteren eine kleine Schrift „Die keramische Abteilung des Museums für Kunst und Gewerbe". Er selbst besaß eine reiche Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände. — Zu erwähnen ist schließlich noch, daß er auch eine längere Reihe von Jahren Mitglied der Verwaltung des Zoologischen Gartens war, zu dessen Gründern er gehört hat.

F. war einer der wenigen Richter, die auch weiteren Kreisen der Bevölkerung bekannt geworden sind. Er verdankte dies seinem vorzüglichen, oft allerdings derben Humor, durch den er zu einer volkstümlichen Persönlichkeit geworden ist. Sehr beliebt waren auch die Vorträge, die er in der geographischen Gesellschaft und anderen Vereinen hielt, und in denen er in anziehender Weise über die von ihm bereisten Länder und deren Bewohner berichtete.

F. war von 1856 bis 1859 Armenpfleger, 1861 Kommissar des Militärdepartements, 1876 bis 1899 Mitglied der Kommission des Museums für Kunst und Gewerbe und von 1880 bis 1903 derjenigen des Museums für Völkerkunde, 1882 bis 1890 Mitglied des Armenkollegiums.

M. d. B. 1861 (Militärdepartement), 1874 bis 1879 (Niedergericht), 1880 bis 1892 (C.).

216. **Stoſs, Johann Hinrich Andreas,** geb. zu Hamburg 1806 Februar 3, gest. daselbst 1872 Dezember 27; Kaufmann.

St. war 1853 bis 1856 Adjunkt, 1857 bis 1870 Hundertachtziger, 1871 und 1872 Gemeindeverordneter von St. Petri, 1858 bis 1864 Feuerkassenbürger, 1863 und 1864 aus der Feuerkassendeputation in die Stadtwasserkunstdeputation bezw. die Sektion der Baudeputation für die Stadtwasserkunst abgeordnet, 1863 bis 1866 Steuerschätzungsbürger.

M. d. B. 1861 bis 1864 (Feuerkassendeputation), 1868 bis 1872 (A. 5).

217. **Rambatz, Johann Gottlieb,** geb. zu Hamburg 1800 August 1, gest. daselbst 1875 April 14; Zimmermeister.

R., ein Sohn des Schmiedemeisters Johann Gottlieb Rambatz, stammte aus einer mindestens seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts in Hamburg ansässigen Familie. (Der noch vorhandene Bürgerbrief des Großvaters von R. ist am 27. August 1717 ausgestellt.)

R. wurde im September 1837 zum Zimmermeister der St. Michaeliskirche bestellt, im November 1848 wurde er Ratszimmermeister für das St. Michaeliskirchspiel und 1853 Ältermann des Amtes der Hauszimmerleute. Wegen Aufgabe seines Geschäfts wurde er 1858 auf seinen Antrag von dem Amte des Zimmermeisters der St. Michaeliskirche entlassen. Dagegen blieb er Ältermann, bis mit Einführung des hamburgischen Gewerbegesetzes am 1. Februar 1865 die Ämter aufhörten, Ratszimmermeister, bis Ende 1865 das Baupolizeigesetz in Kraft trat und die Kirchspielsmeister durch Baupolizeiinspektoren ersetzt wurden. Von 1854 bis zu seinem Tode war R. Taxator der Feuerkasse.

Beim Bürgermilitär wurde R. 1824 zum dritten, 1826 zum zweiten Leutnant, 1829 zum Oberleutnant der 1. Kompagnie des 6. Bataillons, 1834 zum Kapitän und Chef dieser Kompagnie erwählt. Nachdem er seine Dienstjahre zurückgelegt hatte, wurde er im Mai 1836 verabschiedet.

Im September 1831 wurde R. zum Mitgliede der in Anlaß der Choleraepidemie eingesetzten Spezialgesundheitskommission gewählt; von 1858 bis 1862 war er als Ältermann Mitglied des Ämtergerichts, 1869 und 1870 Mitglied der städtischen Vergleichsbehörde für Gewerbetreibende.

R. wurde 1848 zum Ersatzmann für die Konstituante gewählt, ist aber nicht einberufen worden.

M. d. B. 1861 bis 1865 (Älterleute der zünftigen Gewerbe).

218. **Meyer, Friedrich Max,** geb. zu Hamburg 1819 Dezember 5, gest. daselbst 1897 September 23; Kaufmann.

Die Familie Meyer (mit der Linde) ist bis in den Anfang des siebzehnten Jahrhunderts zurückzuverfolgen, wo Georg M. Bürger zu Obernbreith in Franken war. Dessen Urenkel, Johann Lorentz M.. kam als Büttnergeselle nach Hamburg und gründete hier im Jahre 1726 oder 1728 die noch bestehende Weinhandlung, welche nach seinem Enkel, dem Senator Georg Christian Lorenz M., die jetzige Firma G. C. Lorenz Meyer führt. Friedrich Max M. war ein Sohn des genannten Senators und hat das Geschäft weitergeführt.

M. war 1846 Leutnant, 1849 Hauptmann der 3. Kompagnie des 2. Bataillons des Bürgermilitärs. Ferner 1849 bis 1852 Adjunkt, 1853 bis 1870 Hundertachtziger (1863 und 1864 Jurat), 1871 bis 1887 Vorsteher (1877 bis 1879 Mitglied der Beede) der St. Katharinenkirche; 1849 bis 1852 Mitglied der Totenladendeputation, 1851 bis 1856 Steuerbürger, 1859 Waisenhausprovisor, 1861 bis 1863 Kommissar beim Militärdepartement, 1862 Kommissar der interimistischen Bewaffnungskommission, 1863 Mitglied der Aushebungskommission, 1864 bis 1867 der Deputation für das Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesen, 1871 bis 1875 Provisor am Allgemeinen Krankenhause, 1872 als solcher Mitglied des Armenkollegiums, 1877 bis 1879 Mitglied des Obergerichts und 1880 bis 1891 der Handelskammer.

1846 und 1847 war M. wortführender Direktor der „Direktion der zum Besten der Armen vereinigten jungen Leute".

M. d. B. 1861 bis 1864 (Militärdepartement), 1876 und 1877 (A. 8), 1880 bis 1883 (C.).

Vgl. Dr. Otto Beneke, Geschichte und Genealogie der Familie Lorenz Meyer in Hamburg, Hamburg 1861 (wieder abgedruckt in der Hamburger Liebhaberbibliothek, 1902); Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 251; Singer, Hamb. Firmen aus dem vorigen Jahrhundert, S. 7.

219. **Malm, Dr. jur. Hermann August,** geb. zu Hamburg 1810 September 27, gest. daselbst 1868 Februar 22; Advokat.

M. wurde 1834, nachdem er in Göttingen promoviert hatte, Advokat und ist es bis zu seinem Tode geblieben. Daneben war er 1861 bis 1864

Mitglied des Amtergerichts. In dem ihm vom „Hamb. Corresp." gewidmeten Nachruf heißt es: „Er erfreute sich unter seinen juristischen Kollegen wie im gesamten Publikum wegen seiner strengen Rechtlichkeit, seiner Herzensgüte und Liebenswürdigkeit gegen jedermann der allgemeinen Liebe."

M. d. B. 1861 und 1862 (Amtergericht), 1862 bis 1868 (B. 1).

220. **Kalkmann, Heinrich Philipp Ludwig,** geb. zu Bremen 1822 April 30, gest. zu Wiesbaden 1873 Mai 1; Kaufmann.

K. war bis zum Jahre 1865 in Hamburg Teilhaber der Firma Kalkmann Gebr. Er ging dann nach Ceará (Brasilien), wo er bis zum Jahre 1871 ein Handelsgeschäft betrieb. Er bekleidete dort auch das Amt eines Konsuls des Norddeutschen Bundes bezw. des Deutschen Reichs. Von 1871 bis zu seinem Tode lebte er in Wiesbaden.

K. war 1863 bis 1865 Schätzungsbürger auf dem Landgebiet, 1864 und 1865 Mitglied der Baudeputation.

M. d. B. 1861 bis 1865 (A. 35).

221. **Köhn, Andreas Adolph,** geb. zu Hamburg 1818 Juni 11, gest. daselbst 1897 Februar 18.

K. war 1871 bis 1876 Schulpfleger.

Besondere Verdienste hat K. sich um die Pestalozzi-Stiftung erworben, deren Vorstand er von 1860 bis 1897 angehört hat.

M. d. B. 1861 bis 1865 (als Ersatzmann gewählt im Kirchspiel St. Jakobi, einberufen für J. W. C. E. Hundeiker), 1865 bis 1877 (A. 19).

Vgl. 50. Bericht über die Pestalozzi-Stiftung. 1897.

222. **Biesterfeld, Adolph,** geb. zu Hamburg 1812 März 31, gest. zu Kiel 1868 März 5; Kaufmann.

B., der Sohn des Zuckerbäckers Ernst Joachim B., war lange überseε als Kaufmann tätig und kehrte um die Mitte der funfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in seine Vaterstadt zurück.

Er war 1859 bis 1863 Waisenhausprovisor und als solcher 1863 Mitglied des Gesundheitsrats und des Armenkollegiums; ferner 1867 und 1868 Provisor des Allgemeinen Krankenhauses und wurde vom Krankenhauskollegium 1868 wiederum in den Gesundheitsrat und das Armenkollegium abgeordnet.

M. d. B. 1861 bis 1863 (Waisenhauskollegium).

Ersatzwahlen von 1862.

223. **Hudtwalcker, Heinrich,** geb. zu Hamburg 1829 August 16, gest. daselbst 1896 Juni 3; Kaufmann.

Die Familie Hudtwalcker stammt aus dem Lande Hadeln, woselbst Johann H. (1608 bis 1678), das älteste nachweisbare Mitglied derselben, in Lüdingworth ansässig war. Dessen Urenkel Jacob Hinrich H. (1710 bis 1781) kam im Alter von 14 Jahren von Altona, wo sein Vater lebte, nach Hamburg, wurde Kaufmann und hat 1743 das noch bestehende Geschäft, welches jetzt die Firma Hudtwalcker & Co. führt, gegründet. Heinrich H., der Urenkel Jacob Hinrichs, hat das Geschäft bis zu seinem Tode fortgeführt. Außerdem war er an der Leitung einer größeren Anzahl kaufmännischer und gewerblicher Unternehmungen beteiligt, u. a. war er Mitglied des Aufsichtsrats der Norddeutschen Bank, der Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft, der Waren-Credit-Anstalt, der Jutespinnerei Hamburg-Harburg.

H. war 1859 bis 1863 Mitglied der Totenladendeputation bezw. der Kommission wegen der Totenladen usw., 1861 bis 1863 der Zoll- und Akzisedeputation, 1864 bis 1870 der Baudeputation, 1871 bis 1876 Handelsrichter, 1884 bis 1887 Mitglied der Vormundschaftsbehörde.

Daneben war H. längere Jahre Vorstandsmitglied der Blindenanstalt von 1830 und des Blindenasyls, sowie der ebenfalls für Blinde und Augenkranke bestimmten Hedwig-Stiftung und Mitverwalter von Friedrich Ludolph Kruse-Testament, welches dem gleichen Zweck dient.

M. d. B. 1862 und 1863 (Zoll- und Akzisedeputation), 1865 bis 1870 (Baudeputation), 1872 bis 1874 (Handelsgericht); provisorischer Schriftführer 1862, Schriftführer 1862 und 1863.

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 131; Singer, Hamb. Firmen aus dem vorigen Jahrhundert, S. 4.

224. **de la Camp, Theodor,** geb. zu Hamburg 1818 Januar 12, gest. daselbst 1888 Mai 4; Kaufmann.

de la C., in Firma Joh. Hinr. de la Camp jun., war einer der fünf Hauptkollekteure der Hamburger Stadtlotterie und hatte außerdem ein Kommissionsgeschäft.

Er war von 1862 bis 1868 Mitglied der Baudeputation, 1870 bis 1875 Handelsrichter.

Hinsichtlich der nichtstaatlichen Ehrenämter, die er bekleidete, ist zu erwähnen, daß er 1849 bis 1851 Turnwart der Hamburgischen Turnerschaft von 1816 war. Der Turnrat widmet ihm in dem Jahresbericht für 1888 einen warmen Nachruf und sagt: „Er hat den Verein in schwerer Zeit mit kräftiger Hand geleitet und die Saat ausgesäet, aus welcher die gegenwärtige Blüte der Turnerschaft hervorgegangen ist." — In den Jahren 1880 bis 1888 war de la C. Mitglied der Verwaltung der Pensionsanstalt des Stadttheaters.

M. d. B. 1862 bis 1868 (Baudeputation), 1868 bis 1874 (B. 1); Mitglied des Bürgerausschusses 1870 bis 1874.

225. **Laeisz, Carl Heinrich,** geb. zu Hamburg 1828 April 27, gest. daselbst 1901 März 22 (Sohn von Nr. 90); Kaufmann.

L. trat, nachdem er seine Lehrzeit bei E. C. Schramm & Co. in Bremen durchgemacht und sich auf Reisen in England und Frankreich weiter ausgebildet hatte, am 1. März 1852 als Teilhaber in das väterliche Geschäft ein. Ehrlich und unumwunden erkennt Ferdinand L. in seinen Lebenserinnerungen an, daß die bessere Organisation des Geschäfts, der rationellere Betrieb und der weitere bedeutende Aufschwung desselben seinem Sohne zu danken sei. Carl L. hat in Verbindung mit seinem leider zu früh verstorbenen Sohn Carl Ferdinand durch seinen kühnen Unternehmungsgeist, seine vor keinem Hindernis zurückschreckende Energie, seine kaufmännischen Kenntnisse, seinen sicheren Blick und seine unermüdliche Arbeitsfreudigkeit die Firma F. Laeisz zu ungeahnter Höhe gehoben, sowohl die Reederei wie das Versicherungsgeschäft. In ersterer hat er an dem Betriebe der Segelschiffahrt festgehalten. Noch in seiner letzten Krankheit beschäftigte er sich eingehend mit dem nach dem Tode seines Sohnes in Bau gegebenen Fünfmaster „Preußen", dem größten Segler der Welt.

Neben seinem Geschäfte widmete L. sein Organisationstalent und seine bedeutenden Mittel noch den verschiedensten Schiffahrts- und Versicherungsunternehmungen. Er war einer der Gründer der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft und in dem Aufsichtsrat dieser Gesellschaft sowie in dem der Levante-Linie lange Jahre der erste, in dem der Hamburg-Amerika Linie der zweite Vorsitzende, saß auch im Aufsichtsrat der Ostafrika- und der Woermann-Linie. Auch eine Anzahl von Versicherungsgesellschaften ist mit auf seine Anregung zurückzuführen. Er war Mitglied des Aufsichtsrats der Assecuranz-Union von 1865, der Norddeutschen Versicherungsgesellschaft, des Janus sowie auch desjenigen der Vereinsbank.

Es ist erklärlich, daß L. bei einer so ausgedehnten geschäftlichen Tätigkeit nicht viel Muße blieb zu öffentlichen Ehrenämtern. Er hat deren nur wenige bekleidet. In den Jahren 1861 und 1862 war er Mitglied der Stempeldeputation, 1861 bis 1864 Steuerschätzungsbürger, für 1878 wurde er von der Kaufmannschaft als Reeder in die Kommission für die Seemannskasse gewählt und 1882 war er Beisitzer des Seeamts.

Auch der Bürgerschaft hat er nur im Jahre 1862 als Vertreter der Stempeldeputation angehört.

Dagegen hat er seine Vaterstadt, abgesehen von den mittelbaren Vorteilen, die sie durch seine geschäftliche Tätigkeit genossen hat, durch hervorragende Geschenke zu großem Dank verpflichtet. Im Jahre 1886 hat er aus seiner reichen Münzsammlung alle hamburgischen Stücke, soweit sie dem Münzkabinet der Kunsthalle noch fehlten, demselben zur Vervollständigung überwiesen. Um die Bedeutung dieser „unschätzbaren" Gabe, wie es in dem Bericht der Kunsthalle heißt, auch späteren Zeiten erkennbar zu erhalten, hat die Verwaltung der Kunsthalle alle von L. dargebrachten Stücke mit der Bezeichnung „Schenkung C. Laeiß 1886" versehen. Noch weit bedeutender aber ist die Zuwendung, die er Hamburg noch nach seinem Tode gemacht hat, indem er in dem gemeinschaftlich mit seiner Gattin Sophie, geb. Knöhr, errichteten Testamente M 1 200 000 zur Erbauung einer Musikhalle ausgesetzt hat.

L.s Verdienste um Hamburgs Handel und Schiffahrt, insbesondere um die Segelschiffahrt, sind von dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich in warmen Worten in den Telegrammen anerkannt, in denen sie seiner Witwe ihre Teilnahme an seinem Hinscheiden aussprachen. Der Senat bekundete ihr ebenfalls seine Teilnahme, „obwohl es", wie es in dem Schreiben heißt, „im allgemeinen nicht gebräuchlich ist, daß der Senat bei dem Heimgange eines hochverdienten Mitbürgers seiner Trauer um denselben einen besonderen Ausdruck verleiht."

Vorzüglich hat Siegmund Hinrichsen den Verstorbenen in den Worten charakterisiert, die er an seinem Sarge sprach: „Der Name Laeiß war ein Programm, er bedeutete: den weiten Blick, die absolute Zuverlässigkeit, die unantastbare Redlichkeit eines großen Kaufmanns, gepaart mit hervorragender Sachkenntnis derjenigen Zweige des Handels, deren sich die Firma vornehmlich widmete, der Reederei und des Assekuranzgeschäfts, auf welchen Gebieten der Verstorbene als erste und unbestrittene Autorität galt. Er war ein Mehrer des Ruhms und der Größe unserer Vaterstadt, er war einer der führenden Geister, die wie auf dem Gebiete der Politik, der Kunst und Wissenschaften,

so auch auf demjenigen des Handels und der Schiffahrt notwendig sind für den Fortschritt und die Weiterentwicklung. Bei allen seinen Unternehmungen hat ihm aber nicht nur das Interesse, sondern weit mehr die Hebung des Ansehens und der Bedeutung des hamburgischen Handels und der hamburgischen Schiffahrt vorgeschwebt, er war mit Leib und Seele der Vaterstadt zugetan, er war ihr ein so guter treuer Sohn, wie je einer unter uns gelebt hat. . . . Er war ein Charakter in des Wortes schönster und höchster Bedeutung: ein kraftvoller unabhängiger Mann, der unerschrocken sich nur von seiner Überzeugung leiten ließ, der keinerlei Druck wich, komme er von oben oder unten, ein echter Republikaner, ein hanseatischer Kaufmann! Aber er war noch mehr als alles dieses: er war ein guter und liebenswürdiger Mensch! Darum war er so beliebt bei Alt und Jung, bei Hoch und Niedrig, darum war er eine so populäre Persönlichkeit — seiner Herzensgüte wegen, und nicht zum mindesten wegen seines köstlichen Humors, der ihm eine bis ins späte Alter andauernde, uns alle erfreuende, jugendlich anmutende Frische verlieh."

Hamburgs Kaufmannschaft aber ehrte die Firma Laeiß, indem 25 Reedereien, Versicherungsgesellschaften, Banken usw. ihr im Laeißhof ein Denkmal errichteten, das die Bildnisse von Ferdinand Laeiß, seines Sohnes Carl und seines Enkels Carl Ferdinand trägt. Dasselbe ist das letzte Werk des hamburgischen Bildhauers Caesar Scharff und wurde am 26. April 1905 enthüllt.

Vgl. F. Laeiß, Erinnerungen aus dem Leben eines alten Hamburgers; Biographisches Jahrbuch VI, S. 87; Jahresbericht der Kunsthalle für 1888, S. 53 ff.; Histor.-biograph. Blätter, Der Staat Hamburg, Lieferung 9.

226. **Kaemmerer, Wilhelm Heinrich,** geb. zu Hamburg 1820 Juni 27, gest. daselbst 1905 September 20; Kaufmann (Bruder von Nr. 75).

K., ein Sohn von Georg Heinrich K., war Kaufmann und wurde 1847 von seinem Vater in dessen Bank- und Kommissionsgeschäft als Teilhaber aufgenommen (vgl. oben Nr. 75). Neben seinem Geschäft beteiligte er sich aber noch an einer Reihe anderer Unternehmungen; so saß er lange Jahre im Aufsichtsrat der Vereinsbank und in dem der Hypothekenbank und war Vorsitzender des Aufsichtsrats der Kieler Vereinsbank.

Trotz dieser großen geschäftlichen Tätigkeit hatte K. aber noch Zeit und Kraft für seine Vaterstadt übrig. Von seinen jungen Jahren an bis weit ins Greisenalter hinein hat er ihr beides in reichem Maße gewidmet. Bereits beim großen Brande hatte er das Glück, ihr wertvolle Dienste leisten zu können,

indem er persönlich wichtige Papiere der Hamburger Bank rettete. In den Jahren 1848 und 1849 war er Adjunkt, 1850 bis 1870 Hundertachtziger (1867 und 1868 Jurat), 1871 bis 1891 Vorsteher der St. Petrikirche. Von 1886 bis 1891 gehörte er auch der Synode an. Daneben war er 1848 und 1849 Armenpfleger, 1851 bis 1855 Mitglied der Totenladendeputation, 1852 bis 1858 Waisenhausprovisor, 1856 als solcher Mitglied des Gesundheitsrats und des Armenkollegiums; ferner 1859 bis 1862 Bürger an der Pensionskasse, 1860 bis 1862 Bankbürger, 1862 Präses des Bankkollegiums, 1863 bis 1868 Handelsrichter, 1868 bis 1876 Mitglied der Finanzdeputation. Von dieser Behörde wurde er 1869 in die Deputation für indirekte Steuern und Abgaben und in die Pensionskassendeputation, 1869 bis 1874 in die Bankdeputation, 1872 und 1873 in das Waisenhauskollegium entsendet. Von 1877 bis 1879 war er wiederum Handelsrichter und von 1881 bis 1904 Mitglied der Vormundschaftsbehörde. Außerdem war er von 1859 bis 1875 Patron und Administrator der Paßmannschen Schule und von 1870 bis 1904 Provisor des St. Hiobs-Hospitals.

Großes Verdienst hat K. sich endlich um die Fürsorge für die Blinden Hamburgs erworben, indem er durch Schenkung von *M* 60 000 am Tage seiner goldenen Hochzeit die Errichtung eines Altenheims für alleinstehende, erwerbsunfähige alte Blinde ermöglichte. Dasselbe ist in der Breitenfelderstraße erbaut und hat im Jahre 1908 70 Blinden Wohnung und Verpflegung geboten, das W. H. Kaemmerer-Stift, der eine Flügel desselben, allein 29.

M. d. B. 1862 (Bankdeputation), 1868 bis 1876 (Finanzdeputation), 1877 bis 1879 (Handelsgericht), 1880 bis 1898 (C.). Aus seiner bürgerschaftlichen Tätigkeit ist besonders hervorzuheben, daß er der Senats- und Bürgerschaftskommission für Errichtung des Rathauses von ihrer Einsetzung im Jahre 1872 bis zu seinem Ausscheiden aus der Bürgerschaft im Jahre 1898 angehörte. Der Freude darüber, daß er an diesem Werke bis zu seiner Vollendung hat mitwirken dürfen, hat er durch Schenkung des Gemäldes von Anton von Werner für das Rathaus Ausdruck verliehen, das einen Kriegsrat in Versailles darstellt und den Kaisersaal schmückt.

Vgl. die Berichte und Abrechnungen der Verwaltung der Blindenanstalt von 1830 und des Blinden-Asyls für 1897 und für die folgenden Jahre.

227. **Siemssen, Georg Theodor,** geb. zu Hamburg 1816 März 15, gest. daselbst 1886 November 24; Kaufmann.

S. hielt sich von 1836 bis 1858 zunächst in Batavia, dann in China auf, wo er die noch heute dort in verschiedenen Städten ansässige Firma Siemssen & Co. gründete. Von 1852 bis 1858 war er hamburgischer Konsul in Canton.

Nach Hamburg 1858 zurückgekehrt, hat er hier alsbald eine größere Zahl von Ehrenämtern bekleidet. Von 1862 bis 1864 war er Handelsrichter, 1862 bis 1865 Waisenhausprovisor und als solcher 1865 Mitglied des Gesundheitsrats und des Armenkollegiums, 1866 Niederrichter, 1866 bis 1873 Mitglied der Finanzdeputation. Von dieser Behörde wurde er 1867 in die Deputation für indirekte Steuern und Abgaben und in das Krankenhauskollegium, 1867 bis 1871 in das Waisenhauskollegium, 1869 bis 1871 in die Deputation für Handel und Schiffahrt entsendet.

Ferner war S. 1871 bis 1882 Gemeindeverordneter, 1883 bis 1886 Vorsteher der St. Nikolaikirche, 1883 bis 1886 auch Mitglied des Patronats der Freischule derselben. (Die von Engelbert Peiffer ausgeführte Bildsäule des Evangelisten Johannes ist von S. der St. Nikolaikirche gestiftet worden.)

In den Jahren 1871 bis 1884 gehörte er der Verwaltung der Allgemeinen Versorgungsanstalt an, im Jahre 1877 bekleidete er das Amt des Präses derselben.

M. d. B. 1862 bis 1864 (Handelsgericht), 1865 bis 1873 (B. 9).

228. **Durrieu, Johann Theodor,** geb. zu Hamburg 1805 Oktober 28, gest. daselbst 1869 September 2; Kaufmann, in Firma de Chapeaurouge & Co. Successſ.

D. war von 1862 bis 1865 Handelsrichter.

M. d. B. 1862 (Handelsgericht).

229. **Rücker, Conrad,** geb. zu Hamburg 1823 April 20, gest. daselbst 1875 Februar 7; Kaufmann.

R., ein Sohn des kaufmännischen Senators Friedrich Rücker, trat in das Geschäft seines Vaters ein, dessen Firma Friedrich Rücker war. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1862 und dem Eintritt von J. Warnholtz wurde die Firma in Rücker & Warnholtz abgeändert. (Seit dem 1. Oktober 1878 lautet sie Warnholtz & Goßler.)

R. war 1855 bis 1861 Hauptmann der 3. Kompagnie des 6. Bataillons des Bürgermilitärs, 1860 bis 1862 Steuerbürger, 1862 und 1863 Mitglied der

Zoll- und Akzisedeputation, 1864 bis 1868 der Deputation für indirekte Steuern und Abgaben.

Daneben war er 1860 bis 1865 Provisor des Gasthauses.

M. d. B. 1862 (Steuerbürger), 1865 bis 1868 (Deputation für indirekte Steuern und Abgaben).

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 328 f.

230. **Schlüter, Julius David,** geb. zu Hamburg 1828 Juli 21, gest. daselbst 1900 November 5; Kaufmann, in Firma Schlüter & Maack.

S. entstammt einer bis in den Anfang des sechzehnten Jahrhunderts zurückzuverfolgenden westfälischen Familie, die mit dem 1617 als Pastor an St. Jakobi berufenen Severin S. nach Hamburg kam und aus der eine Reihe von Männern hervorging, die hier angesehene Stellungen bekleideten und von denen mehrere auch dem Senat angehört haben.

S. war 1857 bis 1860 Mitglied der Totenladendeputation, 1862 bis 1865 des Bankkollegiums bezw. der Bankdeputation und wurde von dieser 1865 in die Kommission für Maße und Gewichte entsendet; 1870 bis 1872 war er Handelsrichter, 1873 und 1874 Oberrichter.

In den Jahren 1848 und 1849 war S. einer der Direktoren der „Direktion der zum Besten der Armen vereinigten jungen Leute", 1860 bis 1863 Provisor, 1881 bis 1893 Alter des Gasthauses.

M. d. B. 1862 bis 1865 (Bankkollegium bezw. Bankdeputation).

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 354.

231. **Dollmann, Georg Christian Adolph,** geb. zu Ansbach in Bayern 1822 Mai 21, gest. zu Montreux 1881 Mai 8; Kaufmann.

D. war 1855 bis 1857 Adjutant (Oberleutnant), 1858 bis 1863 Major beim Generalstab des Bürgermilitärs; ferner 1861 bis 1865 Mitglied des Gefängniskollegiums bezw. der Gefängnisdeputation und als solches 1864 und 1865 Mitglied des Gesundheitsrats und des Armenkollegiums, 1866 bis 1873 Mitglied der Baudeputation, 1876 Provisor am Waisenhause.

M. d. B. 1862 bis 1865 (Gefängniskollegium bezw. Gefängnisdeputation), 1866 bis 1874 (Baudeputation).

232. **Piglhein, Ludovicus,** geb. zu Preßburg 1814 Februar 2, gest. zu Hamburg 1876 Juni 25; Tapezier, in Firma C. F. Werner & L. Piglhein.

P. kam, nachdem er seine Fachkenntnisse als Tapeziergehilfe in Berlin, London und Paris erworben und dort auch seinen Geschmack durch Selbststudium an den Vorbildern der Vergangenheit gebildet hatte, nach Hamburg und trat hier 1839 in das 1825 von C. F. Werner gegründete Tapeziergeschäft ein. Zu jener Zeit stand, wie Martin Haller in seiner Gedächtnisrede auf P. im Architekten- und Ingenieurverein, der diese Mitteilungen entnommen sind, ausgeführt hat, die Kunst des Innenschmucks der häuslichen Räume auf einer fast unglaublich niedrigen Stufe; ein Umschwung trat durch den großen Brand, der manche Geschmacksvorurteile zerstörte, einerseits und die raschen Fortschritte der Pariser Industrie andererseits ein, und diesen Umschwung wußte P.s Talent zu benutzen. Er nahm in Hamburg in der Möblierung und Ausschmückung innerer Räume bald die Führung und verstand es, den Erzeugnissen der neuen Richtung schnell Eingang zu verschaffen. Von der Anfertigung von Polstermöbeln, Gardinen und Vorhängen dehnte er seine Leistungen auf Gegenstände der Tischlerei, Schränke, Sideboards, sodann auf die Ausschmückung der Wände, Decken, Parketts, auf die Zeichnung von Kaminen, Marketeriearbeiten, Stoff- und Teppichmustern aus und verband dabei mit großem Geschmack im allgemeinen einen hervorragenden Farbensinn. Er führte die harmonische Zusammenstellung von Stoffarben, Holzarten und Wanddekorierung ein, und in dieser Beziehung, fährt Haller fort, wird der heutige hamburgische gediegene Geschmack in keiner anderen Stadt übertroffen. Auf reichhaltiges Stoffmaß und üppige Faltenwirkung legte P. besonderen Wert, so daß seine Arbeiten sich durch Gediegenheit auszeichneten. So hat er eine erstaunlich große Zahl von Entwürfen zu Möbeln und Einrichtungen sowie diese selbst geliefert, und zwar nicht nur für hamburgische, sondern auch für Bremer Häuser, solche anderer Städte und für eine Reihe von Schlössern in Oldenburg, Mecklenburg, Böhmen usw., sehr viele selbst für England. Aber auch wenn ein Negerkönig nach einem Sarkophag, ein ostindischer Fürst nach köstlichen Möbeln verlangte, wenn Kajüteneinrichtungen herzustellen waren, mußte P. diese Aufträge ausführen. Nicht minder wurde seine schöpferische Kraft für vorübergehende Gelegenheiten, Bälle und sonstige Festlichkeiten, Wohltätigkeitsveranstaltungen, in Anspruch genommen, um den Räumen den geeigneten Schmuck zu verschaffen; sinnige Tafelaufsätze für Zweckessen mußte er ersinnen, für Ehrengeschenke eine passende Idee angeben. Im Jahre 1863 hat P. ferner die festliche Ausschmückung der landwirtschaftlichen Ausstellung, 1869 die der Gartenbauausstellung eingerichtet. In gleicher Weise ist er bei den Festlichkeiten zu Ehren des russischen Kaisers 1859, des Königs

von Preußen 1868, beim Einzug der Sechsundsiebziger 1871 tätig gewesen. Neben mannigfachen Auszeichnungen durch Medaillen und Ehrenpreise hatte er die Genugtuung, bei der Weltausstellung in London 1851 zum Kommissar (Kowalewski nennt P. in seiner Geschichte der Patriotischen Gesellschaft, S. 184, bei dieser Gelegenheit einen Darsteller, dessen Eifer und Geschick allein hinreichend gewesen wäre, den Gewerbefleiß Hamburgs zur Geltung zu bringen), bei den Ausstellungen in München 1854, in Paris 1855, in London 1862 zum Mitglied der Jury ernannt zu werden. Diese Erfolge verdankte P. seinem außerordentlichen Fleiße und seiner Liebenswürdigkeit, in erster Linie aber seiner schöpferischen Künstlernatur.

P. war von 1851 bis 1854 Hauptmann der 6. Kompagnie des 6. Bataillons des Bürgermilitärs, 1865 bis 1873 Mitglied des interimistischen Gewerbeausschusses.

M. d. B. 1862 (als Ersatzmann vom Kirchspiel St. Petri erwählt, wurde er im Jahre 1862 an Stelle des ausgeschiedenen Franz Schneider einberufen).

233. **Robertson, Robert James,** geb. zu Lemgo (Lippe) 1813 März 4, gest. zu Hamburg 1905 April 9; Kaufmann.

R. begründete im Jahre 1842 hierselbst sein Geschäft, das sich besonders mit der Einfuhr von Erzen beschäftigte; 1871 errichtete er die Hamburg-Altonaer Getreide- und Warenniederlage von R. J. Robertson und Konsorten und 1888 die Firma Robertson & Bense, Kommandit-Gesellschaft.

Staatliche Ehrenämter hat R. nicht bekleidet, doch hat er sein besonderes Interesse der Pestalozzi-Stiftung zugewendet, deren Vorstand er 43 Jahre lang angehört hat. Er hat den R. J. Robertson-Prämien- und Unterstützungsfonds zur Förderung einzelner vorwärts strebender junger Leute gestiftet und auch sonst aus der Anstalt hervorgegangene Leute tatkräftig gefördert.

M. d. B. 1862 bis 1865 (Kirchspiel St. Jakobi), 1870 und 1871 (A. 25).

Vgl. den 58. Bericht der Pestalozzi-Stiftung für 1904/1905.

234. **Klauhold, Dr. jur. Alfred,** geb. zu Hanau 1818 Mai 17, gest. zu Hamburg 1890 Dezember 12.

K. war nach absolvierten juristischen und kameralistischen Studien schon früh in den kurhessischen Staatsdienst getreten und hatte, nachdem er im Finanzministerium gearbeitet, als geschickter und beredter Staatsanwalt gewirkt, als die Verfassungskrisis unter dem Ministerium Hassenpflug im Jahre 1851 ihn mit zahl-

reichen anderen verfassungstreuen Beamten und Offizieren veranlaßte, sein engeres Vaterland zu verlassen. Im Jahre 1856 wurde er an Stelle von Prof. Ravit Direktor der Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Er hat dieses Amt bis 1882 bekleidet und den Geschäften der Gesellschaft zu einem bedeutenden Aufschwung verholfen. In dieser Zeit ist im Jahre 1868 auch die Tochteranstalt der Gesellschaft, die Hamburg-Bremer Rückversicherung, ins Leben gerufen, die jedoch infolge gesetzgeberischer Maßregeln verschiedener Staaten der Nordamerikanischen Union im Jahre 1899 ihre Tätigkeit einstellen mußte. Im Jahre 1882 trat K. in den wohlverdienten Ruhestand.

Neben seiner geschäftlichen Tätigkeit beschäftigte K. sich auch mit historisch-staatswissenschaftlichen Arbeiten. Mit Professor Aegidi gab er von 1861 bis 1871 unter dem Titel „Das Staatsarchiv" eine Sammlung offizieller Aktenstücke zur Geschichte der Gegenwart heraus, und an Aegidis „Demokratischen Studien" beteiligte er sich mit dem Aufsatz über „Kurhessen unter dem Vater, dem Sohn und dem Enkel".

In den Jahren 1862 bis 1864 war K. Mitglied der interimistischen Oberschulbehörde.

M. d. B. 1862 (interimistische Oberschulbehörde), 1862 bis 1868 (A. 34), 1869 bis 1871 (A. 1); 1867 und 1868 zweiter Vizepräsident der Bürgerschaft.

Vgl. Histor.-biogr. Blätter, Der Staat Hamburg, 8. Lieferung: Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

235. **Amsinck**, Dr. med. **Johannes**, geb. zu Hamburg 1823 Januar 17, gest. daselbst 1899 Oktober 8; Arzt (Bruder von Nr. 208).

Über die Familie Amsinck vgl. Nr. 208. A. hat 1848 in Heidelberg promoviert und ließ sich alsdann in seiner Vaterstadt als Arzt nieder. „A. war ein sehr bekannter und hochgeschätzter Arzt und wirkte segensreich besonders unter den kleinen Leuten an der Wasserkante, denen er ein stets bereiter Helfer war, ohne nach dem klingenden Lohn für seine Tätigkeit zu fragen. Mit großem Eifer verfolgte er die wissenschaftliche Entwicklung der Medizin. Seine Bibliothek war reich an literarischen Schätzen auf diesem und verwandten Gebieten" (Nachruf im Hamb. Corresp.). Im ärztlichen Verein hat A. mehr als drei Jahrzehnte die Bibliothek verwaltet.

A. war 1851 bis 1855 Armenarzt; 1862 bis 1870 Mitglied der interimistischen Oberschulbehörde, 1871 bis 1873 der Oberschulbehörde.

M. d. B. 1862 (interimistische Oberschulbehörde), 1871 bis 1877 (A. 3).

Vgl. Meyer-Tesdorpf, Hamb. Wappen und Genealogien, S. 14.

236. **Steinthal, Dr. jur. Johann Heinrich,** geb. zu Hamburg 1825 Dezember 16.

St., ein Sohn des schon im Knabenalter von Stendal nach Hamburg gekommenen, im Mai 1848 verstorbenen angesehenen Kaufmanns Moritz St., bezog nach vollendeter Schulzeit im Johanneum im Frühling 1846 die Universität und promovierte am 6. Juli 1849 in Heidelberg als Doktor der Rechte. Er erwarb in Hamburg das Großbürgerrecht und wurde am 20. August 1849 am Obergericht zur Ausübung der Advokatur zugelassen, durch Dekret des Senats vom 8. August 1879 Rechtsanwalt bei den drei hiesigen Gerichtsinstanzen. Im Jahre 1890 ließ er sich wegen der bedeutenden Zunahme seiner nebenamtlichen Geschäfte in der Liste der Rechtsanwälte löschen.

Im Mai 1883 war St. nämlich zum rechtsgelehrten Mitgliede der Schätzungskommission ernannt worden, die zunächst für die durch den Zollanschluß erforderlichen Expropriationen eingesetzt wurde, deren Zuständigkeit aber 1886 auf alle Enteignungen im hamburgischen Staate und auf die Entschädigungen in Baupolizeisachen, Auferlegung von Bau- und Straßenlinien, Niveauveränderungen usw. ausgedehnt wurde. Er war stellvertretender Vorsitzender dieser Kommission und verblieb in dieser Stellung bis Ende Dezember 1893, wo die im § 16 des Expropriationsgesetzes vom 5. Mai 1886 vorgesehene andere Organisation der Schätzungskommission ins Leben trat.

Daneben war St. im November 1885 zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Unfallversicherungssachen ernannt worden. Im Dezember 1900 wurde er bei Umwandlung desselben in das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung dessen Vorsitzender.

Ein besonderer Beschluß von Senat und Bürgerschaft war im Jahre 1893 erforderlich, um St., als er aus der Schätzungskommission ausschied und damit seinen Charakter als öffentlicher Beamter verlor, diesen Charakter zu erhalten, da § 47 des Unfallversicherungsgesetzes für den Vorsitzenden des Schiedsgerichts den Besitz desselben verlangt. Um diesem vom sozialpolitischen Standpunkt aus wichtigen Amte die Sachkunde und Erfahrung St.s zu sichern, beantragte der Senat am 24. November 1893, daß auf ihn die für die amtlichen Verhältnisse der Richter geltenden gesetzlichen Bestimmungen Anwendung zu finden hätten, er jedoch nicht dem Präsidenten des Landgerichts, sondern dem Vorstande der Abteilung für das Justizwesen unmittelbar unterstellt werde. Die Bürgerschaft genehmigte den Antrag am 6. Dezember desselben Jahres.

Mit dem 1. Oktober 1904 ist St. in den Ruhestand getreten.

Außer den genannten Ämtern bekleidete St. in den Jahren 1871, 1874, 1877 und 1880 das eines Wahlkommissars bei den Reichstagswahlen und vom Oktober 1881 bis zum April 1883 das eines Reichsstempelrevisors.

M. d. B. 1862 bis 1865 (gewählt als Ersatzmann im Kirchspiel St. Petri, wurde St. an Stelle des entlassenen Mitgliedes Brödermann einberufen), 1886 bis 1892 (C.).

237. **Striker, Martin Friedrich Johann,** geb. zu Nisdorf bei Stralsund 1821 Januar 30, gest. zu Hamburg 1879 April 11; Kaufmann, in Firma Striker & Busse.

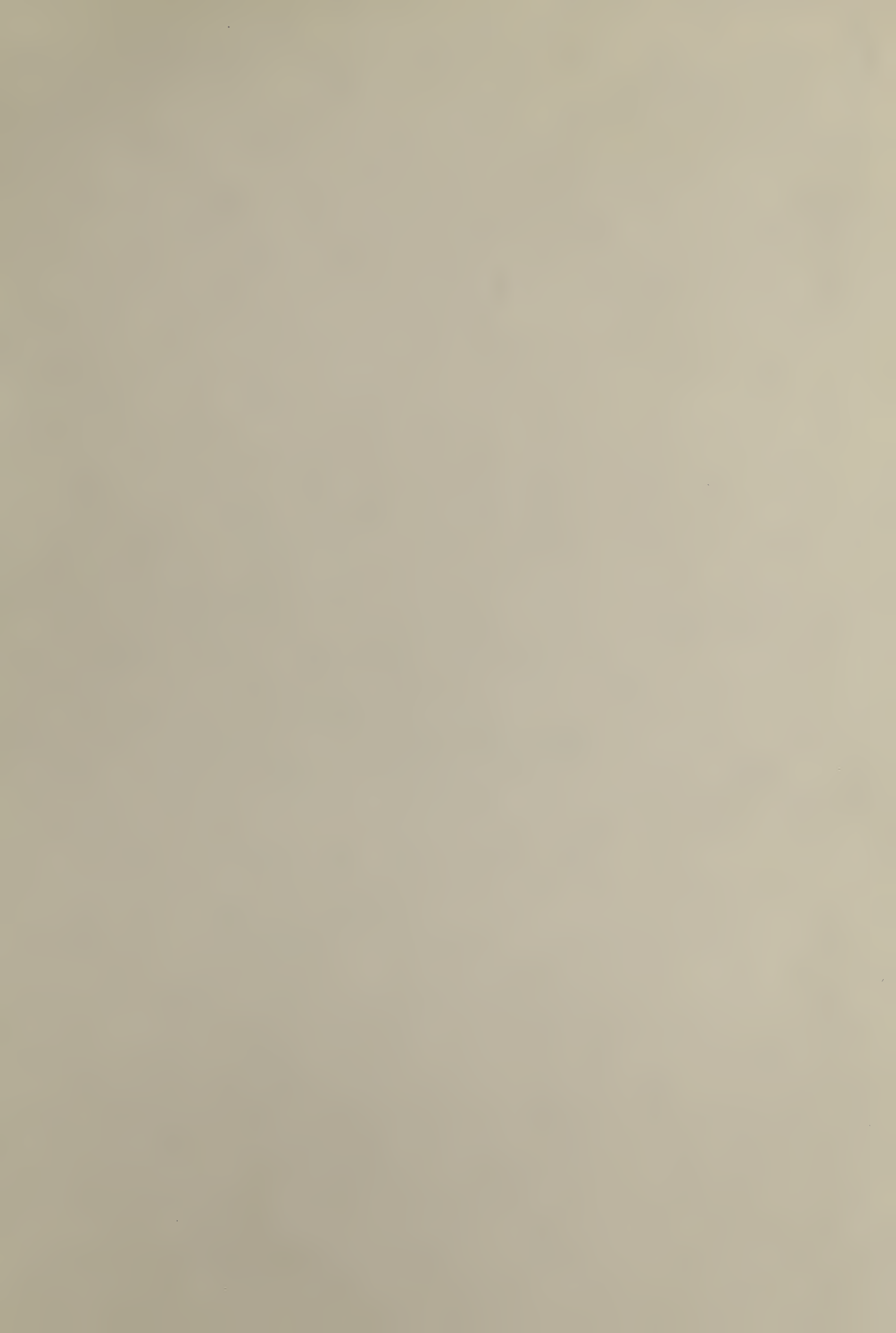
M. d. B. 1862 bis 1865 (L. 36).

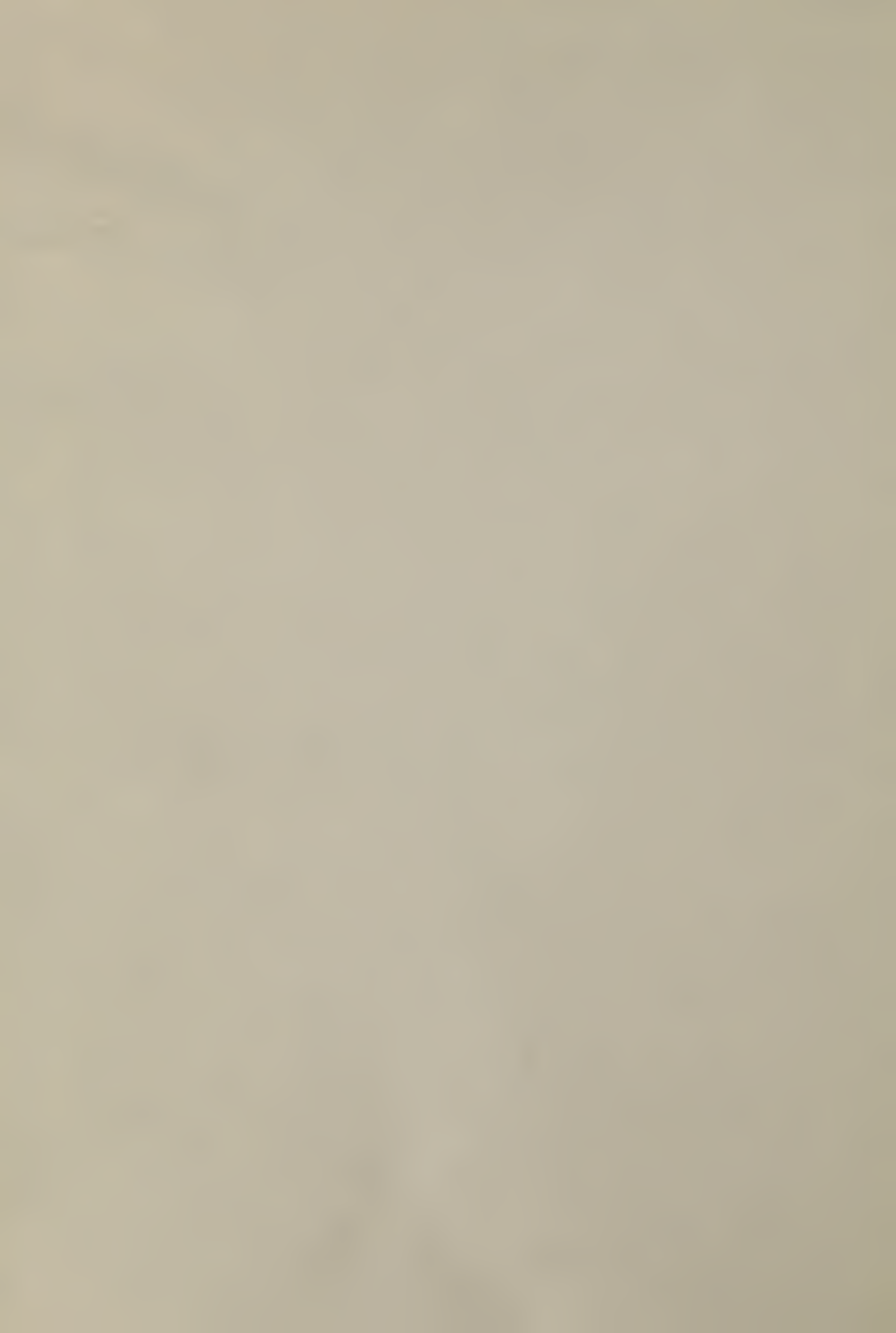
Namensverzeichnis.














0109638